This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

HARVARD
COLLEGE
LIBRARY

Das

# Volksleben der Neugriechen

dargestellt und erklärt

aus

## Liedern,

## Sprichwörtern, Kunstgedichten,

nebst

einem Anhange von Musikbeilagen

und zwei kritischen Abhandlungen

von

Dr. D. H. Sanders.

Mannheim.

Verlag von Friedrich Bassermann.

1844.

27226.4.

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Buchdruckerei von Malsch und Vogel in Carlsruhe.

4120.75
52.7
19

Meinem Vater

und

meinem treuen, theuern Freunde

Iraklis Mitſopulos aus Patras

in Liebe und Dankbarkeit gewidmet.

Euch, an Denen meine Seele hängt, widme ich dieſe Blätter; oder vielmehr ſie kehren zu Euch zurück, die Euch gehören. Dir gehören ſie, theurer Vater, wie ich Alles, was ich beſitze, Dir danke, Deiner zarten, gütigen und liebevollen Pflege danke, die es mich hat vergeſſen laſſen können, daß mir ſeit früheſter Jugend die Mutter fehlt; Dir, mein guter Iraklis, gehören ſie, da ich die meiſten Lieder aus Deinem Munde habe. Wenn Du in den heimiſchen Bergen mit heller Stimme ein Lied geſungen, ſchallte es da nicht zurück zu Dir tauſendfach von den Felſen? Soll ich ſchlechter, härter, gefühlloſer ſeyn als die Felſen? Sollen nicht von mir zu Dir zurückſchallen die Lieder, die Du mich gelehrt? So nehmt denn Ihr Beide, gütig wie ich es von Euch gewohnt bin, die zu Euch kehrenden Lieder an; weiſ't nicht zurück die Gabe, die ich Euch zagend biete. Denn ach dieſe Lieder auf dem Papier, wie erſcheinen ſie mir todt, wie ganz anders als damals, da Du, o Iraklis, mir ſie lebendig im Geſang mittheilteſt! Es geht

mir mit jeder gedruckten Sammlung von Liedern und vollends mit Volksliedern so: die gedruckten Lieder sehen mich traurig an, wie Vögel, die wir im Käfig halten, als bäten sie mich, sie freizulassen, hinaus in den frischen, grünen Wald, dort im Gesang ihr Leben zu verhauchen. Oder es scheinen mir einbalsamirte Leichen, Körper, die wir aufbewahren, nachdem ihnen der süßeste Reiz, das Leben, entflohen. Nun gar in meiner Sammlung, wo Volkslieder, diese Kinder des Augenblicks, in Abtheilungen geordnet, übersetzt und mit Anmerkungen staubiger Gelehrsamkeit versehen sind, diese Erzeugnisse lebendigster Anschauung. Und doch war dies nöthig, mein Fraklis, wenn ich mein Volk mit den Poesien des Deinigen näher vertraut machen wollte. Und mich tröstet die Hoffnung, daß ich Leser voraussetzen darf, die Fehlendes zu ergänzen wissen, die den todten Liedern auf dem Papier Leben einzuhauchen verstehen. So weit es in meiner Macht stand, habe ich selbst für diese Belebung gesorgt durch die Musikbeilagen und selbst die Anmerkungen sollen das Verständniß und somit die Lebendigkeit der Anschauung befördern und den Leser in griechisches Leben einführend, über die Lieder Klarheit verbreiten, wie umgekehrt in den Liedern das griechische Leben am reinsten sich spiegelt und am klarsten erkannt wird.

Die den Liedern beigefügte Abhandlung ist ein Versuch, aus den Volksliedern zu bestimmen, wie

weit slawischer Einfluß in's griechische Volk gedrungen. Glaube mir, daß mich dabei keine Partheilichkeit geleitet, sondern das Streben nach Wahrheit, und so soll mir denn jede Widerlegung, die mit Gründen ficht, willkommen seyn, namentlich freue ich mich auf unseres Stephanos Beurtheilung dieser Abhandlung, die er mir bei seiner Abreise versprochen, woran ich ihn hierdurch mahne und erinnere. Leid thut es mir, daß ich für meine Arbeit das Werk von Konstantinos Ikonomos nicht benutzen konnte (*Παραλληλία τοῦ ἑλληνικοῦ καὶ σλαβονικοῦ ἰδιώματος*) wie ich denn überhaupt jetzt fast ohne alle literarische Hilfsmittel bin, so daß ich ohne die früher in Berlin gemachten Notizen gar nichts hätte schreiben können.

Dieser ungünstige Umstand mag Euch und die Leser nachsichtig stimmen, wenn nicht alle Stellen des Buches Beifall erhalten. Wie es nun einmal ist, wie ich es nach Maßgabe meiner Kräfte und bei den obwaltenden Umständen habe vollenden können, so nehmt es hin liebevoll, wie ich es Euch reiche, der Euch in tiefster Dankbarkeit gegen Euch bittet, ihm Eure alte Liebe und Freundschaft zu erhalten. Wenn auf Dich, den Heimkehrenden, mein Iraklis, der Heimath süße Reize einstürmen und die Erinnerungen an den hyperboreischen Freund verwischen wollen, möge Dich dieses Buch und diese Zeilen an ihn mahnen, dessen Sinn nach Dir und dem schönen Hellas steht. Wer weiß, wie es kommt: vielleicht

nach langen, langen Jahren bringt ein blondgelocktes, ſchwarzgeaugtes Mädchen, vom feſtlichen Reigentanz forthüpfend, einen Wanderer mit tiefgefurchter Stirne zum Vater, nach dem er gefragt. Und Du, der glückſelige Vater, erkennſt in dem Wanderer den alten Freund aus dem Norden, der die tiefe Sehnſucht nach dem Süden nicht länger hat bezwingen können. Bis dahin lebe wohl, wenn mir das Schickſal nicht noch einen Händedruck und ein mündliches, herzliches Lebewohl vor Deiner Abreiſe vergönnt. Vielleicht kommſt Du noch vorher zu mir und ich erlebe die Freude, Dich mit meinem Vater, Euch Beide, deren Namen auf dem Papier beiſammen zu ſehn ich mich ſchon gefreut, hier in Wirklichkeit zuſammen zu ſehen.

Geh' es Euch Beiden, wie ich es Euch wünſche.

Lebt wohl und denkt in Liebe

Eures

Daniel.

# Inhaltsverzeichniß.


Seite.

Widmung . . . . . III

## I. Hiſtoriſche Lieder.

1. Zerſtörung Adrianopels . . . . . 3
2. Anapli's Belagerung . . . . . 3
3. Die Albaneſen in Anapli . . . . . 3
4. Herr Michalis . . . . . 5
5. Ali Paſcha . . . . . 7
6. Unterwerfung von Gardiki . . . . . 9
7. Einnahme von Suli . . . . . 9
8. Einnahme von Suli . . . . . 11
9. Der Tod des Jotis . . . . . 11
10. Die Befreiung der Frau des Liakos . . . . . 11
11. Nikotſaras . . . . . 13
12. Der Pfaffe von Pulſana . . . . . 13
13. Johannes . . . . . 15
14. Odyſſeus . . . . . 17
15. Georg . . . . . 17

Seite.

16. Tod des Ljakos . . . . . 19
17. Der Tod des Kapitäns . . . . . 19
Anmerkungen . . . . . 22

## II. Romantiſche Lieder.

1. Die Rieſen im Hades . . . . . 41
2. Charos und der Schäfer . . . . . 41
3. Charos und der Hirt . . . . . 43
4. Die böſe Mutter . . . . . 45
5. Liebesfluch . . . . . 47
6. Der Kuß . . . . . 49
7. Die Räuber . . . . . 49
8. Der Vogel . . . . . 53
9. Die Verliebte . . . . . 53
10. Sie weiß Rath . . . . . 55
11. Schwere Wahl . . . . . 57
12. Stufenleiter . . . . . 57
13. Verlegenheit und Ausweg . . . . . 59
14. 15. Ständchen . . . . . 61
16. 17. Ständchen . . . . . 63
18. Liebeslied . . . . . 63
19. Macht des Geſanges . . . . . 65
20. Fragment . . . . . 65
21. Der verliebte Pfaffe . . . . . 65
22. Pappandonis . . . . . 67
23. Der eiferſüchtige Diener . . . . . 69
24. Schlimmer Beſcheid . . . . . 69
25. Erinnerung und Gegenwart . . . . . 71
26. An den Zephyr . . . . . 73
27. Hochzeitsfeier . . . . . 73
28. Das Weibchen . . . . . 73
29. Der Fremdling . . . . . 75
30. Warnung . . . . . 77
31. Die Aufſagung . . . . . 77

Seite.

32. Das Rebhuhn . . . . . 77
33. Die bekehrte Türkin . . . . . 79
34. Die klagende Schöne . . . . . 81
35. Durchdringende Röthe . . . . . 81
36. Die Liebenden . . . . . 83
Anmerkungen . . . . . 88

III. Häusliche Lieder.

1. 2. Hochzeitslied . . . . . 105
3. Böse Schwägerinnen. . . . . 105
4. 5. Frühlingslied . . . . . 107
6. Matrosenneujahrslied . . . . . 107
7. 8. Wiegenlied . . . . . 109
9. Wiegenlied . . . . . 111
10. Kinderlied . . . . . 111
11. Regenmädchen . . . . . 111
12. Neujahrslied . . . . . 113
13. 14. Abschiedslied . . . . . 113
15. Todtenklage . . . . . 115
16. Wiegenlied . . . . . 115
Anmerkungen . . . . . 116

IV. Distichа (264) . . . . . 145
Anmerkungen . . . . . 204

V. Sprichwörter und Räthsel . . . 221
Anmerkungen . . . . . 238

VI. Kunstgedichte.

a. Christopulos:

1. An Aphrodite . . . . . 247
2. Trinklied . . . . . 249
3. Anakreontisches Lied . . . . . 249

Seite.

b. ?.

4. Des Sterbenden Aufträge . . . . . 251

c. Dion. Salomo's:

5. Liebeslied . . . . . 251

6. Trinklied . . . . . 253

7. Lambros (Fragment) . . . . . 255

d. Kokkinakis:

8. Kriegslied . . . . . 263

e. Al. Sutsos:

9. Aug. Capo d'Istrias Flucht . . . . . 265

10. Der leichtgläubige Mann . . . . . 271

11. Konstitution . . . . . 273

12. An meinen Hund . . . . . 275

13. Dim. Sutsos Tod bei Dragatsani . . . . . 279

14. An die Freiheit . . . . . 281

Anmerkungen . . . . . 288

## Kritische Abhandlungen.

1. Welchen Einfluß haben fremde Nationen auf die heutige griechische geübt, namentlich in Bezug auf Volksglauben und Volkspoesie . . . . . 301

2. Brief an H. B. Oppenheim, Dr. jur. in Heidelberg . . 331

# ΙΣΤΟΡΙΚΑ ΤΡΑΓΟΥΔΙΑ.

---

# Geſchichtliche Lieder.

---

1. *Τῆς Ἀδριανουπόλεως κρουσευμένης.*

*Κλαίγουν τἀηδόνια τῆς Βλαχιᾶς καὶ τὰ πουλιὰ ϛὴν δύσιν.*
*Κλαίγουν ἀργά, κλαίγουν ταχυά, κλαίγουν τὸ μεσημέρι,*
*Κλαίγουν τὴν Ἀδριανούπολιν, τὴν βαρεὰ κρουσευμένην,*
*Ἀποῦ τὴν ἐκρουσέψανε τζὴ τρεῖς ἑορταῖς τὄ χρόνου*
*Τοῦ Χριϛογέννου γιὰ κηρὶ καὶ τοῦ βάϊου γιὰ βάϊα*
*Καὶ τῆς λαμπρῆς τὴν κυριακὴν γιὰ τὸ Χριϛὸς ἀνέϛη.*

---

2. *Πολιορκία τοῦ Ἀνάπλι.*

*Ποτὲ δὲν ἐθυμώμουνε τὸν Μάη νὰ χιονίζει,*
*Τὸν Μάη καὶ τὸν Θεριϛὴ κιόλον τὸν Ἀλωνάρη*
*Σημάδι ἀπὸ τὸν οὐρανὸν· μιὰ βοῦλα 'π' τὸν Βεζίρη.*
*Τουρκομανιὰ μαζώνεται 'ϛ' Ἀνάπλι γιὰ νὰ πάγῃ.*
*„Βρ' Ἀνάπλι μου δὲν χαίρεσαι; καὶ δὲν βαρεῖς παιγνίδια;“ —*
*„Καὶ τί χαρά 'χω νὰ χαρῶ, παιγνίδια νὰ βαρέσω;“ —*
*„Βρ' Ἀνάπλι, δόσε τὰ κλειδιά, βρ' Ἀνάπλι παραδόσου!“*
*„Καὶ πῶς νά δώσω τὰ κλειδιά; πῶς νὰ τὰ παραδώσω·*
*Ἤμουν ϛὴμ Πόλι ξακουϛὸ καὶ ϛὸ Μωρεὰ κολόννα,*
*Καὶ τῶρα μ' ἀποκλείσανε ϛεριὰ καὶ πὸ πελάγου.“ —*

---

3. *Οἱ Ἀρβανίτες εἰς τὸ Ἀνάπλι.*

*Μιὰν προϛταγὴν μεγάλην προϛτάζ' ὁ βασιλεᾶς,*
*Νὰ κάταιβ' ἡ ἁρμάδα κ' ὁ Καπιτὰν πασᾶς.*

### 1. Zerſtörung Adrianopels (Paſhley).

In Wlachia weint die Nachtigall, die Vögelein im Weſten,
Weinen ſo ſpät, weinen auch früh, weinen am hellen Mittag,
Weinen um Adrianopolis, dem jammervoll zerſtörten,
In welchem die drei Feſttage des Jahres ſie ganz zerſtöret,
Des Chriſtuskindes heil'ges Licht und auch den Palmenſonntag,
Und auch am Oſterſonntage den Gruß: Chriſt iſt erſtanden.

---

### 2. Anapli's Belagerung (Mündlich).

Nie kann ich es entſinnen mich, daß es den Mai geſchneit hat,
Den Mai durch und den Erndtemond und durch den ganzen Brachmond.
Ein Zeichen von dem Himmel iſt's; — ein Brief kommt vom Weſire.
Die Türkenſchaar verſammelt ſich, zu gehen nach Anapli.
„Anapli mein, freuſt du dich nicht? und ſpielſt nicht auf zum Tanze?" —
„Welch' eine Freude, mich zu freun, hab' ich, zum Tanz zu ſpielen?" —
„Anapli gieb die Schlüſſel her, Anapli übergieb dich!"
„Wie gäb' ich je die Schlüſſel her, wie übergäb' ich je mich?"—
„War bis zur Hauptſtadt hin berühmt und in Morja 'ne Säule
Und jetzo ſchloſſen ſie mich ab vom Feſtland und vom Meere."—

---

### 3. Die Albaneſer in Anapli (Fauriel, Müller).

Den großen Hochbefehl ließ da der Sultan ergehn,
Die Flotte ſollt' auslaufen mit ihrem Kapitän.

*Ἀρμάδα ἐκατέβη 'ς 'Ανάπλι κι ἄραξε*
*Κι αὐτὸς ἀπ' τὰ δερβένια μ' ἀσκέρι διάβηκε.*
*Πιάνει χαρτιὰ καὶ ςέλνει, χαρτιὰ καὶ προβοδᾷ·*
*„Σ' ἐσένα, Μοῦρτο-Χάμζα, 'σ ἐσᾶς, Ἀρβανιτιά,*
*Γλήγορα νὰ σκωθῆτε αὐτοῦθ' ἀπ' τὸ Μωρεά.“ —*
*„Ἐγὼ χαρτιά 'χω χίλια καμμένα ςὴν φωτιά·*
*Καὶ σένανε σὲ γράφω ςὴν κάτω τὴν μεριά.“ —*
*„Σῶπα, σῶπα βρὲ Μοῦρτο, καὶ μὴ παραμιλῇς*
*Γιάτ' ἔχεις 'λίγ' ἀσκέρι καὶ τὸ μετανοεῖς.“*
*„Μπεκιαρικὰ τουφέκια χιλιάδαις ἓξ, ὀκτώ,*
*Καὶ σεῖς, οἱ Καλιουντζῆδες, χιλιάδες ἑκατό.“ —*
*Ἀλλά! ἀλλά! τὸ λένε, τραβοῦνε τὰ σπαθιά,*
*Βανοῦν 'μπροςὰ τοὺς Τούρκους, 'μπροςὰ ὡσὰν τραγιά.*

---

### 4. *Κυρίτσος Μιχάλης.*

*Θέλω νὰ κάτσω, νὰ σᾶς 'πῶ, πολλὰ νὰ θαμαχθῆτε.*
*Τίς ἦτον ποῦ τὸν ἔλεγαν κυρίτσος ὁ Μιχάλης,*
*Εἶχεν τὸν βιὸν ἀρίφνητον τὴν ἀφεντιὰν μεγάλην.*
*Καὶ κάθονταν ςὸ σπῆτί του, κακὸ δὲν εἶχ' ὁ νοῦς του.*
*Ἕνα ῥοκᾶ ἀνάγνωσαν μέσα εἰς τὸ διβάνι,*
*Ὅπου τὸν κόσμον χάλασε, τὸμ πόλεμον γυρεύει.*
*Ὡς τ' ἄκουσεν ὁ βασιλεᾶς, πολλὰ τὸν κακοφάνη·*
*Μηνᾷ τὸν καπιτσίμπασην, γοργὰ τὸν συντυχαίνει·*
*„Γοργὰ νὰ πᾷς στὸν Ἀχελὸν, ςὸ σπῆτι τοῦ Μιχάλη.*
*Ἐκεῖ ὁμπρὸς τὴμ πόρταν του νὰ 'δῇς, νὰ τὸν κρεμάσῃς,*
*Καὶ τὸν μικρόν του τὸν υἱὸν νὰ 'δῇς νὰ τόνε πιάσῃς*
*Φυλάγου κ' ἀπ' τὸ πρᾶγμά του βελόνι νὰ μὴ χάσῃς.“ —*
*Μεσάνυχτα ξεπόρτισε, ςὸν Ἀχελὸν ἐπῆγε.*
*Ὡσὰμ πουλὶ ἐπέταξεν, ὡσὰν σαγίττα πῆγε.*
*Σὰν τὸν 'δὲν ὁ Μιχάλμπεης ἐπροσηκώθηκέ τον·*
*„Ἦρθες καλῶς, ἀφέντημου, κάτσε νὰ γευματίσῃς.“ —*
*„Δέν ἦρθα 'γὼ διὰ τὸ φαγὶ οὐδὲ διὰ τὸ ποτῆρι·*
*Τὸν λόγον ποῦ 'π' ὁ βασιλεᾶς, τὸ θέλημα νὰ κάμω“ —*

Lief aus die Flott' und legte wohl in Anapli an,
Er, durch die Päſſe zog er mit ſeinem Heer ſodann.
Er nimmt Papier und ſchickt's ab und ſchickt fort das Papier,
„An Dich, Du Murto-Chamza, euch, Albaneſen ihr!
Schnell macht euch auf und räumet Morja jetzt Alle mir.“ —
„Ich hab' verbrannt im Feuer der Briefe tauſend ſchier
Und auf den Deinen ſchreib' ich hier hinten Antwort Dir.“ —
„Schweige, ſchweige nur Murto und nicht ſo thöricht ſprich!
Du haſt ein kleines Heer nur; gewiß es reuet Dich.“ —
„Sechs oder an acht tauſend ſind Flintenſchützen wir
Und ihr an hunderttauſend, ihr Waſſerratten ihr.“ —
Allah, Allah, ſie rufen's und greifen zum Gewehr
Und treiben fort die Türken, wie Widder vor ſich her.

---

### 4. Herr Michalis (Fauriel).

Was zu erzählen, ſetz' ich mich, daß ihr euch ſehr verwundert.
Es war 'mal Einer, welchen man den Herrn Michalis nannte,
Der ungezählten Reichthum hatt' und eine große Herrſchaft
Und ſtill in ſeinem Hauſe ſaß, nichts Arges hatt' im Sinne.
Da laſen mitten im Divan ſie ab ein ſolches Schreiben,
Daß er die Leute peinige und Streit und Hader ſuche.
Wie das gehört hat der Sultan, da ward er ſehr entrüſtet.
Er ruft den Kapidſchipaſcha und ſpricht zu ihm in Eile:
„In Eile geh' nach Achelos zum Hauſe des Michalis
Und ſiehe zu, daß Du ihn da vor ſeiner Thüre hängſt auf.
Und ſeinen kleinen Sohn, ſieh zu, daß Du auch den mir fängſt auf.
Daß vom Vermögen fehle nicht 'ne Nadel, darauf denk' auch.“ —
Zog aus dem Thor er Mitternachts, nach Achelos da zog er,
Gleich einem Vogel flog er fort, gleich einem Pfeile flog er.
Als ihn der Bei Michalis ſah, da ging er ihm entgegen:
„Sei mir, mein Herr, willkommen hier, ſetz nieder Dich zum Frühſtück.“ —
„Nicht kam ich um das Eſſen her, noch um des Bechers willen,
Ich kam, um des Sultanes Wort und Willen zu vollführen.“ —

*Καὶ τὸ σχοινὶν ἐπέταξε καὶ τὸν λαιμὸν τ' εὑρῆκε,*
*Κ' εὐθὺς ὁμπρὸς σὴμ πόρταν του πιάνει τὸν καὶ κρεμᾷ*
*τον,*
*Καὶ τὸν μικρόν του τὸν υἱὸν εἶδεν καὶ τόνε πιάνει*
*Στὸ κάτεργον τὸν ἔβαλε μὲ ὅλον του τὸν βιόν.*

---

*5. Ἀλῆπασᾶς.*

*Σουλτὰν Μαχμούτης πρόσταξε σεφέρι τοῦ Βεζίρη*
*Κράζει τοὺς Βεζιράδαις του, τοὺς ἔκαμε χαζίρι,*
*Καὶ τοὺς προστάζει αὐγηρὰ νὰ πᾶν καὶ νὰ τὸν*
*κλείσουν,*
*Κ' ἂν δὲν τοῦ κάμουν τίποτες, πίσω νὰ μὴ γυρίσουν.*
*Ἀλῆ πασᾶς, σὰν τ' ἄκουσε, πολὺ τοῦ κακοφάνη*
*Συλλογισμένος σέκεται καὶ τὸ κεφάλι πιάνει.*
*„Μουχτὰρ πασᾶ, Βελῆ πασᾶ" σέλνει καὶ τοὺς*
*φωνάζει*
*Μέσα σὸν Παντοκράτορα κρυφὰ τοὺς κοβεντιάζει·*
*„Παιδιά μου, βλέπετε καλὰ καὶ πάρετε ἱπρέτι*
*Ὁ βασιλεᾶς μ' ὠργίσθηκε, μὲ 'πῆρε σὲ γαζέπι." —*
*„Μπαμπά μας, χρειάν μὴν ἔχῃς σύ· σάσου καλὰ, στο-*
*χάσου,*
*Τὸ βιὸ ποῦ ἔχομεν πολὺ γιὰ κάθε σιγουριά σου." —*
*„Ἐγὼ σὸ βιὸ δὲν πείθομαι οὐδὲ καὶ σὸ ἀσκέρι·*
*Ἀλλ' ἡ ἐλπίς μου σέκεται εἰς τῶν Γραικῶν τὸ χέρι·*
*Αὐτοὶ ἀνδρεῖοι, τολμηροὶ, πιστοὶ καὶ ῥωμαλέοι,*
*Καὶ χωρισὰ εὑρίσκονται σὲ μὲ χοσμικιαρέοι.*
*Μὲ μὲ πάντα πολέμησαν μ' ἠρωϊσμὸν μεγάλον,*
*Κ' ἀκόμη χάλια πολεμοῦν στ' Ἄγραφα καὶ σὸν Βάλ-*
*τον,*
*Κ' ἀκόμη δὲν ὑπόταξα μήτε σχεδὸν τὸ τρίτον.*
*Ἀπὸ τὸμ τόπον ἔχομεν γιὰ νὰ μᾶς δῶσουν τρίτον.*
*Πρέπει λοιπὸν, νὰ δώσωμεν συγχώριαν μεγάλη,*
*Ἐλευθερίαν ἐν ταὐτῷ, ὡς ἔκαμαν οἱ Γάλλοι*
*Γιατὶ τὸ γένος τῶν Γραικῶν εἶναι καθὼς τῶν Γάλλων*
*Κ' ὅποιος θαῤῥεῦ ὑποταγὴν, λάθος ἔχει μεγάλον.*

Und ſeine Schlinge warf er aus und warf ſie um den Hals ihm
Und ſtracks vor ſeine Thüre hin ſchleppt er ihn und hängt auf ihn.
Er ſah auch ſeinen kleinen Sohn und er ergriff auch dieſen.
In die Galeere warf er ihn mit alle ſeinem Reichthum.

---

### 5. Ali Paſcha (Fauriel).

Es gab Befehl Sultan Machmut, gegen Ali zu ſtreiten.
Ruft die Weſire und heißt ſie, zum Marſche ſich bereiten,
Zu gehn und einzuſchließen ihn, befiehlt er ihnen ſtrenge,
Und heimzukehren nimmermehr, wenn's ihnen nicht gelänge.
Das hört Ali Paſcha; er wird entrüſtet und gekränket,
Er ſtützt den Kopf mit ſeiner Hand, in Sinnen tief verſenket.
Muchtar Paſcha, Weli Paſcha läßt er zu ſich beſcheiden
Und mitten im Palaſt ſpricht er geheim zu ihnen beiden:
„Daß ihr an mir ein Beiſpiel nehmt, wenn Kinder, ihr erwogen,
Auf mich ergrimmt hat der Sultan mir ſeine Huld entzogen.“
„O Vater, laß das Sorgen ſein, ſei ruhig und bedenke,
Daß unſer großer Reichthum dir wohl ſichern Schutz hier ſchenke.“ —
„Nicht trau ich, daß mein Reichthum mir, daß mir mein Heer wird nützen,
Nur auf die Griechen können wir noch unſre Hoffnung ſtützen.
Mannhaft ſind ſie und kühn geſinnt, ſtark, treu iſt ihre Seele,
Zumal ſind die ſo, welche ich zu Unterthanen zähle.
Voll Heldenmuthes zeigten ſie ſtets gegen mich im Streit ſich,
Sie halten ja in Agrapha und Waltos noch zur Zeit ſich,
Und unterworfen hab' ich mir von ihnen kaum ein Drittel.
Wir wollen fordern nun, daß ſie uns geben ganz ein Drittel.
Im Uebrigen da woll'n wir ſie mit großer Huld begaben
Und Freiheit ihnen geben denn, wie die Franzoſen haben.
Denn den Franzoſen iſt dies Volk der Griechen zu vergleichen,
Es täuſcht ſich ſehr, wer hofft, daß ſie je unterthänig weichen.

*Εἴδετε τὸ παράδειγμα ἐκείνων τῶν Σουλιώτων·*
*Ὄχι μονάχα τῶν ἀνδρῶν ἀλλὰ τῶν γυναικῶν των.*
*Θάνατον ἐπροτίμησαν αὐτοὶ ἀπ' τὴν σκλαβία,*
*Μ' ὅλον ὁποῦ τοὺς ἔταξα ἅρματα καὶ φλωρία.“ —*

---

*6. Ὑποταγὴ τοῦ Γαρδικιοῦ.*

*Κοῦκκοι, νὰ μὴν λαλήσετε, πουλιὰ νὰ βουβαθῆτε!*
*Καὶ σεῖς καϊμέν' Ἀρβανιτιά, ὅλοι νὰ πικραθῆτε!*
*Τὸ Κάστρον ἐπροχύνησε κ' αὐτὴ ἡ Χουμελίτσα·*
*Γαρδίκι δὲν προχύνησε, δὲν θὲ νὰ προχυνήσῃ.*
*Μόνον γυρεύει πόλεμον, θέλει νὰ πολεμήσῃ.*
*Κ' Ἀλῆ πασᾶς σὰν τ' ἄκουσε, πολὺ τοῦ κακοφάνη,*
*Πιάνει καὶ γράφει μπουϊουρδὶ μὲ τὸ δεξί, του χέρι·*
*„Σ' ἐσέν', Ἰσούφη κεχαϊᾶ, σ' ἐσέν', Ἰσούφ' ἀράπη.*
*Καθὼς ἰδῇς τὸ γράμμα μου κ' ἰδῇς τὸ μπουϊουρδί μου,*
*Θέλω Δεμίρην ζωντανὸν κ' αὐτὸν καὶ τὰ παιδιά του.*
*Θέλω τὸν Μουσαφᾶ πασᾶν μ' ὅλην τὴν γενεάντου.“ —*
*„Μετὰ χαρᾶς, ἀφέντη μου, ἐγὼ νὰ σὲ τοὺς φέρω.“*

---

*7. Τοῦ Παρμοῦ τοῦ Σουλιοῦ.*

*Ἕνα πουλάκι ξέβγαινε μέσα ἀπὸ τὸ Σοῦλι·*
*Παργιῶτες τὸ ρωτήσανε, Παργιῶτες τὸ ρωτοῦνε·*
*„Πουλάκι, πούθεν ἔρχεσαι; πουλί μου, ποῦ πηγαίνεις;“ —*
*„Ἀπὸ τὸ Σοῦλι ἔρχομαι, καὶ στὴν Φραγκιὰν πηγαίνω.“ —*
*„Πουλάκι πές μας τίποτε, κἀνὲν καλὸν μαντάτον!“ —*
*„Ἄχ! τί μαντάτα νὰ σᾶς πῶ; τί νὰ σᾶς μολογήσω;*
*Πῆραν τὸ Σοῦλι, πῆρανε, πῆραν τὸν Ἀβαρίκον*
*Πῆραν τὴν Κιάφαν, τὴν κακὴ, ἐπῆραν καὶ τὸ Κιοῦγγι*
*Κ' ἔκαψαν τὸν καλύγερον μὲ τέσσεραις νομάτους.“ —*

---

Der Sulioten Beiſpiel braucht ihr ja nur anzuſchauen,
Nicht von den Männern nur allein, nein ſelber von den Frauen.
Sie haben vorgezogen ſtets der Sclaverei den Tod doch,
So oft ich ihnen auch mein Geld und meine Waffen bot doch.“—

---

### 6. Unterwerfung von Gardiki (Fauriel).

O Kuckuke, ſingt nun nicht mehr, laßt Vögel ab vom Schalle,
Und arme Arbaniten ihr, weint bittre Thränen alle!
Kaſtron hat ſich ergeben ſchon und ſelber Chumelitſa;
Gardiki nur ergab ſich nicht und will ſich nicht ergeben,
Nein, es verlanget nach dem Kampf, will ſich im Kampf erheben. —
Als das gehört Ali Paſcha, da ward er ſehr entrüſtet.
Er geht und mit der rechten Hand ſchreibt einen Hochbefehl er:
„An Dich, den Juſſuf Kechaja, Dich, Juſſuf, den Araber.
Sobald Du dieſen Brief geſehn, den Hochbefehl geſehn haſt,
Will ich lebendig den Demir, ihn ſelbſt und ſeine Kinder,
Will ich auch Muſtapha Paſcha, ſein ganzes Haus nicht minder.“ —
„Mit Freuden, Du Gebieter mein, will ich Dir dieſe bringen.“—

---

### 7. Einnahme von Suli (Fauriel).

Ein Vöglein kam geflogen an, mitten heraus aus Suli.
Die Pargioten fragten es, die Pargioten fragen's:
„O Vögelein, wo kommſt du her? mein Vogel wohin gehſt du?“
„Heraus aus Suli komme ich, ins Frankenland hin geh' ich.“
„O Vöglein, ſag' uns etwas an, ein wenig gute Kunde!“
„Ach! was für Kunde ſag' ich euch? was ſoll ich euch verkünden?
Nahmen, ach, Suli, nahmen es, nahmen auch Awarikos,
Nahmen das harte Kjaſi fort und nahmen fort auch Kjungi.
Und dorten haben ſie verbrannt den Mönch mit vier Genoſſen.“

---

### 8. Ὁ παρμὸς τοῦ Σουλιοῦ.

Μὴν προσχυνᾶτε, βρὲ παιδιὰ, ραΐάδες μὴ γενῆτε.
Εἶναι ὁ Φῶτος ζωντανὸς, πασᾶν δὲν προσκυνάει.
Πασᾶ 'χει Φῶτος τὸ σπαθὶ, βεζίρην τὸ τουφέκι. —
Εἰς τὴν Φραγκιὰν τὸν 'ξώριζαν καὶ ς' ἄλλα τὰ ρηγάτα
Ἀνάθεμά σε, Μπότσαρη, κ' ἐσένα Κούτσονίκα
Μὲ τὴν δουλιὰν ποῦ κάμεταν τοῦτο τὸ καλοκαῖρι
Βάλεταν τὸν Βελῆ πασᾶν μέσα ςὸ Κακοσοῦλι.

---

### 9. Ὁ θάνατος τοῦ Ἰώτη.

Σηκόνομαι πολὺ ταχυὰ, δύ' ὥραις ὅσον νὰ φέξῃ,
Πέρνω νερὸν καὶ νίβομαι, νερὸν νὰ ξαγρυπνήσω.
Τὰ πεύκι' ἀκόβω καὶ βροντοῦν 'καὶ ταῖς ὀξυαῖς καὶ τριζουν·
Καὶ τὰ γιατάκια τῶν κλεφτῶν κλαίγουν τὸν καπετάνον.
„Γιά! σήκ' ἀπάνω Ἰώτη μου, καὶ μὴ βαρεὰ κοιμᾶσαι·
Μᾶς πλάκωσεν ἡ παγανιὰ, θέλουν νὰ μᾶς βαρέσουν.“—
„Τί νὰ σᾶς 'πῶ, μαῦρα παιδιὰ, καϋμένα παλληκάρια;
Φαρμάκερον τὸ λάβωμα, πικρὸν καὶ τὸ μολύβι·
Τραβᾶτέ με νὰ σηκοθῶ, βάλτε με νὰ καθήσω,
Καὶ φέρτε μου γλυκὸν κρασὶ, νὰ πιῶ καὶ νὰ μεθύσω,
Νὰ 'πῶ τραγούδια θλιβερὰ καὶ παραπονεμένα·
Νὰ ἤμουν 'ςὰ ψηλὰ βουνὰ καὶ τοὺς χονδροὺς τοὺς ἴσκιους
Ποῦ 'ναι τὰ ςεῖρα πρόβατα καὶ τὰ παχεὰ κριάρια!“

---

### 10. Ἐλευθέρωσις τῆς Λιάκαινας.

Τ' εἶν' τὸ κακὸ ποῦ γένεται ςοῦ Λιάκου τὴν γυναῖκα;
Πέντ' Ἀρβανίτες τὴν κρατοῦν καὶ δέκα τὴν ξετάζουν·
„Λιάκαινα, δὲν παντρεύεσαι; δὲν πέρνεις Τοῦρκον ἄνδρα;“ —

### 8. Einnahme von Suli (Fauriel).

Beuget euch, brave Burſche, nicht und wollt Rajas nicht werden.
So lang lebendig Photos iſt, beugt er ſich dem Paſcha nicht.
Den Stahl hat Photos zum Paſcha und zum Weſir die Flinte. —
[redacted]s Frankenland ward er verbannt und in die andern Reiche.
Fall Fluch auf dich, o Botſaris, auf dich auch Kutſonikas,
Zuſammt der That, die voll Verrath, ihr thatet dieſen Sommer.
Ihr führtet ein Weli Paſcha mitten nach Kakoſuli.

---

### 9. Der Tod des Jotis (Fauriel).

Am frühen Morgen ſteh' ich auf, zwei Stunden vor dem Tagen.
Hole mir Waſſer, waſche mich, — Waſſer, um wach zu werden.
Die Fichten hör' ich rauſchen da und auch die Buchen ſauſen
Und weinen um den Kapitän hör' ich der Klephten Lager.
„Auf, ſteh du auf, Jotis mein, und ſchlafe nicht ſo feſte,
Soldaten überfall'n uns hier, wollen uns hier vernichten." —
„Was ſag' ich, arme Kinder ihr, euch unglückſel'gen Burſchen?
Tödtlich iſt dieſe Wunde mir und brennend dieſe Kugel.
Hebt mich, daß ich aufrichte mich, ſetzt mich, daß ich nicht ſinke.
Und bringt mir ſüßen Wein, daß ich berauſch' mich und betrinke,
Daß meinem Mund ein Lied enttön' voll Leides und voll Jammers:
Ach, wär ich auf den Bergeshöhn und in den dichten Schatten,
Wo rings die Hämmel weiden gehn, wie auch die fetten Widder!"

---

### 10. Die Befreiung der Frau des Ljakos (Fauriel).

Welch Unglück iſt es, das die Frau des Ljakos hat getroffen?
's halten fünf Arbaniten ſie und 's fragen ſo ſie zehne:
„Du, Ljakos Frau, willſt freien nicht? nicht nehmen einen Türken?" —

*Κάλλια νά ἰδῶ τὸ αἷμά μου τὴν γῆν νὰ κοκκινίσῃ,*
*Παρὰ νά ἰδῶ τὰ μάτια μου Τοῦρκος νὰ τὰ φιλήσῃ.*" —
*Κι ὁ Λιάκος τὴν ἀγνάντευεν ἀπὸ ψηλὴν ραχοῦλαν.*
*Κοντὰ κρατεῖ τὸν Μαῦρόν του κρυφὰ τὸν κοβεντιάζει:*
„*Δύνασαι, Μαῦρε, δύνασαι νὰ 'βγάλῃς τὴν κυράν σου;*" —
„*Δύναμ', ἀφέντη, δύναμαι νὰ 'βγάλω τὴν κυράν μου.*
*Νὰ μοῦ αὐξήσῃς τὴν ταγὴν, νὰ πάγω πέρα, πέρα.*" —
*Σὰμ πῆγε καὶ τὴν ἔβγαλε στοῦ Λιάκου τον τὴν φέρει.*

---

### *11. Νικότσαρας.*

„*Πέρνᾳ τὸ Νίκος, πέρνᾳ τὸ αὐτὸ τὸ μονοπάτι·*
„*Δεύτερον πλεὺν δὲν τὸ περνᾷς, δεύτερον δὲν διαβαίνεις.*"—
„*Ποῦ ξεύρεις τὸ, πουλάκι μου, καὶ μὲ τὸ λὲς ἐμένα;*"—
„*Ἐχθὲς, προχθὲς ἐπέρασα ἀπὸ τὸ Βλαχοχῶρι,*
*Κ' ἄκουσα, πῶς κοβέντιασαν γέροντες Λιβαδίται*
„„*Τὸν Νίκον νὰ βαρέσομεν τὸν Νίκον τὸ Τσαροῦλι,*
*Ποῦ 'ναι λουλοῦδι ςὰ βουνὰ καὶ κυπαρίσσ' ςοὺς καμπους,*
*Εἶναι καὶ μέσ' ςὴν θάλασσαν πυργὸς θεμελιωμένος.*"" —
*Κ' ὁ Νίκος σὰν τὸ ἄκουσε, πολὺ τὸν κακοφάνη.*
*Τὸν ψυχουιὸν του φώναξε καὶ τὰ παιδιά του λέγει·*
„*Παιδιά μου ζῶςε τὰ σπαθιὰ καὶ πάρτε τὰ τουφέκια.*
*Νὰ πάγωμεν, νὰ κάψωμεν τὸ ἔρημο Λιβάδι.*" —
*Καὶ κίνησαν καὶ πήγαιναν ἐξ' ἀπὸ τὸ Λιβάδι,*
*Φωτιὰν βάλλουν ςὴν χώραν των, κοτζαμπασίδες δένουν,*
*Κ' εἰς τὰ βουνὰ τοὺς ἔχβαλαν, βαρεὰ τοὺς τυρανοῦσαν.*
„*Ποιὸν θέλτε νὰ βαρήσετε, τὸν Νίκον τὸν Τσαροῦλι;*
*Ποῦ 'ν' ἕνα τριαντάφυλλον ςὺν κύσμον ξακουσμένον.*"—

---

### *12. Ὁ παπκᾶς.*

*Ἀνάθεμά σε, βρὲ παπᾶ, παπᾶ 'πὸ τὴμ Πουλιάναν*
*Μὲ τὴν γραφὴν ποῦ ἔχειλες τὴν ἀποχρεὰν τὸ βράδυ*
„*Σ' ἐσένα Ἰάννη Καραλῆ, 'σ ὅλα τὰ παλληκάρια.*

„Eher ſoll ſich von meinem Blut die Erde röthen müſſen,
Als daß jemals ein Türke thut mir meine Augen küſſen.“ —
Und Ljakos der erblickte ſie von einem hohen Berge,
Hat ſeinen Rappen neben ſich, dem flüſtert zu er heimlich:
„Kannſt du, o Rappe, kannſt du wohl befreien deine Herrin?“ —
„'Kann ſie, Gebieter, kann ſie wohl befreien meine Herrin,
Daß du mir mehreſt meine Koſt. Ich laufe 'rüber, 'rüber.“ —
Da lief es und befreite ſie, trägt in des Ljakos Haus ſie.

---

### 11. Nikotſaras (Eunomia).

Es gehet Nikos hier, er geht wohl hier durch dieſen Engpaß,
„Du gehſt hier nicht zum zweiten Mal, zum zweiten Mal
hier durch nicht.“ —
„Wie weißt du das, o Vogel mein, und kannſt mir ſolches
ſagen?“ —
„Ja, geſtern, ehegeſtern flog ich her von Wlachochori.
Da hört' ich, wie da redeten Geronten von Liwadi:
„Den Nikos laſſet tödten uns, den Nikos, Sohn des Tſaras,
Der eine Blume im Gebirg, eine Cypreſſ' im Feld iſt,
Und mitten auf dem Meere iſt ein Thurm, gar feſt gegründet.“ —
Und Nikos, wie er das gehört, da ward er ſehr entrüſtet.
Den Pflegeſohn ruft er herbei und ſpricht zu ſeinen Kindern:
„Kinder, die Schwerter gürtet um und nehmet eure Flinten,
Und laßt uns gehn und ſtecken an das traurige Liwadi.“ —
Sie brachen auf und rückten fort wohl hin bis nach Liwadi,
Und warfen Feuer in die Stadt und banden die Geronten,
Und ſchleppten hin ſie in's Gebirg und peinigten ſie furchtbar.
„Wen habt ihr tödten wollen, ihr, den Nikos, Sohn des Tſaras,
Ihn, welcher eine Roſe iſt, berühmet in dem Weltall?!!“ —

---

### 12. Der Pfaffe (Eunomia).

Fluch über dich, du Pfaffe du, du Pfaffe von Puljana,
Zuſammt dem Brief, den du geſandt haſt Faſtnacht gegen Abend.
„An dich den Jannis Karalis und all die Pallikaren!

*Πένηντα γρόσια κέρασμα καὶ χώρις τὰ μπαχτζίσια*
*Τὸν Ἰάννην νὰ μὲ φέρητε, τὸν Ἰάννην, τὸν γαμβρόν μου.*
*Σὰν δὲν θελήσῃ νά ἐλθῇ, φέρτε του τὸ κεφάλι.“ —*
*Καὶ κίνησαν πέντε παιδιὰ κι ὁ ψυχουιὸς ἀντάμα.*
*Εὗρον τὸν Ἰαννί, ὁπ' ἔπινε μαζὶ μὲ τὰ παιδιά του*
*„Καλή σου ἡμέρα Ἰάννη μου,“ — „καλῶς τὰ παλληκάρια·*
*Ὁρίσατε, μπρατίμοι μου, νὰ φάμεν καὶ νὰ πιῶμεν;“ —*
*„Ἡμεῖς διὰ φάγ' δὲν ἤλθαμεν οὔδε διὰ πιεῖν νὰ πιῶμεν.*
*Ἰάννη σὲ κράζ' ὁ πένθερος ν' ἔλθῃς ν' ἐνταμωθῶμεν.“ —*
*„Ἂν εἶναι διὰ καλὸν ν' ἐλθῶ νὰ συλισθῶ νὰ ἔρθω,*
*Κι ἂν εἶναι διὰ κακὸ, ν' ελθῶ νὰ ἔλθω κάθως εἶμαι.“*

---

### 13. *Γιανάκης.*

*Γιανέικη τ' εἶσαι κίτρινος καὶ τ' εἶσαι μαραμμένος;*
*Παιδιὰ, σὰν μ' ἐρωτήσετε, νὰ σᾶς τ' ὁμολογήσω,*
*Ἀπόψ' εἶδα σὸν ὕπνον μου, εἶδα σὸν ὄνειρό μου,*
*Εἶδ' ὅτι 'σκόρπισ' ὁ ταῖφᾶς καὶ μῶφυγε τ' ἀσκέρι,*
*Καὶ πῶς με πιάνουν ζώντανο αὐτοὶν' οἱ Βαρβαρέζοι. —*
*Χίλιοι τὸμ πᾶν ἀπὸ 'μπροσὰ καὶ δυὸ χιλιάδες πίσω.*
*Κὶ οἱ πρόκριτοι τοῦ λέγανε, κι οἱ πρόκριτοι τοῦ λένε.*
*„Μαρτύρα τὸν Κολιόπουλο καὶ τὸν Κολοκοτρώνη.“ —*
*„Παιδιὰ, πῶς μ' ἐπεράσετε; νὰ ψευδομαρτυρήσω; —*
*Μονάχος μου τὸ σήκωσα μὲ τὴμ παλιοκαπῶτα.*
*Ξῆντα παράδες τὸ σφαχτιὸ, δυὸ γρόσια τὸ μοσχάρι*
*Καὶ τρία γρόσια τ' ἄλογο ποιὸς θεὸς τὸ ὑποφέρει;*

---

Als Trinkgeld funfzig Groſſa euch und obendrein Geſchenke,
Wenn Jannis, meinen Schwiegerſohn, wenn Jannis ihr mir bringet.
Und wenn er nicht herkommen will, ſo bringet ſeinen Kopf mir." —
Da brachen wohl fünf Burſche auf ſammt ſeinem Pflegeſohne.
Sie trafen Jannis, wie er trank in ſeiner Burſchen Mitte.
„'Nen guten Tag dir, Jannis mein" — „Ich dank euch Pallikaren.
Wollt ihr euch Brüder nicht zum Trunk, zum Eſſen nicht hinſetzen?" —
„Wir kamen nicht des Eſſens halb, nicht uns am Trunk zu letzen.
Dein Schwiegervater ruft, laßt uns uns in Bewegung ſetzen." —
„Iſt's Gutes, daß ich kommen ſoll, ſo putz' ich mich zu gehen,
Iſt's Böſes, daß ich kommen ſoll, ſo komm ich, wie ich ſtehe."—

---

### 13. Johannes (Mündlich).

„Johannes, was biſt du ſo bleich, warum ſo hingewelket?"—
„Ihr Kinder, wenn ihr fraget mich, ſo will ich es euch ſagen.
Die Nacht ſah ich in meinem Schlaf, ſah ich in meinem Traume,
Sah, wie die Kameradſchaft floh und wie mein Heer zerſtiebte
Und wie gefangen nehmen mich lebendig dieſe Baiern." —
Es gehen tauſend vor ihm her und hinterdrein zweitauſend.
Und die Beamten ſagen ihm, und die Beamten ſagen:
„Gieb an den Koliopulos und den Kolokotronis." —
„Kinder, was glaubt ihr denn von mir? daß ich falſch zeugen werde?
Nein, ganz allein erhob ich mich mit meinem alten Mantel.
Sechzig Paradas für ein Schaf und für ein Kalb zwei Groſſa
Und für ein Pferd drei Groſſa Steu'r, wer, Gott, mag das ertragen?" —

---

### 14. Δυσσέος.

*Ποιὸς θέλ' ν' ἀκούσῃ κλάμματα, δάκρυα καὶ μυρολόγια,*
*Διαβῆτ' ἀπὸ τὴν Λεβαδιὰ καὶ σύρτε ςὴ Βιλίτσα,*
*Ἐκεῖ ν' ἀκοῦςε κλάμματα, δάκρυα καὶ μυρολόγια,*
*Ν' ἀκοῦςε τὴν Δυσσέαινα, τὴ μάννα τοῦ Δυσσέου,*
*Πῶς κλαίει, πῶς μυριολογᾷ καὶ σὰν τρυγόνι κλαίγει,*
*Σὰμ περδικοῦλα θλίβεται, ὡσὰμ παπιὰ μαδιέται,*
*Σὰν τοῦ κυράκου τὰ φτερὰ μαυρίζ' ἡ φορεσιά της.*
*„Δὲν τό εἶπα 'γὼ, Δυσσέο μου, δὲν τό εἶπα 'γὼ παιδί μου,*
*Μὲ τὴν βουλὴν μὴμ πιάνεσαι, μὲ τοὺς καλαμαράδες!*
*Κάμνουν τὸν Γοῦραν κεχαγιὰν καὶ τὸν Νικόλαν πρῶτον.*

---

### 15. Γεώργος.

*Τρία πουλάκια κάθονται ςὸ κάςρο τῆς Πλατιάνας.*
*Τὸ 'να τηράει τὴν Κρίζενα καὶ τἄλλο τὴν Πλατιάναν,*
*Τὸ τρίτο, τὸ καλλίτερο, τοῦ Γεώργι πάει καὶ λέγει·*
*„Σήκου, Γεώργε, νὰ φύγωμε, σήκου Γεώργε, νὰ πᾶμε·*
*Τ' ἀκῶ ταμπῦρλα καὶ βαροῦν, τρομπέταις καὶ λαλοῦνε.“ —*
*„Ἂς ἔρχονται — —“*
*„Γεώργε πουλιέτ' ἡ πάλα σου σαράντα κολονάτα*
*Πουλιέται τὰ κουμπούρια σου γιὰ πεντακόσια γρόσια.“ —*
*„Βρὲ, σὰμ πουλιένται, πάρτε τα — —*
*Κι ἂν δῶσ' ὁ θεὸς κὴ Παναγιὰ καὶ σηκοθῶ ςὰ πόδια,*
*Θὰ κάψω τὴν Ἀνδρίτσαινα, τὰ τρία Κανελόπλα,*
*Καὶ 'ςὴμ Πλατιάνα 'γὼ περνῶ, ςὸμ Πύργο γιὰ νὰ πάγω,*
*Ὀπῶχω μὶ ἀγαπητικὴ — —*

---

### 14. Odyſſeus.

Und wenn ihr Jammer hören wollt, Thränen und Todtenklagen,
So geht Levadia vorbei und geht hin nach Wilitza.
Dort werdet Jammer hören ihr, Thränen und Todtenklagen,
Werd't hören die Dyſſeäna, die Mutter des Dyſſeos,
Wie ſie dort ſtöhnt und weheklagt gleich einer Turteltaube.
Wie's Rebhuhn hänget ſie den Kopf, entfiedert wie die Ente.
Und wie des Raben Fittige, ſo ſchwarz iſt ihre Kleidung.
„Sagt' ich dir's nicht, Dyſſeos mein, ſagt' ich dir's nicht, mein Kindchen?
Befaß dich mit dem Rathe nicht, mit dieſen Tintenkleckſern,
Die machen Guras zum Kjaja, zum Hauptmann den Nikolas."

---

### 15. Georg (Mündlich).

Drei Vöglein ſetzten nieder ſich auf's Lager von Platjana.
Das eine ſchaut nach Kriſtena, das andere nach Platjana,
Das dritte, ſo das ſchönſte iſt, geht zum Georg und redet:
„Georg, auf und laß fliehen uns, Georg auf, laß uns gehen!
Ich höre Trommeln wirbeln dumpf und die Trompeten ſchmettern." —
„Laß kommen ſie — —"
„Georg, dein Degen wird verkauft um vierzig Kolonaten,
Deine Piſtole wird verkauft wohl um fünfhundert Groſja." —
„Ihr, wenn's verkauft wird, nehmt es hin — —
Doch giebt Gott und die Jungfrau mir, daß ich komm' auf die Füße,
Andritſena verbrenn' ich dann und die drei Kaneloplen,
Platjana geh' ich dann vorbei, zu kommen hin nach Pyrgo,
Da habe ich ein ſüßes Lieb — —."

---

### 16. Ὁ Θάνατος τοῦ Λιάκου.

*Λιάκο σέ κλαίουν τ' Ἄγραφα, ἡ βρύσες καὶ τὰ δένδρα*
*Σὲ κλαίει ὁ δόλιος ψυχουιὸς, σὲ κλαῖν τὰ παλληκάρια.*
*„Δὲν σ' τό εἰπα, Λιάκο, μιὰ φορὰ, δὲν σ' τό εἰπα τρεῖς καὶ πέντε,*
*Προσκύνα, Λιάκο, τὸμ πασᾶ, προσκύνα τὸν βεζίρην;“ —*
*„Ὅσο 'ναι Λιάκος ζωνταvος, πασᾶν δὲμ προσκυνάει,*
*Πασᾶ 'χει Λιάκος τὸ σπαθὶ, βεζίρην τὸ τουφέκι.“ —*
*Κακὸν καρτέρι τῷ 'καμαν ἀπὸ τὸ μετερίζι.*
*Λιψοῦσ' ὁ Λιάκος, κ' ἔρχεται μὲ τὸ σπαθὶ στὸ χέρι.*
*Ἔσκυψε κάτω γιὰ νὰ πιῇ νερὸν καὶ νὰ δροσίσῃ.*
*Τρία τουφέκια τοῦ 'δωκαν τὰ τρί' ἀῤῥάδ ἀῤῥάδα·*
*Τὸ 'να τὸμ πέρνει ξώπλατα, καὶ τἄλλο εἰς τὴν μέσην*
*Τὸ τρίτον τὸ φαρμακερὸν τὸμ πῆρεν εἰς τὰ ςήθη*
*Τὸ ςόμα τ' αἷμα γέμισε, τ' ἀχεῖλί του φαρμάκι*
*Κ' ἡ γλῶσσά τ' ἀηδονυλαλεῖ καὶ κελαϊδεῖ καὶ λέγει·*
*„Ποῦ εἶσθε παλληκάρια μου, ποῦ εἶσαι ψυχουιέ μου;*
*Γιά! πάρετέ μου τὰ φλωριὰ, πάρτε μου τὰ τσαπράζια,*
*Πάρτε καὶ τὸ σπαθάκι μου, τὸ πολυξακουσμένον!*
*Κόψετε τὸ κεφάλι μου, νὰ μὴν τὸ κόψουν Τοῦρκοι*
*Καὶ τὸ πηγαίνουν ςοῦ πασᾶ 'ψηλὰ εἰς τὸ διβάνι*
*Τό ἰδοῦν ἐχθροὶ καὶ χαίρουνται, οἱ φίλοι καὶ λυποῦνται*
*Τό ἰδῇ καὶ ἡ μαννοῦλά μου κ' ἀπ' τὸν καϋμὸμ παιθάνει.“ —*

---

### 17. Ὁ Θάνατος τοῦ Κακιτάνου.

*Παιδιά μου μὴμ πικραίνεσθε καὶ μὴμ παραπονεῖσθε.*
*Κ' ἐγὼ δὲν ἔχω τίποτε παρ' εἶμαι λαβωμένος.*
*Πικρὴ ποὖν' ἡ λαβώματα! φαρμακερὸ τὸ βόλι!*
*Μόν' πάρτε με καὶ σύρτε με ςὸν ἀγηλιὰ 'ποκάτω.*
*Στρῶςε κλαδιὰ νὰ κοιμηθῶ, κλαδιὰ γιὰ νὰ κοιμᾶμαι*
*Καὶ φέρτε μὲ γλυκὸ κρασὶ, νὰ πλύνω τοὺς γιαράδες*

### 16. Tod des Ljakos (Fauriel).

Ljakos, um dich weint Agrapha, die Quellen und die Bäume,
Um dich dein armer Herzenssohn, um dich die Pallikaren.
Sagt ich dir's, Ljakos, einmal nicht, sagt ich's nicht drei und fünf mal,
O beug' dich Ljakos dem Paſcha, o beug' dich dem Weſire? —
„So lange Ljakos lebend iſt, beugt er ſich dem Paſcha nicht.
Den Stahl hat Ljakos zum Paſcha und zum Weſir die Flinte.“ —
Sie legten böſen Hinterhalt ihm auf dem feſten Poſten.
Es dürſtet Ljakos und er geht in ſeiner Hand den Säbel,
Bog ſich herab, den Labetrank des friſchen Quells zu koſten.
Drei Flinten ſchoſſen ſie auf ihn, drei nach der Reih', der Reihe.
Ein Schuß trifft in dem Rücken ihn, der zweite in der Weiche,
Der dritte, ſo der tödtlichſte, trifft g'rade in der Bruſt ihn.
Es füllte ſich mit Blut der Mund, die Lippen ſich mit Geifer
Und ſeine Zunge murmelt leis, er lallet und er redet:
„Ihr Tapfern mein, wo ſeid ihr denn, wo du mein Herzensſöhnchen?
Da! nehmet mir die Goldſtück' ab, nehmt mir das Kriegsgeſchmeide,
Nehmet auch meinen Säbel mir, den vielberühmten Säbel!
Schlaget den Kopf mir ab, daß ihn die Türken nicht abſchlagen
Und bringen dem Paſcha ihn hin, zur Schau hoch in der Kammer.
Ihn ſehn die Feind' und freuen ſich, die Freunde und ſie trauern,
Ihn ſiehet auch mein Mütterlein und ſtirbt in ihrem Jammer.“ —

---

### 17. Der Tod des Kapitäns (Mündlich).

Ihr Kinder mein, ſeid nicht betrübt und ſeid nicht ſo beſorget
Es iſt mir weiter nichts geſchehn, als daß ich bin verwundet.
Wie bitter dieſe Wunde iſt! und tödtlich iſt die Kugel!
Nun nehmet mich und tragt mich 'rauf nach St. Elias Kloſter.
Breitet mir Zweige, drauf zu ruhn, ja Zweige, drauf zu ruheu
Und bringet her mir ſüßen Wein, zu waſchen meine Wunden.

*Καὶ φέρτε τὸμ πνευματικὸν, νὰ μ' ἐξομολογήσῃ*
*Χίλια κοράσια 'φίλησα καὶ χίλιαις πανδρευμέναις*
*Καὶ τῶρα μ' ἦρθε θάνατος καὶ θέλω ν' ἀπαιθάνω.*
*Καὶ κάμετε τὸ μνῆμά μου σὲ μιὰ 'ψηλὴ ῥαχοῦλα,*
*Νὰ 'μβαίν' ὁ ἥλιος τὴν αὐγὴ, τὴν νύχτα τὸ φεγγάρι*
*Καὶ σὴ δεξιὰ μου τὴμ πλευρὰ ν' ἀφῆσε παραθῦρι,*
*Νὰ μπαιζοβγαίνουν τὰ πουλιὰ, τὴν ἄνοιξιν νὰ φέρουν*
*Καὶ τ' ἀηδόνια τὸν καλὸν Μάην νὰ μὲ μαθαίνουν.*

Und bringet mir den Beichtiger, damit ich vor ihm beichte.
Hab' tauſend Mägdelein geküßt und auch Verlobte tauſend.
Und jetzo nahet mir der Tod und jetzo ſoll ich ſterben.
Und machet mir die Gruft zurecht auf einem hohen Hügel,
Daß Morgens bring' die Sonn' hinein und in der Nacht das Mondlicht.
Und auf der rechten Seite mir ſollt ihr ein Fenſter laſſen,
Daß Vöglein fliegen aus und ein, den Frühling mir zu bringen
Und Nachtigallen mir das Nahn des ſchönen Maies ſingen.

# Anmerkungen.

„Der erste Sänger sang vor Hörern, denen er Zeit, Namen Stand und Verhältniß seines Helden nicht zu melden brauchte; sie wußten, was und wen er meinte; fragend tritt der Held auf, ein Andrer antwortet; wir wissen nicht, mit was für Personen wir zu thun haben; ein einzelnes Begebniß, eine abgerissene Skizze schwebt an uns vorüber; wie mit Fingern wird auf etwas hingewiesen, das wir nicht mehr sehen. Auf diese Weise würden manche Lieder halbe und auch ganze Räthsel für uns geblieben seyn, wären ihnen nicht Erläuterungen beigegeben worden."

Wilh. Müller.

Die hier mitgetheilten historischen Lieder werden trotz ihrer nicht sehr bedeutenden Anzahl wohl hinreichen, dem Leser ein genaues Bild der historischen Poesie bei den Neugriechen in ihrer ganzen Ausdehnung zu verschaffen: denn nicht bloß, daß wir Lieder aus sehr alter Zeit (Nr. 1 u. 4) bis herab auf die neueste (13) mitgetheilt haben, so dürfte auch wohl keine Richtung des griechischen Lebens, der die historische Volkspoesie ihre Aufmerksamkeit gewidmet, darin übergangen seyn und was den Ton der Lieder betrifft, so wird man Gelegenheit finden, sowohl den Bänkelsängerton (namentlich in Nr. 4), wie auch die Schnelle und Lebendigkeit des Vortrags (namentlich in 2, 10 u. a.), Rauhheit und wilden Trotz (3, 11, 13 u. a.), wie auch Weichheit und Milde (1, 16) u. s. w. zu bemerken.

Das erste Lied bezieht sich auf die bekannte Zerstörung Adrianopels durch Amurat I. im Jahre 1361. Wer die

Entſtehung von Volksliedern kennt, ſieht ein, daß das Lied ſelbſt nicht viel ſpätern Datums ſeyn kann, wenn es gleich in der Form, wie wir es nach Paſhley mitgetheilt, manche durch die heutige Sprache bedingte Veränderung erlitten hat. Paſhley hat es nämlich in Creta ſingen hören und daher rühren die kretiſchen Formen ἀπού für ὁπού oder που, τζὲ für das gewöhnlichere ταῖς; denn daß das Lied urſprünglich kretiſch ſei, bezweifeln wir, weil alle kretiſchen Lieder gereimt ſind. Wäre es aber doch als kretiſch nachzuweiſen, ſo wäre damit zugleich nachgewieſen, daß der Reim — durch italieniſcheu Einfluß eingeführt, da die Venetianer Kreta vom Anfang des 13ten Jahrhunderts bis zum Anfang des 18ten inne hatten — um 1360 ſich wenigſtens noch nicht durchgängig in Kreta Geltung verſchafft hatte. Jedenfalls bleibt das Lied als das älteſte bekannte griechiſche Volkslied höchſt beachtenswerth. — Das älteſte der Faurielſchen Sammluug, das wir in den Neugr. Volks- und Freiheits-Liedern p. 15 mitgetheilt haben, iſt ſpätern Datums.

2. Ein Lied voller Lebendigkeit, die ſich gegen das Ende hin bis zur rein dramatiſchen Form hebt: welche Schnelle liegt nicht in der einfachen, verbindungsloſen Zuſammenſtellung der beiden Halbverſe in V. 3! man achte ferner auf die lebendige Perſonification der Stadt Anapli, die im Griechiſchen ſich noch mehr als im Deutſchen geltend macht, da das βρὲ vor Anapli eigentlich nur bei dem Anrufen von Perſonen gebraucht wird, wie das ganz gleiche μωρὲ, der weibliche zu βρὲ gehörende Anruf. Dieſe Interjektion iſt in der ganzen Türkei gebräuchlich und kommt namentlich auch in ſerbiſchen Liedern oft vor (Talvj. I, 284 Anm. 21 u. II, 318 Anm. 13; doch iſt zu bemerken, daß μωρὲ oft durchaus keinen verächtlichen Sinn hat, ſondern unſerem he! he du! entſpricht). Das Lied bezieht ſich auf die theilweiſe Beſetzung Napli's durch die Griechen, 18. Juni 1822 alten Stils. Das Außenwerk nach der Seeſeite zu war in den Händen der Griechen, das Uebrige, namentlich das Fort Palamidi in der Gewalt der Türken. Dram Ali will die Griechen verjagen, was ihm aber nicht gelingt,

da bekanntlich das von allen Seiten eng eingeſchloſſene Nauplia (3. Jan. 1823 n. St.) in die Hände der Griechen fällt. Ueber παιγνίδια vgl. p. 505.

Das 3te Lied ſpielt auf demſelben Schauplatz, aber in früherer Zeit. Die 1770 durch die ruſſiſche Flotte in Morea erregte Inſurrektion war, nachdem die Griechen von ihren Aufwieglern in Stich gelaſſen waren, durch die von der Pforte nach Morea geſchickten Albaneſen gedämpft, aber durchaus nicht zum Gewinn der Pforte, da die übermüthigen Albaneſen, die ſich des geſegneten Landes, überall plündernd und raubend, bemächtigt, ihr eben ſo viel, wenn nicht mehr als die Inſurgenten zu ſchaffen machten, ſo daß ſie, um nur die Albaneſen zu vertreiben, nach vielen verunglückten Verſuchen, deren einen unſer Lied feiert, die Moraiten, namentlich die dortigen Klephten gegen die Albaneſen aufrufen mußte. Die Reime unterſcheiden das Lied auch in der äußern Form von den reimloſen Liedern des nördlicheren Griechenlands. Die übermüthige Sprache zeigt, wie gering die im türkiſchen Solde ſtehenden Albaneſen die Macht ihrer Herren anſchlugen. Für das Verſtändniß bemerken wir nur noch, daß ἡ κάτω ἡ μεριὰ wörtlich der untere Theil ſo viel iſt wie ψωλή, **penis**, und daß γράφειν τι εἰς τὴν ψωλὴν **peni aliquid inscribere** bedeutet, etwas im höchſten Grade verachten. Wir haben, da das deutſche Volk dieſen Ausdruck nicht kennt, eine, etwas Aehnliches ausdrückende, Anſpielung auf die **posteriora** gewählt.

4. Das Bänkelſängerlied, das Fauriel aus einem Manuſcript der königl. Bibliothek zu Paris mittheilt mit der Bemerkung, daß die Schriftzüge dem 16ten Jahrhundert angehören, iſt hauptſächlich von uns aufgenommen worden, um die geringe Verſchiedenheit der Sprache im 16ten Jahrh. und heute anſchaulich und fühlbar zu machen. Einzelne Gemeinplätze finden ſich mit denſelben Worten in heutigen Liedern. Die dem Lied zu Grunde liegende Begebenheit iſt eine der gewöhnlichſten in den Annalen türkiſcher Herrſchaft, der oft auch die Hochgeſtellteſten nicht entgehen, wie denn z. B. der übermächtige Ali Paſcha von Jannina

auf ähnliche Weiſe fällt. Von ihm handelt das 5te Gedicht, das wir hauptſächlich ſeines Verfaſſers halber aufgenommen. Es iſt dies nämlich Salil-Paſcha, ein Sohn Ali's, den, im Gegenſatz zu ſeinem Vater und ſeinen Brüdern, Milde und Anmuth ausgezeichnet haben ſoll, wie er denn auch gebildet, namentlich des klaſſiſchen Alterthums nicht unkundig geweſen. Ueber die geſchichtliche Grundlage dieſes von türkiſchen Worten wimmelnden Gedichtes vgl. A. Sutzo Geſchichte der griechiſchen Revolution, aus dem Franz. von Förſtemann p. 25. „Im Anfang des Jahres 1820 entwarf ein Tyrann, der philippiniſche Schlauheit mit neronianiſcher Grauſamkeit, türkiſche Unwiſſenheit mit albaniſcher Gier verband, der wilde von der Pforte geächtete Ali von Tebelen, welcher nur zwiſchen der Schnur des Sultans oder der unabänderlichen Nothwendigkeit, ſeine Tage im Auslande zu beſchließen, die Wahl hatte, — den kühnen Plan, die Griechen wider die Mahomedaner aufzuwiegeln und ſich an ihren Waffen eine Stütze zu verſchaffen.“ — Am 23. März erklärte er ſich von ſeinem Schloſſe zu Acheruſia aus für den vom Schickſal erkorenen Befreier Griechenlands, der grimmigſte Feind der griechiſchen Freiheit übernimmt die Rolle eines Philopömen und organiſirt zu dem Ende die Mannſchaft der Klephten, von denen er nur noch kurz vorher jeden zehnten hatte tödten laſſen. Die Pforte rief, um den Empörer mit ſeinen eigenen Waffen zu ſchlagen, ihre treuen Raja's zu Hülfe und beſonders die Sulioten unter Marko Bozzaris, der ſeinen Vater Kitſos Bozzaris zu rächen brannte. — Sonſt habe ich in Bezug auf das Gedicht nur noch zu bemerken, daß der 20ſte Vers verdorben iſt und die Ueberſetzung nur den Sinn deſſelben zu geben beabſichtigt. Der Reim waltet faſt in allen von Türken herrührenden griechiſchen Liedern vor, ſo namentlich auch in dem von Leake in ſeinen travels in northern Greece bruchſtückweis mitgetheilten Gedichte,*) das Beachtung verdient, da es vielleicht das einzige in griechiſcher Sprache iſt, das günſtig von Ali ſpricht. Zu ſeiner Charakteriſtik vergleiche man

*) Siehe den Anfang in der Abhandlung am Ende.

namentlich Pouqueville und Fauriel. Gleich das folgende 6te Gedicht bezieht sich auf eine seiner gräßlichsten Thaten, die das (wahrscheinlich nicht vollständige) Gedicht freilich verschweigt. Im Jahre 1812 ergab sich Gardiki an der Grenze Albaniens gegen Epirus auf einen Vertrag, dem zufolge das Leben und Eigenthum der Einwohner nicht gefährdet werden sollte. Doch Ali war durch Verträge nicht zu binden; die nach Janina geführten Geißeln Demir Dost und Mustapha Pascha ließ er erdrosseln, beschied dann die männliche Bewohnerschaft Gardikis nach einem Schlosse in der Nähe, Chendria, und dort wurden sie, in ein Karavanserail zusammengedrängt, erschossen. Chaïnitza, Ali's würdige Schwester, verfuhr noch grausamer gegen die Weiber.

Ali's Hauptkämpfe aber waren gegen Suli gerichtet, gegen dies echte Heldenvolk. Für die Geschichte desselben müssen wir auf Fauriel verweisen und auf die griechisch geschriebene*) von einem Griechen (Perrhäbos), die pseudonym erschien und von der sich ein ausführlicher Auszug bei Leake travels in northern Greece p. 501 findet. Ungern versagen wir uns das Vergnügen hier die Geschichte eines Kampfes zu wiederholen, dessen Charakter „so einfach erhaben, so natürlich stark, so menschlich klar ist, daß er der neuern Geschichte kaum anzugehören scheint;" von den Sitten der Sulioten berichten wir kurz, daß Kunst und Handel in Suli nicht getrieben wurden, nur Uebung in den Waffen und daß selbst die Frauen die Flinte gebrauchen lernten und im Kriege Munition und Provision ins Feld nachführen mußten. Selbst das alte Sparta hat nicht solche Heldinnen aufzuweisen, wie Suli, von dem es in den Liedern heißt (Fauriel — Müller I. 98 u. 100) es sei nicht wie andre Städte,

---

*) *ἱστορία σύντομος Σουλίου καὶ Πάργας συγγραφεῖσα παρὰ ΒΥΚΦΟΥΣΗ ἐν Βενετιᾷ* 1815. Der Verf. (Perrhæbos) ist ein Pargiote.

„Nein, Suli das berühmte iſt, das hochberühmte Suli,
Wo kämpfen kleine Kinder auch, die Frauen und die Mägdlein,
Wo kämpfet des Tſavellas Frau, in ihrer Hand den Säbel,
Mit ihrem Kind in einem Arm, die Flinte in dem andern
Und die Patronen in der Schürz' einher vor Allen ſchreitet."

Das mitgetheilte Lied Salil-Paſchas erwähnt ebenfalls der Tapferkeit der Frauen, die auch außerdem in hohem Anſehen ſtanden, etwaige Zwiſtigkeiten der Männer herbeieilend zu dämpfen pflegten und in edlem Stolz auf die Tapferkeit und den Ruhm ihrer Männer auch in Zeiten des Friedens ihren tapfern Sinn nicht verläugneten. Die Frauen der tapferſten Krieger hatten das Vorrecht, an der Quelle ihre Eimer zuerſt zu füllen und ihr Vieh zuerſt zu tränken. (*πρωτογέμισμα* und *πρωτοπότισμα*). Wehe der Frau eines Feigen! mit Spott und Hohn ward ſie an der Quelle verfolgt, verachtet und ausgeſtoßen ward ſie aus der edlen Weiber Reihe. Und ſolch ein Volk mußte untergehen! nach faſt ununterbrochenem 12jährigem Kampfe (1792—1804) gegen eine der Zahl nach ihnen weit überlegne Macht mußten die von Hunger und Durſt faſt aufgeriebenen Vertheidiger der Bergfeſten dieſe dem Veli-Paſcha übergeben, der, ein würdiger Sohn Ali's, die Abziehenden auf ihrem Wege nach der Küſte in der Gegend von Zalongos überfiel und faſt gänzlich vernichtete. Da ſchleuderten die unglücklichen Mütter ihre Kinder hinab die ſteilen Felſenabhänge und dann ſtürzten ſie Hand in Hand ihnen nach, der Freiheit blutiges Schauſpiel mit blutigem Reihentanz ſchließend. — Den Vertrag hatten Kitſos Bozzaris, der Vater des berühmten Markos und Kutzonikas, weniger mit Ränken als mit den Waffen vertraut, vielleicht auch in Eiferſucht gegen den Löwen von Suli, den tapfern Photos Tſavellas, am 12. December 1803 unterzeichnet.

Das 7te Lied bejammert den durch dieſen Vertrag herbeigeführten Fall der 4 Hauptfeſten, des ſogenannten Tetrachorion. In Kjunghi fiel auch — darauf beziehen ſich die letzten Zeilen des Liedes — der Mönch Samuel, der Jahre lang

„das Kruzifix in einem Arm und das Gewehr im andern"
(*μὲ τὸ ϛαυρὶ ϛὴν ἀγκαλιὰ, μὲ τὸ τουφέκι ϛ' ἄλλο*),

den Seinigen als Streiter im heiligen Kampf für die Freiheit rühmlich vorgefochten. Er ſollte die Schlüſſel von Kjunghi, wohin er ſich zurückgezogen, herausgeben. Mit ihm waren 4 Sulioten, als zwei türkiſche Offiziere zur Abforderung der Schlüſſel nahten. Auf ihre Frage:

„Wie glaubſt Du Mönch, daß der Weſir Dich nun behandeln werde,
Da Du in ſeinen Händen biſt, des Teufels Abgeſandter?“

war ſeine Antwort:

„Wer höher nicht das Leben ſchätzt als Freiheit, wie ich thue,
Der fürchtet die Weſire nicht, der fürchtet keine Drohung.“

Und damit flogen der Mönch, 2 Sulioten und die beiden Türken in die Luft. Der edle Samuel hatte in die Pulverkiſte, auf der er ſaß, ein Stück brennenden Schwamm's geworfen. Zwei Sulioten, die mit einigen Wunden davon gekommen, erhielten durch ihre Erzählung das Andenken an dieſe letzte Heldenthat Samuels. Nach dem mitgetheilten Gedicht fielen mit Samuel 4 Sulioten. — Wir haben ſchon die Eiferſucht des Kitſos Bozzaris und des Kutzonikas gegen Photos Tſavellas erwähnt; dieſe hatte ſchon früher einen Vergleich der Sulioten mit Ali herbeigeführt und damit die Verbannung des Photos Tſavellas, worauf ſich das 8te Lied bezieht. Wir wenden uns ungern und mit ſtiller Wehmuth von den Sulioten ab, doch gern laſſen wir unſern Blick auf den Klephten weilen, denen wir uns jetzt zuwenden und die in ihrer wilden Kraft den Sulioten gleichen. Ueber ſie nach Fauriel's trefflichen Bemerkungen in ſeinem **Cours préliminaire** Neues ſagen, iſt ſchwer und auch wohl unnöthig. Tapferkeit und Freiheitsliebe ſind die Hauptzüge ihres Charakters: in der Familie der Kontoghiannis erbte vom Vater auf den Sohn ein Schwerdt mit der Inſchrift:

Wer nimmer vor Tyrannen bebt
Und frank und frei auf Erden lebt,
Wem Ehr' und Ruhm das Leben,
Nur Der darf's Schwerdt erheben.

Dies Epigramm im Sinne der Alten kann als kurze Charakteriſtik der Klephten im Allgemeinen gelten. Wie

frische, freie Bergluft weht es uns an aus den Liedern der Klephten, ein mächtiger Hauch der Freiheit zieht sich durch alle hindurch. Wild und trotzig gegen die Unterdrücker, muthig ausdauernd stehn sie oft drei Tage und Nächte unabläſſig im Kampf, ohne zu eſſen, ohne zu trinken, ohne zu ſchlafen. So heißt es z. B. in einem Lied von Nikotſaras, dem Helden unſeres eilften Liedes:

„Der Nikotſaras ſtehet wohl im Kampfe mit drei Gauen,
Mit Zichna und mit Chandaka und mit dem öden Prawi,
Drei Tage kämpfet er den Kampf, drei Tage und drei Nächte,
Schnee aßen ſie, Schnee tranken ſie und hielten aus das Feuer.
Die Pallikaren rief da an am vierten Tage Nikos.
„„Höret ihr Pallikaren mein, ihr wenigen, doch tapfern!
Eiſen um's Herz nun werfet euch und Erz um euren Buſen.
Morgen wohl einen ſchlimmen Kampf haben wir mit den Türken.
Morgen da woll'n wir weiter ziehn und wollen Prawi nehmen.““ —
Sie nahmen eilig ihren Lauf und eilten an die Brücke
Und Nikos ſchlägt die Kett' entzwei mit ſeinem Damaszener
Fliehen die Türken, Böcken gleich und laſſen Prawi hinten.“

Mit welchem Grad von Todesverachtung ſolche Leute im Gefecht ihre Bruſt den feindlichen Kugeln preis gegeben, begreift man leicht, zumal wenn man die Qualen bedenkt, die lebendig gefangenen Räubern von den Paſchas bereitet wurden, und auf der andern Seite ſich entſinnt, daß ſie gleich den alten Helden im Norden den Strohtod haßten und verabſcheuten; die Leiche des gefallenen Kriegers hieß ihnen σφαγάρι „Schlachtopfer,“ während ſie die des an einer Krankheit Geſtorbenen ψοφίμι „verrecktes Aas“ nannten. So ſah man denn oft Klephten, die an ihrer Rettung verzweifelten, im Kampf ſich ſelbſt umbringen, nur um nicht lebendig in die Hände der Türken zu fallen. Geſchah das aber doch ein Mal, ſo ertrug jeder Klephte jede noch ſo grauſam erſonnene Marter nicht nur ohne das geringſte Zeichen von Schmerz, ſondern zeigte durch höhniſche, trotzige Reden ſeine Verachtung der Pein wie der Peiniger. Wir verweiſen auf das Beiſpiel des Djakos (Neugriechiſche Volks- und

Freiheitslieder p. 17); außer der dort erwähnten Pein des „Spießens“ σουβλίζειν war die gewöhnlichste, daß die Glieder von unten herauf mit Schmiedehämmern zerschlagen wurden. Und so findet man denn den klephtischen Trinkspruch „καλὸν μολύβι!“ eine gute Kugel, d. h. eine das Herz treffende, leicht erklärlich. Aber auch todt mochten sie nicht in die Hände ihrer Feinde fallen, die dann das abgeschlagene Haupt zur Schau stellten. Daher die in den Liedern oft vorkommende Bitte eines Verwundeten, namentlich des Hauptmannes an seine Genossen, ihm das Haupt abzuschlagen, damit es nicht in Feindeshände falle (z. B. 16). Was nun den bei diesen und auch bei andern Gelegenheiten vor den übrigen Genossen oft erwähnten ψυχουιός betrifft, so theilen wir darüber folgende Worte eines befreundeten Griechen mit: Ψυχουιὸς ἢ ψυχοπαῖδι εἶνε κυρίως παιδίον ὀρφανὸν ἢ ἐκ πτωχῶν γονέων, τὸ ὁποῖον λαμβάνει τις καὶ ἀνατρέφει, ἀπὸ ἔλεος ἢ συμπάθειαν κινούμενος, καὶ πολλάκις καὶ υἱοθετεῖται. ἔπειτα σημαίνει ἡ λέξις καὶ τὸν πιστὸν ὑπηρέτην, πρὸς τὸν ὁποῖον ἔχει ὁ κύριος περισσοτέραν ἐμπιστοσύνην καὶ ἀγάπην, εἴτε διὰ τὴν ἀρετήν του, εἴτε διὰ τὴν πολυχρόνιον διατριβήν του. συνείθως δὲ οἱ οὕτως ὀνομαζόμενοι ὑπηρέται εἶνε νέας ἡλικίας. Οἱ στρατιωτικοί μας δὲ (οἱ καπιτάνοι) ἐσυνείθιζαν νὰ ἔχωσι ὡς ὑπηρέτας νεανίσκους, ἔχοντας διὰ τοῦτο πολλάκις καὶ καλλιτέραν τύχην ἀπὸ τοὺς ἄλλους στρατιώτας, ἐπειδὴ καὶ καλλίτερα ἔτρωγαν καὶ ἔπιναν καὶ περισσότερα κέρδη εἶχαν. — Ich erinnerte ihn an die Stelle des auch von uns mitgetheilten Sutzo'schen Gedichtes:

Καὶ στὰ κόκκινά μου πεύκια κάθονται οἱ ψυχουιοί των.

Ἐννοεῖς, fuhr er fort, τώρα, ὁποῖος εἶνε ὁ ἔθικὸς νοῦς (der ästhetische Sinn) τῆς ἐκφράσεως τοῦ Σούτσου, ἤγουν οἱ ὑπηρέται τῶν, οἱ ὁποῖοι ὡς στρατιῶται ἄτακτοι καὶ εἰς στρατοπεδικὴν κατάστασιν ἦσαν καὶ ῥυπαροὶ καὶ πολλάκις ὄχι ἐξερημένοι παρασίτων ἐντόμων. — Οὕτω καὶ ἡ λέξις ψυχοπαῖδα σημαίνει τὴν ὑπηρέτριαν (Hausmädchen), τὴν ὁποίαν μία οἰκογένεια λαμβάνει μικρὰν εἰσέτι τὴν ἡλικίαν, τὴν ἀνατρέφει, τὴν μεταχειρίζεται εἰς τὰς ἐργασίας της, ἐωσοῦ γείνῃ ἐνῆλιξ γάμου, ὅτε τὴν ὑπανδρεύει

καὶ τὴν προικίζει (ausſteuert). Als ich nun Lady Montague's Briefe (XLII.) zitirte, worauf die Adoption — unter den Türken, aber noch mehr unter den Griechen gebräuchlich — meiſtens ihren Grund darin haben ſoll, daß das Vermögen der Eltern nicht in die Schatzkammer des Sultans falle, wenn ſie kinderlos ſind, da ein ſolches — nach der türkiſchen Ausdrucksweiſe — auf den Knien erzogenes Kind nicht enterbt werden kann, ſagte er: τῆς Lady Montague ἡ διήγησις δὲν μοῦ φαίνεται πιστή, indem er die bei allen Reiſebeſchreibungen zu beherzigenden Worte hinzufügte: Σπανίως δύνανται περιηγηταὶ βραχὺν χρόνον διατρίψαντες μεταξὺ λαοῦ ὅλως ξένου καὶ ἀλλογλώσσου νὰ μάθωσι τὰ νόμιμα καὶ ἔθιμα αὐτοῦ ἀκριβῶς, πολὺ δὲ ὀλιγώτερον γυνή. Um dies Kapitel vom ψυχοπαῖδι abzuſchließen, theilen wir das Lied von der Hochzeit des Sohnes des Zidros, eines der älteſten Klephten, mit, in dem neben dem ψυχοπαῖδι noch ein Sohn vorkommt, zum Beweis gegen die Aeußerung der Lady Montague, daß nur kinderloſe Eltern ψυχοπαίδια haben. Παραμάννα iſt die Pflegemutter, μὴ μήτηρ μέν, ὡς μήτηρ δὲ φερομένη πρὸς τον παραυών της.

„Der Zidros richtet Hochzeit aus, die Hochzeit ſeines Sohnes,
Die Klephtenſchaar, die lud er ein, die Oberhäupter zwölfe,
Den Lapas aber lud er nicht, den armen „Herzensſohn" ein.
Und alle bringen Gaben an, ihm Widder an mit Glocken;
Doch Lapas — ungeladen, bringt einen lebendigen Hirſch an,
Mit Silber und mit Golde wohl und auch mit Perlenſchnüren,
Und Keiner da hat ihn bemerkt von den gelad'nen Gäſten,
Die Zidrâna hat ihn bemerkt, heraus zum Fenſter ſchauend,
Einzig die arme Zidrâna, die arme „Pflegemutter."*)
Willkommen, Lapas, welcher naht mit dem geſchmückten Hirſche,
Breitet dem Lapas in dem Saal, und in dem Zelt dem Tritſa
Und von den Hauptmannſchaften all den Pallikaren Sitze."

Dies Lied, ein Lieblingsgeſang der Hirten auf dem Pindus (Mezzowo), iſt milder und weicher, als man es

*) Παραμάννα im Original, Fauriel-Müller I. 24.

wohl von Klephten erwartet. Aber eben das charakteriſirt die klephtiſchen Lieder, die Verbindung rauhen Trotzes, wilder Härte und Grauſamkeit mit Frömmigkeit, Milde, Edelmuth und Großmuth.

Fauriel's Worte: „Wenn die Klephten grauſam waren, ſo waren ſie es zur Wiedervergeltung gegen die Türken und Albaneſen und was ſie auch dabei ausführen mochten, ſo konnten ſie doch nie das überbieten, was ſie ſelbſt zu erwarten hatten, wenn ſie ihren Feinden in die Hände fielen. Ein Pallikari ſchenkte nicht leicht einem Türken das Leben; aber er tödtete ihn doch augenblicklich und hatte daher nicht Zeit, wie die Henker der Paſchas, auf Martern zu ſinnen," dieſe Worte können wir freilich nicht ganz unterſchreiben, da z. B. das eilfte Lied vom Nikotſaras zeigt, daß ſie auch gegen Griechen, die auf Seite der Türken waren, ſich wandten, und zwar, wie ſich das Lied ausdrückt, *βαρεσὲ τοὺς τυραννοῦσαν*. Doch mag dies zu den Ausnahmefällen gehören, wahr aber iſt es, daß ſie gefangene Frauen wie heilig anſahen und gegen ein Löſegeld immer zurückgaben. Und ihre Frömmigkeit hat etwas tief Rührendes und Ergreifendes, wenn z. B. Georgos, der ins Kloſter gegangen, als Pathe eines Kindes ſich in deſſen Vater einen Freund zu verbinden, von den faſt unterliegenden Genoſſen zu Hilfe gerufen wird:

„Laß, o Georg, das Kindlein nur und greife zu der Flinte!
Es überfiel uns Militär zu Fuße und zu Roſſe,"

oder wenn ſie in der Gefangenſchaft lieber als daß ſie ihren Glauben laſſen, die härteſten Qualen und Martern erdulden.

Auch die aufopfernde Freundſchaft der Pallikaren für den Kapetanos und ſelbſt eines Hauptmanns für den andern verdient die rühmliche Anerkennung, die ihnen Fauriel zu Theil werden läßt. Auf ihn verweiſe ich, um nicht zu lange mich aufzuhalten, wie auch auf Sutſos Geſchichte p. 56. und wende mich nun vom Allgemeinen ab zur Erklärung des Einzelnen.

Der Anfang des 9ten Lieds erinnert an deutſche Volkslieder:

„Es wollt ein Jäger früh aufſtehn,
Drei Viertel Stund' vor Tagen u. ſ. w.,

das Ende an Diſtichon 105. Der weichere Inhalt des Gedichts bekundet ſich auch in der Form, namentlich in den einzelnen auftauchenden Reimen. Ein Lied, das ich hier mittheile, mag zeigen, wie dieſelben Verſe — ähnlich wie im Homer — in andern Liedern mit kleinen Varianten wieder vorkommen und wie jede Volkspoeſie ihre ſtereotypen Verſe hat. Es heißt:

*Σηκόνομαι πολὺ ταχύ, μαῦρος ἀπὸ τὸν ὕπνον,*
*Πέρνω νερὸν καὶ νίβομαι, νερὸν νὰ ξενυχάζω.*
*Ἀκῶ τὰ πεύκια πῶς βροντοῦν καὶ ταῖς ὀξυαῖς πῶς τρίζουν,*
*Τί εἶν' ὁ βρόντος ὁ πολύς; ὁ βρόντος ὁ μεγάλος;*
*Οἱ Πετμεταῖοι ἀπερνοῦν καὶ πᾶν νὰ πολεμήσουν,*
*Καὶ πᾶν νὰ πολεμήσουνε τὸν σκύλλον τὸν Μουσάγαν.*
*Κάθε δενδρὶ — καὶ φλάμπουρον, πέτρα καὶ παλληκάρι.*

Am frühen Morgen ſteh' ich auf, trübe noch von dem Schlummer,
Hole mir Waſſer, waſche mich, Waſſer, um wach zu werden.
Die Fichten hör' ich rauſchen da und auch die Buchen ſauſen.
Was iſt das für ein mächt'ger Lärm? welch fürchterliches Lärmen?
Die Petmetäer zieh'n vorbei, und ziehen zu dem Kampfe,
Und ziehen zu bekämpfen ihn, den Hund ihn, den Muſaga.
Jeglicher Baum ein Fähnelein, jeglicher Fels ein Tapfrer.

Von dem 10ten Lied haben wir eine andere Les- (oder vielmehr Sing-) Art in den neugriechiſchen Volks- und Freiheitsliedern nach Kind's neugriechiſchen Poeſien mitgetheilt. Wo lebendige Volkspoeſie zu Hauſe iſt, da gibt es überall die mannigfachſten Varianten der Lieder, jeder Sänger dichtet, ſo zu ſagen, das Lied von Neuem und ſchafft, es reproduzirend, mindeſtens im Einzelnen, Neues. Die lebendige Unterhaltung mit den Thieren findet ſich in den neugriechiſchen Liedern ſehr häufig; vor allen oft treten die Vögel, mit Menſchen ſich unterhaltend, meiſt rathend und warnend, auf; ſo z. B. im 11ten Lied, wo ſehr dramatiſch die Sprechenden ohne

Weiteres eingeführt werden. Nikotſaras, ein ausgezeichneter Klephtenkapitän, von dem z. B. erzählt wird, daß er über 7 Pferde hinweggeſprungen (Fauriel-Müller I. p. XXXVII.) und der auch im Aeußern das Muſterbild eines Klephten abgab, hoch und ſchlank, von ſtolzer Haltung, feurigen, durchdringenden Blickes, hat ſich durch ſeine tapfern und glücklichen Unternehmungen einen unſterblichen Namen im Munde des Volks erworben: unzählige Lieder feiern ſein Andenken und manche darunter erzählen, ähnlich der deutſchen Sage vom alten Kaiſer Barbaroſſa, er ſei noch nicht geſtorben, wie er denn überhaupt unverwundbar geweſen. Die Albaneſen nannten jeden auf ihn gerichteten Schuß Pulververſchwendung und doch raffte ihn eine „gute Kugel" (*καλὸν μολύβι*) 1806 (oder 1807) weg in einem Küſtengefecht — denn auch als Seeräuber that ſich Nikos hervor — und nun ruht er auf der Inſel Skyros, „ruht" ſagt die Sage, aber nicht todt. Ein Lied (aus Fauriel) haben wir in dieſen Anmerkungen von ihm ſchon mitgetheilt. Die Fauriel'ſche Sammlung enthält im Ganzen drei und aus den Anmerkungen dort (Müller I, 88) haben wir das Geſagte geſchöpft. Und auf dieſe müſſen wir auch für das genaue Verſtändniß des mitgetheilten Liedes verweiſen. Die meiſten Verfolgungen und Nachſtellungen, die Nikos zu erdulden hatte, gingen von Ali Paſcha aus, der wohl auch die Geronten von Livadi gegen ihn aufgehetzt. In dieſem Lied entgeht der Held deſſelben den Nachſtellungen, nicht ſo im folgenden 12ten, deſſen Anfang dem der griechiſchen Volkspoeſie Kundigen ſattſam zeigt, daß die fehlenden Schlußverſe des Liedes den Tod des Jannis' enthalten haben müſſen. Das Ende wird nämlich (ſeinem Inhalte nach) etwa ſo zu ergänzen ſein. Jannis merkt aus der Antwort ſeines Pflegeſohns die böſe Abſicht des Schwiegervaters, ſetzt ſich zur Wehr und das Haupt des nach tapferm Kampfe Unterliegenden wird dem Pfaffen von Puljana gebracht. Das dem Gedicht zu Grunde liegende Faktum iſt uns nicht bekannt, und alſo der Grund zur Feindſchaft zwiſchen Jannis und ſeinem Schwiegervater nicht auszumitteln. Zu bemerken iſt, daß die Klephten die treuloſen

Prieſter auf Seite der Feinde eben ſo ſehr haßten, als ſie die ihnen ergebenen liebten und ehrten; ferner die verſchiedenen Rollen, die der ſogenannte „Pflegeſohn“ (ſiehe oben) in dieſem und dem vorigen Liede ſpielen.

Das 13te Lied iſt als Klephtenlied der neueſten Zeit von Intereſſe. Freilich mit dem Augenblick, daß Griechenland ein eigenes Königreich ward, verlor das Klephtenthum ſein Edelſtes. Der großartige Kampf für Recht und Freiheit gegen die Unterdrücker des Vaterlandes ſank zu einem kleinlichen um die Höhe der Steuer herab. Und doch auch ſelbſt noch da hatte der Kampf etwas Edles; denn wer ſtand dem Volke dafür, daß *αὐτοὶν' οἱ Βαϱβαϱέζοι*, dieſe Putzſcheeren, wie es das fränkiſche Militär bezeichnend nach der Kleidung nannte, wirklich für das Wohl Griechenlands kämpfen und ſtreiten würden? Die dem Volke aufgedrungene Nationalität war ihm verhaßt; ſie, die freien Klephten, deren Schlachten, wie die homeriſcher Helden, immer Einzelkämpfe geweſen, ſollten uniformirt werden, und vielfach empörte ſich des Volkes Herz! Nur wer ſich die frühere Zeit lebendig vor Augen geführt, kann es begreifen, wie verächtlich dem Volke ein *ταχτικός*, ein Soldat in Reih' und Glied, ſein mußte, nur der kann Diſticha, wie das folgende, begreifen:

*Δὲν μὲ κλαῖς καϋμένη μάννα, ποῦ μέ 'κάμαν ταχτικόν,*
*Ποῦ μὲ δῶσαν μπαγιονέτα καὶ παλάσκα ϛὸ πλευρόν;*

Weinſt, arm' Mutter, nicht, daß ſie mich den Soldaten eingereiht,
Mir ein Bajonet gegeben, die Patrontaſch' an die Seit'?

Und wenn nun gar das Volk ſeine gefeierten Helden von Fremden gemißhandelt, verachtet und in Kerker geworfen ſah, da erhob es ſich hier und da. — Wer war Johannes? fragte ich den Griechen, der mir das Lied in eintöniger Weiſe, faſt rezitirend, mit einem trotzigen Tone vorſang. — Er wußte es mir nicht zu ſagen. Zum Verſtändniß des Gedichts genügt aber auch das Folgende: In der Zeit der Regentſchaft (*μεσοβασιλείας*) Otto's wurde ein Geſetz über die Abgaben erlaſſen, das, ſei es durch ſeine Neuheit, ſei es

durch seine Ungerechtigkeit, einen Krieg im Peloponnes gegen die Regentschaft erzeugte. Als die Hauptveranlasser desselben wurden Kolokotroni und Plaputas — der auch, wie in dem mitgetheilten Gedicht, Koliopulos heißt, derselbe, der mit Andreas Mjäulis und Kostas Botsaris als Gesandter nach München geschickt worden war, Otto im Auftrage des Volks als König zu berufen — angeklagt. Bekanntlich wurden Beide zum Tode verurtheilt, doch nicht einstimmig. Nicht unterschrieben ward zum Beispiel das Urtheil vom Vorsteher des Gerichts, Polyzoïdis, und die Regentschaft selbst gerieth darüber in Zwiespalt: Maurer und Abel stimmten für, Armansperg gegen den Tod der in der Geschichte des Aufstandes und Befreiungskrieges hochgerühmten und hochverdienten Männer. Die Todesstrafe ward darauf in 20jährige Gefängnißstrafe verwandelt, bis König Otto bei seiner Thronbesteignng sie gänzlich frei sprach (vergl. Neugriechische Volks- und Freiheitslieder p. XIX.). — Und nun haben sie auch ihn zu Grabe getragen, ihren „Alten," wie die Moraiten den Kolokotroni gewöhnlich hießen: er starb am 15. Februar 1843, 73 Jahre alt, Generallieutenant und Staatsrath, als Großkreuz des Erlöserordens und Inhaber der Denkmünze von Epidauros und des Befreiungskreuzes; er, „der erste, der seit den Tagen des Aratos und Philopömen die vereinten Peloponesier wieder zum Sieg geführt." Frei von den Anklagen der Prokriti ruht er, der arme Klephtensohn und Hirtenknabe aus dem peloponnesischen Hochgebirge, nachdem er eine Geißel der Türken und eine Hauptstütze der werdenden Freiheit seines Vaterlandes gewesen. Am 17. Februar ward er bestattet; ganz Athen war zusammengeströmt, ihn noch einmal zu sehen; an seinen Füßen hatte er im offnen Sarge ein Paar zierlich geflochtene rothe Sandalen, die alte Tracht der griechischen Gebirgskrieger (τζαρούχια — dieser Name war das geheime Losungswort der Hetäristen gewesen). In der Kirche hielt die Leichenrede Konstandin Ikonomos; am offenen Grabe Panagiotis Sutzos (Staatsrath); dann erschollen die letzten kriegerischen Grüße aus grobem Geschütz und kleinem Gewehr und die Erde rollte auf den Sarg hinunter. Beneidens-

werthes, glückliches Ende eines thatenreichen Lebens! (Vgl. Allgem. Zeitung vom 14. März 1843). — Plaputas ist gegenwärtig Offizier im Heere, doch weiß ich nicht, von welchem Grade. —

Die im Gedichte erwähnten προύχριτοι sind die Vornehmen oder Häupter in einer Stadt oder in einem Dorf, was meistens mit den Reichen und Mächtigen zusammenfällt. Das Wort ist ziemlich gleichbedeutend mit προεσῶτες oder προεσοὶ, doch mit dem Unterschied, daß diese letztern vor der Begründung des Königreiches jährlich vom Volke gewählt und seine Dimarchen (δήμαρχοι) waren. Man vergl. übrigens mit dem drittletzten Verse P. v. Götze, Stimmen des russischen Volks in Liedern S. 153, wo ein Räuber dem Zaren auf seine Frage:

„Sag, wer war dein Raubgefährt'
Und hattest du viel der Gefährten?"

antwortet:

„Will dir gestehn o meine Hoffnung,
Du rechtgläub'ger Zar,
Gestehn die reine Wahrheit,
Die lautre Wahrheit gar,
Daß ich noch vier Gefährten hatt',
Der erste mein Roß so brav,
Der andre die finstre Nacht,
Der dritte mein Bogen straff,
Der vierte ein Messer von Stahl,"

eine ironische Antwort, die nach S. 19 die gewöhnliche des gefangenen Räubers ist.

Wem ist nicht der Held des 14ten Liedes, Odysseus, der Sohn des Andrutsos bekannnt? Joh. Guras war bekanntlich sein Lieutenant (Sutsos Geschichte S. 110, über ihn s. noch das. S. 195). Ihm und dem Nikolas soll nach dem Gedicht Odysseus von dem Senate geopfert sein. Wer Nikolas ist, weiß ich nicht mit Bestimmtheit zu sagen; denn es ist dies der bloße Taufname (βαπτιστικὸν ὄνομα), wie denn überhaupt nur die Εὐρωπαΐζοντες Bekannte mit dem Familiennamen (ἐπίθετον) anzureden pflegen. Vielleicht ist Nikolas Zerwas gemeint.

Das 15te Lied ist unklar, da wir die zu Grunde liegenden geschichtlichen Fakta nicht kennen. Platjana ist mir nicht bekannt, doch scheint es in Arkadien zu liegen, da Andritsena „πόλις μικρὴ τῆς Ἀρκαδίας“ ist, deren Vorsteher drei Brüder Κανελόπουλα oder Κανελόπλα sind. Es scheint, Georg ist ein durch den Verrath der drei Brüder gefangener Klephte.

Das 16te Gedicht erzählt den Tod des Ljakos, eines thessalischen Klephten, durch Ali's Nachstellungen. — Ueber das Ende und den „Herzenssohn“ ist oben bereits gesprochen; doch vergl. man Sophocl. Electr. 1153. γελῶσι δ' ἐχθροί und Aeschyl. Pers. 1028 λυπρὰ, χάρματα δ' ἐχθροῖς außer vielen neuen Liedern.

Das 17te Lied, das ebenfalls den Tod eines Klephten behandelt, aber in weit weicherem Tone, bildet somit einen Uebergang zu den Liedern der Ebene. Eine andere Lesart findet sich bei Fauriel I, 10: „Das Grab des Dimos.“

II.

ΤΡΑΓΟΥΔΙΑ ΠΛΑΣΤΑ.

---

# Romantiſche Lieder.

---

### 1. Οἱ ἀνδρειωμένοι στὸν Ἅιδην.

Καλὰ τύ 'χουνε τὰ βουνὰ, καλόμοιρ' εἶν' οἱ κάμποι,
Ποῦ Χάρον δὲμ 'παντέχουνε, Χάρον δὲν καρτεροῦνε,
Τὸ καλοκαῖρι πρόβατα καὶ τὸν χειμῶνα χιόνια. —
Τρεῖς ἀνδρειωμένοι βούλονται, τὸν ᾅδην νὰ τσακίσουν,
Ὁ 'νας λέγει, τὸν μάη νά βγῆ κι ἄλλος τὸ καλοκαῖρι,
Κι ὁ τρίτος τὸ χυνόπωρο ὁποῦ 'ναι τὰ σαφῦλια.
Κόρη ξανθὴ τοὺς μίλησε αὐτοῦ σὸν κάτω κόσμον·
„Πάρτε μ' ἀνδρειωμένοι μου κ' ἐμὲ σ' ἀγέρα κόσμον." —
„Κόρη, βροντοῦν τὰ ῥοῦχά σου, φυσοῦν καὶ τὰ μαλλιά σου,
Κτυπάει καὶ τὸ καλίγι σου καὶ μᾶς νογάει ὁ Χάρος." —
„Ἐγὼ τὰ ῥοῦχα βγάνω τα καὶ τὰ μαλλιὰ τὰ κόβω
Καὶ τὰ καλιγοπιά πουτζα σὴν σκάλαν τἀπιθάνω.
Πάρτε μ' ἀνδρειωμένοι μου κ' ἐμὲ σὸμ πάνω κόσμον,
Νὰ πάω νὰ ἰδῶ τὴν μάνναν μου, πῶς χλίβεται δι' ἐμένα
Νὰ πάω νὰ ἰδῶ τ' ἀδέρφια μου, πῶς κλαίονται δι' ἐμένα!" —
„Κόρη, 'σένα τ' ἀδέρφια σου εἰς τὸν χορὸν χορεύουν
Κόρη, 'σένα ἡ μάννα σου σὴν ῥοῦγαν κουφεντιάζει." —

---

### 2. Ὁ Χάρος καὶ ὁ βόσκος.

Λεβέντης ἐῤῥοβόλαεν ἀπὸ τὰ κορφοβούνια·
Εἶχε τὸ φέσι του στραβὰ καὶ τὰ μαλλιὰ κλωσμένα.
Κ' ὁ Χάρος τὸν ἀγνάντευεν ἀπὸ ψηλὴν ῥαχοῦλαν
Καὶ εἰς ζενὸν κατέβηκε κ' ἐκεῖ τὸν καρτεροῦσε·

1. Die Rieſen im Hades (Ulrichs p. 141).

Glücklich ſind die Gebirge doch, glückſelig die Gefilde,
Die ſich an Charos kehren nicht und nicht auf Charos warten,
Des Sommers auf die Schafe nur und auf den Schnee des Winters.
Drei Rieſen halten einen Rath, den Hades zu erbrechen,
Der eine will im Mai hinauf, der andere im Sommer,
Der dritte will hinauf im Herbſt, zur Zeit, wo es gibt Trauben.
Zu ihnen ſpricht 'ne blonde Maid ſo in der Unterwelt dort:
„Nehmet auch mich, ihr Rieſen, mit hin nach der luft'gen Welt dort.“ —
„Mägdlein, es rauſchet dein Gewand, es wehen deine Locken,
Es klappern die Pantoffeln dir und Charos wird uns merken.“—
„Ach mein Gewand, — das leg' ich ab; ab ſchneid' ich meine Locken,
Und die Pantoffeln, die ich hab', — die laſſ' ich an der Treppe.
Nehmet auch mich, ihr Rieſen, mit hin nach der Oberwelt dort,
Zu gehn, zu ſehn die Mutter mein trauern um meinethalben,
Zu gehn, zu ſehn die Brüder mein weinen um meinethalben.“ —
„O Mägdelein, die Brüder dein, die tanzen in dem Reigen,
O Mägdelein, die Mutter dein, die plaudert in der Gaſſe.“ —

---

2. Charos und der Schäfer (Fauriel).

Ein Burſche kam geſtiegen her wohl von den Bergeshöhen,
Hatte die Mütze ſchief geſetzt, das Haar hatt' er geflochten.
Und Charos lauerte ihm auf von einem hohen Felſen
Und in den Hohlweg ſtieg er dann und wartete dort ſeiner.

„Λεβέντη πόθεν ἔρχεσαι; λεβέντη ποῦ πηγαίνεις;“ —
„Ἀπὸ τὰ πράτα ἔρχομαι, ϛὸ σπῆτί μου πηγαίνω·
Πάγω νὰ πάρω τὸ ψωμὶ κ' ὀπίσω νὰ γυρίσω.“ —
„Κ' ἐμένα μ' ἔξειλ' ὁ θεὸς νὰ πάρω τὴμ ψυχὴν σου.“ —
„Ἄφσε με, Χάρε, ἄφσε με, παρακαλῶ νὰ ζήσω·
Ἔχω γυναῖκα παρὰ νεὰν, καὶ δὲν τῆς πρέπει χήρα·
Ἄμ περπατήσῃ γλίγωρα, λέγουν, πῶς θέλει ἄνδρα,
Κ' ἂμ περπατήσῃ ἥσυχα, λέγουν, πῶς καμαρόνει.
Ἔχω παιδιὰ ἀνήλικα καὶ ὄρφαν' ἀπομνήσκουν.“ —
Κ' ὁ Χάρος δὲν τὸν ἄκουε κ' ἤθελε νὰ τὸμ πάρῃ.
„Χάρε, σὰν ἀποφάσισες καὶ θέλεις, νὰ μὲ πάρῃς,
Γιὰ! ἔλα νὰ παλαίψωμε ϛὸ μαρμαρένι ἁλῶνι.
Κιὰν μὲ νικήσῃς, Χάρε μου, μοῦ πταίρνεις τὴμ ψυχήν μου.
Κιὰν σὲ νικήσω πάλ' ἐγὼ, πήγαινε ϛὸ καλόν σου.“ —
Ἐπῆγαν καὶ ἐπάλευαν ἀπ' τὸ πωρὶ ὡς τὸ γεῦμα
Κ' αὐτοῦ κοντὰ ϛὸ δειλινὸν τὸν καταβάν' ὁ Χάρος.

---

### 3. Ὁ Χάρος καὶ ὁ Τζοπάνης.

Τὸ βλέπεις κεῖνο τὸ βουνὸ, ποῦ 'ναι ψηλὸ καὶ μέγα,
Πῶχ' ἀνταροῦλαν ϛὴν κορφὴν καὶ καταχνιὰν ϛὴν ῥίζαν
Τζοπάνης ἐῤῥοβόλαγεν ἀπὸ τὰ κορφοβούνια,
Φέρνει τὸ φέσι του ϛραβὰ καὶ τὸν γαμπὰ ϛριμμένον.
Κι ὁ Χάρος τὸν ἐβίγλισεν ἀπὸ ψηλὴν ῥαχοῦλαν,
Εἰς τὸ ϛενὸ κατέβηκε κ' ἐκεῖ τὸν καρτεροῦσε.
„Καλή μερά σου Χάρε μου!“ — „Καλῶς τον, τὸν λεβέντην.
Λεβέντη, ποῦθεν ἔρχεσαι; λεβέντη ποῦ πηγαίνεις;“ —
„Γώ; ἀπ' τὰ πρόβατ' ἔρχομαι ϛὸ σπῆτί μου πηγαίνω,
Πάγω, νὰ πάρω τὸ ψωμὶ, ὀπίσω νὰ γυρίσω.“ —
„Λεβέντη μ' ἔξειλ' ὁ θεὸς, νὰ πάρω τὴν ψυχήν σου.“ —

„Du, Burſche, woher kommſt du denn? du Burſche, wohin gehſt du?“ —
„Ich komme von der Heerde her, nach meinem Hauſe geh' ich,
Geh, Brod zu holen und will mich alsdann zurückbegeben.“ —
„Und mich, mich hat der Herr geſandt, zu holen deine Seele.“ —
„Laß mich, o Charos, laß du mich, ich flehe, laß mich leben;
Habe daheim ein junges Weib, die paſſet nicht zur Wittwe.
Ginge ſie ſchnell, ſo ſagte man, daß einen Mann ſie ſuche.
Ginge ſie langſam, 's hieß alsdann, daß ſie hochmüthig wäre;
Habe kleine Kinder auch, die dann ja würden Waiſen heißen.“ —
Doch Charos hörte nicht auf ihn und wollt' ihn mit ſich nehmen.
„Charos, wenn du darauf beſtehſt und willſt mich mit dir nehmen,
Wohl! komm und laß uns ringen denn auf dieſer Marmortenne
Und ſiegſt du, Charos, über mich, ſo nimmſt du meine Seele,
Und ſieg' ich, Charos, über dich, geh, wohin's dir beliebet.“ —
Sie gingen und ſie rangen da wohl, wohl vom Morgen zum Mittag,
Und g'rade um die Vesperzeit da warf ihn Charos nieder.

---

### 3. Charos und der Hirt (Ulrichs).

Siehſt du es, drüben das Gebirg, das alſo hoch und hehr iſt,
Das Wolken um den Gipfel hat und Nebel an dem Fuße?
Ein Hirte kam geſtiegen her wohl von den Bergeshöhen,
Trägt ſeine Mütze ſchief geſetzt und ſeinen Schopf gewunden.
Und Charos lauerte ihm auf von einem hohen Felſen
Und in den Hohlweg ſtieg er dann und wartete dort ſeiner.
„'Nen guten Tag dir, Charos mein!“ — „Ich danke dir, o Burſche.
Du Burſche, woher kommſt du denn? du Burſche, wohin gehſt du?“ —
„Ich? von den Schafen komm ich her, nach meinem Hauſe geh' ich,
Geh, Brod zu holen und will mich alsdann zurückbegeben.“ —
„Burſche, mich hat der Herr geſandt, zu holen deine Seele.“ —

„Χωρὶς ἀσθένειαν κι ἀῤῥωξιὰν ψυχην δὲμ παραδίδω.“ —
„Γιά! ἔβγα νὰ παλέψωμε 'σε μαρμαρένι ἀλῶνι“ —
„Κιἂν μὲ νικήσῃς, Χάρε μου, νὰ πάρῃς τὴμ ψυχήν μου,
Κιἂν σὲ νικήσω, Χάρε μου, νὰ πάρω τὴμ ψυχήν σου.“ —
Πιασθήκανο καὶ παλέψανε δυὸ νύκτες, τρεῖς ἡμέρας,
Κι αὐτοῦ τὴν τρίτην τὴν αὐγὴν κοντὰ ϛὸ γιῶμα, γιῶμα
Φέρν' ὁ λεβέντης μιὰ βολά· τοῦ Χάρου κακοφάνη·
'Απ' τὰ μαλλιὰ τὸν ἄδραξε, ϛὴν γῆν τὸν ἀβροντάει.
'Ακοῦν τὸν νιὸν καὶ βόγγιζε καὶ βαρναναξενάζει·
„Ἄφσε με, Χάρε, ἄφσε με ἀκόμη τρεῖς ἡμέρας,
Τὰς δυὸ νὰ φάγω καὶ νὰ πιῶ, τὴν μιὰν νὰ σεργιανίσω,
Νὰ πῶ νὰ ἰδῶ τοὺς φίλους μου, νὰ ἰδῶ τοὺς ἐδικούς μου.
Πᾶχω γυναῖκα παρανιὰν, καὶ χήρα δὲν τῆς πρέπει
Πᾶχω καὶ δυὸ μικρούτζικα, κι ὀρφάνια δὲν τοὺς πρέπει
Πᾶχω τὰ πρόβατ' ἄκουρα καὶ τὸ τυρὶ ϛὸ κάδι.“ —

---

4. 'Η κακὴ μάννα.

Δέρνε με, μάννα, δέρνε με, κἐγὼ ταχυὰ παγαίνω
Παγαίνω μὲ τὰ κάτεργα, μὲ τὰ τρανὰ καράβια
Καὶ κάμνεις χρόνους νὰ μ' ἰδῇς, χρόνους νὰ μ' ἀπαντήσῃς
Κι ἀνήμερα τ' Αἰγεωργιοῦ θὰ πᾷς στὴν ἐκκλησιά σου
Θὰ ἰδῇς ταῖς νεαῖς, θὰ ἰδῇς τοὺς νεοὺς, θὰ ἰδῇς τὰ παλληκάρια
Θὰ ἰδῇς τὸν τόπο μ' ἀδειανὸ καὶ τὸ σταϛίδι μ' ἄδειο

Νὰσπρίσουν τὰ ματάκια σου τηρῶντας εἰς ταῖς ϛράταις
Καὶ νὰ μαλλιάσ' ἡ γλῶσσά σου ῥωτῶντας τοὺς διαβάταις·
„Διαβάτες, 'ποῦ διαβαίνετε, περάταις, 'ποῦ περνᾶτε
Μὴν εἴδετε τὸν υἱόκαν μου, τὸμ παρακαμαριάρον;“ —
„Μάννα μου, κι ἂν τὸν εἴδαμε, μαῦρ' ὀρφανὴ μαννοῦλα
Πόθεν νὰ τὸν γνωρίσομεν; δεῖξέ μας τὰ σημάδια.“ —

„So, ohne ſchwach und krank zu ſein, geb' ich die Seele nimmer." —
„Wohl! komm und laß uns kämpfen denn auf einer Marmortenne." —
„Und ſiegſt du, Charos, über mich, ſo nimmſt du meine Seele,
Und ſieg' ich, Charos, über dich, ſo nehm' ich deine Seele." —
Sie faßten ſich und rangen da zwei Nächte und drei Tage,
Und an dem dritten in der Früh gen Mittag, gegen Mittag,
Da führt der Hirte einen Streich und Charos wird entrüſtet,
In ſeine Haare faßt er ihn und donnert ihn zu Boden.
Man hört den Jüngling, wie er ſtöhnt und wie er ſchwer aufſeufzet.
„Laſſe mich, o mein Charos, doch, laſſe mich noch drei Tage,
Die beiden, daß ich eſſ' und trink, den einen, daß ich wandle,
Zu gehn, zu ſehn die Freunde mein, zu ſehn die Anverwandten.
Ich habe ein gar junges Weib, die nicht zur Wittwe paſſet,
Habe zwei kleine Kinder auch, die nicht zu Waiſen paſſen.
Hab' ungeſchorne Schafe noch und Käſe in dem Topfe." —

---

### 4. Die böſe Mutter (Mündlich).

Schlage mich, Mutter, ſchlage mich und ſchleunig will ich gehen,
Will gehn auf die Galeeren hin und auf die großen Schiffe
Und Jahre währt's eh' du mich ſiehſt und eh' du mir begegneſt.
Und an dem St. Georgentag, da gehſt du in die Kirche,
Siehſt Mägdelein, ſiehſt Jünglinge, ſiehſt alle Pallikaren
Und meine Stelle ſiehſt du leer und meinen Platz verlaſſen.
(Und aus der Kirche gehſt du fort und kannſt es nicht ertragen
Und an den Weg hin ſtellſt du dich und ſiehſt nach allen Seiten).
Weiß wird dein Auge, ſo ſtarrſt du hin nach den Straßen allen,
Behaart die Zung', ſo oft fragſt du die, ſo vorbei dir wallen:
„Ihr Wandrer, die vorbei ihr wallt, ihr Wandrer auf den Straßen,
Habt ihr nicht meinen Sohn geſehn, den oberſten Matroſen?" —
„Mutter, wenn wir geſehen ihn, trübe verwaiſte Mutter,
Wie ſollten wir erkennen ihn? ſag uns von ihm die Zeichen." —

„Χωρὶς ἀσθένειαν κι ἀῤῥωξιὰν ψυχην δὲμ παραδίδω.“ —
„Γιά! ἔβγα νὰ παλέψωμε 'σε μαρμαρένι ἁλῶνι“ —
„Κιὰν μὲ νικήσῃς, Χάρε μου, νὰ πάρῃς τὴμ ψυχήν μου,
Κιὰν σὲ νικήσω, Χάρε μου, νὰ πάρω τὴμ ψυχήν σου.“ —
Πιασθήκανο καὶ παλέψανε δυὸ νύκτες, τρεῖς ἡμέρας,
Κι αὐτοῦ τὴν τρίτην τὴν αὐγὴν κοντὰ ϛὸ γιῶμα, γιῶμα
Φέρν' ὁ λεβέντης μιὰ βολά· τοῦ Χάρου κακοφάνη·
'Απ' τὰ μαλλιὰ τὸν ἄδραξε, ϛὴν γῆν τὸν ἀβροντάει.
'Ακοῦν τὸν νιὸν καὶ βόγγιζε καὶ βαρναναξενάζει·
„'Αφσε με, Χάρε, ἄφσε με ἀκόμη τρεῖς ἡμέρας,
Τὰς δυὸ νὰ φάγω καὶ νὰ πιῶ, τὴν μιὰν νὰ σεργιανίσω,
Νὰ πῶ νὰ ἰδῶ τοὺς φίλους μου, νὰ ἰδῶ τοὺς ἐδικούς μου.
Πὄχω γυναῖκα παρανιὰν, καὶ χήρα δὲν τῆς πρέπει
Πὄχω καὶ δυὸ μικρούτζικα, κι ὀρφάνια δὲν τοὺς πρέπει
Πὄχω τὰ πρόβατ' ἄκουρα καὶ τὸ τυρὶ ϛὸ κάδι.“ —

---

4. 'Η κακὴ μάννα.

Δέρνε με, μάννα, δέρνε με, κἐγὼ ταχυὰ παγαίνω
Παγαίνω μὲ τὰ κάτεργα, μὲ τὰ τρανὰ καράβια
Καὶ κάμνεις χρόνους νὰ μ' ἰδῇς, χρόνους νὰ μ' ἀπαντήσῃς
Κι ἀνήμερα τ' Αἰγεωργιοῦ θὰ πᾷς στὴν ἐκκλησιά σου
Θὰ ἰδῇς ταῖς νεαῖς, θὰ ἰδῇς τοὺς νεοὺς, θὰ ἰδῇς τὰ παλληκάρια
Θὰ ἰδῇς τὸν τόπο μ' ἀδειανὸ καὶ τὸ σταζίδι μ' ἄδειο

Νὰσπρίσουν τὰ ματάκια σου τηρῶντας εἰς ταῖς ϛράταις
Καὶ νὰ μαλλιάσ' ἡ γλῶσσά σου ῥωτῶντας τοὺς διαβάταις·
„Διαβάτες, 'ποῦ διαβαίνετε, περάταις, 'ποῦ περνᾶτε
Μὴν εἴδετε τὸν νιόκαν μου, τὸμ παρακαμαριάρον;“ —
„Μάννα μου, κι ἂν τὸν εἴδαμε, μαῦρ' ὀρφανὴ μαννοῦλα
Πόθεν νὰ τὸν γνωρίσομεν; δεῖξέ μας τὰ σημάδια.“ —

„So, ohne ſchwach und krank zu ſein, geb' ich die Seele nimmer." —
„Wohl! komm und laß uns kämpfen denn auf einer Marmortenne." —
„Und ſiegſt du, Charos, über mich, ſo nimmſt du meine Seele,
Und ſieg' ich, Charos, über dich, ſo nehm' ich deine Seele." —
Sie faßten ſich und rangen da zwei Nächte und drei Tage,
Und an dem dritten in der Früh gen Mittag, gegen Mittag,
Da führt der Hirte einen Streich und Charos wird entrüſtet,
In ſeine Haare faßt er ihn und donnert ihn zu Boden.
Man hört den Jüngling, wie er ſtöhnt und wie er ſchwer aufſeufzet.
„Laſſe mich, o mein Charos, doch, laſſe mich noch drei Tage,
Die beiden, daß ich eſſ' und trink, den einen, daß ich wandle,
Zu gehn, zu ſehn die Freunde mein, zu ſehn die Anverwandten.
Ich habe ein gar junges Weib, die nicht zur Wittwe paſſet,
Habe zwei kleine Kinder auch, die nicht zu Waiſen paſſen.
Hab' ungeſchorne Schafe noch und Käſe in dem Topfe." —

---

### 4. Die böſe Mutter (Mündlich).

Schlage mich, Mutter, ſchlage mich und ſchleunig will ich gehen,
Will gehn auf die Galeeren hin und auf die großen Schiffe
Und Jahre währt's eh' du mich ſiehſt und eh' du mir begegneſt.
Und an dem St. Georgentag, da gehſt du in die Kirche,
Siehſt Mägdelein, ſiehſt Jünglinge, ſiehſt alle Pallikaren
Und meine Stelle ſiehſt du leer und meinen Platz verlaſſen.
(Und aus der Kirche gehſt du fort und kannſt es nicht ertragen
Und an den Weg hin ſtellſt du dich und ſiehſt nach allen Seiten).
Weiß wird dein Auge, ſo ſtarrſt du hin nach den Straßen allen,
Behaart die Zung', ſo oft fragſt du die, ſo vorbei dir wallen:
„Ihr Wandrer, die vorbei ihr wallt, ihr Wandrer auf den Straßen,
Habt ihr nicht meinen Sohn geſehn, den oberſten Matroſen?" —
„Mutter, wenn wir geſehen ihn, trübe verwaiſte Mutter,
Wie ſollten wir erkennen ihn? ſag uns von ihm die Zeichen." —

„Ἦτον ψηλὸς, ἦτον λιγνὸς, ἦτον καγγελοφρύδης
Καὶ ϛὸν μικρό τοῦ δάχτυλο βοῦλ' εἶχε δαχτυλίδι.“ —
„Ἐχθὲς, προχθὲς ποῦ πέρναγα ἀπ' κατ' ἀπὸ τὴμ Πάτραν

Μαῦρα πουλιὰ τὸν ἔτρωγαν ἄσπρα τὸν τριγυρίζαν.
Κένα πουλὶ, καλὸ πουλὶ ἀπάνω τριγυρίζει
„Φάγε καὶ σὺ χρυσὸ πουλὶ ἀπ' ἀνδρειωμένου πλάτη·
Νὰ κάμης πήχην τὸ φτερὸ καὶ πιθαμὴ τὸ ' νύχι“ —
— — — — — — — —

---

5. *Κατάρα τῆς ἀγάπης.*

Ν' ἄγουρος πετροπελεκᾷ μὲ τὸ 'να του τὸ χέρι,
Μὶ τὸ 'να του, μὲ τ' ἄλλο του, μὲ τὸ δέξί του χέρι
Ξανθὴ κόρη ἐδιάβαινε καὶ θὰ τὸν ἐρωτήσε·
„Μ' ἄγουρε ποῖν' τὸ χέρι σου, ποῦ πελεκᾷς μὲ τὸ 'να;“ —
„Μιὰ κορασιὰν ἐφίλησα μ' ἐκόψανε τὸ χέρι·
Μὰ ἤθελα φίλουνε καὶ σὲ, ἂς μ' ἔκοφταν καὶ τ' ἄλλο.“ —
„Κακὸ νὰ λάβῃς, ἄγουρε, παρὰ τὸ λόγο ποῦ 'πες,
Κάλλιο νὰ σὲ σκοτώσουνε γιὰ νὰ χάρ' ἡ καρδιά μου,
Κάλλιο νὰ 'δῶ τὸ αἷμά σου νὰ τρέχῃ σὰν τὴ βρύση
Παρὰ νὰ 'δῶ τ' ἀχεῖλί σου κοπέλα νὰ φιλήσῃ.
Κάλλιο νὰ 'δῶ τὸ αἷμά σου νὰ ϛάζῃ ϛὴ σκουτέλα
Παρὰ νὰ 'δῶ τό χέρι σου ν' ἀπλώσῃ σὲ κοπέλα.“ —

---

„Er war ſo hoch, er war ſo ſchlank, er hatte Engels-Brauen,
An ſeinem kleinen Finger war ein Siegelring zu ſchauen.“ —
„Geſtern, vorgeſtern als ich ging unten vorbei vor Patra
(Den Hohen, Schlanken ſah ich da, dahin geſtreckt im Felde,)
Fraßen ihn ſchwarze Vögel da und weiße ihn umkreisten.
Ein ſchönes goldnes Vögelein, das kreist ob ſeinem Haupte,
„„Du goldner Vogel iß doch auch von dieſes Tapfern Schultern,
Daß ellenlang dein Flügel wird und ſpannendick die Klaue.““—
(„Ihr andern Vögel eſſet nur, ich kann davon nicht eſſen,
Doch laſſet mir mein Theil zurück, laßt einen Finger übrig,
Den Finger mit dem Siegelring, daß ich den Finger nehme,
Und flieg zu ſeiner Mutter hin und laß den Finger fallen.
In ihre Schürze werf' ich ihn und ſeinen Ring erkennt ſie,
Erkennt des Sohnes Siegelring und weinet ſchwarze Thränen.“)

---

### 5. Liebesfluch (Ἰόνιος ἀνθολόγια).

Es haut mit ſeiner einen Hand ein Jüngling in den Felſen,
Mit einer, mit der anderen; er haut mit ſeiner Rechten,
Da geht ein blondes Mägdelein vorbei und ſie befragt ihn:
„Jüngling, wo iſt die andre Hand, daß du hauſt nur mit einer?“ —
„Ein Mägdelein hab' ich geküßt: man hieb mir eine Hand ab,
Doch wollt' ich gern auch küſſen dich, — laß abhaun ſie die andre.“ —
„O träf dich Unglück für das Wort, das Jüngling du geſprochen,
Eh' mögen ſie doch tödten dich, auf daß mein Herz ſich freue,
Eh' mög' ich ſehen, daß dein Blut ſtromgleich wird fließen müſſen,
Als ſehen, daß die Lippen du thuſt einem Mägdelein küſſen,
Eh' mög' ich ſehen, daß dein Blut du tropfenweis verliereſt,
Als ſehen, daß ein Mägdelein du mit der Hand berühreſt.“ —

---

### 6. Τὸ φίλημα.

Ὄϊ μέναι 'πεθηνήσκω
Καὶ καμμιὰ ἰατριὰ δὲν βρίσκω,
Δὲν εὑρίσκεται βοτάνι
Εἰς τὸν κόσμον νὰ μὲ ἰάνῃ
Παρὰ 'νὰ φιλὶ δροσάτο
Νόστιμο καὶ ζαχαράτο.

Ἔμαθα κόρη πῶς τῶχεις
Κ' ἔρχομαι νὰ μοῦ τὸ δώσῃς,
Κ' ἂν ἐσὺ δὲν μὲ τὸ δώσῃς
Σταῖς ὀκτὼ θὰ νὰ μὲ χώσῃς.

Καὶ νεκρὸ θὰ μ' ἀπεράσου
Κόρη μ' ἀπ' τὴν γειτονιά σου
Καὶ νὰ 'πῇς· „ἀλλοιὰ καὶ κρίμα
Τέτοιο νιὸ θὰ φάει τὸ μνῆμα,
Τέτοιο νιὸ παλληκαράκι
Νὰ χαθῇ γιὰ μιὰν ἀγάπη."

---

### 7. Οἱ Κλέφται.

Βγῆκαν κλέφταις στὰ βουνά,
Γιὰ νὰ κλέψουν ἄλογα
Κι ἄλογα δὲν ἤυρανε
Πῆραν τὰ ἀρνάκια μου
Καὶ τὰ κατζικάκια μου
Καὶ πᾶνε, πᾶνε, πᾶν!
Ὤχ καϊμένος, ὤχ καϊμένος, ὤχ καϊμένος!
Προβατάκια μ'!
Κατζικάκια μ'!
Βάϊ!

Πῆραν τὴν καρδάρα μου
'Ποῦ 'πιζα τὸ γάλα μου
Πῆραν τὴν φλογέρα μου
Μέσ' ἀπὸ τὰ χέρια μου

### 6. Der Kuss (Ἰόνιος ἀνθολόγια).

Wehe mir, ich muß hinſchwinden,
Kein Heilmittel kann ich finden,
Kein Kraut gibt es auf der Erden,
Durch das ich geheilt mag werden,
Nur ein Kuß, friſch mich erweckend,
Süß nach lauter Zucker ſchmeckend. —

Mädchen, ſolche ſollſt du haben,
Herkomm' ich nach deinen Gaben.
Sollſt, wenn weigerſt deine Gaben,
Mich in Wochenfriſt begraben.

Mägdlein, wirſt du todt mich ſehen,
Bringt man mich aus deiner Nähen,
Wirſt du klagen: eine Noth dir
Wird erſcheinen dann mein Tod dir,
Daß ein ſolcher wackrer Knabe
Ging um eine Lieb' zu Grabe.

---

### 7. Die Räuber (Ulrichs).

Räuber ſtiegen auf die Höh'n,
Wollten ſtehlen Pferde ſchön,
Fanden keine Pferde dort,
Nahmen Zieg' und Schafe mir,
Die ſie bei mir trafen hier.
Und gehen, gehen, geh'n!
Ach ich Armer, ach ich Armer, ach ich Armer!
Zieg' ſamt Schafen!
Was ſie trafen!
Weh!

Auch den Topf ſie nahmen hin,
Ihn mit Milch und Rahmen drin,
Meine Flöt' entwenden hier
Sie aus meinen Händen mir

*Καὶ πᾶνε, πᾶνε, πᾶν!*
*Ὤχ καϊμένος, ὤχ καϊμένος, ὤχ καϊμένος!*
*Φλογερίτζα μ'!*
*Καρδαρίτζα μ'!*
*Βάϊ!*

*Μοῦ 'πῆραν τὸ λαγιαρνι,*
*Ποῦχε τὸ χρυσὸ μαλλί*
*Τἀσημένιο κέρατο*
*Καὶ πᾶνε, πᾶνε, πᾶν!*
*Ὤχ καϊμένος, ὤχ καϊμένος, ὤχ καϊμένος!*
*Προβατάκι μ'!*
*Λαγιαρνάκι μ'!*
*Βάϊ!*

*Περκαλῶ σὲ Παναγιὰ*
*Νὰ παιδέψῃς κλεψιά.*
*Αἴχε νὰ τοὺς πλάκωναν*
*Καὶ νὰ τοὺς ξαρμάτωναν,*
*Μέσα γὰ λιμέρια τους*
*Κείνους καὶ τὰ τέρια τους!*
*Ὤχ καϊμένος, ὤχ καϊμένος, ὤχ καϊμένος!*
*Προβατάκια μ'!*
*Κατζικάκια μ'!*
*Βάϊ!*

*Ἂν μ' ἀκούσ' ἡ Παναγιά*
*Καὶ παιδέψῃ τὴν κλεψιά*
*Καὶ νὰ ἰδῶ τὸ λαγιαρνί,*
*Μέσα πάλιν γὸ μανδρί,*
*Τὴν ἡμέραν τὴν λαμπρή*
*Θὲ νὰ ψήσω ἕν' ἀρνί*
*Ποῦ νὰ πέφτ' ἀπ' τὸ σουβλί!*
*Ὤχ καϊμένος, ὤχ καϊμένος, ὤχ καϊμένος!*
*Προβατάκι μ'!*
*Λαγιαρνάκι μ'!*
*Βάϊ!*

Und gehen, gehen, gehn!
Ach ich Armer, ach ich Armer, ach ich Armer!
Welche Nöthe!
Topf und Flöte!
Weh!

Nahmen den Schwarzhammel dort
Mit dem gold'nen Vließe fort,
Der die Silberhörner trug.
Und gehen, gehen, geh'n!
Ach ich Armer, ach ich Armer, ach ich Armer!
Meine Lämmlein!
Und mein Hämmlein!
Weh!

Jungfrau, zu dir flehe ich,
Straf die Diebe fürchterlich!
Wenn man sie bekäme doch!
Ab die Waffen nähme doch
Ihnen, den Genossen all'
Mitten im umschloss'nen Wall!
Ach ich Armer, ach ich Armer, ach ich Armer!
Zieg' samt Schafen!
Was sie trafen!
Weh!

Jungfrau du, erhörst du mich,
Strafst die Bande fürchterlich,
Daß den Schwarzhammel bei mir
Wieder seh im Stall ich hier:
So will braten ich dafür
Auch ein Lamm am Ostern dir,
Das vom Spieße träufle schier.
Ach ich Armer, ach ich Armer, ach ich Armer!
Meine Lämmlein!
Und mein Hämmlein!
Weh!

---

### 8. Τὸ πουλί.

Σ' ὡραῖον περιβόλι
Μὲ ἄνθη ϛολισμένονο
Μιὰ ταχυνὴ διαβαίνω
Νὰ παρηγορηθῶ,
Νὰ διασκεδάσ' ὁ νοῦς μου
Ἀπ' τοὺς διαλογισμούς μου,
Διότι μὲ βασανίζει
Μιὰ νεὰ ὁπ' ἀγαπῶ.

Κἐκεῖ ποῦ περπατοῦσα
Στὸ περιβόλι μέσα
Τὰ ἄνθη, ποῦ μ' ἀρέσα,
Στέκω καὶ τὰ θωρῶ·
Εἰς μιᾶς κιτριὰς κλαδάκι
Ἦτον ἕνα πουλάκι
Καὶ γλυκοκελαδοῦσε
Πουλὶ τὸ καθαρό.

Μὰ ὁ κελαδισμός του
Μ' ἐφάνηκε νὰ λέγῃ
„Δέτε τὰ σεῖς, ὦ νέοι
Πῶς εἶν προσωρινά.
Νέοι, νέαι! χαρῆτε
Καιρὸν μὴ καρτερῆτε,
Διότ' ὁ καιρὸς διαβαίνει,
Δὲν μεταϛρέφει πλιά." —

---

### 9. Ἡ ἀγαπητική.

Ἕνας ὄμορφος πλανήτης
Φάνηκεν ἐξαφνικῶς
Κἤλθ' εἰς τὸν ὁριζοντά μου,
Ἄγουρος πολλὰ κοντά μου,
Νέος καὶ ἡδονικός.

### 8. Der Vogel (Eunomia).

In einem ſchönen Garten,
Mit Blumen bunt verzieret,
Bin Morgens ich ſpaziret,
Um mich zu tröſten dort,
Zu ſcheuchen mir von hinnen
Die Sorg' aus meinen Sinnen,
Womit die, die ich liebe,
Mich quälet immerfort.

Und wo ich ging ſpaziren,
Im Garten blieb ich ſtehen,
Die Blümlein anzuſehen,
Wie Alles prangt und blüht.
Auf 'nes Zitronbaums Aeſte
Setzt ſich ein Vöglein feſte
Und dieſer ſchöne Vogel
Er ſang ein ſüßes Lied.

Es ſchien mir dies zu ſagen,
Das Lied, das er geſungen:
„O ſehet doch, ihr Jungen,
Wie ſchnell entflieht das Glück.
Jungen und Mädchen freut euch,
Gar ſchnell entflieht die Zeit euch.
Verlieret keine Stunde,
Sie kehret nie zurück." —

---

### 9. Die Verliebte (Eunomia).

Eines ſchönen Sternes Prangen
Ging mit einem Mal mir auf.
Kam ein Jüngling, reizumfangen,
Schön und jung kam er gegangen,
Taucht am Horizont mir auf.

Ἡ νεότης μου προβαίνει
Μὲ κλαυθμοὺς καὶ ὀδύρμους
Μήτε ὥρα δὲν συμβαίνει,
Ἵνα τὸ ςῆθός μου νὰ μένῃ
Χωρὶς ἀναςεναγμούς.

Μιὰ καρδιὰ ἀπελπισμένη
Τί τῷ θέλει πλιαναζῇ;
Ἄρα ζοῦσα τί κερδαίνει,
Παρὰ θέατρον νὰ γένῃ
Τῶν κακῶν ὅλων μαζί;

Ἔλα, θάνατε, τί κάνεις;
Τρέξε ὅσον ἠμπορεῖς!
Πρόφθασε, καιρὸν μὴ χάνῃς!
Ἄχ ἀκόμα δὲν ἐφάνες;
Διὰ τί ἀργοπορεῖς;

---

10. Δὲν ἀπορεῖ.

Ἀπάνω ςὄρεο τὸ βουνὸ
Με νια καὶ θυγατέρα δυό.

Μάζωναν τὸν ἀμάραντον
Καὶ τὸ μελισσοχόρταρον.

Μακεῖ ποῦ τὸ μαζώνανε
Καὶ τὸ χεριοδιαλέγανε

Βρίσκουνε κένα νεόγαμβρο
Χώρι ἀπὸ τὴν νυφοῦλά του. —

„Μαννοῦλα μ' ἂς τὸμ πάρωμεν
Τὸν ξένο εἰς τὸ σπῆτί μας.“ —

Μωρ' μεῖς ψωμὶ δὲν ἔχομεν·
Τὸν ξένον τί τὸν θέλομεν;“ —

„Μάννα μ' τὸ μερδικοῦλί μου
Μὲ σὸν ἐμέν' καὶ κείνονε.“ —

Meine Jugendkraft trat vor mir,
Ach! mit Seufzern und mit Schmerz.
Keine Stunde, wo nicht vor mir
Hin ſich Leid drängt; nicht verlor mir
Seine Seufzer je das Herz.

Eine Bruſt mit trübem Sinnen —
Was befriedigt ihre Qual?
Leb' ich, was wird ſie gewinnen,
Als daß ſei ein Schauplatz drinnen
Aller Uebel allzumal.

Komm drum Tod, was ſäumſt du? eile,
Komm, ſo ſchnell du kannſt, doch her!
Länger nicht mehr ferne weile!
Biſt du noch nicht da? ach eile,
Warum zauderſt du ſo ſehr? —

---

### 10. Die weiß Rath (Mündlich).

Auf dem Gebirg da gehn zu zwein
Die Mutter und ihr Töchterlein.

Sie ſammeln dorten Amarant
Und Bienenkraut in ihre Hand.

Und dorten, wo ſie ſammeln es,
Und dorten, wo ſie leſen es,

Da finden ſie 'nen Bräutigam,
'Nen jungen, ohne ſeine Braut.

„O Mutter, laß uns nehmen doch
Den Fremdling mit in unſer Haus.“ —

„Nein, du, an Brod fehlt es uns ja,
Was geben wir dem Fremdling da?“ —

„Mutter, mein Theilchen iſt für mich
Wohl groß genug für mich und ihn.“ —

„Μῶρ' ἐμεῖς ερωμα δὲν ἔχομεν·
Τὸν ξένον τί τὸν θέλομεν;“ —

„Μάννα μ' τὸ ερωματάκι μου
Μὲ σών' ἐμέν' καὶ κείνονε.“ —

---

11. *Δύσκολος ἐκλογή.* (*Ἡ θεληματάρα.*)

„Κάλη μάννα πάνδρευσέ με
Σπητονοικοκυρευσέ με!“ —

„Νὰ σὲ δώσω μπασκαλάκι,
Ὄμμορφο παλληκαράκι.“ —

„Κάλη μάννα δὲν τὸν θέλω,
Γιατὶ πέφτω καὶ παιθαίνω.
Δὲν τὸμ πέρνω τὸν μπασκάλη,
Ποῦ βρωμάει ἐλεαῖς καὶ λάδι.“ —

„Νά σὲ δώσω μπερμπεράκι,
Ὄμμορφο παλληκαράκι.“ —

„Κάλη μάννα, δὲν τὸν θέλω,
Γιατὶ πέφτω καὶ παιθαίνω.
Ὅλη μέρα μπερμπερίζει
Καὶ τὸ βράδυ μουρμουρίζει.“ —

„Νὰ σὲ δώσω 'να ραφτάκι,
Ὄμμορφο παλληκαράκι.“ —

„Κάλη μάννα δὲν τὸν θέλω,
Γιατὶ πέφτω καὶ παιθαίνω.
Ὅλη μέρα ράφτει, ράφτει —
Καὶ τὸ βράδυ μυίαις χάφτει.“ —

---

12. *Παιδικὸν τραγοῦδι.*

Ἦταν ἕνας γέρος
Κ' εἶχ' ἕνα πετεῖνι,
Ποῦ λάλει καὶ ξύπνα
Τὸν ἔρμο τὸ γέρο.

„Nein, du, es fehlt ein Bett uns ja,
Was geben wir dem Fremdling da?“ —

„Mutter, mein Bettchen ist für mich
Wohl groß genug für mich und ihn.“ —

---

### 11. Schwere Wahl (Mündlich).

„Süße Mutter, mich vermählen
Mußt du, mir 'nen Gatten wählen.“ —

„Geb' dem Krämer dich zur Stelle,
Ist ein zierlicher Geselle.“ —

„Süße Mutter, den nicht will ich,
Ach dann sterb' ich, todt hin sink' ich.
Nicht den Krämer; stinken, triefen,
Thut von Oel er und Oliven.“ —

„Geb' dich dem Barbier zur Stelle,
Ist ein zierlicher Geselle.“ —

„Süße Mutter, den nicht will ich,
Ach dann sterb' ich, todt hin sink' ich.
Tages über schabt er Bärte,
Abends brummt dann mein Gefährte.“ —

„Geb' dem Schneider dich zur Stelle,
Ist ein zierlicher Geselle.“ —

„Süße Mutter, den nicht will ich,
Ach dann sterb' ich, todt hin sink' ich.
Tages näht und näht er Kleider,
Abends — Fliegen schnappt der Schneider.“ —

---

### 12. Stufenleiter (Mündlich).

War ein Mal ein Alter,
Der hatte ein Hähnchen,
Das krähte und weckte
Den Armen, den Alten.

Ἦρθε τὸ ἀλέπι,
Ἔφαγ' τὸ πετεῖνι,
Ποῦ λάλει κ. τ. λ.

Ἦρθε καὶ ὁ σκύλλος
Κἔφαγε τ' ἀλέπι,
Πῶφαγ' τὸ πετεῖνι,
Ποῦ λάλει κ. τ. λ.

Ἔπεσε τὸ ξύλο,
Σκότωσε τὸν σκύλλο,
Πῶφαγε τ' αλέπι κ. τ. λ.

Ἦρθε καὶ ὁ φοῦρνος,
Κἔκαψε τὸ ξύλο,
Ποῦ σκότωσ' τὸν σκύλλον κ. τ. λ.

Ἦρθε τὸ ποτάμι
Κἔσβυσε τὸν φοῦρνο κ. τ. λ.

Ἦρθε καὶ τὸ βῶδι
Κ' ἔπιε τὸ ποτάμι κ. τ. λ.

Ἦρθε καὶ ὁ λύκος
Κ' ἔφαγε τὸ βῶδι κ. τ. λ.

Ἦρθε κι ὁ τζοπάνης
Σκότωσε τὸν λύκο κ. τ. λ.

Ἦρθε κἡ πανοῦκλα,
Πῆρε τὸν τζοπάνη,
Ποῦ σκότωσ' τὸν λύκο κ. τ. λ.

---

### 13. *Ἀπόφασις.*

Δυὸ κοπέλαις μ' ἀγαποῦνε καὶ ταῖς ἀγαπῶ κ' ε
Ποιὰ νὰ πάρω, ποιὰ ν' ἀφήσω, δὲν ἠξεύρω 'πὸ
δυό. —

Kam der Fuchs gegangen,
Und fraß auf das Hähnchen,
Das krähte u. ſ. w.

Kam der Hund gegangen
Und fraß auf das Füchslein,
Das da fraß das Hähnlein,
Das krähte u. ſ. w.

Fiel der Stock herunter
Und erſchlug den Hund da,
Der da fraß das Füchslein u. ſ. w.

Und da kam der Ofen
Und verbrannt den Stock da,
Der den Hund erſchlagen u. ſ. w.

Kam der Fluß gegangen
Und verlöſcht den Ofen u. ſ. w.

Kam der Ochs gegangen
Und er trank den Fluß aus u. ſ. w.

Kam der Wolf gegangen
Und fraß auf den Ochſen u. ſ. w.

Kam der Hirt gegangen
Und erſchlug den Wolf da u. ſ. w.

Kam die Peſt gegangen,
Und rafft fort den Hirten,
Der den Wolf erſchlagen u. ſ. w.

---

13. Verlegenheit und Ausweg (Mündlich).

Ach mich lieben — und ich liebe wieder ſie — zwei Mägdelein,
Und ich weiß nicht, welche nehmen, welche laſſen von den zwein.

*Νὰ πάρω τὴν μικροῦλα 'ποῦναι ἄσπρη καὶ παχυὰ*
*Νὰ τὴν ἔχω τὸν χειμῶνα 'ποῦ' τὰ χιόνια τὰ πολλά.*
*Νὰ πάρω τὴν μεγάλη 'ποῦναι μαύρη καὶ λιγνὴ*
*Νὰ τὴν ἔχ' τὸ καλοκαῖρι, ποῦ' ἡ κάψα ἡ πολλή.*

---

*14. Παηνάδα.*

*Μόνος μου μὲ κιθάραν*
*Βγῆκα νὰ σερενάνισω,*
*Τοὺς πόνους μου ν' ἀρχήσω,*
*(ν' ἀρχήσω,)*
*Ποῦ ἔχω στὴν καρδιάν.*

*Μὰ σὺ γλυκᾶ κοιμᾶσαι, (κοιμᾶσαι)*
*Τίποτες δὲν σὲ μέλει,*
*Μὲ πλήγωνες τὰ μέλη,*
*Μέσφαξες τὴν καρδιάν.*

*Ξύπνα καὶ μὴν κοιμᾶσαι,*
*Ἀσήκ' ἀπὸ τὴν κλίνη,*
*Χρυσό μου καναρίνι,*
*Ν' ἀκούσ' πῶς τραγουδᾶ.*

*Πρόβαλλε, ναγροικήσης*
*Τοὺς πόνους τῆς καρδιᾶ μου,*
*Τὰ πικροβασανά μου,*
*Ποῦ γιάτ' ἐσὲ περνῶ.*

---

*15. Παηνάδα.*

*Στὴμ πόρταν τῆς Σαλονικιᾶς*
*Κάθετ' ἕνας παλλήκαρος*
*Μὲ τὰ μαλλιὰ κλωσμένα.*
*Βασάει καὶ σὰ χέρια του*
*Μαλαγματένιαν ταμπουρᾶν*
*Καὶ τραγουδᾶ καὶ λέγει·*

Ich will die Kleine nehmen, welche wohlgenährt und weiß,
Daß ich ſie im Winter habe, wo es giebt viel Schnee und Eis.
Ich will die große nehmen, das brünette, ſchlanke Kind,
Daß ich ſie im Sommer habe, wo ſo heiß die Tage ſind. —

---

### 14. Ständchen (Eunomia).

Allein mit meiner Zither
Geh' ich hinaus in's Freie,
Daß ich den Schmerz erneue,
erneue,
Den ich hab' in der Bruſt.

Du liegſt in ſüßem Schlummer (in Schlummer)
Es drücket Nichts dich nieder,
Verwundeſt meine Glieder,
Zerfleiſcheſt meine Bruſt.

Wach auf aus deinem Schlummer,
Vom Lager dich zu heben,
Mein Vöglein, ſüßes Leben,
Und horche du auf mich.

Tritt vor, auf daß du höreſt,
Das was ich leid' im Herzen,
All' meine bittern Schmerzen,
Die ich erduld' um dich. —

---

### 15. Ständchen (Fauriel).

Am Thor von Salonikia
Sitzet ein wackrer Burſche wohl
Mit aufgeflocht'nem Haare.
Der hält in ſeinen Händen da
Ein feines, goldnes Saitenſpiel
Und ſpielt und dazu ſingt er:

„Παραθυράκια μου χρυσᾶ
Καὶ καφασάκια μ' ἀργυρᾶ,
Εἰπέτε τὴν κυρίτσαν σας
Νὰ 'βγῇ ς' ἀγνάντιον νὰ τὴν 'δῶ
Λὲν εἶμαι ὄφιος νὰ τὴν πιῶ,
Λεοντάρι νὰ τὴν καταπιῶ." —

---

16. Πατηνάδα.

Κάτω ςὸν κάμπον τὸν 'ρμονῆσι
'Πῆγ' ὁ Σουλτάνος νὰ κυνηγήσῃ·
Λὲν κυνηγοῦσε λάγους κι ἀλάφια
Μόν' κυνηγοῦσε μαῦρα τὰ μάτια
„Μαῦρά μου μάτια, κόκκινα χείλη
Πρόβαλε φῶς μου ςὸ παραθῦρι." —

---

17. Πατηνάδα.

Σ' αὐτὰ τὰ σπήτια τὰ μαρμαρένια καὶ ἔα 'ψηλὰ
Κάθονται μέσα μάννα καὶ κόρη, ποῦ ἀγαπῶ.
Τὴν μάννα τρέμω, τὴν κύρ' φρβοῦμαι νὰ τῆς τὸ 'πῶ·
„Κοκόνα 'λέγκω, κοκόνα 'λέγκω, σέ ἀγαπῶ." —

---

18. Ἐρωτικὸν τραγοῦδι.

Ἀσηκόθηκα καϋμένος μιὰν αὐγὴ μὲ τὸ καλὸ
Καὶ ςὸ φόρο καταιβαίνω, γιὰ νὰ ἰδῶ, γιὰ νὰ χαρῶ
Βλέπω μίαν τζελαιγοῦλα κῆτανε 'μισανοιχτή
Κῆτανε μιὰ κόρη μέσα ἀγγελοζωγραφισή.
Τὸ καππέλο μου τσῆ βγάζω καὶ τὴν γλυκοχαιρετῶ.
Καὶ τσῆ λέγω· „Ἂν ὁρίζῃς, δυὸ λογάκια νὰ σὲ 'πῶ." —

---

„Ihr goldnen Fensterrahmen mein,
Ihr Laden auch von Silber fein,
O saget eurer Herrin doch,
Daß sie am Fenster zeig' sich mir,
Kein Leu, kein Drach, kein Ungethier
Sei ich, sie zu verschlingen hier." —

---

16. Ständchen (Mündlich).

Unten im wüsten, öden Gefilde
Hält der Sultan Jagd, doch nicht nach Wilde,
Jagt nicht nach Hasen, jagt nicht nach Hirschen,
Jagt nur, dort schwarze Augen zu birschen.
„Augen, ihr schwarzen, purpurnen Lippen,
Komm, o mein Licht, an das Fenster geschritten!"—

---

17. Ständchen (Mündlich).

Da drin im Hause, im Marmorhause, im hohen Haus,
Da sitzet drinnen Mutter und Tochter, die lieb' ich sehr.
Die Mutter scheu' ich, die Tochter fürcht' ich, daß ich erklär':
„O Täubchen Lenchen, o Täubchen Lenchen, dich lieb ich sehr."

---

18. Liebeslied (Mündlich).

Aufgestanden eines Morgens bin ich früh, ich Armer ich,
Und hin nach dem Markt gegangen, dort zu schaun, zu freuen mich,
Seh dort einen Fensterladen, welcher halb geöffnet war,
Und da drinnen saß ein Mägdlein, ja ein Engelsbild fürwahr.
Vor der zieh' ich meine Mütze und ich sag' ihr guten Tag
Und ich sprach: vergönn, daß ich dir nur zwei Wörtlein sagen mag.

---

*19. Δύναμις τῶν τραγουδιῶν.*

*Ἐψὲς χμύνι ψιχάδιζε κ' ὁ Ἰάννης ἐτραγούδα·*
*Τόσον τραγούδιε γλυκὰ καὶ νόσιμα κοιλάδει,*
*Τοῦ πῆρ' ἀέρας τὴν φωνὴν, ϛοῦ δράκοντος τὴν φέρει.*
*Ἐβγῆκ' ὁ Δράκος κ' εἶπέ του· „Ἰάννη, θὰ νὰ σὲ φάγω.“ —*
*„Γιατὶ Δράκο, γιατὶ θηριὸ, γιατὶ θὰ μὲ σκοτώσῃς;“ —*
*„Γιατὶ διαβαίνεις πάρωρα καὶ τραγουδᾷς πανοῦργα·*
*Ξυπνᾷς τ' ἀηδόνι' απ' ταῖς φωλιαῖς καὶ τὰ πουλι, ἀπ' τοὺς κάμπους.*
*Ξυπνᾷς κ' εμὲ τὸν Δράκοντα μὲ τὴν Δρακόντισσά μου.“ ———*
*„Ἄφες μ', Δράκο, νὰ διαβῶ, ἄφες με νὰ περάσω·*
*Τραπέζιν ἔχ' ὁ βασιλεᾶς καὶ μ' ἔχει καλεσμένον·*
*Μ' ἔχει γιὰ πρῶτον μουσικὸν, πρῶτον τραγουδιϛὴν ——— του.“*

---

*20. Κομμάτιον.*

*„Ὅλα τὰ πουλάκια ζυγά, ζυγά.*
*Τ' ὄρημο τ' ἀηδόνι τὸ μοναχό,*
*Περπατεῖ ϛοὺς κάμπους μὲ τὸν ἀετὸ,*
*Περπατεῖ καὶ λέγει καὶ κελαδεῖ·*
*„Ἄνδρα μου Πολίτη πραγματευτή*
*Καὶ Μεσολογγίθε ξενιτευτεῖ.“ —*
*„Ποῦ τὴν ηὗρες νεέ μου, αὐτὴ τὴ νεὰ*
*Τὴν ξανθομαλλοῦνα τὴν Αθηναιά;“ —*

---

*21. Ὁ παπᾶς ἀγαπητικός.*

*Μία ἐμμορφη κοπέλα εἰς τὸ σπῆτ' ἑνὸς παππᾶ,*
*Γιὰ νὰ τὴν ξεμολογήσῃ εἶχε πάγῃ μιὰ φορά.*
*(Μὲ τάλερα, μὲ τάλερα, μὲ δᾴπιαις, μὲ φλωριά)*
*Βλέποντάς την τόσ' ὡραία κατενύχθηκ' ὁ παππᾶς*

### 19. Macht des Geſanges (Fauriel).

Es hat geſtern noch Schnee geſchneit und Jannis hat geſungen,
Er hat geſungen alſo ſüß und lieblich da getrillert,
Es nahm die Luft fort ſeinen Ton, trägt ihn zur Drachenhöhle,
Kam vor der Drach' und ſprach zu ihm: „Jannis, ich will dich freſſen.“ —
„Warum Drache, warum denn Thier, warum willſt du mich tödten?“ —
„Weil du, da's an der Zeit nicht iſt, hier gehſt und künſtlich ſingeſt,
Die Nachtigall weckſt aus dem Neſt, die Vögel aus dem Felde
Und mich auch auf, den Drachen, weckſt, ſo mich, wie meine Drachin.“ —
„Laß mich, o Drache, weiter gehn, laß mich vorüber ziehen,
Der König gibt ein großes Mahl und hat auch mich berufen,
Hat mich zum erſten Muſiker, zu ſeinem erſten Sänger.“ —

---

### 20. Fragment (Mündlich).

„Alleſammt die Vögel zu zwein, zu zwein.
Nachtigall, die arme, verlaſſen ſehr,
Gehet mit dem Adler im Feld umher.
Gehet dort und redet und ſingt das Wort: —
Es ging mein Mann als Kaufmann zur Hauptſtadt dort,
Und von Meſſolonghi da reist' er fort.“ —
„Wo fandeſt du, die Junge, du junger Mann,
Sie, die blondgelockte Athen'rin an?“ —

---

### 21. Der verliebte Pfaffe (Mündlich).

In dem Hauſe eines Pfaffen iſt ein ſchönes Mädchen drin,
Daß er ihre Beichte höre, ging ſie ein Mal zu ihm hin.
(Mit Thalern ja, mit Thalern ja, mit Groſchen, Gulden ja)
Wie er ſah, daß ſie ſo ſchön ſei, da erſtaunt der Pfaffe ſehr,

*Καὶ τῆς εἶπε· „καλῶς ὥρσες, κύρη μου, τί ἀγαπᾶς;“*
*„Δέσποτά μου, νὰ σ' ὁρίσω, ἦρθα, νὰ ξεγορευθῶ,*
*Νὰ σὲ 'πῶ τὰ κρίματά μου, διὰ νὰ συγχωρευθῶ.“ — —*
*„Μὴ φοβεῖσαι, κορασιά μου, δὲν ἄσπλαχνος εἶν' ὁ Θεός,*
*Ὡς — — — — ἁμαρτωλός.“ —*
*„Δέσποτά μου, νὰ σ' ὁρίσω τὴν ἀλήθεια μοναχή,*
*Ἀγαπάω ἕνα νέον καὶ τὸν ἀγαπῶ πολύ.“ —*
*„Τὸ νὰ ἀγαπᾶς, παιδί μου, εἶναι πράγμ' ἀνθρωπινό·*
*Μὲ εὐλάβειαν ἀγάπα καὶ ἐγὼ σ' τὸ συγχωρῶ.“ —*
*„Μιὰν ἡμέρα, δεσποτά μου, ἐκαθόμαν μοναχή*
*Πέρασε καὶ τός ὁ νέος καὶ μοῦ 'δωσ' ἕνα φιλί.“ —*
*„Ἕνα σοῦ 'δωσε, παιδί μου; μήπως σοῦ 'δωσε πολλά;“ —*
*„Ἕνα, ἕνα, δέσποτά μου, ἕνα, ἕνα μοναχά.“ —*
*„Τὸ φιλὶ δὲν εἶναι κρῖμα, εἶναι πρᾶγμα φυσικό,*
*Ὡς κἐγὼ θὰ σὲ φιλήσω καὶ λοιπὸν σὲ συγχωρῶ.“ —*

---

### 22. *Παππαντώνης.*

*Μέσ' Ἀγᾶ (μωρὴ Δολιάνα) τὸ περιβόλι*
*Κάθεται πουλὶ κι ἀηδόνι*
*Καὶ γλεντᾷ τὸμ Παππαντώνη·*
*„Σοι πα, μάννα, πανδρεψέ με*
*Σπητονοικοκυρεψέ με.*
*Γέρον ἄνδρα μὴ μου δώσῃς,*
*Τ' ὕζερα θὰ μετανοιώσῃς,*
*Γιάτ' ὁ γέρος τὰ ξετάζει·*
*Ποῦν τ' ἀλεῦρι; ποῦν τ' ἀλάτι;*
*Ποῦν' ταὐγὰ τῆς ἑβδομάδας;*
*Τἀποτσήρυλα τῆς τάβλας;“*
*Τι τοῦ γέρου τά παιγνίδια*
*Σὰ νερόβραζα κρεμμύδια.*

Und er ſagte: „ſei willkommen! Mädchen, was iſt dein Begehr?“ —
„O mein Herr, mit euch zu ſprechen, euch zu beichten, her kam ich,
Euch zu nennen meine Sünden, daß ihr abſolviret mich.“ —
„Fürchte dich nicht, meine Tochter, Gott iſt nicht erbarmungslos,
Und er nimmt die reu'gen Sünder wieder auf in ſeinen Schooß.“) —
„O mein Herr, damit ich gänzlich laut're Wahrheit euch erklär',
Ach ich liebe einen Jüngling und ich liebe ihn gar ſehr.“ —
„Daß du liebeſt, meine Tochter, menſchlich iſt das ſicherlich,
Liebe nur mit frommem Sinne und ich abſolvire dich.“ —
„Ach, mein Herr, an einem Tage ſaß ich da für mich allein,
Und der Jüngling ging vorüber und gab mir ein Küßlein fein.“ —
„Eines gab er dir, o Tochter?! ſprich, gab er nicht viele dir?“ —
„Eines nur, mein Herr, nur eines, nur ein einz'ges gab er mir.“ —
„Ach den Kuß nicht für Verbrechen, für naturgemäß halt' ich,
Wie auch ich dich küſſen werde und doch abſolviren dich.“ —

---

### 22. Pappandonis (Mündlich).

In's Aga's (he Schwiegermutter) Luſtgarten innen
's Sitzt die Nachtigall da drinnen,
So zum Pappandonis ſingend:
„Sagt dir's, Mutter, mich vermählen,
Mußt du, mir 'nen Gatten wählen,
Laß mich keinen Alten freien,
Später wird es dich gereuen,
Denn der Alte fragt und ſuchet:
Wo das Salz? das Mehl zum Kuchen?
Wo die Eier von der Woche?
Und des Eſſens Reſt und Brocken?
's Thut des Alten Spiel und Necken
Wie im Waſſer Zwiebeln ſchmecken

*Τί τοῦ γέρου τὰ κανάκια*
*Σὰ νερόβραζα σπανάκια.*
*Τί τοῦ νεοῦ τὰ παιχνιδάκια*
*Εἶναι μοσχοκαρυδάκια.“*

---

### 23. *Ὁ δοῦλος ζηλήμων.*

*Ἐγὼμαι ὀρφανὸ παιδὶ, — ὀρφανὸ παιδί*
*Ἔχω καὶ χήρα μάννα, — τῆς Δομνίτσας παραμάννα.—*

*Μὲ πῆγε καὶ μὲ σύμβασε — καὶ μὲ ῥόγιασε*
*Σὲ μιὰ κυρὰ κοπέλι ....*

*Ἐπῆγα καὶ ῥογιάσθηκα — καππαριάσθηκα*
*Σὲ μιὰ κυρὰ κοκόνα· — δὲν τὴν εἶδα ϛὸν αἰῶνα.*

*Δώδεκα χρόνους δούλευσα — μάννα μ᾽ δούλευσα.*
*Στοὺς δεκατρεῖς τῆς λέγω, — τὴ ῥογίτσα μου γυρεύω—*

*Δύς με κυρά μ᾽ τὴ ῥόγα μου — τὴ ῥογίτσα μου*
*Δύς με τὴν δούλευσί μου, — σὲ βαρέθηκε ψυχή μου.*

*Νὰ κουβανῶ κρυὸ νερὸ — ϛὸν κακὸ καιρό.*
*Ἀπ᾽ τὸμ Πασιᾶ τὴν βρύσι· — ποιὸς τὴν κάμ᾽ αὐτὴν τὴν κρίσι;*

*Νά πλένω τὰ ποδάρια της — τὰ ξηράδια της*
*Σὲ μιὰ χρυσὴ λεκάνι· — μαύρη γῆ νὰ τά ξηράνῃ!*

*Νὰ ϛρώνω δύο ϛρώματα — δυὸ ᾽παπλώματα*
*Καὶ ἄσπρα σινδονάκια, — νὰ κοιμοῦνται δυὸ κορμάκια.*

---

### 24. *Ἀποτυχία.*

*Ἀπ᾽ τὴμ πὸλ᾽ ἐρχόμην κι ἀπ᾽ τὰ νησιά*
*Κι ἀπ᾽ τὴν γειτονιά της ἐπέρακα.*

*Τὸ βασιλικό της ἐπότιζε*
*Καὶ τὸ ᾽δυοσμαρίνι ἐδρόσιζε.*

*Κ᾽ ἔκοψε κλωνάρι καὶ μῶδοκε,*
*Εἶπε κ᾽ ἕνα λόγο καὶ μ᾽ ἄρεκε·*

Und des Alten Liebesthaten
Gleichen nüchternem Spinate,
Doch des Jungen Liebesthaten
Sind wie Nüsse und Muscaten." —

---

### 23. Der eifersüchtige Diener (Mündlich).

Ich bin ein armes Waisenkind — armes Waisenkind,
Und die von der ich stamme — gattenlos, einst Fürstins Amme.

Sie nahm mich, um zu bringen mich, — zu verdingen mich,
'Ner Herrin, einer Frauen ....

Ich gehe und vermiethe mich — Dienst anbiete ich
'Ner Herrin, einer Frauen — Nimmer thät ich so sie schauen.

Zwölf Jahre nun da diente ich — Mutter, diente ich,
Im dreizehnten anfang' ich — sag' ihr, meinen Lohn verlang' ich.

Gieb Herrin meinen Sold du mir — gieb mein Gold du mir,
Daß meinen Lohn erhalt' ich; — denn mein Herz zürnt dir gewaltig.

Muß kühles Wasser bringen weit — in der schlimmen Zeit,
Vom Brunnen des Pascha an; — wer ist, der für recht das sah an?

Muß dir dann waschen deine Bein' — dürren Beine rein,
In einem goldnen Becken; — schwarze Erd' mög' dürr sie decken!!

Muß dann zwei Betten breiten hin — Decken spreiten hin,
Und feine weiße Linnen, — daß zwei Leiber ruhn darinnen.

---

### 24. Schlimmer Bescheid (Mündlich).

Von den Inseln kam ich und aus der Stadt
Ging vorüber, wo sie gesessen hat.

Ihren Rosmarinstrauch da tränkte sie,
Wasser der Basilie da schenkte sie,

Und sie brach ein Zweiglein und gab mir's hin,
Sprach — und das gefiel mir in meinem Sinn —:

„Βρὲ Μωραϊτάκη, κι ἂν μ' αγαπᾷς,
Τί περνοδιαβαίνεις καὶ μὴ μιλᾷς;

Στεῖλε προξενήτραις σὴ μάννα μου,
Καὶ προξενητάδες σὸν τάτα μου.“ —

„Τοὺς προξενητάδες ἐδιώκανε
Καὶ ταῖς προξενήτραις μαλλώκανε.“ —

---

*25. Παρελθόντα καὶ Παρόντα.*

*Α.* Ποιὸς εἶδε πρασινο δενδρί;
*Β.* Μαυρομματοῦσα καὶ ξανθή!
*Α.* Νὰ ἔχ' ἀσημένια φύλλα,
*Β.* Μαῦρα μάτια, μαῦρα φρύδια!
*Α.* Καὶ σὴν κόρφην μαλάγματα
*Β.* Κοράσια μὲ τὰ κλαύματα!
*Α.* Καὶ σὴν ρίζαν κρύαν βρύσῃ.
Ποιὸς νὰ πιῇ, νὰ λησμονήσῃ;
Καὶ ἔσκυψα, νὰ πιῶ νερό.
*Β.* Μὰ τῆς ἀγάπης τὸν καϋμό!
*Α.* Νὰ πιῶ καὶ νὰ γεμίσω
*Β.* Μαῦρα μάτια νὰ φιλήσω.
*Α.* Μ' ἔπεσε τὸ μαντῆλί μου
*Β.* Πῶς καίει τὸ ἀχεῖλί μου;
*Α.* Τὸ βαρυξομπλιασμένο
Μιὰ χαρά ἦτον τῷ καϋμένῳ!
Ἐκεῖ, ποῦ τὸ ἐκέντουσαν
Κοράσια ἐτραγῴδουσαν,
Τρία πάρθενα κοράσια,
Σὰν τοῦ Μάϊου τὰ κεράσια.—

---

„He du aus Morea! liebſt du mich, Wicht,
Was gehſt du vorbei denn und redeſt nicht?

Sende Werberinnen zur Mutter mein,
Sende deine Werber zum Vater mein.“ —

„Meine Werber alle verjagten ſie
Und Scheltwort' den Mägdlein auch ſagten ſie.“ —

---

25. Erinnerung und Gegenwart (Eunomia).

A. Wer hat geſehn 'nen grünen Strauch? —
B. Pſt! Blonde mit dem ſchwarzen Aug'!
A. Silberblätter d'rauf zu ſchauen.
B. Schwarzes Auge, ſchwarze Brauen!
A. Und auf dem Gipfel Goldeszier.
B. Was, Mägdlein, weint ihr holden ihr?
A. An dem Fuß ein Bergſtrom helle,
Wer tränk' und vergäß der Quelle?
Zu trinken bückt' ich mich einmal,
B. Ich ſchwöre bei der Liebe Qual.
A. Waſſer ſattſam einzuſaugen,
B. Laßt euch küſſen, ſchwarze Augen.
A. Da fiel mein Tuch herunter mir.
B. Wie brennet Lipp' und Mund doch mir!
A. Tüchlein ſchwer geſtickt von Seide,
Ach mir Armen, einz'ge Freude.
Ach da, wo ſie es ſtickten fein,
Da ſangen ſüß die Mägdelein.
Jungfräuliche Mädchen dreie,
Kirſchen gleich im friſchen Maie.

---

### 26. Πρὸς τὸν ζέφυρον.

Ζέφυρε ὁταν τὸ στῆθος τῆς θεᾶς μου τὸ ἰδῇς
Μὴ δροσιςικὰ φυσήσῃς, ἀλλὰ ὡς πυροειδῆς,
Κι ἂν σὲ 'πῇ, πῶς δὲν δροσίζεις, μόνον καίεις σὰν
φωτιά,
Στεναγμὸς, εἶπε, πῶς εἶσαι ἀπὸ μιὰμ πιςὴν καρδιά.

---

### 27. Γαμήλιον.

Πέντε ποντικοὶ καὶ δεκοχτὼ νυφίτσαις
Γάμο κάνανε μ' ἕνα σπειρὶ σιτάρι
Καὶ τ' ἀλέθανε ςοῦ σφονδιλιοῦ τὴν τροῦπα
Καὶ τὸ ζύμωναν ςῆς ψείρας τὸ τομάρι.
Ψεῖρα ζύμωνε, κονίδα κοσκινοῦσε
Κι ὁ γερόψυλλας τὸν φοῦρνο συνταβλοῦσε.
Σπίθα πέταξε καὶ καίει τὸ παλληκάρι.
Ἔδωσε χωριὸ γητόνοι!
Γιάτ' ὁ ψύλλος δὲν γλυτόνει!

---

### 28. Κυρὰ Μαριόρα.

„Ἄ κυρὰ Μαριόρα
Ἄνδρας σ' πείνασε.“ —
„Ἀμ' σὰμ πείνασε, καὶ τί;
Κι ὁ χορὸς καλὰ κρατεῖ.
Τὰ παπούτσια μου ξεσχῶ,
Τὸν χορό μ' δὲμ παρατῶ.
Τὸ ψωμί 'ναι ςὸ ἀμπάρι
Καὶ ἂς πάγῃ νὰ τὸ πάρῃ.“

„Ἄ κυρὰ Μαριόρα
Ἄνδρας σ' δίψασε.“ —
„Ἀμ' σὰν δίψανε, καὶ τί;
Κι ὁ χορὸς καλὰ κρατεῖ.

### 26. An den Zephyr (Firmenich).

Zephyr, wenn du wirst den Busen meiner holden Göttin sehn,
Dann nicht etwa sanfte Kühlung, nein, wie Feuer sollst du weh'n.
Fragt sie dann: warum nicht kühlst du, brennst, dem Feuer gleich, o Wind?
Sag du ihr, daß es die Seufzer eines treuen Herzens sind.

---

### 27. Hochzeitsfeier (Mündlich).

Hochzeit feiern hoch fünf Mäus' und achtzehn Wiesel,
Dazu schafften sie ein Waizenkorn zur Stelle.
Und sie mahlen es wohl in dem Loch der Spindel
Und sie kneten es auf einem Lausefelle.
's knetet eine Laus, und eine Nisse siebt es;
Und der alte Floh hin in den Ofen schiebt es,
Sprüht ein Funk', es fängt da Feuer der Geselle.
Nachbarn! kommt von allen Thoren!
Denn der Floh — er ist verloren.

---

### 28. Das Weibchen (Mündlich).

„Ach Madam Mariora,
's hungert deinen Mann." —
„Hungert ihn, nun was dann mehr?
Ach der Tanz gefällt mir sehr.
Meine Schuh zerreiß' ich ganz,
Eh' nicht geh' ich von dem Tanz.
Brod muß in dem Keller liegen,
Mag er sich dahin verfügen." —

„Ach Madam Mariora
's durstet deinen Mann." —
„Durstet ihn, ach was dann mehr?
Ach der Tanz gefällt mir sehr.

*Τὰ παπούτσια μου ξεσχα,*
*Τὸν χορό μ' δὲμ παρατῶ.*
*Τὸ νερὸ 'ναι σὸ καυκί*
*Καὶ ἂς πάγῃ νὰ τὸ πιῇ.“*

*„Ἄ κυρὰ Μαριόρα*
*Ἄνδρας σ' ψυχ' μαχεῖ.“ —*
*„Ἀμ' σὰμ ψυχ' μαχεῖ, καὶ τί;*
*Κι ὁ χορὸς καλὰ κρατεῖ.*
*Τὰ παπούτσια μου ξεσχᾶ,*
*Τὸν χορό μ' δὲμ παρατῶ.*
*Ἡ θυμιάμα σὸ χαρτί*
*Καὶ λαμπάδα σὸ καρφί.“*

*„Ἄ κυρὰ Μαριόρα*
*Ἄνδρας σ' πέθανε.“ —*
*„Ἀμ' σὰμ πέθανε, καὶ τί;*
*Κι ὁ χορὸς καλὰ κρατεῖ.*
*Τὰ παπούτσια μου ξεσχῶ,*
*Τὸν χορό μ' δὲμ παρατῶ.*
*Αἱ γυναῖκες ἂς τὸν κλάψουν*
*Κοὶ παππάδες ἂς τὸν θάψουν.“*

---

### 29. Ὁ Ξένος.

*Βουλιοῦμαι μιὰ, βουλιοῦμαι δυὸ, βουλιοῦμαι τρεῖ καὶ πέντε·*
*Βουλιοῦμαι νὰ ξενιτευθῶ, σὰ ξένα νὰ πηγαίνω.*
*Κ' ὅσα βουνὰ καὶ ἂν διαβῶ ὅλα τὰ παραγγέλλω·*
*„Βοῦνα μου, μὴ χιονίσετε, κάμποι, μὴ παχνιασθῆτε,*
*Βρυσοῦλες μὲ τὸ κρυὸ νερὸ νὰ μὴ κρουζαλλιασθῆτε,*
*Ὅσον νὰ πάγω καὶ νὰ 'ρθῶ κ' ὀπίσω νὰ γυρίσω.“ —*
*Ἡ ξενίτεια μὲ πλάνησε, τὰ ἔρημα τὰ ξένα*
*Καὶ πιάνω ξέναις ἀδερφαὶς καὶ ξέναις παραμάνναις*
*Κάμνω καὶ ξένην ἀδερφὴν τὰ ῥοῦχα νὰ μὲ πλένῃ.*

Meine Schuh zerreiß' ich ganz,
Eh' nicht geh' ich von dem Tanz.
Waſſer muß im Kruge ſtehn,
Mag er hin zu trinken gehn.' —

„Ach Madam Mariora,
Auf den Tod liegt er." —
„Auf den Tod, ach was dann mehr?
Ach der Tanz gefällt mir ſehr.
Meine Schuh zerreiß' ich ganz,
Eh' nicht geh' ich von dem Tanz.
Im Papier iſt Weihrauch ja,
's hängt die Lamp' am Nagel da." —

„Ach Madam Mariora,
Dein Mann, der iſt todt." —
„Iſt er todt, ach was dann mehr?
Ach der Tanz gefällt mir ſehr.
Meine Schuh zerreiß' ich ganz,
Eh' nicht geh' ich von dem Tanz.
Laß die Frauen ihn beklagen
Und die Pfaffen ihn wegtragen." —

---

### 29. Der Fremdling (Fauriel).

Ich will es ein, ich will es zwei, ich will es drei und fünf Mal.
Ich will hin in die Fremde fort, will in die Fremde wandern.
Wann ich dann durch die Berge geh, ſo ſag' ich ihnen allen:
„Bereifet, ihr Gefilde, nicht, ihr Berge ihr, beſchneit nicht,
Und kühle Waſſerquellen ihr, gefrieret in der Zeit nicht,
So lang ich geh, bis daß ich komm' und heimwärts wiederkehre." —
Das fremde Land hat mich berückt, die jammervolle Fremde,
Fremde nehm' ich zu Schweſtern mir, Fremde zu Pflegemüttern,
'ne Fremde auch zur Schweſter mir, die Kleider mir zu waſchen.

Τὰ πλένει μιὰ, τὰ πλένει δυὸ, τὰ πλένει τρεῖς καὶ πέντε
Κ' ἀπὸ τὰ πέντε κ' ἐμπροσὰ τὰ ρίχνει σὰ σοκάκια·
„Ξέν' ἔπαρε τὰ ροῦχά σου, ἔπαρε τὰ σκουτιά σου,
Καὶ γύρισε σὸν τύπον σου, σύρε καὶ σὰ δικά σου,
Νὰ ἰδῇς ξένε τ' ἀδέρφια σου, νὰ ἰδῇς τοὺς συγγενεῖς σου." —

---

### 30. Συμβουλή.

Πουλάκι μ' ἀλεφαντινὸν καὶ παραπονεμένον,
Αὐτοῦ ποῦ βούλεσαι νὰ πᾷς, νὰ πᾷς, νὰ ξεχειμάσῃς,
Αὐτοῦ κλαράκι δὲν εἶναι, μῆδὲ καὶ χορταράκι.
Κατακαμπῆς ἀγνάντευσα κ' εἶδα 'να κυπαρίσσι,
Τὸν μάη ἀνθίζει νεὸν καρπὸν, τὸν θερισὴν σὰν κλῆμα
Κ' ὅποιος τὸν κόψῃ, κόβεται, κ' ὅποιος τὸμ πιῇ παιθαίνει.
Κ' ὅποιος τὸμ πάρῃ σπῆτί του, ψυχὴ δὲν ἀπομένει.

---

### 31. Ἡ παραίτησις.

Κίνησαν τὰ καράβια τὰ Ζαγοριανά.
Κίνησε κ' ὁ καλός μου, πάει στὴν ξενιτειὰν
Κ' οὐδὲ γραφὴν μοῦ ζέλνει κ' οὐδ' ἀπηλογιάν.
Καὐτοῦ στοὺς δέκα χρόνους, μ' ἔξειλε γραφὴν,
'Σ' ἕνα χρυσὸν μαντύλι δώδεκα φλωριά·
„Θέλεις, κόρη, πανδρέψου, θέλεις, καλογραιά."

---

### 32. Ἡ πέρδιξ.

Μιὰ πέρδικα 'καυχήσθηκε σ' ἀνατολὴ, σὲ δύσι
Πῶς δὲν εὑρέθη κυνηγὸς, νὰ τήνε κυνηγήσῃ·
Ὁ κυνηγὸς, ὡς τ' ἄκουσε, πολλὰ τοῦ κακοφάνη·
Ρίχνει τὰ βρόχια στὸ γιαλὸ, τὰ ξύβεργα σοὺς κάμπους,

Sie wäſcht ſie ein, ſie wäſcht ſie zwei, ſie wäſcht ſie drei und fünf Mal,
Doch von dem fünften Male ab, wirft ſie ſie auf die Gaſſe:
„Woll, Fremdling, deine Kleider auf, auf deine Wäſche heben,
Und dich in deine Stadt zurück, dich in dein Haus begeben,
Zu ſeh'n, Fremdling, die Brüder dein, zu ſeh'n deine Verwandten.“ —

---

### 30. Warnung (Fauriel).

Mein Vöglein, weiß wie Elfenbein, armes und jammervolles,
Ach, dort, wohin du gehen willſt, gehn und den Winter bleiben,
Ach dorten giebt es keinen Zweig, da giebt es keinen Grashalm. —
Im Felde ſchaut' ich rings umher und ſah eine Cypreſſe.
Die prangt im Mai mit neuer Frucht, im Juni gleich der Rebe,
Und wer ſie bricht, der ſticht ſich wund, wer davon trinkt muß ſterben,
Und wer ſie mit ſich nimmt in's Haus, 's muß Alles da verderben.

---

### 31. Die Aufſagung (Fauriel).

Die Zagoriner Schiffe ſegelten dahin.
Es ſegelt mit mein Liebſter in die Fremde fort,
Er ſendet keinen Brief mir, ſchreibt mir nicht Antwort.
Jetzt hat er nach zehn Jahren mir 'nen Brief geſandt.
Und im goldnen Tuche zwölf Goldſtück' dazu:
„Willſt freien, freie; willſt du, geh' ins Kloſter du!“

---

### 32. Das Rebhuhn (Kind).

Ein Rebhuhn war, das rühmte ſich im Auf- und Untergange,
Daß nirgendwo gefunden werd' ein Jäger, der es fange.
Der Jäger, wie er das gehört, da ward er ſehr entrüſtet.
Legt Schlingen an das Ufer hin, Leimruthen in's Gefilde

*Τά δίκτυα, τὰ μετάξωτα, εἰς τὸν Χιονᾶ τὴ βρύ*
*Πάγει ἡ πέρδικα νὰ πιῇ καὶ πιάνετ' ἀπ' τὴν μύ*
*„Ἀχαμνοπιάσ' με κυνηγὲ· τώρ' ἡ ψυχή μου βγαίι*
*Καὶ μὲ τ' ἀχαμνοπιάσματα κάμνει φτερὰ καὶ φ*
*Ὥρα νὰ σ' εὕρῃ, κυνηγὲ, ἀχαμνοκυνηγάρη,*
*Ἀφῆκες τέτοιαμ πέρδικα, νὰ σοῦ τὴμ πάρουν ἄι*

---

33. *Τῆς τούρκισσας τὸ βάπτισμα.*

*Φεγγαράκι μου λαμπρὸν*
*Φέγγε καὶ περπάτειγε,*
*Γιὰ νὰ σὲ ῥωτήσομε*
*Διὰ δυὸ Γραικόπουλα*
*Καὶ Γρεβενητόπουλα·*
*Χήραν Τοῦρκαν δούλευαν,*
*Ὅλ' ἡμέραν στὸν ζυγὸν,*
*Τὸ βραδὺ στόν κρεμασμόν.*

*„Βρὲ παιδιὰ Γραικόπουλα*
*Καὶ Γρεβενητόπουλα,*
*Γένεσθε Τουρκόπουλα,*
*Νὰ χαρῆτε τὴν Τουρκιὰ,*
*Τ' ἄλογα τὰ γλίγωρα,*
*Τὰ σπαθιὰ τὰ δαμασκιά.“ —*

*„Βρὲ κυρά μου Τούρκισσα,*
*Γένεσαι καὶ σὺ Ῥωμιὰ,*
*Νὰ χαρῇς τὴν λαμπριὰ*
*Μὲ τὰ κόκκινα τ' αὐγά,*
*Νὰ χαρῇς τὴν ἐκκλησιὰ*
*Τ' ἅγιον ...“*

---

an die Quelle bei Chiona legt er die ſeidnen Netze.
s Rebhuhn kommt zum Trunk, da hackt es an dem Schnabel feſte.
ilt, Jäger, loſer mich; ſonſt wird das Leben mir entſchwinden." —
wie er's loſer hält, da macht's ſich auf und flieht von hinnen.
äger, ſchlechter Jägersmann, daß es dir ſchlimm erginge,
ließeſt ſolch ein Rebhuhn frei, daß es ein Andrer finge.

---

### 33. Die bekehrte Türkin (Fauriel).

O du mein helles Mondenlicht,
Leucht' und walle deine Bahn,
Daß durch dich wir kund empfahn
Von den Griechenknaben zwein,
Der Grewena Kinder fein,
Die der Türkenwittwe Knecht',
Sind im Joch des Tages lang,
Abends in der Kette Zwang.

„O ihr Griechenknaben mein,
Der Grewena Kinder fein,
Geht zum Türkenglauben ein,
Froh nach Türkenart zu ſein.
Damaszenerſäbel fein,
Schnelle Roſſ' ſoll'n euer ſein." —

„O du Türkenherrin mein,
Geh zum Chriſtenglauben ein,
Oſterfreuden ſind dann dein,
Mit dem rothen Eierlein.
Sollſt dich in der Kirche freun." —

---

### 34. Τῆς καλῆς τραγουδίστρας.

Κάτω ςὸν γιαλὸν, κάτω ςὸ περιγιάλι
Κόρη ἔπλυνε τ' ἀνδρός του τὸ μαντύλι
Κ' ἐτραγούδιε τὸ παραπόνεμά της,
Κ' ἔβγαλ' ὁ γιαλὸς τὸν σιγαλὸν ἀέρα
Κ' ἔτσ' ἐσήκωσε τὸ γυροφούσανόν της,
Κ' ἔτσ' ἐφάνηκε τὸ ποδαςραγαλύν της
Ἔλαμψ' ὁ γιαλὸς, ἔλαμψ' ὁ κόσμος ὅλος·
Κάτεργα περνοῦν, γαλιῶτ' ἁρματωμένη,
Καὶ τοῦς θάμπωσεν ὅλους ἡ εὐμορφιά της·
Κ εὐθὺς ἔπαυσεν ἀπ' τὸ νὰ τραγουδάῃ.
Τότ' ὁ ναύκληρος τὴν διπλοχαιρετάει
· Τὸ τραγουδί της λέγει ν' ἀκολουθάῃ.
*) Κὴ κόρη λέγει του· „ἐγὼ δὲν τραγουδοῦσα,
Μὰ τὸν ἄνδρα μου πικρὰ μυριολογοῦσα,
*) Ὁποῦ μὲ παράτησε γιὰ τὴν πατρίδα.
*) Εἰς τὴν μάχην ἔτρεξε μὲ τὴν ἐλπίδα
Σταῖς ἀγκάλαις μου νὰ ξαναεπιςρέψῃ
Καὶ μὲ ςέφανον νὰ τόνε ςεφανώσω.
*) Χρόνοι δέκα πέρασαν, ποτὲ μαντάτον
Ἄνθρωπος κάνεὶς δὲν μ' ἔφερε γιὰ ταῦτον.
Καὶ ἀκόμη δυὸ τὸν καρτερῶ νὰ ἔλθῃ
Κ' ὕςερα λοιπὸν κ' ἐγὼ καλογερεύω.
*) Ὁ ναύκληρος λέγει την· πῶς ἦτον τ' ὄνομά του;
*) Ἴσως νὰ τὸν γνώρισα εἰς τὸ ςράτευμά του.

---

### 35. Τὸ δριμὺ κόκκινον.

Μιὰ κόρ' ἀπὸ τὴν ἐμμορφιὰν νὰ ταξειδέψῃ θέλει.
Νὰ ταξειδέψῃ δὲν μπορεῖ, νὰ λάμῃ δὲν κατέχει
Δίν' ἑκατὸν βενέτικα, καράβι νὰ ναυλώσῃ,
Κ' ἄλλ' ἑκατὸν βενέτικα, νὰ πῇ μὲ τὴν τιμήν της.
Ὅντ' ἦτονε δυὸ μίλια, τριὰ μακρυὰ ἀπὸ τὸ κάςρον,
Ὁ ναύκληρος τοῦ καραβιοῦ ἁπλόνει ςὰ βυζιά της.

Unten an dem Strand, unten dort an dem Ufer,
Dort wusch eine Maid wohl ihres Mannes Tüchlein,
Und ihr schweres Leid beklagt sie im Gesange.
Und ein linder West kam wehend über's Ufer,
Hob den Rock ihr auf ein wenig durch sein Wehen
Und ein wenig ließ er ihren Knöchel sehen.
Und das Ufer ward, es ward die ganze Welt hell.
Schiffe segeln dort vorbei, 'ne Kriegsgaliote
Und sie blendete, sie all des Mägdleins Schönheit.
Und sie hat sofort mit ihrem Lied geendet
Und der Kapitän sich grüßend an sie wendet,
Bittet, daß ihr Lied sie ließ nicht unvollendet.
„Nicht sang ich ein Lied," hat ihm die Maid gesaget,
„Nur um meinen Mann, da hab' ich schwer geklaget,
Der verlassen mich des Vaterlandes wegen.
Stürmend in den Kampf thät er die Hoffnung hegen,
Daß in meinen Arm er heimwärts kehren werde.
Und daß mit dem Kranz bekränzen ich ihn würde.
Zehn Jahr' sind vorbei, doch bis zu dieser Stunde
Hat von ihm gebracht mir Keiner jemals Kunde.
Noch zwei Jahre wart' ich, daß er heim mir kehre.
Ist die Zeit vorbei, da will ich Nonne werden." —
Und der Kapitän sprach: „wie denn war genannt er?
Möglich, daß im Heer doch wohl mir wär bekannt er." —

---

## 35. Durchdringende Nöthe (Fauriel).

Ein Mägdlein um der Schönheit halb will sie auf Reisen gehen.
Aber das Reisen kennt sie nicht, das Rudern nicht versteht sie.
Hundert Zechinen gibt sie drum, um sich ein Schiff zu miethen,
Andere hundert noch dazu, daß sie mit Ehren reise. —
Und als sie zwei, drei Stunden weit von ihrer Stadt nun waren,
Da griff der Kapitän des Schiffs hinein in ihren Busen.

Ἡ κύρ' ἀπὸ τὴν ἐντροπὴν ἔπεσε κ' ἐλιγώθη.
Ὁ ναύκληρος ἐπίςευσε, πῶς εἶν' ἀπαιθαμμένη.
Ἀπὸ τὸ χέρι τὴν κρατεῖ, στὴν θάλασσαν τὴν ῥίχνει
Κ' ἡ θάλασσα τὴν ἄραξε ςὸ Μωριανὸν πηγάδι.
Πᾶν αἱ Μωριάτες γιὰ νερὸν, πᾶν αἱ Μωριανοποῦλες,
Καὶ ῥήχνουν τὰ λαγήνια τους καὶ πιάνουν τὰ μαλλιά τῆς.
„Ἰδὲς κορμὶ γιὰ δουλαμᾶν, δάχτυλα γιὰ τὴμ πένα!
Ἰδὲς ἀχείλη γιὰ φιλὶ, κι ἄς ἦν' καὶ ματωμένα!"
Κόκκιν' ἀχείλη φίλησα, κ' ἔβαψαν τὰ δικά μου,
Καὶ μὲ μαντῆλι τ' ἄσουρα κ' ἔβαψε τὸ μαντῆλι
Καὶ σὲ ποτάμι τό 'πλυνα κ' ἔβαψε τὸ ποτάμι.
Ἔβαψ' ἡ ἄκρη τοῦ γιαλοῦ κ' ἡ μέση τοῦ πελάγου,
Ἔβαψε κ' ἕνα κάτεργον κ' ἓν' ἔμμορφον γαλοῦνι
Καὶ πάλ' ἔβαψαν τά 'μορφα, τὰ γλίγωρα ψαράκια.

---

### 36. Οἱ ἀγαπητικοί.

Μιὰ λυγηρὴ βαρὲ ἀρρώςῳ γιὰ 'νὸς ἀγοῦρ' ἀγάπη.
Γιὰ 'νὸς ἀγούρου καὶ ξανθοῦ κ' ἔχει περίσσα πάθη.
Καὶ τρεῖς καλὲς συντρόφισσες πᾶν τὴμ παρηγυρήσουν.
Ἡ μιὰ κρατεῖ βασιλικὸν, ἄλλη κρατεῖ ἀπίδι,
Κ' ὁποῦ τὴν ἀγαπᾷ καλὰ, τὰ δάκρυα ςὸ μαντύλι.
Ἡ μιὰ τήνε κατηγορεῖ κ' ἡ ἄλλη τὴν ὑβρίζει·
„Δὲν ἀγαπήσαμεν κ' ἡμεῖς ἀγάπην σὰν κ' ἐσένα;
Μά 'χαμεν σιδερὴν καρδιὰν, συκότια μαραμμένα." —
Κ' ὁποῦ τὴν ἀγαπᾷ καλὰ, γλίγωρ' ἀπολογεῖται·
„Ἐσεῖς κἂν ἀγαπήσετε, μαῦρ' ἦτον, κἄσχημ' ἦτον·
Μὰ τούτη, κἂν ἀγάπησεν, ἀγγελομάτης ἦτον." —
„Κόρη σὰν μοῦ τὸν ἐπαινᾷς, πᾷς νὰ μοῦ τόνε φέρῃς;"—
„Βράδ' ἄλλοι καὶ λοῦσέ με, μὲ κτένι κτενισέ με,

Das Mägdelein, es fiel vor Scham ohnmächtig hin zu Boden.
Der Kapitän, er glaubte da, daß sie gestorben wäre.
An ihrer Hand ergreift er sie und schleudert sie in's Meer hin.
Das Meer hat hingetrieben sie bis zu Morea's Brunnen.
Nach Wasser geh'n Morea's Frau'n, gehen Morea's Töchter,
Die Krüge werfen sie hinab und schöpfen ihre Locken.
„Ein Leib für einen Dulaman, und Finger wie zum Schreiben,
Sieh Lippen, die, auch blutbefleckt, zum Kuß noch reizend bleiben!" —
Die rothen Lippen küßt' ich ihr, da färbten sich die meinen
Und mit dem Tüchlein wischt' ich sie, 's färbte sich auch das Tüchlein,
Und in dem Flusse spült' ich's ab, 's färbte da auch der Fluß sich.
's färbte sich da des Ufers Rand und auch des Meeres Mitte,
's färbt' sich ein Ruderschiff und auch 'ne zierliche Galeone,
's färbten sich auch die zierlichen, die flinken, schnellen Fische.

---

### 36. Die Liebenden (Fauriel).

Um einen Jüngling schwer erkrankt ist eine Schön' im Herzen,
Um einen blonden Jüngling wohl und hat gar große Schmerzen.
Drei liebliche Gespielinnen kommen, um sie zu trösten.
Die eine trägt Basilikum, die zweite trägt 'ne Birne,
Die, welche sie am schönsten liebt, Thränen in ihrem Tuche.
Die eine Freundin klagt sie an, es höhnet sie die and're:
„Wie?! thäten wir denn Liebe nicht so gut wie du beweisen?
Doch uns're Leber ist verdorrt und uns're Brust von Eisen."—
Die, welche sie am schönsten liebt, entgegnet ihnen schnelle:
„Ihr! Der, den ihr geliebet habt, schwarz war er, häßlich war er,
Doch der, den diese liebt, ein Mann mit Engelsaugen war es." —
„Mägdlein, wenn du ihn so mir lobst, gehst du, ihn mir zu holen?" —
„Mach' Wasser warm und wasche mich und kämm' mich mit dem Kamme,

*Πλέξε μου τὰ μαλλάκια μου νὰ πᾷ, νὰ σοῦ τὸν φέρω.“ —*
*„Λούω σε καὶ κτενίζω σε. φοβοῦμαι, μὴ τὸμ πάρῃς.“—*
*„Ὄχι, να ζῶ! συντρόφισσα, δὲν εἶμαι ἀπ' ἐκείναις.“ —*
*„Πάρε τὰ ὄρη πίσω σου καὶ τὰ βουνὰ ἐμπρός σου.*
*Σὰν 'δῇς παντιέραν πράσινην, ἐκ' εἶν τὰ γονικά του.“—*
*Πέρνει τὰ ὄρη πίσω της καὶ τὰ βουνὰ ἐμπρός της,*
*Βλέπει παντιέραν πράσινην, βρίσκει τά γονικά του.*
*Βλέπει τὸν κ' ἔτρωγ', ἔπινε μ' ἄρχοντας καὶ παροίκους,*
*Καὶ εἶχε τόσαις ἀπ' ἐδῶ καὶ τόσαις ἀπ' ἐκεῖθε,*
*Καὶ δὲν τὸμ περιφθάσανε, μόν' ἐρωτᾷ κ' ἐκείνην·*
*„Πές μου, νὰ ζήσῃς, λυγηρὴ, ποῦ πᾷς καὶ ποῦ διαβαίνεις;“ —*
*„Ἐσ' ἔχεις τόσαις ἀπ' ἐδῶ καὶ τόσαις ἀπ' ἐκεῖθε*
*Καὶ δὲν σὲ περιφθάνουσι, μόν' ἐρωτᾷς κ' ἐμένα;*
*Μὰ μιὰ ποῦ εὐλογήθηκες κ' ἔβαλες τὸ σεφάνι,*
*Μάλιζα πούναι κ' εὐμορφὴ πῶς τὴν ἀποξεχάνεις;“ —*
*„Γιὰ ποιὰν μὲ λέγεις λυγηρὴ; γιὰ ποιὰν μὲ συντυχαίνεις;*
*Γιὰ μιὰν ξανθὴν καὶ μιὰν λιγνὴν, μιὰ χαμηλοβλεποῦσαν;*
*Ὁποῦ γελᾷ καὶ πέφτουνε τὰ ῥόδα στὴμ ποδιάν της;“ —*
*„Ἀφ' οὗ λοιπὸν τὴν ἐπαινεῖς, πῶς τὴν ἀποξεχάνεις;“ —*
*„Εἶπα σοῦ τὰ 'παινέματα, νὰ 'πῶ καὶ τὰ ψεγάδια.*
*Ἂν τὴν φιλήσω, γύζεται, ἂν τὴν τσιμπήσω, κλαίγει*
*Κ' ἂμ πιάσω τὰ βυζάκια της, τῆς μάννας της τὸ λέγει.“ —*
*„Ἔλα! πᾶμε φεγγίτη μου κ' ἐγὼ μένω ἐγγύτρα.“ —*
*„Ἂν κάμ' ὁ κόρακος ἀετὸν κ' ἡ πέρδικα ἱεράκι*
*Καὶ ἡ ζαφίδα ἰασεμὶ, θὰ κάμωμεν ἀγάπη.“ —*
*Πέρνει καὶ πᾷ καὶ λέγει της τὰ πικραμμένα λόγια.*
*Σὰμ πέρδικα μυριολογᾷ, σὰμ περιζέρα κλαίει*

icht die Haare mir zurecht, damit ich ihn dir hole."—
vaſche dich und kämme dich: — ich fürcht', du nimmſt
ihn ſelber." —
ıdin, bei meinem Leben, nein; zu ſolchen nicht gehör'
ich." —
ıu die Höhen hinter dir und das Gebirge vor dir.
ı ein grünes Fähnlein ſiehſt, da iſt ſein Vatererbe." —
ie die Höhen hinter ſich und das Gebirge vor ſich,
ein grünes Fähnlein dort, findet ſein Vatererbe.
wie er ißt und wie er trinkt mit Archonten und
Nachbar'n;
Mägdlein hier zur Seite hat und viele dort zur Seiten.
och iſt er zufrieden nicht, auch jene noch befragt er:
)einem Leben ſage mir, woher, wohin du Schöne?"
Mägdlein haſt du hier zur Seit' und viele dort zu
Seiten
)ch biſt du zufrieden nicht und mich auch noch befragſt du;
die, mit der du biſt verlobt, der du den Kranz thätſt
ſchenken,
llerſchönſte, ſag', wie ſchwand ſie ganz aus deinem
Denken?" —
nie, von welcher ſprichſt du' mir? und was für eine
meinſt du?
ohl ein blondes, ſchlankes Kind, die nieder blickt zur Erde,
)enn ſie lacht, die Roſen läßt in ihre Schürze ſinken?" —
obſt ſie ſo: wie ſchwand ſie denn ſo ganz aus deinem
Denken?" —
ihr hab' ich das Lob geſagt, jetzt ſag' ich auch den Tadel,
ich ſie küſſe, kreiſcht ſie auf, wenn ich ſie beiße, klagt ſie,
:eif ich in den Buſen ihr, dann ihrer Mutter ſagt ſie's." —
denn! komm nur mein Mondenlicht, und ich leiſt' für
ſie Bürgſchaft." —
wenn der Rabe zeugt den Aar, das Rebhuhn zeugt
den Geier,
in die Rebe trägt, dann woll'n wir uns der Liebe weihen."
ſie, kehrt heim und ſaget an ihr dieſe bittern Worte,
einem Rebhuhn jammert ſie, der Taube gleich ruft
Weh ſie,

Σιγά, σιγὰ σιχόνεται, σὸ παραθυρ' εὐγαινει.
Βλέπει τὸν κ' ἐκατέβαινε στοὺς κάμπους καβαλλάρης.
Μὲς τὰ χρυσᾶ βενέτικα, σὰ μαῦρα βουτημένος,
Καὶ μὲς τὰ κατακόκκινα πύργος θεμελιωμένος·
Τὰ κουτουνιά τ' ἀχράπτασι ποῦ ἦτον τ' ἀντεριά του,
Καὶ τὰ σγουρά του τὰ μαλλιὰ τὸν ἥλιον λαμπυρίζουν.
„Ἂν τὸν εἰπῶ κλημόβεργαν, — τὸ κλῆμα κόμπους ἔχει»
Κι ἂν τὸν εἰπῶ λυγόβεργαν, — βέργα 'ναι καὶ λυγίζει,
Κι ἂν τὸν εἰπῶ βασιλικὸν, — ἀπ' τὴν κοπριὰ ἐβγαίνει,
Κι ἂν τὸν εἰπῶ χήρας υἱὸν, — ἴσως κακοφανῆ του.
Νὰ τοῦ εἰπ' ὅ, τι πρέπει του κι ὅ, τι πρεπούμενόν του·
„Βέργα μου, ἀσημίτης μου, σπαθί μου διαμαντένιο
Πρασινοπτέρουγ' ἀετὲ, ποῦ πᾷς, νὰ κυνυγήσης;“ —
„Ἐμένα ὑπανδρεύονται κάτω σὸ χαυροδρόμι·
Κι ἂν θὲς καὶ καταδέχεσαι, ἔλα καὶ σὺ σὸν γάμον,
Νὰ πιάσης καὶ τὰ ζέφανα, νὰ γένης καὶ κουμπάρα.“ —
„Αὐτοῦ ποῦ πᾷς, νὰ κοιμηθῆς καὶ μ' ἄλλην νεὰν νὰ μείνης,
Τὰ κάλλη μου θυμήσου τα, ταῖς εὐμορφιαῖς μου 'πέτης.
Ταῖς ἀγνωσιαῖς μου ταῖς πολλαῖς μὴν τῆς ταῖς φανερώσης.
Ἦτον τὰ χείλη μου νερὺν, τὸ χόμα μου πηγάδι
Κ' ἔπεφτες σὸν παράδεισον, λούλουδ' ἐκεῖ νὰ κόβης.“ —
„Ἐκεῖ ἂς ξωδιάσουν καρυδιὰ κι ἂς χαλασθοῦν οἱ γάμοι,
Κ' ἴλιο, κ' ἡμεῖς, κοκόνα μου, νὰ κάμωμεν ἀγάπη.“ —

Und ſtille, ſtille ſteht ſie auf, zu ihrem Fenſter geht ſie,
Sie ſieht ihn und er ſprengt herab in das Gefild als Reiter,
Mit Venetianergold geſtickt ein ſchwarz Wamms thut er tragen,
Feſt wie ein Thurm; purpurgeſchmückt den Mantel umgeſchlagen,
Als wenn's aus Blitzen wär' gewebt, ſo leuchtet das Gewand ihm,
Dazu ſein blondes Lockenhaar erſtrahlet wie die Sonne.
„Wenn ich ihn meine Rebe nenn', — die Rebe, ſie hat Knoten,
Heiß' ich ein hohes Rohr ihn denn, — Schilf iſt es nur und beugt ſich,
Heiß' ich Baſilikum ihn ſchon, — aus Koth pflegt es zu ſprießen,
Und heiß' ich ihn der Wittwe Sohn, — er möchte darob grollen.
Heiß' ich ihn, wie ſich ziemet es und wie es ſich geziemet!
O du mein Rohr, mein ſilbernes, mein Diamantenſäbel!
Du Adler, grüngeflügelter, wohin gehſt du zu jagen?" —
„Sie ſchicken zu vermählen hin mich, unten nach dem Kreuzweg,
Und iſt dir's recht in deinem Sinn, — auf, komm auch du zur Hochzeit,
Daß du die Kränze halteſt dort und eine Pathin werdeſt." —
„Wohin du gehſt und ſchläfſt und wohnſt bei einer andern Jungfrau,
Gedenke meiner Schönheit dort, ſprich ihr von meinen Reizen,
Doch meinen großen Unverſtand, den offenbar ihr nimmer,
Daß Waſſer, ach, die Lippen mein und daß mein Mund ein Springquell,
Und daß in meinen Garten 'rein du fielſt und Blumen pflückteſt." —
„Laß dort ſie werfen Nüſſe aus, laß fahren hin die Freite,
Und auf, mein Täubchen, und laß uns der ſüßen Lieb' uns weihen!" —

# Anmerkungen.

Dieſer Abſchnitt umfaßt die „idealen" Lieder, τραγούδια πλαγιά, wie wir ſie mit Fauriel benannt haben. Im Gegenſatz zu den hiſtoriſchen — namentlich den klephtiſchen — Liedern, ſind ſie meiſt lyriſch; ſelbſt, wo ſie erzählen, tritt das epiſche Element in den Hintergrund gegen das lyriſche, das ſich in vielen in wunderbarer Tiefe kund gibt. Oft knüpfen ſie an des Lebens gewöhnliche Ereigniſſe an, faſt an die häuslichen Lieder ſtreifend, aber das Gewöhnliche wird, von einem innig erregten und tief bewegten Gemüthe erfaßt, zum Höchſten, Ergreifendſten. Hören wir z. B. den aus der Heimath Scheidenden, zunächſt den Beglückten, den rings ſchützende Liebe umfangen, wie mit erſchütterndem, des Hörers Buſen wild durchwühlendem Schmerz er ſich losreißt, mit einer Innigkeit, die der des deutſchen Volksliedes nicht nachſteht,

„Und der uns ſcheidet, das iſt der Tod,
Er ſcheidet ſo manches Jungfräulein roth,
Und wär doch geworden der liebe Leib
Der Liebe ein ſüßer Zeitvertreib.
O Scheiden und Meiden thut weh.
Ade, fein's Liebchen, ade!"

ja die ſie bei weitem übertrifft: nach dem Tode ſehnt ſich der Scheidende, nach dem Tode, der Erbarmen habe, das der „lebendigen Trennung" fehlt.

„Oeffne dich, du betrübtes Herz! und du, o bittre Lippe,
Oeffne dich, ſage mir ein Wort und laß mich Troſt gewinnen.
Troſt findet ſich beim Tode wohl, Erbarmen auch bei Charos.
Der Trennung der Lebendigen, ihr ward kein Troſt gegeben.
Es trennt die Mutter ſich vom Kind, das Kind von ſeiner Mutter,
Es trennen Ehegatten ſich, die herziglich geliebten.
Jenſeits des hohen Berges dort, des hohen und des großen,
Der Wolken hat auf ſeinem Haupt und an dem Fuße Reif hat,
Da liegen wohl der Brüder zwei begraben bei einander
Und zwiſchen ihren Gräbern iſt entſproſſen eine Rebe.
Purpurne Trauben bringet ſie und einen Wein, der Gift iſt,
Und welche Mütter trinken ihn, keine gebiert ein Kindlein.
Hätt' auch getrunken meine ihn, daß ich nie wär' geboren!"

Wie ganz anders dagegen der, den nicht äußere Verhältniſſe, den einer harten Mutter Behandlungsweiſe hinaustreibt in die „wüſte, öde" Fremde! In ſein Abſchiedslied (Nr. 4), das letzte in der Heimath, die auch ihm ſo ſüß ſeyn könnte, gießt er alle die Schmerzen aus, die ihm das Herz gewaltſam zuſammenſchnüren und preſſen. Die Zukunft, die ſeiner wartet und der Seinen, geſtaltet ſich ihm lebendig zur Gegenwart, — er liegt dahin geſtreckt, Nahrung den Vögeln auf dem Felde, und die Mutter ergreift Sehnſucht nach dem verſtoßenen Sohne und Reue. Und mit den glühendſten Farben malt er ihr den peinlichen Zuſtand der Reue aus. Und wir glauben es dem Rhapſoden gern und willig, daß ſie den Sohn nach dem Liede in die Arme geſchloſſen, und, beſſere Behandlung gelobend, ihn nicht hat ziehen laſſen. Andere Lieder behandeln nicht die Wirklichkeit ideal, ſondern bewegen ſich in einem idealen Stoff, manche in kräftigem Humor, manche in ſentimentaler Weiſe; doch wir verweiſen dafür am beſten den Leſer auf die vorſtehenden Lieder in bunter Reihenfolge ſelbſt.

Das erſte, vielfach in dunkler Erinnerung an altgriechiſchen Mythos ſtreifend, ſpricht das ſchnelle Vergeſſen eines Verſtorb'nen ergreifend aus. Sei es uns vergönnt, vom Charos,

der in den neugriechiſchen Liedern eine ſo bedeutende Rolle ſpielt, mit kurzen Worten zu ſprechen. Nachdem Göthe bekanntlich auf das Gedicht „Charos und die Seelen“ wiederholt für bildende Künſtler hingewieſen, dürfen wir als bekannt vorausſetzen, daß der Fährmann der Unterwelt in dem heutigen Volksglauben die Rolle des Hermes übernommen (vergl. mit dem erwähnten Gedicht namentlich **Lucian tyran.** 5.), doch zu Roſſe die Todten entführt. Andrerſeits iſt er der Gott des Todes ſelbſt, der den Menſchen auf die verſchiedenartigſte Weiſe auflauert und ſie in mannigfacher Geſtalt überraſcht. So ſtellen das 2te und 3te Lied Kämpfe eines Hirten gegen Charos, den Tod, dar, womit Thierſch nicht unpaſſend des Heracles Kampf gegen den Thanatos vergleicht (**Eur. Alk.** V. 1150). Nur kämpft dort Heracles nicht für ſein eignes Leben, ſondern für das ſchon verlorene der Alkeſtis und geht als Sieger aus dem Kampfe hervor, was freilich auch nur ein Heracles konnte, denn im Allgemeinen (V. 1086)

*οὐκ ἔστι τοὺς θανόντας ἐς φάος μολεῖν.*

Nicht möglich iſt's, daß Todte kommen an das Licht.

Admet fragt:

„Wie brachteſt du von unten ſie zum Licht empor?“ —

„Den Kampf beginnend mit dem Herrn der Unterwelt,“ — iſt Heracles' Antwort.

„Wo, ſagſt du, haſt du mit dem Tod den Kampf gehabt?“ —

„Im Hinterhalt mit Händen griff ich ſie beim Grab.“ — Drei Tage aber muß die dem Tode entriſſene ſtumm ſeyn, dann nach einem Sühnopfer für die Unterirdiſchen erhält ſie die Sprache wieder.

In den neuern Liedern iſt Charos der Sieger: das 2te haben wir nach Fauriel, das 3te nach Ulrichs mitgetheilt, der ungerecht Fauriel's Text unvollſtändig und mit fremden Einſchiebſeln verſehen nennt. Ich habe darin weder Lücken noch fremde Einſchiebſel bemerkt, nur die ſchon in den Noten zum 10ten hiſtoriſchen Liede ausgeſprochene Bemerkung hinſichts der Varianten der Lieder bewährt gefunden und mich über die konſequente Durchführung des mildern, weichern Charakters des Hirten im erſten Liede, des rauhern,

otzigern im zweiten gefreut. Dort fleht er, als Charos ine Seele holen will und erſt, da das vergeblich iſt, will r um ſein Leben kämpfen: — hier erfolgt das Flehen erſt ach dem Kampf; und dann die Kampfbedingungen in beiden iedern: dort will der Hirt, im Fall er ſiegt, nichts, als vom Charos am Leben gelaſſen werden, hier will der Trotzige Charos' Seele. Der Vers 13 im zweiten Liede gehört nach Ulrichs dem Hirten, ich habe ihn dem Zuſammenhang gemäß dem Charos in den Mund gelegt. Er will des Hirten Seele, der ſich rüſtig und kräftig Fühlende will ſie nicht geben. Darauf will Charos ſie ihm im Ringkampf nehmen. Aber, fällt ihm der Hirt in's Wort, wenn du mich beſiegſt, magſt du meine Seele nehmen; doch beſieg' ich dich, ſo nehme ich die Deine. — Ueber die Ausſprache des Wortes „Charos" und des X überhaupt füge ich einige Worte bei, da ich die hierher gehörigen Bemerkungen vergebens in den Grammatiken geſucht. Wir unterſcheiden nämlich im Deutſchen zwei verſchiedene „Ch," einen Gaumen- und einen Kehlbuchſtaben, und zwar ſprechen wir das erſte, wenn ein im vorderen Theile des Mundes gebildeter Vokal ihm vorangeht (e, i, ei, eu, ü, ä, ö) — das zweite ſonſt: (nach a, o, u, au). Man ſieht, daß wir darin der Bequemlichkeit folgen, indem wir das „Ch" da ſprechen, wo der vorangehende Vokal gebildet worden: dieſelbe Rückſicht macht ſich bei den Griechen geltend, aber in ſo fern anders, als ſie für den X-Laut nicht auf den vorangehenden, ſondern auf den folgenden Vokal achten. Kein echt deutſches Wort fängt mit „Ch" an, in den ſo beginnenden fremden (griechiſchen) ſprechen wir durchgängig das Gaumen-ch Nicht ſo der Grieche; Charos, Chaos u. ſ. w. werden von ihm mit dem Kehl-chi geſprochen, wegen des folgenden a, Chios, Chelidon dagegen mit dem Gaumen-chi, wegen des folgenden e und i. So hat ἔχω, ἔχομεν u. ſ. w. das Kehl-chi, ἔχεις, ὄχις das Gaumen-chi.

Von dem 4ten Liede iſt bereits geſprochen: auch von dieſem haben wir ſchon in den neugriechiſchen Volks- und Freiheitsliedern Seite 60 eine andere Lesart mitgetheilt. Eigenthümlich ſind ihm in dieſem Text namentlich die

ergreifenden Verſe vom 3ten ab, zu denen wir zu bemerken haben, daß in Griechenland der St. Georgentag der gewöhnliche Tag der Verlobungen iſt. So auch in Serbien, vergl. Talvj II. 61: „Fleht das Mädchen zum Georgentage:

„„O Georgentagchen, kommſt du wieder,
Mögſt mich nicht mehr bei der Mutter finden!
Sei's geworben oder ſei's geſtorben!
Lieber doch geworben, als geſtorben!““ —

*Καγγελοφρύδης* (V. 15) erklärte mir der Grieche, deſſen Mittheilung ich das Lied danke, zuſammengeſetzt aus *κάγγελα* Balkon und *φρύδι* die Braue, wornach es die gewölbte Form der Brauen*) bedeuten ſollte. Ich aber halte *καγγελοφρύδες* gleich *κ' ἀγγελοφρύδες*, welcher Annahme ich in der Ueberſetzung gefolgt bin. Einzig in dieſem Gedicht habe ich es mir erlaubt, die Lücken nicht nur anzudeuten, ſondern — in der Ueberſetzung — auch auszufüllen.

Das fünfte Lied iſt dunkel, aber zart, wenn man es ſich klar gemacht. Ich verſtehe es nämlich ſo: Das Steinhauen iſt eine ſo ſchwere Arbeit, daß Jeder ſeine beiden Hände dazu braucht; der kräftige Jüngling aber betreibt die Arbeit wie ein Spiel, er haut mit der einen Hand allein, bald mit der rechten, bald mit der linken. Ein Mägdlein, das an dem hohen, kräftigen Jüngling Wohlgefallen gefunden und ihn ſieht, wie er mit der Rechten in den Felſen haut, ohne die nach hinten gewendete Linke zu bemerken, befragt ihn, wo er die Linke habe. Scherzend erwiedert der Jüngling, die habe man ihm abgehauen, da er ein Mädchen geküßt; doch wolle er für einen Kuß von ihr auch gern die Rechte noch verlieren. Für dieſe Rede flucht das verliebte, eiferſüchtige Mägdlein ihm mit dem Fluch der Liebe (cf. Talvj I. 276. Gerhard Wila II. 216). Vielleicht hätten wir dieſem corcyräiſchen Lied noch beſſer die Ueberſchrift: „Kund gegebene Liebe“ gegeben.

Für das ſentimentale ſechste Lied aus Gaſturi habe ich nichts zu bemerken, als im Vorbeigehen auf Theocr. Idyll.

*) „Er war ſo hoch, er war ſo ſchlank, hatte gewölbte Brauen,“ müßte die Ueberſetzung etwa lauten.

1 in. und Ov. Metam. 1, 523 hei mihi, quod nullis mor est medicabilis herba hinzudeuten.

Das siebente Lied, ein weit verbreiteter Hirtengesang, λαχικὸν τραγοῦδι, spricht von den „κλέφταις“ in einem ganz andern Sinn, als die Klephtenlieder. Ulrichs übersetzt αγιαρνὶ falsch durch Leithammel; vergl. die Anmerkung zu em letzten der häuslichen Lieder.

Das achte Lied, in einem zierlich leichten Versmaaß, wird von Kind mitgetheilt, ohne daß er die Reime des Originals — merkt. Ich gebe hier den Anfang des Liedes, o wie er:

Σώραϊον περιβόλι μὲ ἄνθη ϛολισμένον
μιὰ ταχυνὴν διαβαίνω νὰ παραγορηθῶ u. s. w.

Von dem Gedicht, dem 17ten bei ihm, sagt er, daß er es, wie das 18te und 19te von einem Smyrnäer erhalten. Im 18ten habe durch die verbesserte (eheu!) Ortographie der Reim verloren: also in diesem 17ten nicht?!! — Der letzte Vers der 2ten Strophe heißt bei ihm: τὸ καθαντὸ πουλὶ, was ich dem Reim gemäß, zumal es auch ungriechisch und matt ist, in πουλὶ τὸ καταρὸ verändert habe. — Ein ganz ähnliches Gedicht von J. H. Voß, namentlich die Strophe:

„Schmachtend singt aus jungen Sprossen
Philomel'; o höret!
Bald ist unsre Zeit verflossen.
Liebt und freuet euch, Genossen,
Weil der Frühling währet.“

mag als Beleg dienen zu der Bemerkung von Wolf, altspanische Romanzen, Berlin 1821, S. 229: „Die Aehnlichkeit verschiedener Volksdichtungen und ihre Verwandtschaft gründet sich gewöhnlich auf das allgemeine Menschengefühl, auf das eigentlichste Selbst des Gemüthes, das nach abgezogener Hülle unter jedem Himmel als das ewig Unveränderte sich offenbart, freilich aber in einfachem, beschränktem Sinn minder unverwunden und verziert zu erkennen ist. Wo daher eine Empfindung der Freude oder Wehmuth rein für sich ausgedrückt werden soll, da wird sie jedes Mal eine Darstellung ergreifen, die, wenn der Vers nur in

deutſche Sprache umgewandelt würde, dem deutſchen Volkslied völlig entſprechen würde." —

Das neunte Lied ſtammt von einer Griechin aus Konſtantinopel, deren unglückliche Liebe zu einem Jüngling, deſſen bloße Erſcheinung ſie gefeſſelt, mit dem Selbſtmorde endete. Die erſte Zeile ſcheint verdorben, da ſie nicht mit dem dritten und vierten Verſe reimt. Ich habe im Deutſchen einen Reim gegeben, ohne eine genügende Verbeſſerung des griechiſchen Textes gefunden zu haben. In der zweiten Strophe lieſt Herr Iken, dem wir das Lied entlehnen, V. 3 *μετέωρα δὲν συμβαίνει;* 1) iſt *μετέωρον* gleich Meteor in der griechiſchen Volksſprache nicht mehr üblich, 2) iſt gegen die Leichtigkeit des Metrums gefehlt ∪–∪∪–∪–∪ ſtatt –∪–∪–∪–∪, 3) endlich gegen die Grammatik, da im Neugriechiſchen es heißen müßte *μετέωρα δὲν συμβαίνουσι.* Nach all dieſem ſcheint mir Herrn Iken's Lesart nur ein Leſefehler für *μήτε ὥρα δὲν συμβαίνει.*

Das zehnte Lied gehört wie das elfte zu den humoriſtiſchen, von denen vor dem Erſcheinen dieſer Sammlung kaum eines in Deutſchland bekannt war. Mit Nr. 11 vgl. man Talvj I. 17 und ein Lied in Meinert's „Lieder des Kuhländchens."

Das zwölfte Lied erinnert außer an die in den Anmerkungen zu den häuslichen Liedern (10) aufgeführten Liedern an das bekannte „der Herr, der ſchickt den Jochen aus" (ſ. Erlach's Volkslieder), ferner an Meinert, an Aug. Stöber klaſſiſches Volksbüchlein S. 93 vom Schnirchele. Als Grundlage all dieſer Lieder ſehen wir ein von Juden gewöhnlich am Paſſahfeſt geſungenes Lied an, das Heine in ſeinem „Rabbi von Bacherach" mittheilt und von dem wir im — nicht rein hebräiſchen, ſondern chaldäiſchen Urtert, den letzten — die übrigen in nuce in ſich begreifenden Vers hier folgen laſſen.

וְאָתָא הַקָּדוֹשׁ בָּרוּךְ הוּא, וְשָׁחַט לְמַלְאַךְ הַמָּוֶת,
דְּשָׁחַט לְשׁוֹחֵט, דְּשָׁחַט לְתוֹרָא, דְּשָׁתָא לְמַיָּא,
דְּכָבָא לְנוּרָא, דְּשָׂרַף לְחוּטְרָא, דְּהִכָּה לְכַלְבָּא,

דְנָשַׁךְ לְשׁוּנְרָא, דְאָכְלָה לְגַדְיָא, דְזַבִּין אַבָּא בִּתְרֵי זוּזֵי, חַד גַּדְיָא, חַד גַּדְיָא.

Das dreizehnte Lied, das ich mündlicher Mittheilung danke, soll den Dionysius Salomo zum Verfasser haben, über den man den Anhang vergleiche. Der 3te und 5te Vers sind beide im Anfang um eine Silbe gegen die übrigen zu kurz, was aber meinem Ohr mindestens durchaus nicht unangenehm klingt. Möglich übrigens, daß beide noch den Anfang ϑὲ hatten; dann wäre dem 3ten und 5ten Verse der Uebersetzung etwa ein „Wohl" vorzusetzen.

Das vierzente, fünfzehnte, sechszehnte und siebenzehnte Lied sind *πατηνάδαις*, über die man die Anmerkungen zu den häuslichen Liedern (13 und 14) sehe. Das Ende des 15ten hat Aehnlichkeit mit dem verloren gegangenen eines anakreontischen. Es ist nämlich die bekannte horazische Ode (I. 23) vitas hinnuleo me similis, Chloe etc. eine Nachahmung oder Uebersetzung einer anakreontischen, von der wir nur noch das Bruchstück (in ionicis a minori) übrig haben

υυ– *οἷά τε νέβρον νεοϑηλέα γαλαϑηνὸν*
*ὃς ἐν ὕλῃ κεροέσσης ἀπολειφϑεὶς ἀπὸ μητρὸς ἐπτυήϑη.*—

Mit der Schlußstrophe der horazischen Ode aber hat unser 15tes Lied Aehnlichkeit, nämlich mit den Versen:

atqui non ego te tigris ut aspera
gætulusve leo frangere persequor.

Im 16ten Lied ist der Umstand zu bemerken, daß der Liebhaber sich selbst hier den Sultan nennt, wie denn überhaupt der neugriechischen Poesie (wie der serbischen) orientalische Prunklust eignet. Nichts ist z. B. dem Sänger geläufiger als silberne Hufeisen mit goldnen Nägeln befestigt u. s. w. (Müller I, LXIII.).

Im 17ten Lied ist in Betreff des Wortes *κοκόνα* zu bemerken, daß es eigentlich eine Taube, dann aber auch Fräulein bedeutet. So heißen nach Sulzer, Geschichte des transalpinischen Daciens, die walachischen Fräulein Kokonitza.

Das achtzehnte Lied ist ein Fragment, zu dem ich noch folgende einzelne Verse gehört:

*πέφτω κάτω 'λιγομένος καὶ γειτόνοι μὲ κρατοῦν.*

Und in Ohnmacht sink' ich nieder und die Nachbar'n hal-
ten mich.

und

*νἄχω τὰ βουνὰ γειτόνους, τὰ λαγκάδια συντροφιά,*
*τὰ καϋμένα τὰ πουλάκια, τὴ γλυκή της κελαϊδιά.*

Hätt' zu Nachbar'n ich die Berge, zu Genossen Schlucht
und Thal
Und die armen, kleinen Vöglein und ihr süßes Lied zumal.

Das neunzehnte Lied ist von W. Müller mißverstanden; namentlich ist V. 6 von ihm falsch übersetzt, „Weil du so spät noch gehst einher und also künstlich singest." *πάρωρα* heißt nicht „spät," sondern „zur Unzeit," d. h. im Winter (V. 1), da so künstlicher Gesang für den Frühling gehört, und so ist denn wohl auch der Drache nicht der Lokalgeist des Gefildes, sondern, wie die übrigen Thiere, durch das Lied des Jannis in den Wahn versetzt, es sei der Frühling gekommen; vergl. Volkslieder der Schweden aus der Sammlung von Geijer und Afzelius, von G. Mohnike S. 98, und das finnische Lied: „die Geburt der Harfe," in Schröter's finnischen Runen.

Im zwanzigsten Lied finden wir, wie in vielen neugriechischen, Vögel allegorisch für Personen stehend. Aus den historischen Liedern wird es dem aufmerksamen Leser im Gedächtniß seyn, wie die Vögel als Boten bald warnend und rathend, bald berichtend auftreten. In den Liebesliedern ist der Falke (z B. Dist 54, häusliche Lieder 1 und öfter) die Bezeichnung des Geliebten; so auch im Russischen, vgl. P. v. Götze Stimmen des russischen Volks in Liedern Seite 23. Wie dort, ist auch die Taube eine Bezeichnung für das schöne Mädchen oder die junge Frau, siehe die Anmerkung zum 17ten Lied und neugriechische Volks- und Freiheitslieder S 79. Doch findet sich unseres Wissens das im Russischen gewöhnliche Bild des Schwans für die Geliebte im Griechischen nie. Dagegen sind die Nachtigall und das Rebhuhn Bilder für die Geliebte, zumal, wo es sich von

einer schwermüthigen Liebe, von Trennung und dergleichen handelt. So, außer in diesem Gedicht, auch im 22sten, 32sten, Dist. 150 und oft in den Dist. Meist wird nicht spezialisirt, sondern πουλί μου, πουλάκι μου heißt der und die Geliebte. In unserem Lied ist die Nachtigall eine blondlockige Athenerin, der Adler ein Jüngling, der ihrem Mann in Konstantinopel ihre Liebesklagen überbringt. Das Lied ist nicht vollständig.

Dem einundzwanzigsten Lied liegt folgende Begebenheit zu Grunde. Ein Beichtvater in Konstantinopel hatte eine schöne Beichtende vor der Absolution geküßt. Schon am folgenden Tage wurde das Lied in ganz Konstantinopel verkauft und gesungen. Ueber den Refrain siehe die Anm. zu den Dist.

Das zweiundzwanzigste Lied hat Aehnlichkeit mit dem 11ten. Aus der Anmerkung zum 20sten erhellt, daß wir uns unter der Nachtigall ein junges Mädchen zu denken haben, die, gegen ihren Willen von ihrer Mutter einem Greise, Pappandonis, zur Gattin gegeben, ihr Schicksal beklagt.

Im dreiundzwanzigsten Lied beklagt sich ein Diener über die harte Behandlung von seiner Herrin; er glaubt sich eines bessern Looses werth, denn seine Mutter war einst die Amme der Fürstin. Eine andere Singweise nennt sie μιὰ κυρὰ, μιὰ μαντζουράνα, eine Herrin, eine süße Blume (Majoran), wohl um so ihre blühende Schönheit anzudeuten. Man sieht übrigens, wie wir das auch durch die Ueberschrift angedeutet, daß bei all' seinen schweren Arbeiten er es am schwersten empfindet, für einen begünstigten Nebenbuhler zu wirken.

Das vierundzwanzigste Lied ist in demselben leichten Versmaaß wie das 20ste und unter den häuslichen das 2te abgefaßt. Daß dies Tanzlied in Athen entsprungen, zeigen die attischen Formen ἐπέρασκα für ἐπέρασα u. s. w.

Das fünfundzwanzigste Lied ist unvergleichlich schön, wenn man sich die Situation klar macht. Es singen es nämlich zwei Matrosen, während Mädchen, die Wasserkrüge auf dem Kopfe, hin nach dem Quell zum Schöpfen

gehn. Der Eine (wir haben ihn mit A. bezeichnet) beklagt, in Erinnerungen an eine schöne Vergangenheit versenkt, den Verlust eines Tuches, das ihm drei schöne Mägdlein gestickt. Indeß knüpft der zweite, in der Gegenwart Lebende, leichte Liebesverhältnisse mit den vorübergehenden Mägdlein an. Wem fielen nicht unseres Göthe's Empfindungen verschiedener Personen an demselben Platze ein! Das Lied scheint mir auch der glücklichste Vorwurf für einen Maler. Man stelle sich nur recht lebhaft vor: — die Dämmerung, das im Hafen liegende Schiff, die beiden Matrosen im Vordergrunde, den einen etwa schwermüthig in die Wogen schauend, den andern neckend und Liebe schwörend, die eilenden Mägdlein, die Krüge auf dem Kopf und im Hintergrunde die Quelle.

Von dem sechsundzwanzigsten Liede, einer sentimentalen Liebesklage, haben wir nichts zu sagen. Doch auf die beiden folgenden, voll echten, kecken Humors, weisen wir um so lieber hin, da unsere Sammlung zuerst derartige griechische Lieder mitgetheilt. Das 28ste hat eine überraschende Aehnlichkeit mit einem deutschen Volksliede, siehe Erlach, deutsche Volkslieder IV. S. 326, wo übrigens der Schluß des Liedes nach der ganzen Anlage etwa so heißen muß: „nu will i kei Tanzel meh, jetzt glei will i hame geh.“ Ueber „*νυφίτσα*“ im 27sten Lied lasse ich die Mittheilungen eines Griechen hier folgen:

„*Νυφίτσα* (*ὑποκοριστικὸν τοῦ νύμφη*) *εἶνε ζῶον θηλαστικὸν, μικρὸν, σχεδὸν ὡς οἱ μεγάλοι μύες* (Ratten), *μὲ μικρότερα ὅμως ὦτα καὶ σχετικῶς μεγαλειτέραν κεφαλήν, καὶ ἀνήκει εἰς τὴν τάξιν τῶν τρωκτῶν* (Nagethiere). *τὸ ὀνομάζουσι δὲ οὕτω διὰ τὸ εὔσχημόν του, ἐπειδὴ εἶνε τῳόντι ὡραῖον ζῶον, ἔχον τὸ τρίχωμά του στίλβον καὶ κανονικῶς πεποικιλμένον μὲ κοκκινωπὰς καὶ κατάλευκους κηλίδας· εἶνε λοιπὸν διὰ τὴν ὡραιότητά του ταύτην συντροφευμένην μὲ τὸ εὔσχημον τῆς διαπλάσεως τῶν μελῶν καὶ τοῦ ὅλου σώματός του νύμφη τις· ζῇ δὲ μεταξὺ λίθων ἢ βάτων* (*ὅπου συνήθως συσσωρεύουσι τοὺς λίθους των χωραφίων*), *ὁπόθεν ἐξερχόμενον ἴζαται ἐπὶ τῶν ὀπισθίων εὐκινήτως, βλέπον*

εἰς τὰ πέριξ· ἡ ζημία δὲ, τὴν ὁποίαν κάμνει πυλλάκις, εἶνε ὅτι κατατρώγει τὰ ἐνδύματα καὶ ὑφάσματα καὶ αἱ γυναῖκές μας διὰ νὰ ἐξιλεώσωσι τὸ ζῶον, δυσθήρατον παντάπασιν, ὡς εὐκινητότατον καὶ πανουργότατον, θέτουσι περὶ τὰς εἰσόδους καὶ ἐπὶ τῶν ἀντικειμένων, ὅσα συνειθίζει νὰ βλάπτῃ, βαμβάκιον καὶ ῥόκκαν καὶ ἄτραπον, νομίζουσαι, ὅτι τοῦ παρέχουσιν οὕτω ποθεινὴν ἐφεσίαν, ἐπειδὴ ὡς νύμφη δῆθεν ἀγαπᾷ τὸ νήθειν!“— Ein lieblicher, freundlicher Aberglaube!! — Ich hatte das Wort, da es durchaus nicht auf zoologiſch-philologiſche Genauigkeit ankam, durch Wieſel überſetzt. Darauf bemerkte er mir: „Εἶμην εἰς τὸ ζωολογικὸν μουσεῖον καὶ περετήρησα ὅτι ἡ κοινὴ γαλέη (mustela vulgaris) ἔχει πολλὴν τὴν ὁμοιότητα μὲ τὴν νυφίτσαν καὶ ἴσως εἶνε ἡ αὐτὴ, ἐκτός τινων κλιματικῶν διαφορῶν, ἐπειδὴ ἡ ἐδική μας εἶνε κοκκινωπὴ μετὰ λευκῶν στιγμάτων. ἐκτὸς δὲ τούτου ἡ ἡμετέρα δύναται νὰ ἴζαται ἐπὶ τῶν ὀπισθίων, ὡς σοῦ ἔλεξα, τὸ ὁποῖον ὅμως δὲν ἠξεύρω ἂν κάμνῃ ἡ ἐδική σας. Ἂν δὲ ὁ συμπερασμός μου οὗτος ἔχεται ἀληθείας, πρέπει βέβαια τότε νὰ τὴν κατατάξωμεν ὄχι εἰς τοὺς τρώκτας ἀλλ' εἰς τὰ ἁρπακτικά.“ — Endlich ποντικὸς iſt die Maus, nach ihrer Heimath Pontus ſo genannt. Des Anklangs halber findet ſich bei ποντικοὶ gewöhnlich die Zahl πέντε, z. B. Anm. zu den häuslichen Liedern.

Zu dem nun folgenden neunundzwanzigſten Lied, zu dem ſich eine etwas andere Lesart in Stackelberg's Reiſe zum Apollotempel findet und das die große Abneigung des Griechen vor der „öden“ Fremde zeigt, ſind, wie öfter im Neugriechiſchen (ſ. unſere Volks- und Freiheitslieder Seite 92), mehrere Gemälde in einen Rahmen vereinigt. Die erſten ſechs Verſe malen den Abreiſenden, die folgenden den ſchon in der Fremde Lebenden.

Verwandten Inhalts iſt das folgende dreißigſte Lied, das allegoriſch und dunkel vor der Fremde warnt. Ihr einziger, freilich reizender Genuß, der einer Liebſchaft, ſcheint es uns, ſei giftig und tödtlich.

Das einunddreißigste Lied ist ein Bruchstück, d. h. es fehlt das Ende, denn mit Müller zwischen Vers 5 und 6 eine Lücke etwa auszufüllen durch:

„Und schreibt dazu die Worte mit rabenschwarzer Schrift"

anzunehmen, scheint uns nicht nur nicht nothwendig, sondern sogar matt.

Auch das zweiunddreißigste Lied ist allegorisch, indem unter dem Rebhuhn ein Mädchen zu verstehen, siehe die Anm. zum 20sten Lied und Dist. 150.

Dem folgenden dreiunddreißigsten fehlt der Schluß, der die Bekehrung der Türkin enthält.

Auch das vierunddreißigste Lied ist unvollständig. Wahrscheinlich erweist der Kapitän selbst sich als der so sehnlich vermißte Mann. Auf ein ganz ähnliches spanisches Lied, das sich auch bei Diez altspanische Romanzen S. 161 findet, ist von Müller schon aufmerksam gemacht worden. Der Fauriel'sche Text scheint übrigens verderbt, da die Cäsur im 13ten, 15ten, 16ten und 19ten, so wie im letzten und vorletzten Verse nicht beobachtet ist. Vielleicht sind sie so zu verbessern:

V. 13. *καὶ ἡ χόρη λέει· ἐγὼ δὲν τραγουδοῦσα*
V. 15. *ποῦ μ' παράτησε γιὰ τὴν φιλὴμ πατρίδα*
V. 16. *εἰς τὸμ πόλεμον τρέξε μὲ τὴν ἐλπίδα*
V. 19. *χρόνοι πέρασαν δέκα, ποτὲ μαντότον*
V. 26. *λέγει ὁ ναύκληρος, πῶς...*
V. 27. *ἴσως γνώρισα τὸν εἷς...*

vielleicht auch nicht, wie mir ein Grieche bemerkte, der eine andere Lesart davon gekannt haben wollte und die mitgetheilte für die Verballhornisirung durch einen Patrioten ansah.

Das fünfunddreißigste Lied ist dunkel; Fauriel erklärt die Alles durchdringende Röthe der Lippen als ein Symbol der jungfräulichen Schaam der Ertränkten: — nicht richtig scheint es uns, da die Röthe sich nicht von den Wangen, sondern den „blutbefleckten" Lippen herschreibt. Gegen Firmenich's Erklärung, der darin das Rachegeschrei der ganzen Natur um die Ertränkte findet, spricht der Umstand,

daß auch die Schiffe sich roth färben. Uns scheint dadurch nur die Frische und Schöne des Mädchens angedeutet, die kaum todt scheint; etwa wie Schneewittchen im deutschen Mährchen. — Der „Leib für einen Dulaman" (V. 13) bedeutet einen schönen, schlanken Leib, die „Finger wie zum Schreiben" zierlich spitze Finger.

Das letzte Lied, von den archipelischen Inseln stammend, hat mit einem andern (Müller II. 72) viele Aehnlichkeit. Κουμπάρους, Pathinnen und Pathen findet man bei den Griechen, wie bei den Serben, wo der Pathe kum wjentschani heißt (Talvj I, 273 und II, V.). Der alte Gebrauch, bei einer Hochzeit Kastanien und Nüsse auszutheilen, findet sich nicht blos bei den Griechen, sondern nach Sulzer (Geschichte des transalpinischen Daciens II, 304) auch bei den Wlachen. Vergl. mit dem Gedicht Talvj II, S. 107.

# III.

## ΤΡΑΓΟΥΔΙΑ ΟΙΚΙΑΚΑ.

---

## Häusliche Lieder.

---

1. *Νυμφικὸν τραγοῦδι.*

*Ἀπὸ τὰ τρίκορφα βουνὰ*
*Ἱεράκι ἔσυρε λαλιά·*
*„Πάψετ', ἀέρες, πάψετε*
*Ἀπόψε κ' ἄλλην μιὰν βραδιά.*
*Ἀγώρου γάμος γένεται*
*Κόρη ξανθὴ πανδρεύεται.“ —*

---

2. *Γαμητικὸν τραγοῦδι.*

*Ἡ περιζερούλα, ἡ νύφη μας*
*Κάθεται στὸμ πόρον καὶ τραγουδᾷ,*
*Κοὐδὲ νεὸν φοβᾶται, οὐδ' ἄγωρον,*
*Μόν' τὴν ἀνδραδέρφην, τὴμ πύρινην,*
*Ὅπου τὴν σηκόνει πολλὰ ταχύ.*
*„Σήκου κυρὰ νύφη, ὅτ' ἔφεξε*
*Πότε θὰ ζυμώσῃς ἐννεὰ ψωμιά;*
*Νὰ ξεπροβοδίσῃς ἐννεὰ βοσκοὺς,*
*Καὶ νὰ καρτερέσῃς ἄλλους ἐννεά;“ —*

---

3. *Κακαὶ συννυμφάδες.*

*Αἱ κακαὶ μοῦ συννυμφάδες ἀκαμάτραν μὲ φ ζουν.*
*Κ' ἐγὼ γνέθω, [redacted]γ' διάζω πέντε μῆνας, ἀδράχτια,*
*Πέντε μῆνας, πέντ' ἀδράχτια! πότε τά 'γνεσ' ἡ μένη;*

---

1. Hochzeitslied (Fauriel).

Vom Berge mit der Gipfel drei
Tönt so herab des Falken Schrei:
„Daß heut' und morgen Abend auch
Ein jeder Wind in Ruhe sei!
Es macht Hochzeit ein Jüngling fein
Mit einem blonden Mägdelein." —

---

2. Hochzeitslied (ebenda).

Meine süße Taube, mein Bräutlein fein
Sitzet an dem Wege und singet dort,
Fürchtet weder Knaben, noch Jünglinge,
Fürchtet nur die Schwägrin, die eifrige,
Die schon früh am Morgen sie wecket auf:
„Auf, du junge Frau du, es ist schon Tag,
Wann denn willst du backen die Brode neun
Und an die neun Schäfer hinschicken sie
Und dann warten wieder auf andre neun?" —

---

3. Böse Schwägerinnen (Ἑρμῆς ὁ Λόγιος).

„Meine bösen Schwägerinnen schelten immerfort mich träge.
nd ich spinne und ich wickle in fünf Monden voll fünf Rocken,
n fünf Monden voll fünf Rocken. „Wann spann ich das sonst, ich Arme?" —

---

### 4. Χελιδόνισμα.

Χελιδόνα ἔρχεται
Ἀπ' τὴν ἄσπρην θάλασσαν
Κάθησε καὶ λάλησε·
„Μάρτη, Μάρτη μου καλὲ
Καὶ φλεβάρη φλιβερὲ.
Κἂν χιονίσῃς, κἄμ ποντίσῃς
Πάλε ἄνοιξιν μυρίζεις.“ —

---

### 5. Εἰς τὴν ἄνοιξιν.

Κυρά μου, τὸν υἱόκαν σου, κυρά, τὸν ἀκριβόν σου,
Πέντε μικρὲς τὸν ἀγαποῦν καὶ δεκοχτὼ μεγάλες·
Καὶ μιὰ τῆς ἄλλης ἔλεγε καὶ μιὰ τῆς ἄλλης λέγει·
„Ἐλᾶτε κ' ἂς τὸμ πάρωμε κομπὶ καὶ δακτυλίδι,·
Τὸ δακτυλίδι νὰ φορῇ καὶ τὸ κομπὶ νὰ παίζῃ.
Νὰ περπατῇ, νὰ χαίρεται ϛοὺς κάμπους καβαλλάρης.
Στοὺς κάμπους πιάνει τούς λαγοὺς, ϛὰ πλάγια τὰ περδίκια,
Κ' αὐτοῦ ϛὰ στρεφολάγκαδα πιάνει τρὶ ἀλαφομόσχια.
Τόνα τὸ πάει τῆς μάννας του, τ' ἄλλο τῆς ἀδερφῆς του,
Τὸ τρίτον, τὸ καλλίτερον, τῆς ἀγαπητικῆς του.
Ἐδῶ ποῦ τραγουδήσαμεν πέτρα νὰ μὴ ῥαγίσῃ,
Κ' ὁ οἰκοκύρης τοῦ σπητιοῦ χρόνους πολλοὺς νὰ
Νὰ ζήσῃ χρόνους ἑκατὸν καὶ νὰ τοὺς ἀπεράσῃ,
Κ' ἀπὸ τοὺς ἑκατὸν κἐμπρὸς ν' ἀσπρίσῃ νὰ γεράσῃ.

---

### Τραγοῦδι τοῦ Ἀϊβασιλιοῦ.

Ἐσένα πρέπ' ἀφέντη μου, φρεγάδα ν' ἁρματώσῃς,
Νἄχῃ τὴμ πρύμνη του ψηλὴν, τὴμ πλώρη σάν λεοντάρι,
Νἄχῃ κατάρτια προύζινα, καὶ ξάρτια συρματένια,
Καὶ τὰ πανιὰ μεταξωτὰ, κι ἀντένναις ἀτζαλένιαις·
Στὴμ πλώρη κάθετ' ὁ Χριϛὸς, ϛὴν μέσ' ἡ Παναγία
Καὶ 'πίσω ϛὸ τιμόνι του κάθητ' ἅγιος Νικόλας.

4. [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

---

[illegible]

deinen Sohn [illegible]
[illegible] und [illegible]
r anderen und [illegible]
n Knopf und [illegible]
[illegible]
r trage ihn [illegible]
und sich freue [illegible]
[illegible]
ngen des Thals [illegible]
r Winter [illegible]
schönste [illegible]
ungen dies [illegible]
n Hause soll noch [illegible]
Jahre voll und [illegible]
grau, dann weiß [illegible]

---

[illegible]atrosenlied [illegible]

[illegible], mein Herr, [illegible]
[illegible]ertheil, vorn gleichend [illegible]
[illegible]gen sein, von Eisenblech [illegible]
[illegible]ben sein, von Stahl die [illegible]
[illegible] Vordertheil, die Jungfrau [illegible]
[illegible] Steuer sitzt der heilige Nikolaus

Στὴν Ἐγγλεντέρα νὰ διαβῇς, φλουρὶ νὰ τὴν φορτώσῃς
Χρόνους πολλοὺς νὰ χαίρεσαι πάντα εὐτυχισμένος,
Σωματικὰ καὶ ψυχικὰ νὰ ἤσαι πλουτισμένος.
Ἐδῶ ποῦ τραγουδήσαμε, καρφὶ νὰ μὴν ραγίσῃ
Κι ὁ καπετάνος καραβιοῦ πολλοὺς χρόνους νὰ ζήσῃ.

---

7. *Νανάρισμα.*

Νανὰ, νανὰ τὸ γιοῦδί μου,
Καὶ τὸ παλληκαροῦδί μου,
Κοιμήσου, γιοῦδί μ' ἀκριβὸ,
Κ' ἔχω νὰ σοῦ χαρίσω,
Τὴν Ἀλεξάνδρια ζάχαρι,
Καὶ τὸ Μισίρι ρύζι,
Καὶ τὴν Κωνσαντινούπολιν,
Τρεῖς χρόνους νὰ ὁρίζῃς.
Κ' ἀκόμη ἄλλα τριὰ χωριὰ
Τρία μοναστηράκια.
Σταῖς χώραις σου κ' εἰς τὰ χωριὰ
Νὰ πᾷς νὰ σεριανίσῃς,
Στὰ τρία μοναστήρια σου,
Νὰ πᾷς νὰ προσκυνήσῃς.

---

8. *Νανάρισμα.*

Ἅγια Μαρίνα κοίμισ' το,
Κ' ἅγια Σοφιὰ, νανούρισ' το
Ἐπαρ' το, πέρα γύρισ' το,
Νὰ 'δῇ τὰ δένδρη πῶς ἀνθοῦν
Καὶ τὰ πουλιὰ πῶς [illegible].
Καὶ πάλε στράφου, φέρ' το,
Μὴν τὸ γυρεψ' ὁ κύρης του,
Καὶ δείρῃ τοὺς βατίλους του,
Μὴν τὸ γυρεψ' ἡ μάννα του
Καὶ κλάψῃ καὶ χολικιασθῇ
Καὶ πικραθῇ τὸ γάλα της.

---

ch England fahre du damit, belad' es mit Dukaten.
lſt viele Jahre freuen dich und Glück in Allem haben,
Leib und Geiſt verſehen ſeyn wohl mit den reichſten Gaben.
hier wo wir geſungen dies, ſoll nie ein Nagel beben
d dieſes Schiffes Kapitän ſoll viele Jahr' noch leben.

---

### 7. Wiegenlied (Fauriel).

Lullu, mein Söhnchen, ſchlaf du ein,
Du kleines Bürſchchen, brav und fein,
Schlaf du, mein liebes Söhnchen, ein.
Ich will dir auch 'was ſchenken.
Zum Zucker Alexandria,
Zum Reißbrei dir Miſiri
Und auch Konſtantinopolis,
Drei Jahr drin zu regieren.
Sollſt haben auch drei Dörfer noch
Und auch der Klöſter dreie.
Die Dörfer, daß du dir im Feld
Die Füße magſt vertreten
Und die drei Klöſter, 'reinzugehn
Und drinnen anzubeten.

---

### 8. Wiegenlied (ebenda).

Leg's hin, o St. Marina du
Und St. Sophia ſing's in Ruh,
Nimm es und trag's herüber zu,

Daß es die Bäumlein blühen ſieht,
Und hört der Vöglein ſüßes Lied.

Dann kehre um und bring es heim,
Daß es nicht ſuch' der Vater ſein.

Und ſchlage drum die Diener ſein,
Daß es nicht ſuch' die Mutter ſein

Und weine drum und härm ſich drum
Und drüber bittre Milch bekomm.

---

### 9. Νανούρισμα.

Νάννι! θά ἐρθ' ἡ μάννα σου,
Ἀφ' τὸ δαφνοπόταμο
Κ' ἀπαὶ τὸ γλυκὸ νερὸ,

Νὰ σοῦ φέρῃ λούλουδα,
Λούλουδα τριαντάφυλλα,
Καὶ μοσκογαρούφαλα.

---

### 10. Παιδικὸν τραγούδι.

Φεγγαράκι μου λαμπρό!
Φῶτα με, νὰ περπατῶ,
Νὰ παγαίνω ςὸ σχολειὸ,
Νὰ μαθαίνω γράμματα
Καὶ θεοῦ τὰ πράματα.

---

### 11. Πυρπηροῦνα.

Πυρπηροῦνα περπατεῖ,
Τὸν θεὸμ παρακαλεῖ,

Θεὲ μου, βρέξε μιὰν βροχὴν,
Μιὰν βροχὴν, μιὰν σιγανὴν,

Νὰ φυτρώσουν, νὰ ἀνθίσουν
Καὶ τὸν κόσμον νὰ πλουτίσουν

Τὰ σιτάρια, τὰ βαμβάκια
Καὶ τὰ δροσερὰ χορτάρια.

Μπάραις, μπάραις τὸ νερὸν,
Καὶ σωρὸς τὸ γέννημα,
Κάθε ςάχυ καὶ κοιλὸν,
Κάθε κοῦρβλον καὶ φορτιόν.

---

9. Wiegenlied (ebenda).

Schlaf! es kommt dort her Mama
Von dem Lorbeerfluſſe ja,
Von dem ſüßen Waſſer da.

Bringet dir mit Blumen fein,
Blumen, ſchöne Röſelein
Und Muskat und Nägelein.

---

10. Kinderlied (Mündlich).

Du mein Mondlicht, klar und hell
Leuchte mir, daß ich geh' ſchnell,
Geh' zur Schule auf der Stell',
Daß ich lerne leſen dort
Und [illegible] Gottes Weſen dort.

---

11. Regenmädchen (Kind).

Regenmädchen geht umher,
Flehet den Allmächt'gen ſehr,

[illegible] ſend' Regen dem Gefild,
[illegible] Regen ſanft und mild,

Daß aufblühen nach dem Regen
Und die Welt erfreun mit Segen

Korn und Baumwoll' und erſprießen
Thauige Gräſer auf den Wieſen. —

Waſſer werd' zum Seee faſt,
Daß zum Haufen der Ertrag
Jede Aehre Scheffel faßt,
Jeder Weinſtock eine Laſt." —

---

### 12. Τοῦ ἁγίου Βασίλη.

Ἀφέντη μου, σὰ σπήτια σου χρυσῆ κανδύλα φέγγει,
Φέγγει τοὺς ξένους νὰ δειπνοῦν, τοὺς ξένους νὰ πλα-
γιάζουν,
Φέγγει καὶ τὴν καλούδαν σου, νὰ ϛρώνῃ νὰ κομᾶσαι.
Νὰ ϛρώνῃ ϛὰ τριαντάφυλλα, νὰ πέφτῃς ϛὰ μιμίτσια,
Νὰ πέφτουν τ' ἄνθ' ἀπάνω σου, τὰ μῆλα ϛῆμ ποδιά σου
Καὶ τὰ κορφολογίσματα τριγύρω ϛὸν λαιμόν σου.

---

### 13.

„Ὁ μισευμὸς εἶναι κακό, τὸ „ἔχε 'γιὰ" φαρμάκι,
Καὶ τὸ καλόν σου γύρισμα ὅλον φιλιὰ κ' ἀγάπη.
Ἐμίσεψες καὶ μ' ἄφηκες ἕνα ὑαλὶ φαρμάκι,
Νὰ γεύωμαι καὶ νὰ δειπνῶ, ὅσο[illegible]πᾷς καὶ νἄρθῃς,
Τὴμ πλάκαν ὅπου πάτησες, κ' ἐμβῆκες εἰς τὴν βάρκα,
Θέλω νὰ πᾷ, νὰ τὴν εὑρῶ, νὰ τὴν γεμίσω [illegible]
„Μισεύω καὶ σ' ἀφίνω 'γιὰ, σ' ἀφίνω κ' [illegible]
Τὰ δυὼ βυζιὰ τοῦ κόρφου σου ἄλλος [illegible] μὴν τα
πιάσῃ." —

---

### 14.

Τὴμ πέτραν ὅπου πάτησες, κ' ἐμβῆκες εἰς τὴν βάρκα,
Νά ἤξευρα ποῦ ἤτονε νὰ τὴν γεμίσω δάκρυα.
Κ᾽ἐκεῖ, ποῦ πᾷς, πουλάκι μου, κ᾽ἐκεῖ ποῦ θὲ ν' ἀράξῃς,
Πολλαῖς κοπέλαις θὲ νὰ ἰδῇς, κ᾽ἐμένα θὰ ξεχάσῃς.
Κι ἂν μὲ ξεχάσῃς, μάτια μου, κι ἂμ πιάσῃς ἄλλο
ϛαῖρι,
Σκλάβον νὰ σὲ πουλήσουνε ϛῆς Βαρβαριᾶς τὰ μέρη,
Νὰ σὲ φορέσουν ἄλυσον καὶ ϛὸ λαιμὸν κορδέλα,
Νἀναστενάξῃς καὶ νὰ λὲς, πῶς τὰ φορεῖς γιὰ μένα.

---

### 12. Neujahrslied (Fauriel).

Gebieter mein, im Hause dein 'ne gold'ne Ampel leuchtet,
Leuchtet den Fremden zu dem Mahl, den Fremden zu dem Schlafen,
Leuchtet auch deiner Schönen wohl, das Lager dir zu breiten,
Zu breiten es auf Rosen hin, daß du in Veilchen sinkest,
Daß Blüthen fallen auf dich hin und Aepfel auf die Decke
Und Blumenspitzen rings umher auf deinen Nacken fallen.

---

### 13. Abschiedslied (Fauriel).

„Das „„Lebewohl,““ es ist ein Gift, schlimm ist das ferne Wallen,
Und deine gute Wiederkehr ganz Lieb' und Wohlgefallen.
Du reistest ab und ließest mir voll bittern Gifts ein Glas hier,
Zu trinken, bis du wiederkehrst, des Morgens und des Abends.
Den Stein, den du betreten hast, als du stiegst in den Nachen,
Will ich zu suchen gehn und ihn mit meinen Thränen waschen." —
„Ich reise, meine Grüße dir und meine Treue lassend,
Und du, laß keinen andern dir in deinen Busen fassen." —

---

### 14. Abschiedslied (Mündlich).

Den Stein will suchen ich, worauf du deinen Fuß thätst setzen,
Als du in's Schiff stiegst und will ihn mit meinen Thränen netzen.
Und dort, wohin du gehst, und dort, wo du anlandest, Feiner,
Da wirst du viele Mägdlein seh'n und wirst vergessen meiner.
Doch du, mein Aug', vergiss't du mein und wählest eine Andre,
So soll man nach der Berberei als Sklaven dich verhandeln,
Und Ketten dir und Fesseln dir um deinen Nacken legen,
Auf daß du seufzend sagest dann, das duld'st du meinetwegen.

---

### 15. Μυριολόγιον.

Τί χάλευες; τί γύρευες ϛὴν ἔρημην τὴν Δούναν;
Χορτάριασαν ἡ θύρες σου, ἐρήμωσ' ἡ αὐλή σου,
Κλαίουν τ' ἀχούρια γι ἄλογα, τὰ σπήτια σου γι' ἀγ——άδαις·
Κλαίει ὁ μαῦρος χοτσερὲς γιὰ κρίσαις, γιὰ δανάδαις——.

---

### 16. Νεννάρισμα.

Τσιμπάνης ἐκοιμώτανε ἀπάνω ϛὸ ῥαβδί του
(χοὶ τζανῆ).
Τρεῖς χρόνους ἐκοιμώτανε (γιό, γιό),
Ἀπάνω ϛὸ ῥαβδί του, σιδερένιο τὸ ῥαβδί του·
Καὶ τὸν μοῦργό του τὸν σκύλον,
Καὶ τὴν κούντουρη τὴν σκύλλαν
(χόϊ, χόϊ περιζοίναν——ι)
— — — — —
Στοὺς τρεῖς ἀπάνω ξύπνισε, (γιὸ, γιὸ)
Στοὺς τρεῖς ἀπάν' ξυπνάει. (χόϊ, χόϊ περιζοίνανι)
Γερόλυκον ἀπάντησε (οὔτσκα, βούτσκα γιὸ)
„Λύκο, μὴν εἶδες πρόβατα; (δουδουρῆ τζανῆ)
Λύκο, μὴν εἶδες γίδια;“ —
Τὸ βλέπεις κεῖνο τὸ βουνὶ (οὔτσκα, βούτσκα γιό)
Τὸ 'δῶθε καὶ τὸ κεῖθε; (χόϊ, χόϊ περιζοίνανι),
Στὸ 'δῶθε βόσκουν πρόβατα (δουδουρῆ τζανῆ),
Στὸ 'κεῖθε βόσκουν γίδια (χόϊ, χόϊ, περιζοίνανι).

---

15. Todtenklage (Fauriel).

Was ſuchſt du doch, was willſt du doch da an der öden Donau?
Es wuchs vor deiner Thüre Gras, dein Hof, er liegt verödet,
Nach Roſſen weinen deine Ställ' und nach Agas die Zimmer,
Nach Urtheln und Prozeſſen weint dein ſchwarzer Richtſtuhl immer.

---

16. Wiegenlied (Mündlich).

Ein Hirte lag und ſchlummerte, gelehnt auf ſeinen Stecken (cheutzani),
Drei Jahre wohl da ſchlummert er (gjo, gjo),
Gelehnt auf ſeinen Stecken, ſeinen Eiſenſtecken.
Und da ſeinen Hund den ſchwarzen
Und die kurzgeſchwänzte Hündin (cheu, cheu periſeunani)
[Hat er neben ſich zu liegen].
Wacht nach dem dritten Jahre auf, (gjo, gjo)
Auf nach dem dritten Jahre. (cheu, cheu, periſeunani)
Dem alten Wolf begegnet er (utzka, wutzka gjo)
„Wolf, haſt du keine Schaaf' geſehn? (duduri tzani)
Wolf, ſahſt du keine Ziegen?“ —
Siehſt du da drüben das Gebirg (utzka, wutzka, gjo)
Das hier und das da drüben? (cheu, cheu, periſeunani)
Auf dieſem hier da weiden Schaaf' (duduri tzani)
Auf jedem weiden Ziegen (cheu, cheu, periſeunani).

---

# Bemerkungen zu den häuslichen Liedern.

Die in diesem Abschnitt zusammengestellten Lieder führen uns in das häusliche Leben der Griechen ein und lassen uns so einen tiefen Blick in die Sitten des Volkes thun. Kaum eine besondere Gelegenheit, die nicht mit Gesängen gefeiert ist: für Freud' und Leid, für Lust und Trauer sind Lieder vorhanden, und wir hätten diesen Abschnitt leicht vermehren können, hätten wir nicht geglaubt, daß die gegebenen Lieder zur Bezeichnung ihres Charakters und der Hauptfeierlichkeiten genügen werden.

Das beginnende Jahr wird mit Liedern begrüßt; „der erste Januar, das Fest des heiligen Basilius, ist einer der glänzendsten und festlichsten Tage im Jahre. Die Glocken tönen zwei Stunden vor Sonnenaufgang; die Kinder, welche schon am Abend beim Schlafengehen ihre neuen Kleider an ihre Kopfkissen gelegt haben, stehen auf und ziehen sich singend an; die jungen Mädchen, die nur an hohen Festtagen die väterliche Wohnung verlassen dürfen, beben vor Freude bei den frommen Tönen des Erzes, die sie aus ihrem Kerker rufen. — Sobald die Kirchenthüren wieder geschlossen sind, eilen die Knaben haufenweise in die benachbarten Häuser, um, unter Absingung eines alten Liedes zu Ehren des heiligen Basilius, Neujahrsgeschenke einzusammeln." (Sutsos Gesch. 83). Wir bemerken hierzu noch, daß die Lieder dem jedes Mal zu Besingenden angepaßt sind, daß ein Lied dem Hausherrn, eins der Frau

und ſo ein beſonderer Geſang jedem Familienglied beſtimmt iſt. So gilt z. B. Nr. 6 einem Schiffskapitän; Nr. 12 iſt vieldeutig und auf verſchiedene Perſonen anwendbar. — Das ſchönſte Neujahrslied aber iſt die Kinderlegende vom heiligen Waſilis (Baſilius), die ohne allen Nebenzweck rein aus reiner, kindlicher Seele entſprungen ſcheint. Denn bei allen andern macht ſich die Abſicht auf Geſchenke, *τὸ περὶ ἐμοῦ*, nur zu geltend, bei den Neujahrsliedern ſowohl, wie bei allen übrigen Feſtliedern. Kaum iſt der Geſang beendet, ſo erſchallen Verſe, wie

*Ἀνοῖχτε τὰ κουτάκια σας, τὰ κατακλειδομένα.*
Eröffnet eure Kaſten jetzt, die vielfach zugeſchloſſ'nen.

Und wenn man den Sängern wenig giebt, heißt es:

*(ὅταν τοὺς δώσουν ὀλίγον, λέγουν)*
*Ἀπὸ χρόνους σᾶς πολλούς,*
*Κ' ἕνα τάσι ποντικούς,*
*Κ' ἕνα κόσκινον βολβούς.*

Zu deutſch etwa:

Viele Jahr' wünſch' ich euch jetzt,
Und voll Mäuſe eine Metz',
Sieb mit Zwiebeln noch zuletzt,

wobei zu bemerken, daß die Zwiebeln, als eine ſehr gewöhnliche Speiſe der Armuth, nicht ſehr geachtet ſind. Wehe aber der Frau, die die Sänger fortjagt! Der rufen ſie zu:

*(ὅταν καμμία τοὺς διώξει, λέγουν)*
*Μὲ τόνα χέρι ζύμωνε, μὲ τ' ἄλλο ξεῖ τὸν κῶλον.*
Mit dieſer Hand, da knetet ſie; mit jener kratzt den A— ſie.

und was dergleichen Hohn- und Spottreden mehr ſind.

Doch machen ſich die Forderungen auch in anſtändigerer Weiſe geltend, wie die vorſtehenden Lieder bekunden. Solche Forderungen aber exiſtirten, ſo lange herumziehende Kinder vor den Häuſern Feſtlieder ſangen. Vielfach iſt bei Gelegenheit der neugriechiſchen Frühlingslieder (Nr. 4) auf **Athenæus** verwieſen worden, der uns einen ähnlichen Schwalbengeſang (*χελιδόνισμα*) und ein Krähenlied (*κορωνίσμα*) aufbewahrt hat, von welchem erſtern ſich eine

Uebertragung in des Knaben Wunderhorn — nach Pratorius findet. Es verdient Beachtung, daß auch dieſe Lieder das περὶ ἐμοῦ nicht vernachläßigten.

εἰ μέν τι δώσεις· εἰ δε μὴ, οὐχ ἑστήξομεν,
οὐ γὰρ συνοικήσοντες ἐνθάδ' ἤλθομεν,

ſind die Schlußverſe des homeriſchen Gedichts Eiresione.— Für die Sitte der Frühlingslieder ſei bemerkt, daß umherziehende Kinder ſie ſingen, indem ſie eine hölzerne Schwalbe fortwährend drehen, und nach dem Geſange Feigen, Eier, Käſe u. ſ. w. als Lohn erhalten. Außer den bereits erwähnten altgriechiſchen ähnlichen Liedern verweiſen wir auf ein ähnliches holſteiniſches (Schütze holſtein. Idioticon I, 172), ein ſchaumburg'ſches am Martiniabend (Flögel in ſeiner Geſchichte des Grotesk-Komiſchen S. 194), ein elſäſſiſches (Aug. Stöber elſäſſiſches Volksbüchlein S. 56 und 58) und andere deutſche, wie z. B. Göthe's Lied „Epiphanias."

Ein ähnlicher Umzug der Kinder findet bei anhaltender Dürre Statt. Sie wählen, wie Kind erzählt, eine Waiſe, deren Flehen Gott beſonders erhören ſoll, und führen die mit Blumen und Kränzen aufgeputzte Waiſe unter Geſang (Nr. 11) von Haus zu Haus im Dorf umher. Jeder Hausherr gießt ihr Waſſer über den Kopf, als Symbol, daß Gott es eben ſo machen möge, und gibt den Kindern einen Para. Kind verweiſt auf eine ähnliche Sitte bei den Serben*); wir fügen dieſem eine Hinweiſung auf Sulzer Geſchichte des transalpiniſchen Daciens II, S. 321 bei, wo ſich ein ganz ähnliches Gedicht, und auf Meinert, Lieder des Kuhländchens I, S. 284, wo ſich ein Kinderlied um Regen, aber ohne nähere Angabe der den Geſang begleitenden Zeremonie findet. Einige kürzere griechiſche Regenlieder mögen hier ihre Stelle finden:

Βρέξε, βρέξε μικὰ βροχή,
Νὰ βραχοῦν οἱ τσιομπανοὶ
Μὲ τὰ πρόβατα μαζή.

*) Cf. Gerhard Wila I, 21; II, 278; auch Grimm deutſche Mythologie 335.

Regen, Regen niederfall',
Daß ſich regen die Hirten all'
Und die Schaafe allzumal.

Ἥλιος καὶ βροχὴ — Τοῦ θεοῦ εὐχή,
Ἥλιος καὶ ἀντάρα — Τοῦ θεου κατάρα.

Sonnenſchein und Regen — das iſt Gottes Segen,
Sonne und Gewitter — Gott, der zürnet bitter.

Andere dergleichen uns mitgetheilte Lieder ſind weiter nichts als Klingklang, reines Kindergebahle, ohne Sinn und deßhalb auch nicht überſetzbar, wie denn überhaupt in den Kinderliedern aller Sprachen ſich das Wohlgefallen am Klang auf Koſten des Sinnes kund gibt. Solch ein Regenlied iſt z. B.:

Ἥλιος καὶ βροχή — πανδρεύονται πτωχοὶ,
Ἥλιος καὶ χιόνι — πανδρεύονται ἀρχόντοι,
Ἥλιος καὶ κουρκουσιάλι — πανδρεύονται δασκάλοι.

etwa deutſch:

Sonn' und Regenzeit — Hochzeit armer Leut',
Sonnenſchein und Schneien — die Archonten freien,
Sonn' und Sturmeswehen — Lehrer ſchließen Ehen.

Aber auch andere Kinderlieder bieten dem Ueberſetzer große, faſt unüberwindliche Schwierigkeiten dar, namentlich ſind die am Palmenſonntag dieſer Art, z. B.

Βάϊα, βάϊα τοῦ βαΐοῦ,
ὡς τὴν ἄλλη κυριακή,
μὲ τὰ κόκκινα τ' αὐγά,
μὲ τὴν σοῦβλα τὸ τσιτσί,
μὲ τὴν μποῦκλα τὸ κρασί.

worin τσιτσί für Fleiſch und μποῦκλα für Becher Kinderwörter ſind, was die Ueberſetzung:

Palmen-, Palmen-Sonntag du,
Bis zum andern Sonntag fein,
Mit den rothen Eiern all',
Mit dem Fleiſch am Spießelein,
Mit dem Becher voller Wein,

durchaus nicht wiederzugeben vermag.

Ein anderes heißt:

*Βάϊα, βάϊα κυριακή,*
*Ὡς τὴν ἄλλη κυριακὴ,*
*Πίτσι, πίτσι τὸ κοκό,*
*Μάμα, μάμα τὸ τσιτσί.**)

worin die Kinderwörter zu bemerken ſind, beſonders *μάμα*, was als Bezeichnung gilt für: „es gibt zu eſſen, zu pappen, iß." Dieſe Kinderausdrücke ſind heute dieſelben, wie in alter Zeit Vergl. **Aristoph. Nub.** *εἰ μέν γε βρῦν εἴπουις, ἐγὼ γνοὺς ἂν πιεῖν ἐπέσχον, μαμμᾶν δ' ἂν αἰτήσαντος ἦκον σοι φέρων ἂν ἄρτον.* (**Riemer's** griech. **Lexicon s. v.** *βρύλλω*). Hier mag auch gleich noch ein Feſtlied (*ἑορταστικόν*) ſeine Stelle finden, das, trotz ſeiner Unverſtändlichkeit, durch ſeinen frommen Ton anſpricht:

*„Ἅγιε μ' Ἀϊάννη καὶ πρόδρομε*
*Λύνασαι βαπτίσης Θεοῦ μ' παιδί;" —*
*Λύναμαι καὶ θέλω καὶ προσκυνῶ.*
*Τἄκουσε τὸ μέλι καὶ μίλησε,*
*Τἄκουσε τὸ δάκρυ καὶ δάκρυσε.*
*„Σῶπα μου τὸ μέλι καὶ μὴ μιλῇς,*
*Σῶπα μου τὸ δάκρυ καὶ μὴ δάκρυῇς,*
*Ὅσον ν' ἀναιβοῦμε σοὺς οὐρανούς,*
*Νὰ ῥιξῶμεν δρόσο καὶ λίβανο*
*Νὰ κατακαθήσουν τὰ εἴδωλα,*
*Νὰ κατατρουπώσουν τὰ τσούτσουνα."*

Was heißt das? war meine erſte Frage an den Griechen, der mir das Lied mittheilte; — er wußte mir es nicht zu ſagen. Es folge hier zunächſt eine Worterklärung von *τσούτσουνα* oder *ζούζουνα*. „*Εἶνε μικρὰ ἔντομα, καὶ τόσον μικρὰ καὶ ἀσήμαντα, ὥςε λέγομεν πρός τινα μικρὸν τὸ σῶμα ἄνθρωπον ὑβρίζοντες*" „*Χάσ' (χάσου) ἀπ' ἐκεῖ, ζούζουνο!*" („Zum Henker du Wurm!") *Τὸ ὄνομά των δὲ ἐλήφθη*

*) Mein Freund Mitſiopulos ſchreibt mir, daß das Lied von Müttern oder Ammen Kindern, die noch nicht ſprechen können, vorgeſungen wird und bemerkt, daß *πίτσι* gleich *νὰ ψηθῇ*; *τὸ κοκὸ* gleich *τὸ αὐγὸ* vom Gackern des Huhns und *τσιτσί* gleich *κρέας* iſt.

ἀπὸ τὸν ὁποῖον κάμνουσι τὴν νύκτα ψιθυρισμόν.“ Dann eine Ueberſetzung, die freilich das Original — ſo gut wie möglich — wiedergibt, aber durchaus nichts erläutern und erklären kann.

„Heil'ger St. Johannes, Vorläufer du,
Sag' mir, kannſt du taufen mein Gotteskind?“
„Ja ich kann's und will es und bete an.“
Honigſeim hört's, redet da ſäumend nicht,
Thräne hört's und darauf ſie thränend ſpricht:
„Stille, Seim, und ſäume mit Reden du!
Stille, Thräne, thränend nicht rede du!
Bis daß auf wir ſteigen zum Himmel auf,
Werfen Thau hernieder und Weihrauch dann,
Bis dann auf ſich richten die Bilder fein
Und bis durch ſich bohren die Würmelein.“

Wer mir das Gedicht vollſtändig erklärt, is erit mihi magnus Apollo. Für die Ueberſetzung bemerke ich noch, daß der Anklang in μέλι und μιλῆς ſich wohl noch beſſer, als wir gethan, im Deutſchen ſo wiedergeben ließe:

Hörte es der Wein da und weinete,
Hörte es die Thräne und thränete,
Stille, mein Wein du, und weine nicht,
Stille, meine Thräne, o thräne nicht.

Aber da wir den Sinn des Gedichts nicht kennen, ſo wagten wir dieſe freiere Ueberſetzung nicht, die vielleicht den Sinn verdunkelt.

Für die übrigen Kinder- und kirchlichen Lieder können wir auf die Anmerkungen zu den einzelnen verweiſen, aber auf die obſcönen Kinderlieder müſſen wir, zur richtigen Charakteriſirung des griechiſchen Volkes, mindeſtens kurz hindeuten. Daß unter allen Schimpfreden keine dem Griechen geläufiger iſt, als: γαμῶ τὴν μάννα σου, τὴν ἀδερφήν σου*) u. ſ. w. (comprimo matrem tuam, sororem tuam), daß man ſolche Schimpfworte auch wohl im Munde von Kindern

*) S. bei Sulzer Geſchichte des transalpiniſchen Daciens II, 357 ähnliche Flüche der Wlachen.

hört, iſt hin und wieder von Reiſenden angemerkt worden; aber daß es ſolche Fluchlieder gibt, finde ich nirgend erwähnt, weßhalb ich hier eins mittheile, das Kinder zu ſingen pflegen, die ſich mit andern entzweit.

*Γαμῶ τὴν μάννα σου, τὴ νεὰ,*
*Ποῦ ἔχει δώδεκα μουνιὰ,*
*Τὸ 'ν' ἀνοῖ καὶ τ' ἄλλο κλεῖ,*
*Καὶ τὸν θεὸμ παρακαλεῖ,*
*Νὰ τῆς δώσῃ μιὰ ψωλή,*
*Νὰ γαμιέται μοναχή.*

Ich f—k' dein' Mutter, 's junge Weib,
Die hat zwölf Pf—n an dem Leib,
Oeffnet die, die ſchließt ſie dann
Und den Herrgott fleht ſie an,
Daß er geb' ihr einen H—,
Daß ſie ſelbſt ſich f— kann.

Andere Fluchlieder ſind nicht obſcön, wie das folgende, das aus dem Munde einer vernachläſſigten Schönen hervorgegangen ſcheint, die gegen den frühern Liebhaber triumphirt (oder zu triumphiren vorgibt), damit, daß ihre Reize neue Liebhaber gewonnen:

*Τὴ μάννα σ' θὰ καταρισθᾶ*
*Πικρὴ κατάρα θὰ τὴμ 'πῶ,*
*Τὴν μάννα σ' χήρα νὰ εἰδῶ,*
*Τὴν ἀδερφήν σου καλογραιά,*
*Τὸν ἀδερφό σ' ςὰ σίδερα.*
*Κ' ἐμένα Φράγκος μ' ἀγαπᾷ,*
*Καὶ τὸ μικρὸν Φραγκόπουλο*
*Λεμόνι μέδωσε χρυσό.*
*Δὲν τῶφαγα, δὲν τῶῤῥιξα,*
*Μόν' ςὸ σεντοῦκι τῶβαλλα.*

Mög's übel deiner Mutter gehn,
Nach meinem bittern Fluch geſchehn,
O möcht' ich ſie als Wittwe ſehn,
Als Nonne deine Schweſter werth
Und deinen Bruder unterm Schwerdt!
Und mich ein Frankenknab' begehrt.

Und dieſer kleine Frankenknab'
Mir eine Goldzitrone gab.
Nicht aß ich ſie, nicht brach ich ſie,
In meine Truhe legt' ich ſie.

Kleinere Fluchlieder findet man unter den Diſtichen. — Andere obſcöne Lieder werden in Griechenland auch oft gehört; folgendes ſchien uns das merkwürdigſte, weil es für den Glauben der Griechen hinſichts des keuſchen Sinns ihrer Prieſter bezeichnend iſt. *Βλάχος* iſt hier ſo viel wie Bauer, ſonſt iſt über den Namen viel hin und her geſtritten worden. Man vergl. beſonders Sulzer's Geſchichte des transalpiniſchen Daciens II, 44 u. folgend (48), wo nach Thunmann das Wort „Wlach" als ſlaviſch gleich Berghirt nachgewieſen und die türkiſche Ueberſetzung Dſchjubán (Hirt) beigebracht wird. Für dies letztere Wort bemerken wir, daß es ſich auch im Griechiſchen findet, z. B. in den angeführten Regenliedern *τσιομπανοί* und romantiſche Lieder 3 *τζοπάνης* und öfters und daß Sulzer's Bemerkung nach Talvj I, IV. zu berichtigen iſt: „Unter der Oberhoheit des griechiſchen Kaiſers wurden Serben und Kroaten daheim von Shupanen beherrſcht, ein Wort, das ungefähr dem deutſchen „Herr" entſpricht, nach Anderen nur einen Gemeindevorſteher bezeichnet. Shupa in Dalmatien eine Gemeindeverſammlnng; altkroatiſch eine Abtheilung des Volks, ein Strich bewohnten Landes. — Nach Anderen hängt es mit dem Ti-Ban (Heeresführer, Herzog) zuſammen. Pan (ruſſiſch) der Herr, Edelmann, Ispany (ungariſch) Herr. — Im heutigen Serbiſch heißt Shupa ein warmes, ſonniges Land." —

Man ſieht hieraus, daß das ſchon im 7ten Jahrh. bei den Serbiern gewöhnliche Wort nicht wohl türkiſchen Urſprungs ſeyn kann, ſondern daß vielmehr das Wort, deſſen erſte Bedeutung immerhin Hirt geweſen ſeyn mag (vergl. das homeriſche *ποιμένες λαῶν*) erſt aus dem Slaviſchen zu den Griechen und Türken übergegangen. Doch nun das Gedicht ſelbſt:

*Τὸ μουνί μουνίδαρο,*
*Καὶ κατακονίδαρο.*
*Τό εἰδ ὁ βλάχος κ' ἔφυγε,*
*Κι ὁ παππᾶς τ' ἀγνάντευε.*
*„Παππᾶ μ', τί λογιό ἦτανε;*
*Μέσ' σὴν μέση κόκκινο*
*Καὶ σὴν ἄκρην μαῦρο.“ —*

Pf—z', das aufgeriſſen Ding;
Das ganz voll von Riſſen hing,
Bauer ſah's und floh zurück,
Pfaffe wandt' nicht ab den Blick,
„Pfaffe, was für ein Ding und Stück?
Mitten in der Mitt' iſt's roth
Und ſchwarz iſt's am Rande.“ —

Andere dergleichen Lieder blieben uns unklar, wie:

*Πέντε ποντικοὶ βαρβάτοι,*
*Μοῦ χαλάσαν τὸ κρεββάτι,*
*Κι ἄλλοι δυὸ μουνουχισμένοι,*
*Μοῦ τὸ 'φκιάσαν οἱ καϋμένοι.*

Wohl fünf Mäuſehengſte thäten
Mir mein Bette ganz zertreten,
Doch zwei andre, die kaſtrirten,
Mir es wieder reſtaurirten.

Solcher Zoten könnten wir noch ſehr viele mittheilen, wie

*Τὸ μουνί σου κ' ἕνα πράσο —*
*Τί μοῦ δίνεις, νὰ τὸ πιάσω;*
*Τὸ μουνί σου κ' ἕν' αὐγὸ —*
*Τί μοῦ δίνεις, νὰ τὸ ἰδῶ.*

Dein Loch, ein Ei dazu. —
Seh ich's, was gibſt denn du?
Dein Loch, Schnittlauch daneben, —
Pack' ich's, was willſt du geben?

Doch wir wenden uns gern von dieſem Thema, das wir nur zur genauern Charakteriſtik der heutigen Griechen nicht übergehen zu dürfen glaubten, zu einem andern; können aber vorher die Warnung nicht unterdrücken, von

der Verbreitung ſolcher Lieder allzuſchnell auf den Charakter des Volks zu ſchließen.*) Vielmehr darf gerade der Umſtand, daß ſelbſt kleine Kinder ſolche Zoten ſingen, uns dafür bürgen, daß die Griechen, trotz ihrer Derbheiten, ſo ſittlich rein ſind, wie etwa — die Deutſchen, die ſo etwas nicht öffentlich zu ſingen wagen würden, aus Scham, die die Frucht — vom Baume der Erkenntniß zu ſeyn pflegt. Sollten aber ehrſame Deutſche durch die vorſtehenden Mittheilungen ſich verletzt fühlen und prüde mir Vorwürfe machen: — ſo gebe ich ihnen von vorne herein Recht,

„Ihr habt das Recht, geſittet pfuy zu ſagen,
Man darf das nicht vor keuſchen Ohren nennen,
Was keuſche Herzen nicht entbehren können."

Ich aber wende mich zu zarteren Regungen im Herzen des griechiſchen Volkes: Rührend iſt die Sitte der Abſchiedslieder, deren es eine Unmaſſe gibt und deren bei beſonderen Verhältniſſen auch neue improviſirt werden (vergl. romantiſche Lieder 4 und das ähnliche Lied in den neugriechiſchen Volks- und Freiheitsliedern mit der Anmerkung dort S. 62). Wohl keinem Volke iſt die Fremde ſo verhaßt und traurig, als dem griechiſchen: — das wird der aufmerkſame Leſer bei vielen Liedern bemerkt haben, und wenn einer ſich nun trennen ſoll von der ſüßen Heimath, daß er, daß ſeine Verwandte in Klagelieder ausbrechen, was iſt natürlicher als das? Die von uns mitgetheilten Lieder (13 und 14) berühren nur das Verhältniß des Liebenden zur Geliebten. — Ueber dieſes aber müſſen wir etwas ausführlicher handeln, da es die Grundlage der meiſten Lieder unſerer Sammlung iſt. — Wenn die fröhliche Jugend in den Panigyris zuſammenkommt, die Tänze und Spiele beginnen, im Klidonas (ſiehe die Anm. zu den Diſtichen) die Liebenden den Verſen lauſchen, von denen ſie Auskunft über ihr Schickſal erwarten, da werden auch mannigfache neue Fäden geknüpft, ſehnſüchtige Wünſche in den Herzen der Mägdlein und Jüng-

*) Auch die alten Griechen, namentlich die Athener, ergingen ſich gern in Zoten. Man leſe nur den Ariſtophanes und vergleiche Droyſens Vorrede zu ſeiner Ueberſetzung Th. I, VII.

linge geweckt und meiſtens ſagt eine dem erkorenen Mädchen zugeworfene Frucht*) oder Blume das ſtille Wort des Liebenden, das ſüße, von Byron gefeierte ζωή μου, σᾶς ἀγαπῶ. Freilich, wo die Jugend der beiden Geſchlechter ſich nie bei öffentlichen Gelegenheiten vereinigt, da werden die Anträge durch Unterhändler gemacht, aber da ſchallen auch keine zarten Liebeslieder, ja faſt aller Geſang iſt da verſtummt. Hat der Liebhaber ernſte Abſichten, ſo wendet er ſich dann an die Eltern des Mädchens, und, wenn ſein Antrag angenommen iſt, ſo bekommt er die Erkorene bis zum Tage der Verlobung nicht zu ſehen. Oder ſoll ſie wenigſtens nicht zu ſehen bekommen; aber wie ertrüge die Liebe ſolchen Zwang? Auf mannigfache Weiſe wird das Verbot der ſtrengen Sitte umgangen, der Liebende fenſtert und ſie blickt auf ihn, ohne doch von ihrer Beſchäftigung aufzuſehen (Diſt. 20): Ständchen ſuchen die Geliebte an's Fenſter oder herunter zu locken, doch ſind dieſe Ständchen (πατηνείδα) nicht ganz ſo wie bei uns; vielmehr zieht ein Trupp junger Leute ſpielend und ſingend durch die Straße der Erkorenen, die er durch Stilleſtehen vor ihrem Hauſe verrathen würde. Doch kommen — namentlich in Städten, wo überhaupt die Sitte nicht mehr ſo ſtreng iſt — Ständchen wie die unſern vor**) (romantiſche Lieder extr.), in den Dörfern aber werden ſolche — um nichts zu verrathen — mehr vor ſich hingebrummt als geſungen und Alles iſt darauf abgeſehen, die Verwandten des Mädchens zu täuſchen. So werden die kleinen Zweizeilen klar, die in ihrer erſten Hälfte Worte ohne Sinn und Zuſammenhang enthalten, in der letzten den kurz ausgeſprochenen Wunſch des Liebhabers, den das lauſchende Ohr des Mädchens wohl vernimmt, z. B.

Τιριπλῆκι καὶ κορδέλα,
Πές τὸ τῆς νενές σου κ' ἔλα!
Wohl ein Strick und eine Binde,
Sag's Mama und komm geſchwinde!

*) Cf. Talvj I. p. 188 v. 53.

**) Vergl. Aristoph. Eccles. 960 δεῦρο δή, δεῦρο δὴ καὶ σύ μοι καταδραμοῦσα u. ſ. w.

Oder:

*Ταμπακέρα μὲ ταμπάκο,*
*Εἰρηνιὼ κατέβα κάτω!*
Mit Tabak gefüllt die Doſe,
Komm herab Irenchen, loſe!

oder:

*Μία ἄλφα καὶ μιὰ ἰώτα,*
*Ἔλα κ' ἄνοιξε τὴμ πόρτα!*
Wohl ein A, ein J im Worte,
Komm und öffne mir die Pforte!

und dergl. mehr. Was nun die Hochzeits-Gebräuche und Lieder anbetrifft, ſo verweiſen wir, der Kürze halber, auf die mitgetheilten Lieder, auf Müller I, XXI. u. folg., auf **Lettres of Lady Montague, letter XLII.** u. a., namentlich auch auf die Diſticha (z. B. 24—28, 150 u. ſ. w.).

Eine aus dem Orient ſtammende und auch in Griechenland bekannte Sitte der Liebenden, einander ſtumme Boten der Liebe, meiſt Blumen, zu ſenden, ſei im Vorbeigehen erwähnt. Man vergl. darüber Göthe's weſtöſtlichen Divan „Blumen- und Zeichenwechſel," wo wir beſonders gewarnt werden, zu viel Gutes von dieſer ſo genannten Blumenſprache zu denken, oder etwas Zartgefühltes davon zu erwarten. Man habe, ſagt er, nicht etwa einzelnen Blumen Bedeutung gegeben, um ſie im Strauß als Geheimſchrift zu überreichen, und es ſeien nicht Blumen allein, die bei einer ſolchen ſtummen Unterhaltung Wort' und Buchſtaben bilden, ſondern alles Sichtbare, Transportable werde mit gleichem Recht angewendet; ſende ein Liebendes dem Geliebten irgend einen Gegenſtand zu, ſo müſſe der Empfangende das Wort ausſprechen und ſuchen, was ſich darauf reimt, ſodann aber ausſpähen, welcher unter den vielen möglichen Reimen für den gegenwärtigen Zuſtand paſſen möchte. Ein Beiſpiel macht dann die Sache bei ihm klar. — Etwas anders ſtellt Lady Montague die Sache dar, nach der jedes Ding — gewiß mit Unrecht — nur einen beſtimmten Reim zu erlauben ſcheint; doch mag der von ihr mitgetheilte Liebesbrief (40ſter Brief) als Beiſpiel in einer genauen Ueberſetzung hier folgen. Des Türkiſchen unkundig,

habe ich nach der prosaischen englischen Uebersetzung, von der Lady Montague versichert, daß sie wörtlich sei, doch mit Beibehaltung der Form übersetzt:

Perlengeschmeid — Der jungen allerschönsten Maid.
Nelke — So schlank ist Nelkenblüth' noch nicht,
Du Röslein, aufgeblüh't noch nicht,
Ich habe lang geliebet dich,
Doch du kennst mein Gemüth noch nicht.
Jonquillenschaft — Mitleid mit meiner Leidenschaft!
Papier — Ich sink' in Ohnmacht stündlich schier.
Birne — Gib Hoffnung süße Dirne.
Seife — Vor Liebe krank umher ich schweife.
Kohl' aus dem Feu'r — Stürb' ich und meine Jahr sein eu'r.
Röselein — Seid froh und eure Sorge mein!
Stroh — Laßt seyn mich euren Sklaven, o!
Tuch — Ach nie werd't ihr geschätzt genug.
Zimmt — Mein Glück — durch eures ist bestimmt.
Feuerzeug — Ich brenn' verzehrt von Glut für euch.
Faden von Gold — Wend' ab nicht dein Gesicht so hold!
Haar — Du meine Krone immerdar.
Weinbeere — Gleich meinem Aug' ich dich verehre.
Goldner Draht — Ich sterbe, komm mir schnell genaht!
Nachschrift:
Pfeffer — Dein Brief gar bald mich treff' er!

Ganz anders als nach der Göthe'schen Schilderung die orientalische Blumensprache, ist die der heutigen Griechen. „Συμβολικὰς ἢ αἰνιγματώδεις ἀποστολὰς κάμνουσι καὶ παρ' ἡμῖν οἱ ἐρώμενοι πρὸς ἀλλήλους," sind die Worte eines Griechen; als Beispiele führte er mir an, daß zwei Gewürznelken (γαρύφαλα) auf Wachs geklebt bedeuten, daß das Herz vor Liebe glühe und gleich dem Wachs dahin schmelze; eine Kohle (ἄνθραξ), daß das Herz des Sendenden, wegen Trennung von der Geliebten von tiefer Trauer erfüllt sei; Salz (ἅλας) mahne an vorsichtige Klugheit bei der Liebe; eine gelbe Blüthe (ἄνθος κίτρινον) deute auf Hinschwinden (φθίσις, Auszehrung) vor Liebe u. s. w. Möglich scheint es mir, daß Verse, wie wir sie oben als kürzeste πατηνάδας mitgetheilt, aus einer der orientalischen

ähnlichen Bildersprache entlehnt sind, z. B. τριπλῆκι καὶ κορδέλα, — πές το τῆς νενὲς καὶ ἔλα, wo die zweite auf die erste reimende Zeile dann die Uebersetzung der übersandten Gaben in Worte wäre. Mitopulos, dem ich diese Erklärungsweise mittheilte, bemerkte: „ἡ ἐδική σου ἐξήγησις δὲν εἶνε κακή.“ — Doch bleibt sie immer nur eine Vermuthung, die von Griechen oder von Franken, die längere Zeit in Griechenland gelebt, ihre Bestätigung oder Widerlegung erwartet. Die oben erwähnte Liebeserklärung mittelst einer zugeworfenen Frucht oder Blume gehört, wie es scheint, ebenfalls der Blumensprache an.

Endlich seien noch die Lieder erwähnt, von denen wir nur ein kleines Fragment mittheilen konnten, weil bei den in der höchsten Aufregung des Schmerzes entstandenen Keiner so leicht an ein Behalten derselben denkt, die Myriologia oder Todtenklagen. Wir wüßten dem von Fauriel darüber Gesagten nichts hinzuzufügen, als die Bemerkung, daß die meisten μυριολόγια nur gehobenere Prosa ohne eigentlichen Rhythmus sind*); wie sich das auch ohnehin denken läßt, da ja unmöglich alle Griechinnen Dichterinnen sind und daß die Sitte der Todtenklagen sich in dem graueſten Alterthume findet (vgl. z. B. **Hom. Ilias XXIV, 725** u. f. w. **Aeschyl. Choeph. 421, Septem contra Theb. 845, Pers. 530** und das ganze Ende), aber nicht nur bei den Griechen, sondern bei fast allen Völkern (z. B. das Mysische Todtenlied **Pers. 1011** καὶ ςέρν' ἄρασσε, κατιβόα τὸ Μύσιον, das lautet ἄνια, ἄνια ἄριγδ' ἔπριγδα μάλα γοεδνά; in der angeführten Stelle aus den sieben gegen Th., ein arisches oder kissisches), wie denn namentlich Lucian in seinem hier besonders zu vergleichenden Schriftchen über das Trauern um Verstorbene §. 21 sagt: „dieser ungereimte Brauch der Wehklage ist bei allen Völkern derselbe, in der Art der Bestattung weichen sie sehr von einander ab.“ Und da nennt er denn folgende Völker außer den Griechen Perser, Inder, Scythen und

*) Cf. Sulzer Gesch. des transalpinischen Daciens II, S. 296.

Aegypter. Namentlich verdient in Lucian's Schriftchen §. 13 Beachtung, der ein antikes μυριολόγιον enthält: „Τέκνον ἤδιζον, οἴχῃ μοι, καὶ τέθνηκας καὶ πρὸ ὥρας ἀνηρπάσθης, μόνον ἐμὲ ἔτι τὸν ἄθλιον καταλιπών, οὐ γαμήσας, οὐ παιδοποιησάμενος, οὐ στρατευσάμενος, οὐ γεωργήσας, οὐκ εἰς γέρας ἐλθών, οὐ κωμάσῃ πάλιν, οὐδ' ἐρασθήσῃ, τέκνον, οὐδ' ἐν συμποσίῳ μετὰ τῶν ἡλικιωτῶν μεθυσθήσῃ." — Hiermit ſchließen wir die allgemeinen Bemerkungen zu den häuslichen Liedern und wenden uns zu den einzelnen.

1 und 2. Hochzeitslieder aus Theſſalien; das erſte wird am Vorabend des Vermählungstages geſungen, während die Geſpielinnen der Braut das Haar kämmen und flechten; das zweite, bei der Schleieraufhebung geſungen, ſoll die Braut an ihre Pflichten erinnern. Ihm haben wir das dritte, ein Fragment, wegen der in beiden gleichen ſchlimmen Schwägerinnen zugeſellt.

Zum Vergleich mit dem vierten Gedicht finde das oben erwähnte Χελιδόνισμα aus dem Athenæus hier in der nach unſerer Anſicht richtigen Versabtheilung mit der Ueberſetzung ſeine Stelle:

Ἦλθ', ἦλθε χελίδων.
Καλὰς ὥρας ἄγουσα
Καὶ καλοὺς ἐνιαυτούς,
Ἐπὶ γαςέρα λευκὰ
Κἀπὶ νῶτα μελαῖνα. —

Παλάθαν οὐ πρυκυκλεῖς ἐκ πίονος οἴκου
Οἴνου τε δεκάςρον
Τυροῦ τε κανίςρον καὶ πυρῶν.

Χελίδων καὶ λεκιθίταν
Οὐκ ἀπωθεῖται. —

Πότερ' ἀπίωμες ἢ λαβώμεθα;
Εἰ μέν τι δώσεις. εἰ δὲ μή, οὐκ ἐάσομεν.
Ἢ τὰν θύραν φέρωμες ἢ τὸν ὑπέρθυρον
Ἢ τὰν γυναῖκα, τὰν ἔσω καθημέναν.

*Μικρὰ μέν ἐϛι, ῥᾳδίως μιν οἴσομεν.*
*Ἂν δὴ φέρῃς τι, μέγα δήτι καὶ φέροις,*
*Ἄνοιγ', ἄνοιγε τὰν θύραν χελίδονι*
*Οὐ γὰρ γέροντες ἐσμὲν, ἀλλὰ παιδιά.*

's kam, kam nun die Schwalb' an
Und bringt an ſchöne Stunden
Und die herrliche Jahrszeit,
Sie, die weiß an dem Bauch iſt
Und die ſchwarz auf dem Rücken.

Aus dem reichhaltigen Haus Feigen nicht ſchiebſt du
Und Becher mit Weine
Und Körbchen mit Käſ' und Weizen auch?

Und auch Brod, wenn du es gibſt ihr,
Weiſ't die Schwalb' ab nicht.

Ob wir nun davon gehn oder kriegen was?
Wenn du was gibſt uns: — und wo nicht, wir dulden's nicht,
Wir tragen dir die Thüre oder die Schwelle fort,
Sie, oder die da drinnen ſitzet, deine Frau.

Klein iſt ſie nur und leichtlich tragen wir ſie fort.
Wenn du nun bringſt 'was Großes, nun ſo bring' es an,
Und öffne, öffne du der Schwalbe deine Thür,
Denn keine Alten ſind wir, ſondern Kinder nur. —

Wie ſteht den Kleinen in dieſem alten, griechiſchen Volkslied das naive Ertrotzen der Gaben durch Drohungen, die ſie nicht erfüllen können, mit der genügſamen Bitte im Verein, ſo gut! Wir machen auf die Zuſammenziehung in *πίονος* und *μὴ οὔχ* aufmerkſam, die der alten Volksſprache wie der neuern eignete.

So heißt es auch in dem trimetriſchen gereimten Schluß der homeriſchen Ireſtone (in Hexametern):

*Εἰ μέν τι δώσεις εἰ δὲ μή, οὐχ ἑξήξομεν,*
*Οὐ γὰρ συνοικήσοντες ἐνθάδ' ἤλθομεν.*
Wenn du was gibſt: wo nicht, ſo ſtehn wir hier nicht mehr.
Denn nicht bei dir zu wohnen, kamen wir hierher.

Während das vierte Lied durch ganz Griechenland verbreitet ist (Kind theilt in seinen neugriechischen Poesien eine schlechtere Lesart mit), wird das fünfte an dem Frühlingstag, dem 1ten März, in Waltos gesungen.

Zu dem sechsten, einem Neujahrslied, wie das zwölfte, haben wir nichts Besonderes zu bemerken, doch mag hier die oben erwähnte Kinderlegende vom heiligen Basilius, so wie wir sie gehört (anders bei Müller II, 106), am füglichsten ihre Stelle finden.

*Ἅγιος Βασίλης ἔρχεται ἀπὸ τὴν Καισαρείαν·*
*Βαζάει κόλλαν καὶ χαρτὶ, χαρτὶ καὶ καλαμάρι*
*Τὸ καλαμάρι ἔγραφε καὶ τὸ χαρτὶ ἀναγνώνει.*
*„Βασίλη, ξεύρεις γράμματα, Βασίλη, ξέρς τραγούδια;“*
*„Ἐγὼ γράμματα μάνθανα, τραγούδια δὲν ἠξεύρω.“*
*Καὶ ϛὸ ῥαβδάκι ἀκούμβησε νὰ πῇ τὸ ἄλφα βῆτα.*
*Ξερόχλωρο ἦτον τὸ ῥαβδὶ, χλωροὺς βλαϛοὺς πετάει.*
*Κι ἀπάνω ϛὰ βλαδώματα περδίκια κελαδοῦσαν.*
*Λὲν εἶν' περδίκια μόναχά, μόν' κι ἀγρια περιϛέρια.*

Der heilige Wassilis kommt herab von Kjessaria.
Er trägt ein Blatt da und Papier, Papier und Dintenfaß da,
Das Dintenfaß — da schrieb er draus und das Papier — drin lies't er.
„Wassilis, weißt die Buchstaben? Wassilis, weißt die Lieder?“ —
„Ich hab' Buchstaben wohl gelernt, doch Lieder weiß ich keine.“ —
Und auf sein Stöcklein stützt' er sich, das A B C zu sagen.
Es war schon dürr und falb der Stock, da treibt er grüne Blätter,
Und oben in den Zweiglein, Rebhühner darin sangen,
Rebhühner waren's nicht allein, nein auch noch wilde Tauben. —

Um hier nun mit den Festliedern gleich abzuschließen, lassen wir mit der Bemerkung, daß die Distícha 259 und 260 auch kürzere Neujahrslieder sind, noch 2 Weihnachtslieder und ein kirchliches Osterlied folgen.

*Καλὴ ἡμέρα, ἄρχοντες! ἂν ἦναι ὁρισμός σας,*
*Χριστοῦ τὴν θείαν γέννησιν νὰ 'πῶ ς' ἀρχοντικό σας,*
*Χριστὸς γεννᾶται σήμερον ἐν Βεθλεέμ τῇ πόλει —*
*Οἱ οὐρανοὶ ἀγάλλονται, χαίρει ἡ κτίσις ὅλη·*
*Ἐν τῷ σπηλαίῳ τίκτεται, ἐν φάτνῃ τῶν ἀλόγων,*
*Ὁ βασιλεὺς τοῦ οὐρανοῦ, καὶ ποιητὴς τῶν ὅλων.*
*Πλῆθος ἀγγέλων ψάλλουσι τὸ „δόξα ἐν ὑψίστοις"*
*Πρώτη τὸν ἀξιώνεται ἡ τῶν ποιμένων πίστις.*

— — — — — — —

*Ἂν ἦς' ἀπὸ τοὺς πλούσιους, φλωριὰ μὴν τὰ λυπᾶσθε.*
*Ἂν ἦς' ἀπὸ τοὺς δεύτερους, ξηντάραις καὶ ζολόταις,*
*Κι ἂν ἦς' ἀπὸ τοὺς πάμφτωχους, ἕνα ζευγάρι κότταις.*
*Καὶ σᾶς καλονυχτίζομεν, πέσε νὰ κοιμηθῆτε·*
*Ὀλίγον ὕπνον πάρετε, πάλι νὰ σηκοθῆτε.*
*Στὴν ἐκκλησιὰν νὰ τρέξετε μὲ ἄκραν προθυμίαν*
*Καὶ τοῦ θεοῦ ν' ἀκούσετε τὴν θείαν λειτουργείαν.*

'Nen guten Tag euch, Herrſchaften, wenn ihr den Gruß recht findet;
Des Chriſtus göttliche Geburt wird euch von mir verkündet.
In Bethlehem, dem Städtchen, 's wird Chriſtus geboren heut da.
Wie da der Himmel jauchzt! wie ſich die ganze Schöpfung freut da!
Geboren ward er in der Höhl', in einer Kripp' für Pferde,
Der Himmelskönig, der das All erſchaffen durch ſein Werde.
Das „Gott ſei Ehre in der Höh!" ſingen die Engelſchaaren.
Gewürdigt wird der Hirten Treu, zuerſt ihn zu gewahren.

— — — — — — —

Und wenn ihr von den Reichen ſeid, laßt euch eu'r Gold nicht leid ſeyn,
Und ſeid ihr von dem Mittelſtand, Findaren und Soloten,
Und ſeid ihr ganz arm, werd ein Paar von Enten uns geboten.
Jetzt wünſchen wir euch gute Nacht, legt euch zum Schlafen nieder,

Empfanget einen leichten Schlaf, daß ihr erhebt euch wieder,
Und in die Kirche rennet hin mit Eifer ungestöret,
Und drinnen Gottes Liturgie, die göttliche, dort höret.

Der Kundige wird in diesem Liede zwei verschiedene Theile leichtlich unterscheiden, die Anfangs- und Endverse, die in einer hellenisirenden Sprache geschrieben sind, während die in der Mitte um das περὶ ἐμοῦ sich drehenden, der gewöhnlichen Sprache angehören. Uns scheint das Lied von einem Geistlichen geschrieben und dies besonders durch die genaue Anschließung an Evang. Luc. II. nachweisbar (man vergl. z. B. V. 7 mit Luc. II, 13 und 14); die zwischen dem ersten und zweiten Theile gemachte Pause zur Empfangnahme der Geschenke ist vom Volke in seiner Weise ausgefüllt, während das Ende wieder den salbungsreichen, priesterlichen Ton verräth. Die erwähnten Kindaren und Soloten sind sechzig und dreißig Parastücke, also ungefähr achtzehn und neun Groschen werth.

Ein anderes Weihnachtslied scheint ganz aus der Anschauung des Volkes hervorgegangen:

Χριστόγεννα πρωτόγεννα, πρώτη ἑορτὴ τοῦ χρόνου.
Γιὰ 'βγᾶτε, 'δέτε, μάθετε, ὁποῦ Χριστὸς γεννᾶται,
Γεννᾶται καὶ ἀνατρέφεται μὲ μέλι καὶ μὲ γάλα.
Τὸ μέλι τρώγουν ἄρχοντες, τὸ γάλα οἱ ἀφεντάδες.—
Ἀνοῖχτε τὰ κουτάκια σας, τὰ κατακλειδομένα
Καὶ δός' ἐμᾶς τὸν κόπον μας ἀπ' τὸ χρυσό πουγγί σας.

Die Christgeburt, die Erstgeburt, das erste Fest im Jahre.
Auf, kommet, seht, erfahret denn, daß Christus ist geboren,
Geboren und ernähret ist mit Honig wie mit Milch auch.
Den Honig essen Archonten, die Milch vornehme Herren. —
Eröffnet eure Kasten jetzt, die vielfach zugeschloss'nen,
Und gebet her uns unsern Lohn aus eurer goldnen Börse.

So wird in der serbischen Legende vom Fündling Simon, die in wunderbarer Kunst bei einem Verhältniß wie zwischen Oedipus und Jokaste, das die alte griechische Mythe nur mit Blut sühnen konnte, den unglücklichen Sohn zum Heiligen erhebt, — Talvj I, 139 — der Fündling Simon,

genährt mit Honig und mit Zucker, als ein einzig Jahr der Knab' erreichet, war er wie ein ander Kind von dreien u. ſ. w. (vergl. auch Talvj II, 234 V. 184). Auffallend aber iſt es, daß das den Schluß des Jahres bildende Weihnachtsfeſt im Gedicht das erſte Feſt des Jahres genannt wird und man könnte in Verſuchung gerathen, das πρώτη hier nicht in Bezug auf die Zeit, ſondern auf die hohe Bedeutung des Feſtes zu beziehen, widerſtritte nicht ein uns mitgetheiltes Fragment:

*Κάτω σον Φραγγομαχαλᾶν, σοὺς Φραγγομαχαλάδες,*
*Κάθετ' ἕνα κακὸ σκυλὶ κ' ἕν' ὄμμορφο κορίτσι,*
*Κορίτσι κρυφογγάζρωτο καὶ κρυφογγαζρωμένον.*
*„Τί μῆνα ἐγγαζρώθηκες, τί μῆνα θὰ τὸ κάμῃς;"*
*„Σεπτέμβρ', Ὀκτώβρ', δροσερέ, Νοέμβρι καὶ Δεκέμβρι,*
*Γενάρι — γέννα τοῦ Χριζοῦ, πρωτὴ ἑορτὴ τοῦ χρόνου,*
*Φλεβάρης — φλέβαις μ' ἄνοιξε ἡ φλέβαις τῶν βυζιῶν μου,"*

was wir, mit dem Beſtreben, die Anklänge der beiden letzten Verſe wiederzugeben, ſo überſetzen:

Unten im fränkiſchen Quartier, im fränkiſchen Quartiere,
Sitzet ein ſchlimmer, arger Hund und auch ein ſchönes Mägdlein,
Ein Mägdlein, ſchwanger im Geheim und im Geheimen ſchwanger.
„In welchem Mond wardſt ſchwanger du? und wann wirſt du gebären?" —
„Septemb'r, Oktober, friſch und kühl, November und Dezember
Und Jenner, jene Chriſtgeburt, das erſte Feſt im Jahre,
Februar — Fibern öffnet er, die Adern in der Bruſt mir."

Hiernach fällt alſo ἡ γέννα τοῦ Χριζοῦ in den Januar. Dieſen Umſtand zu erklären, bleibe denen überlaſſen, die die Gebräuche der griechiſchen Kirche genauer kennen.

Den Beſchluß dieſer Bemerkungen über Feſtlieder mögen zwei Oſterlieder bilden, das erſte volksthümlich, das andere ein Kirchenlied.

*Βρὲ ὁ Χριστὸς ἀνέστη.*
*Βρὲ θηριὸ τοῦ κόσμου,*
*Ἐβγῆκες ἀπ' τὸ τάφο*
*Μὲ μιὰ παλαιὸ παντιέρα*
*Γιὰ δυὸ γιὰ τρεῖς ἡμέραις,*
*Γαμβρὸς καμαρωμένος.*

Ja Chriſtus iſt erſtanden,
Der du das Licht der Welt biſt.
Auf ſtiegſt du aus dem Grabe
Mit einer alten Fahne
Wohl auf zwei, auf drei Tage,
Ein Bräut'gam hochgebrüſtet.

und:

*Φῶς ἱλαρὸν ἁγίας δόξης,*
*Ἀθανάτου πατρὸς οὐρανίου,*
*Ἁγίου μάκαρος Ἰησοῦ Χριστοῦ,*
*Τοῦ ἐλθόντος ἐπὶ τὴν ἡλίου δύσιν·*
*Ἰδόντες φῶς ἑσπερινὸν*
*Ὑμνοῦμεν πατέρα, υἱὸν*
*Καὶ ἅγιον πνεῦμα θεοῦ·*
*Ἄξιος εἶ πᾶσι καιροῖς*
*Ὑμνεῖσθαι φωναῖς αἰσίαις,*
*Υἱὲ θεοῦ, ζωὴν ὁ διδούς.*
*Διὸ ὁ κόσμος σὲ δοξάζει.*

Gnädiges Licht des heilgen Ruhmes,
Des unſterblichen himmliſchen Vaters,
Und Jeſus Chriſt, des heil'gen, ſeeligen,
Der da nahet, da die Sonne niederſinket.
Wir ſehen dieſes Abendlicht
Und preiſen den Vater, den Sohn
Und Gottes allheiligen Geiſt.
Du, du verdienſt jeglicher Zeit
Wohl Hymnen mit lauter Stimme,
Du Gottes Sohn, der Leben du gibſt.
Deßhalb preiſet laut die Welt dich.

Dies Lied wird in rezitirender Weiſe, die nicht mittheilen zu können ich bedaure, geſungen.

Die nun folgenden Wiegenlieder (sieben, acht und neun), griechisch *νανναρίσματα* von dem gewöhnlichen Anfang *νεννὰ*, dem zum Einschläfern der Kinder gebräuchlichen Laut, sprechen durch ihren kindisch-dahlenden Ton an, trotz Ungereimtheiten, wie das Ende des achten Liedes, da die Bittre der Milch — wenn der Säugling nicht zurückgebracht wird — eben kein großer Schaden ist. Hier auf ein Wiegenlied im Theokrit hindeuten, scheint mir übel angebrachte Gelehrsamkeit. Wiegenlieder hat es immer und überall gegeben und alle ähneln sich im Tone. Wir theilen hier noch ein kleines mit:

*Ἔλα, ὕπνε, κ' ἔπαρέ το,*
*Ἔλα, κι ἀποκοίμισέ το,*
*Νὰ τὸ πᾷς ς' Ἀγᾶ ἀμπόλια,*
*Καὶ ς' Ἀγᾶ τὰ περιβόλια,*
*Νὰ τὸ δῶσ' Ἀγᾶς ςαφύλι*
*Κ' ἡ Ἀγάδηνα τὸ ῥόδι*
*Καὶ ἡ σκλάβα τὸ μυκῆκι.*
*Νάνι, τὸ πουλί μου, νάνι.*

Komm, o Schlaf und nimm's mit fort dir,
Komm und trag's an andern Ort dir,
Bring's zum Weinberg des Aga hin,
In den Garten, trag es dahin,
Daß Aga ihm geb 'ne Traube
Und die Frau ihm eine Rose
Und die Sklavin einen Kuchen.
Schlafe, du mein Vöglein, schlafe.

Und verweisen auf das besonders durch seinen Refrain merkwürdige Schlußlied dieses Abschnittes. Im neunten Lied erinnert die Zusammenstellung *μοσχογαρούφαλα* an deutsche Lieder: in dem eben mitgetheilten ist *μυκῆκι* ein Backwerk, das unserem Pfannkuchen gleicht.

Dem nun folgenden (zehnten) Kinderlied fügen wir einige andere bei; bei fast allen Nationen finden sich Lieder, bei denen jede Strophe alle vorhergehenden aufnimmt. Siehe die Anm. zu Rom. Liedern 12. Wir fügen zu den dort

angeführten Liedern*) ein griechiſches und ein plattdeutſ
die beide, unſeres Wiſſens, noch nicht gedruckt ſind.

*Ὁ παππᾶς μου, ὁ καλὸς,*
*Πῶχει τ' ἄσπρα τὰ πολλὰ,*
*'Γόρασ' ἕνα πετεινό.*
*Κικικίκ ὁ πετεινός. —*

*Ὁ παππᾶς μου, ὁ καλὸς,*
*Πῶχει τ' ἄσπρα τὰ πολλὰ,*
*'Γόρασε μιὰν ὄρνιθα.*
*Κακακὰκ ἡ ὄρνιθα,*
*Κικικὶκ ὁ πέτεινος. —*

*Ὁ παππᾶς μου, ὁ καλὸς,*
*Πῶχει τ' ἄσπρα τὰ πολλὰ,*
*'Γόρασ' ἕνα γαΐδαρο.*
*Γαγαγὰ ὁ γαΐδαρος κ. τ. λ.*

Hier mein Pfaffe, ſchön und fein,
Der da hat des Silbers viel,
Hat gekauft ſich einen Hahn,
Kikikik, ſo macht der Hahn. —

Hier mein Pfaffe, ſchön und fein,
Der da hat des Silbers viel,
Hat gekaufet ſich ein Huhn.
Kakakak ſo macht das Huhn.
Kikikik, ſo macht der Hahn. —

Hier mein Pfaffe, ſchön und fein,
Der da hat des Silbers viel,
Hat gekauft ein Eſelein.
Jajaja macht's Eſelein u. ſ. w.

Das nun folgende plattdeutſche Spinnlied theile ich dem Wunſche mit, daß wir endlich durch die vereinte A ſamkeit Mehrerer eine Sammlung plattdeutſcher B Lieder, Sagen und Mährchen erhalten möchten.

*) S. auch das Kinderkonzert im „Neuen Kinderfreund" Kletke Seite 104.

s ik ênst en Hûswirt wir,
öft ik mi en Hån.
Kugeldån — het min Han
Tiridirin — sett bett in.

s ik ênst en Hûswirt wir,
öft ik mi en Gant.
Träderand — het min Gant
Kugeldån — het min Hån
Tiridirin — sett bett in.

) geht's weiter: es genügt alſo den letzten Vers
zen.

s ik ênst en Hûswirt wir,
öft ik mi en Gör (Kind, Tochter).
Schit vör de Dör — het min Gör
Lusepung — het min Jung
Dicklyw — het min Wyw.
Spinnichgîrn — het min Dîrn
Donichrecht — het min Knecht
Wittstîrt — het min Pîrd
Rodbost — het min Oss
Sett bit to — het min Ko
Trippeltrin — het min Schwin*)
Trippeltråp — het min Schåp
Träderand — het min Gant
Kugeldån — het min Hån
Tiridirin — sett bett in.

griechiſchen Kinderliedern, die bei Spielen geſun-
erden, ſind uns einige, — wie wir ſie auch im
en kennen, nicht durch den Sinn, ſondern bloß
en Klang und den Reim zuſammengehalten, mit-
worden, von denen wir dem Leſer nur das ver-
ſte mittheilen.

---

*) M. Arndt, der von dieſem Lied aus ſeinen Jugenderinne-
ngen nur dieſe Zeile behalten, will den Namen des Schweins
küſſerin" gehört haben, was er von νύσσω und ῥίς (ν) her-
tet, alſo Wurfrüſſel.

*Κούποι! Μανόλη!*
*Νὰ πᾶμε σὴμ πόλι*
*Νὰ φέρωμε λαδάκι,*
*Καὶ σαμολαδάκι,*
*Ν' ἀλείψωμε τὴ γάτα*
*Καὶ τὰ γατουδάκια.*

Manoli! Ruder!
Zur Stadt hin Bruder,
Zu bringen dorten Oel hin,
Das ſamiſche Oel hin,
Daß wir die Katz' einſalben
Und die Kätzlein alle.

Zu dem elften Lied bemerken wir nach dem bereits Geſagten nur noch, daß Kind's Erklärungen des Wortes **Pirpiruna** — bei den Serben heißt das Regenmädchen **Dodola**, bei den Wlachen nach Kantemir und Sulzer **Papaluga** — nicht befriedigen. Wir ſchlagen folgende vor: *πυρπηρὶς* — das alte *πέρπερος* — heißt ein Stutzer, davon dürfte *πυρπηροῦνα* das Femininum ſeyn und ſich auf den Aufputz des Mädchens mit Blumen beziehen. Das erwähnte wlachiſche Regenlied heißt: „**Papaluga**, ſteige nach dem Himmel, öffne ſeine Thüren, ſende von oben Regen herab, daß der Roggen, Weizen, Hirſe u. ſ. w. gut wachſen." Im 3ten Vers bei Kind iſt die Wiederholung des *θεέ μου* metriſch falſch: *χορταράκια* im 8ten iſt gar kein Wort und wir haben daher den mindeſtens metriſch harten Vers *τὰ δροσερὰ χορταράκια* ohne Bedenken verändert in *καὶ τὰ δροσερὰ χορτάρια*, wobei die Aſſonanz ſtatt des Reims einem der neugriechiſchen Volkspoeſie Kundigen auffallen wird: möglich aber iſt es, daß das Streben nach einem reinen Reim die Verſchlimmbeſſerung verurſacht hat.

Bei den folgenden Liedern kann ich mich der Bemerkungen überheben. Nur auf die durch das Gedicht (vierzehn) nach ſpaniſcher Weiſe feſtgehaltene Aſſonanz ſei im Vorübergehen hingedeutet.

Das ſechzehnte Lied endlich zeichnet ſich durch die höchſt eigenthümlichen und fremdartigen Refrainwörter aus, die

mit der heutigen griechiſchen Sprache ſo wenig gemein haben, daß es ſchwer fiel, ihren Laut in griechiſchen Buchſtaben wiederzugeben. Wäre der Refrain (*γύρισμα* ſiehe die Anmerkungen zu den Diſtichen) — wie das wohl vorkommt — bloße Laute ohne Sinn, ſo würde er theils griechiſcher klingen, theils nicht in einer ſolch abwechſelnden Reihenfolge daſtehen. Welcher Sprache er aber angehört, vermag ich eben ſo wenig anzugeben, als es mir befreundete Griechen zu thun vermochten und ich würde Sprachforſchern verpflichtet ſeyn, die mir darüber Aufſchluß verſchafften. — Ob es albaneſiſch iſt? — Da mir gar keine literariſchen Hülfsmittel (z. B. **Hobhouse a Journey through Albania**) zur Hand ſind, ſo kann ich weder für noch gegen ſolche Vermuthung ſprechen.

Ueber die Wörter *μοῦργος* und *κούντουρη* möge hier die Bemerkung eines Griechen ſtehen:

„*Τὰ αὐτὰ χρώματα, ἐὰν τὰ ἔχωσι ζῶα διάφορα, ὀνομάζονται καὶ διαφόρως παρ' ἡμῖν· τοιοῦτον εἶνε καὶ τὸ „μοῦργος“ ἐπίθετον ἐπιδιδόμενον μόνον εἰς κύνα ἔχοντα χρῶμα μαῦρον. ἐνῷ πρόβατον ἔχον τὸ αὐτὸ χρῶμα ὀνομάζεται λάγιον. Οὕτως ἔχουσιν οἱ χωρικοίμας καὶ ὀνόματα ἐξιδιασμένα διὰ τὰ διάφορα συναντῶμενα ζῶα* (Hausthiere). *π. χ. μπούτσικα εἶνε ὄνομα ἀποδιδόμενον μόνον εἰς αἶγα ἔχουσαν χαρακτηριστικά τινα. Τρυγόνης, καλούδης εἶνε μόνον διὰ βόας κ. τ. λ. τὸ κούντουρη σημαίνει τὴν κοντὴν τὴν οὐρὰν ἔχουσαν ἢ τὴν κολοβὴν σκύλλαν.*“ —

# IV.

## ΔΙΣΤΙΧΑ ΤΡΑΓΟΥΔΙΑ.

---

## Disticha.

---

Liebesscherz
Und Liebesschmerz
Zart und voll Empfindung
In zierlichster Verbindung.

1.

Ἀνοίξετε τὸν κλήδονα στ' Ἁϊγιαννοῦ τὴν χάρι
Σήμερον θέλει νὰ βρεθῇ ἀποὔναι ριζικάρης.
Καὶ πόλιν τὸν ξανοίξετε, νὰ βγῇ καὶ τὸ δικότζη
Τζὴ καλομοίρας καὶ ξανθῆς ναϊδῆ τὸ ριζικότζη.

2.

Αφίνω σου καλὴ νυχτιὰ, ςρῶσε πλατειὰ, κοιμήσου
Καὶ ς' ὄνειρό σου νὰ μ' ἰδῇς σκλάβον καὶ δουλευτή σου.

3.

Ἐγέρασαν τὰ πάθη μου σὰν τοῦ Χιαλμοῦ τὸ χιόνι,
Π' δσον νὰ λυώσῃ τὸ παλαιὸ, καινοῦργιο τὸ πλακόνει.

4.

Ὁπῶχει δυὸ 'γαπητικαῖς, ἔχει χαρὰ μεγάλη,
Ἂν τὰ χαλάσῃ μὲ τὴ μιὰ, φεύγει καὶ πᾷ ςὴν ἄλλη.

5.

Χίλια μαχαίρια καὶ σπαθιὰ χαμαὶ ςὴν γῆν ςρωμένα,
Γλακοπατῶ τα καὶ περῶ κ' ἔχομαι μετ' ἐσένα.

6.

Ἤθελα 'γὼ ν' απόθνησκα κι ὁ Χάρος νὰ κοιμᾶται
Καὶ πάλιν ν' ἀναςήνομαν ναϊδῶ, ποιὸς μὲ λυπᾶται.

7.

Ἤθελα 'γὼ ν' ἀπόθνησκα, καὶ πάλιν νᾷτον ψεῦμα
Νἄβλεπα ποιὸς μὲ ἀγαπᾷ καὶ ποιὸς πονεῖ γιὰ μένα.

1. (B.)

Eröffnet jetzt den Klidonas im Namen St. Johannes,
Heut wird ſich zeigen das Geſchick des glückſeligen Mannes.
Und wiederum eröffnet ihn, damit auch ſie erblicke
Die Blonde und Glückſelige, — kommt ihr Pfand, — ihr Geſchicke.

2.

'Ne gute Nacht dir, magſt du hoch machen dein Bett' und ſchlafen,
Und mich in deinem Traume ſehn als deinen Knecht und Sklaven.

3.

Leid wurzelt ein bei mir, wie Schnee auf dem Chalmos; es findet
Sich immer wieder neuer ſchon, während der alte ſchwindet.

4.

Der, welcher zwei Geliebten hat, hat Freud' in allen Zeiten;
Denn, wenn er mit der einen grollt, ſo geht er fort zur zweiten.

5. (B.)

Sein tauſend Dolch' und Schwerdter mir gelegt auf meinem Gange,
Sie all zertretend, geh' ich fort, bis ich zu dir gelange.

6.

Ich wollte, daß ich ſterben möcht' und Charos läg' im Schlummer,
Daß ich dann auferſtänd und ſäh, wer um mich trüge Kummer.

7.

Ich wollte, daß ich ſterben möcht' und 's wär doch bloße Lüge,
Damit ich ſähe, wer mich liebt und wer Leid um mich trüge.

8.

Δός το, τὸ φιλὶ νὰ ἰάνω,
Νὰ μὴν πέσω κἀπαιθάνω.

9.

Νά ἦτον ἡ θάλασσα ἰαλλί, νὰ κύλα τὸ λιμόνι,
Νά 'γελλα τῆς ἀγάπης μου ἕνα χρυσὸν κυδῶνι.

10.

Κάμνω χάζι, νὰ σὲ βλέπω ϛὸ 'γκερκέφι ὅταν κεντᾷς,
Π' ἀκαμβᾷν τὰ δυὸ βυζιά σου καὶ τὰ βλέπεις καὶ γελᾷς.

11.

Ἂν ἤθελες νὰ μ' ἀρνηθῇς, γιατί νὰ μ' ἀγαπήσῃς;
Πρῶτα ν' ἀνάψῃς τὴ φωτιὰ κ' ὕϛερα νὰ τὴ σβύσῃς;

12.

Ἂν ἤθελες νὰ μ' ἀρνηθῇς, γιατί νὰ μ' ἀγαπήσῃς;
Πρῶτα ν' ἀνάψῃς τὴν φωτιὰ κ' ὕϛερα νὰ μ' ἀφήσῃς;

13.

Ὡρα καλή σου, μάτια μου, καὶ νὰ καλοϛρατήσῃς,
Στὴ ϛράτα νὰ μὲ θυμηθῇς καὶ πίσω νὰ γυρίσῃς.

14.

Ἐἰτοῦ, ποῦ πᾷς, πουλάκι μου, τὸ φίδι ν' ἀπαντήσῃς,
Καὶ μένα νὰ συλλογισθῇς καὶ πίσω νὰ γυρίσῃς.

15.

Καρβούνιϛ' ἔχω ϛὴν καρδιὰ κένα δενδρὸ ϛὴ μέση,
Κἀπὸ τὴν λαῦρα τὴμ πολλὴν μαραίνεται νὰ πέσῃ.

16.

Στὰ ϛήθη μου ἔχω φωτιὰ κι ἀνάπτει ϛὴ καρδιά μου.
Ὁ ἔρως μοῦ τὴν ἄναψε χωρὶς τὴ ἄδειά μου.

17. (a u. b.)

Καρσὶ ϛὰ παραθύρια σου θὰ κτίσω τὸν ὀντά μου,
Κἂν σὲ μάλωσ' ἡ μάννα σου, κίνα κ' ἔλα κοντά μου.
(Νἄχω τὸν ὕπνο διάφορο καὶ τ' ὄνειρό μου).

8.

Mußt zur Heilung ſchon mich küſſen,
Wenn ich nicht ſoll ſterben müſſen.

9. (F.)

Glas das Meer, Zitronen drauf hinrollend fortzuſchieben,
ich 'ne gold'ne Quitte könnt' hinſenden meiner Lieben!

10.

de macht's mir, dich zu ſehen, wenn du an dem Ramen ſtickſt,
e beiden Brüſte ſtützeſt und hold lächelnd auf ſie blickſt.

11.

ſt du mich haſſen, warum haſt du Liebe mir verkündet?
u, um zu verlöſchen es, das Feuer angezündet?

12.

um haſt du mich einſt geliebt, wenn du mich jetzt willſt haſſen?
Feuer angezündet erſt und willſt mich dann verlaſſen?

13.

es dir wohl, mein Augenlicht, und reiſ' mit gutem Glücke,
ıß du auf dem Weg mein denkſt und kehrſt zu mir zurücke!

14.

einem Weg, mein Vöglein, begegne dir 'ne Schlange,
aß du mein gedenkſt und heim kehreſt von deinem Gange!

15. (P.)

hab' ein Feu'r in meiner Bruſt, ein Baum ſteht in der Mitten,
welkt und ſtürzt; er hat ſo viel von Feuersgluth gelitten.

16.

Feuer, das mein Herz verbrennt, thu in der Bruſt ich tragen.
3 hat angezündet es, ohne mich gar zu fragen.

17. (a u. b.)

bauen werde ich mein Haus dein'm Fenſter gegenüber,
wenn dich dann die Mutter ſchilt, auf, komm zu mir herüber!
mit ich hab' am Schlaf Gewinn und meinen Schatz
gradüber.)

18.

Καρσὶ ϛὸ παραθῦρί σου θὰ κτίσω 'να σχολεῖο,
Γιὰ νὰ πηγαίν' ὁ Ἔρωτας μὲ τὸ χρυσὸ βιβλίο.

19.

Καρσί μου βγῆκες κ' ἔκατσες σὰν ἥλιος, σὰν φεγγάρι,
Μοῦ ῥούφησες τὸ αἷμά μου σὰν τὸ ξερὸ σφουγγάρι.

20.

Στὸ παραθῦρι κάθεσαι καὶ μῆλο καθαρίζεις
Καὶ κόβεις τὸ χεράκι σου κἐμένα φοβερίζεις.

21.

Ἐσὺ ϛὸ παραθῦρι κ' ἐγὼ ϛὸ λιακωτὸ
Τὰ χέρια ϛαυρωμένα καὶ σὲ περικαλῶ.

22.

Σὺ ἀπ' ἐδῶ κἐγ' ἀπ' ἐκεῖ· νὰ δώσωμε τὰ χέρια,
Νὰ μὴ μᾶς ξεχωρίσουνε ἐχθροὶ μὲ τὰ μαχαίρια.

23.

Ἐσ' ἀπ' αὐτοῦ κἐγ' ἀπ' ἐκεῖ κι ὁ τοῖχος μέσ' τὴ μέση,
Τάξε κηρὶ ϛὴμ Παναγιὰ νὰ κρεμνισθῇ να πέσῃ.

24.

Τάσσω σου, παναγία μου, ὀκάδες τὸ λιβάνι,
Νὰ μᾶς ἐβάλῃς τῶνι δυὼ ϛὴν κεφαλὴν ϛεφάνι.

25.

Τάσσω σου, παναγία μου, ἀσημωτὰ κανδύλια,
Νὰ μᾶς ἐβάλῃς τῶνι δυὼ ϛὰ χέρια δακτυλίδια.

26.

Τάσσω σου, παναγία μου, μιὰν ἀσημένιαν ζῶσι,
Νὰ μᾶς συσμίξῃς καὶ τζὴ δυὼ 'ϛ' ἕνα κρεββαϛρῶσι.

18.

iber deinem Fenſter will ich eine Schule gründen,
ros mit dem gold'nen Buch ſich ſoll bei mir einfinden.

19.

ngſt und faßſt genüber mir, wie Mond und Sonne
leuchtet,
gſt mein Blut auf, wie ein Schwamm, der — trocken —
wird befeuchtet.

20.

nem Fenſter ſitzeſt du, dir einen Apfel ſchälend,
hneideſt in dein Händchen dir und drohſt mir nun,
mich quälend.

21.

üben an dem Fenſter, ich auf dem Dache hier,
et meine Hände, ſo flehe ich zu dir.

22. (B.)

jeſt dort und ich ſteh hier, laß uns die Händ' verſchlingen,
ıns ein Feind mit Schwerdtern nicht ſoll aus ein-
ander bringen.

23. (B.)

heſt dort und ich ſteh hier, die Mauer in der Mitte,
ein Licht der Jungfrau, wenn ſie ſtürzt' und niederglitte.

24. (B.)

'ge, Haufen Weihrauches gelob' ich dir zu bringen,
du uns beiden um das Haupt willſt Hochzeitskränze
ſchlingen.

25. (B.)

ne Lampen, Jungfrau mein, gelob' ich dir zu bringen,
du uns beiden an die Hand anſteckſt die Hochzeitsringe.

26. (P.)

ll dir auch Allheilige 'nen Silbergürtel weihen,
du in Ein Bett bringen willſt zuſammen uns zu zweien.

27.

Ἀπὸ τὸμ πύρον τσ' ἐκκλησιὰς ὅσον νὰ πᾷς σὴν μέσα
Κάνε μετάνοιας καὶ σαυροὺς, ἴσως νὰ μὲ κερδέσῃς.

28.

Τὸν τοῖχον θὲν ἀναλεκτῶ, νὰ πάω, νὰ βρῶ τὸν γέ
Καὶ μὲ καλὸ καὶ μὲ κακὸ, τὴν κοπελιά του θέλω.

29.

Φεγγάρι μου λαμπρύτατον κ' ἅγιο Κωνσαντινάτο,
Τὰ κάλλη σου δὲν εἶδ' ἐγὼ σὸν οὐρανὸ ἀποκάτω.

30.

Τὰ κάλλη σου δὲν εἶδ' ἐγὼ μούδε εἰς τὰ Καλέσια,
Μούδε στὸ Μυλοπόταμο μούδε σὸ Κάζρο μέσα.

31.

Τὰ μάτια συυ τὰ μαῦρα δὲν τἄχει ἄλλη μιὰ,
Οὐδὲ σὴμ Πόλιν μέσα οὐδὲ σὸ Γαλατᾶ.

32.

Μαῦρα μάτια ἔχεις, φῶς μου, μαῦρα 'ναι σὰν ἐλαιὰ,
Κόποιος τὰ γλυκοφιλήσῃ, χάρο δὲν φοβᾶται πλιὰ.

33.

Τὰ μαῦρα μάτια τὴν αὐγὴν δὲμ πρέπει νὰ κοιμοῦντι
Μόνον νὰ κολακεύωνται καὶ νὰ γλυκοφιλοῦνται.

34.

Τὸ κάϛανο θέλει κρασὶ καὶ τὸ καρῦδι μέλι,
Καὶ τὸ κορίτσι φίλημα πουρνὸ καὶ μεσημέρι.

35.

Γιὰ πέ μου, ποιὸς σοῦ ἔκοψε ϛενὸν τὸν ἁλατσιά σου
Καὶ δὲν χωρεῖ τὸ χέρι μου νὰ πιάσω τὰ βυζιά σου.

27. (B.)

Wohl von der Kirche Eingang an, bis du kommst mitten drinnen,
Bekreuze dich und beug das Knie, ob du mich so gewinnest.

28. (B.)

Die Mauer will ich steigen 'rauf und suchen mir den Alten,
Von ihm, will er nun oder nicht, das Mädchen zu erhalten.

29. (P.)

O du mein liebes Goldstück du, mein Mondlicht, klar und helle,
Unter dem Himmel deinen Reiz sah ich auf keiner Stelle.

30. (P.)

Deinerlei Reize ward mein Aug' nicht in Kalessja innen,
Und nicht in Mylopotamo und nicht in Kastro drinnen.

31.

's hat deine schwarzen Augen sonst Keine hier und da,
Nicht in Konstantinopel, noch auch in Galata.

32.

Schwarz, mein Licht, sind deine Augen, schwarz sind sie, Oliven gleich;
Wer die schwarzen Augen küßte, scheut nicht mehr das Schattenreich.

33. (F.)

Des Morgens dürfen schlafen nicht die schwarzen Augen, müssen
Gekoset werden und geküßt mit süßen Liebesküssen.

34.

Es fordert die Kastanie Wein und Honig fordern Nüsse,
Am Morgen und am Mittage, da fordern Mägdlein Küsse.

35.

Sag mir, von wem hast du dein Kleid so eng ausschneiden lassen,
Daß ich mit meiner Hand kann nicht in deinen Busen fassen?

*36.*

*Μ' ἐπῆρ' ὁ πόνος κι ὁ κανμὸς· δὲν ξέρω τί νὰ κάνω,*
*Ἀπ' τὴμ ἀγάπην τήμ πολλὴ θὰ πέσω ν' ἀπαιθάνω.*

*37.*

*Τὰ μάτια μ' ἀπ' τὴν ἀγρυπνιὰ κι ὁ νοῦς μ' ἀπ τὴν ἀγάπη,*
*Τὰ χείλη μ' ἀπ' τὸ φίλημα ἐψήθη κ' ἐμαράθη.*

*38.*

*Μ' ἐχτίκιασες, πουλάκι μου, κ' ὅλοι ἰατροὶ τὸ λένε,*
*Πῶς εἶναι βέβαια χτικιὸ καὶ ζωντανὸ μὲ κλαῖνε.*

*39.*

*Ἀπόψε τὰ μεσάνυκτα σηκώθηκα νὰ γράψω,*
*Καὶ κονδυλιὰ δὲν ἔσυρα, χωρὶς ν' ἀναζενάξω.*

*40.*

*Σηκόνομαι πολὺ ταχυὰ νὰ πάρω τὸν ἀέρα*
*Βρίσκω τὰ σήθη σ' ἀνοικτὰ, παντέχ' ὅτ εἶν' ἡμέρα.*

*41.*

*Ὅταν σε πρωτοΐδανε τὰ μάτια τὰ δικά μου,*
*Ἤτον τὸ σῆθός μ' ἀνοικτὸ κ' ἐμβῆκες σὴ καρδιά μου.*

*42.*

*Ξυπνῶ τὴν νύχτα κ' ἐρωτῶ τἄζρα μὲ τὴν ἀράδα·*
*Τάχα τί κάμ' ὁ φίλος μου τώρα γιὰ πανταράδα;*

*43.*

*Φεγγάρι μου, λαμπρότατον, ζηλεύει σ' ἡ καρδιά μου,*
*Γιατὶ θωρεῖς τὸν ἀγαπῶ κ' ἐμένα 'ναι μακρυά μου.*

*44.*

*Φεγγάρι, φεγγαράκι μου, φέγγε με νὰ περάσω,*
*Γιατὶ 'σ αὐτὴν τὴν γειτονιὰν τὸν νοῦν μου θὲ νὰ χάσω.*

36.

hat mich Schmerz und Leid erfaßt, ich weiß nicht, was ich treibe.
e werd' ich ſinken hin, daß ich todt liegen bleibe.

37.

afloſigkeit hat mir mein Aug' und meinen Geiſt das Lieben
Küſſen meine Lippen mir verwelkt und aufgerieben.

38.

ı Vöglein, haſt vernichtet mich, daß alle Aerzte ſagen,
müſſ' ich ſchwinden und daß ſie mein Leben all beklagen.

39.

l geſtern in der Mitternacht, da ſtand ich auf zu ſchreiben,
einen Strich macht' ich, wobei ich ſeufzerfrei konnt' bleiben.

40. (F.)

riſche Luft zu ſchöpfen auf am frühen Morgen ſteh' ich
halt's für Tag, denn deine Bruſt, die offene, da ſeh' ich.

41.

meine Augen dich zuerſt geſehn, mein ſüß Verlangen,
offen meine Bruſt und du biſt ein in's Herz gegangen.

42. (F.)

ach' ich in der Nacht, will mich bei jedem Stern erkunden,
ell saget, was mein Liebſter treibt jetzt und zu allen Stunden.

43. (F.)

mein helles Mondenlicht, es ſieht mein Herz mit Neid dich;
haueſt meinen Liebſten ja und ich weil' von ihm weit, ich!

44. (F.)

licht, mein Mondlicht, leuchte mir, daß ich hinüber gehe;
meinen Sinn verlier' ich ja allhier in dieſer Nähe.

45.

Στὴν 'Αραπιὰ θέλω νὰ πᾷ νὰ πάρω μιὰν 'Αράπη,
Νὰ κάθωμαι νὰ τὸν 'ρωτῶ πῶς πιάνετ' ἡ ἀγάπη.
„Ἀπὸ τὰ μάτια πιάνεται, στὰ χείλη καταβαίνει,
Κἀπὸ τὰ χείλη στὴν καρδιὰ καὶ στὴν καρδιὰν μένει."

46.

Τὸν ἄνθρωπον τὸν σεβνταλὶ κάθου κ' ὁμίλησέ τον,
Κεἰπέ του λόγια τοῦ σεβντᾶ καὶ παρηγόρεσέ τον.

47.

Τί νὰ τῆς κάμω τῆς μικρῆς, ποὖναι μικρὴ καὶ κλαίγει
Κι ἂν τῆς εἰπῶ κένα κρυφὸ, τῆς μάννας της λέγει;

48.

Τί νὰ τῆς κάμω τῆς καρδιᾶς, ποὖναι σαϊτευμένη,
Ποῦ μοῦ τὴν ἐσαΐτευσε μιὰ μικροπανδρευμένη;

49.

'Αγάπα με σὰν σ' ἀγαπῶ, θέλε, μὲ, σὰν σὲ θέλω,
Ταχυὰ θἀρθῇ ἕνας καιρὸς, νὰ θὲς καὶ νὰ μὴ θέλω

50.

'Εμίσεψε τὸ γιασεμὶ, πάει τὸ κυπαρίσσι.
Δὲν ἔχω φίλον καρδιακὸν, νὰ πᾷ νὰ, τὸν γυρίσῃ.

51.

Ὁ ξένος εἰς τὴν ξενιτειὰν σὰν τὸν ἀνθὸν ἀνθίζει
Καὶ σὰν βασιλικὸς ἀνθεῖ· μ' ἀλήθεια δὲν μυρίζει.

52.

Ὁ ξένος εἰς τὴν ξενιτειὰν ὡσὰν πουλὶ γυρίζει,
Ὡσὰν βασιλικὸς ἀνθεῖ, μ' ἀλήθεια δὲν μυρίζει.

45.

Zu holen 'nen Zigeuner will ich nach Arabien gehen,
Mich ſetzen und ihn fragen dann, wie Liebe mag entſtehen.
„Wohl aus dem Aug' entſtehet ſie, zum Munde nieder treibt ſie,
Und von dem Munde dann in's Herz und in dem Herzen
bleibt ſie.“

46.

Zu dem Verliebten ſetze dich hin, um mit ihm zu ſprechen
Und ſage Liebesworte ihm, um ſeinen Schmerz zu brechen.

47.

Was fang' ich mit der Kleinen an, die klein iſt und ſtets
klaget,
Und ſag' ich ein Geheimniß ihr, es ihrer Mutter ſaget?

48.

Was fang' ich mit dem Herzen an, durchbohrt iſt das gequälte,
Von Pfeilen, womit es durchbohrt hat eine Jungvermählte.

49.

O liebe mich, da ich dich lieb', woll mich, da ich noch will dich,
Es kommt gar bald die Zeit, wo du mich willſt und ich nicht
will dich.

50. (F.)

Verreiſ't iſt mein Jasmin und hin meine Zypreſſ' ins Weite,
Und ich hab' keinen Herzensfreund, der ihn zurück mir leite.

51. (F.)

Der Fremdling in der Fremde blüh' wie Blumen voller
Schimmer,
Er blühe wie Baſilikum, doch duften wird er nimmer.

52. (F.)

Der Fremde in der Fremde ſchweift wie's Vöglein durch
die Lüfte,
Er blühe wie Baſilikum, er blüht doch ohne Düfte.

53.

Ἀνάθεμά σε ξενιτειὰ καὶ σὲ καὶ τὰ καλὰ σου!
Οὐδὲ τὰ πάθη σ' ἤθελα οὐδὲ τὰ διαφορά σου.

54.

Ἀγαπημένον μου πουλὶ κ' ὡραῖον μου ἱεράκι,
Ἡ ξενιτειὰ σὲ χαίρεται κ' ἐγὼ πίνω φαρμάκι;

55.

Στῆς Ἰγγιλτέρρας τὰ νερὰ ἔλαβα τὴν γραφή σου.
Στὸν κόρφον μου τὴν ἔβαλα κεῖπα „καρδιὰ δροσί σου!“ —

56.

Δὲν τὸ 'μπορῶ νὰ κάμ' ἀλλοιῶς μὰ θὰ σὲ ζωγραφήσω,
Νὰ σὲ βαςῶ ςὸν κόρφο μου νὰ μὴ σὲ λησμονήσω.

57.

Δὲν ἠμπορῶ νὰ κάμ' ἀλλοιῶς μόν' νὰ σὲ ζωγραφήσω,
Νὰ σε θωρῶ ςὴ ζωγραφιὰ νὰ μὴ σὲ λησμονήσω.

58.

Εἰς μιὰν μεγάλην ἐκκλησιὰ, ἀποῦ νὰ λητουργᾶται,
Θὲ νὰ σὲ γράψ', ἀγάπη μου, νὰ μὴ σὲ λησμονᾶται.

59.

Νυχτόνει, ξημερόνει, δὲν εἶναι βολετὸ,
Νὰ μὴν ἀναζενάξω, τὸ ἄχ! νὰ μὴν εἰπῶ.

60.

Πάντότε μ' ἀναζεναγμοὺς βραδυάζει, ξημερόνει,
Διὰ λόγου σ' ἡ καρδοῦλα μου κλαίει καὶ δὲν 'μερόνει.

61.

Ὅταν σὲ καλοθυμηθῶ, ἂν ἦμ' ὀρθὸς, καθίζω,
Κι ἂν ἦμ' εἰς τὸ προσκέφαλο σὰν ψάρι λαχταρίζω.

53. (F.)

Fluch dir, du frembes Land, ſo dir, wie allen deinen Schätzen,
Ich will dein Leid ertragen nicht und mich an dir nicht letzen.

54. (F.)

O du mein liebes Vögelein, mein ſchöner Falk', ſoll dürfen
Die Fremde deiner freuen ſich, und ich muß Gift hier ſchlürfen?

55. (P.)

In Engelands Gewäſſern hab' ich deinen Brief empfangen,
Steckt' in die Bruſt ihn und ſprach: Herz, erfriſch dich jetzt vom Bangen.

56. (F.)

Ich kann nicht anders, als daß ich dich mal' und dann dich immer
In meinem Buſen heg' und trag, dein zu vergeſſen nimmer.

57.

Ich kann nicht anders, als daß ich dich male und dann immer
Auf dein Gemälde ſchaue hin, dein zu vergeſſen nimmer.

58. (P.)

In einer großen Kirche wohl, in der man lieſt die Meſſe,
Will ich dich, Liebſte, ſchreiben ein, daß man dein nie vergeſſe.

59. (F.)

Sei's Nacht, ſei's Tag, ich kann ja anders doch nicht einmal,
Als daß ich tief aufſeufze und klage meine Qual.

60. (F.)

Stets ſeufzen muß ich, mag es nun Nacht werden oder tagen,
Um deinetwillen weint mein Herz und kann nicht ruhig ſchlagen.

61.

[illegible] muß ich ſetzen mich, gedenk' ich dein im Sinnen,
Auf, gleich dem Fiſche, zucke ich, bin ich im Bette drinnen.

62.

Ὅταν σὲ συλλογίζωμαι, τὸ αἷμά μου παγόνει,
Κ' ὁ νοῦς μου διασκορπίζεται σὰν τ' ἄχυρο ς' ἀλῶνι.

63.

Κάνω καρδιὰν γιὰ τοὺς ἐχθροὺς, καὶ λέγω· δὲν μ' ἐννοιάζει.
Κὴ μαυρισμένη μου καρδιὰ κλαίει κι ἀσενάζει.

64.

Κάνω καρδιὰ γιὰ τοὺς ἐχθροὺς, λέγω· πῶς δὲν μ' ἐννοιάζει;
Καὶ μέσα ἡ καρδοῦλα μου σὰν τὸ κερὶ ςαλάζει.

65.

Καλὰ μὲ τὸ ἐλέγανε πῶς εἶσαι τὸ τυράννιο,
Κι ἂν σ' ἀγαπήσω δυνατὰ, κάνεις μὲ νἀπαιθάνω.

66.

Ἴσως θαῤῥεῖς, ἂν μ' ἀρνηθῇς, πῶς θὲ νὰ κιτρινίσω;
Γαροφαλλάκι θὰ γενῶ γιὰ νὰ σὲ δαιμονίσω.

67.

Ὁπού 'χ' ἀγάπην, φαίνεται, πρασινοκιτρινίζει.
Χέρια, ποδάρια τ' ὀρφανὸ τίποτε δὲν ὁρίζει.

68.

Πουλί μ' ἀγαπημένο, δὲν ἀπελπίζομαι,
Ὁ κόσμος εἶναι ῥόδα, καὶ μετασμίγομαι.

69.

Ἔφταιξα, συμπάθησέ με· ὅ, τ' ὁρίζεις, κάμε με.
Ἄνοιξε ταῖς δυό σ' ἀγκάλαις καὶ ςὴ μέση βάλε με.

62. (F.)

F ich dein in meinem Sinn, ſo ſtarrt mein Blut, verſieget,
le Gedanken fliegen hin, wie Spreu in Tennen flieget.

63. (F.)

ach ein Herz mir auf den Feind und ſag: mich ſoll's nicht plagen,
mein betrübtes Herze weint und hört nicht auf zu klagen.

64.

ig': was kümmert's mich? und mach mir auf den Feind ein Herze,
nnen in der Bruſt, da fließt's und träufelt's wie die Kerze.

65. (F.)

igten mir es wohl, welch hart Geſchick von dir bedroht mich,
nin, liebt' ich noch ſo ſehr dich, doch ließeſt du dem Tod mich.

66. (F.)

aubſt vielleicht, verſchmähſt du mich, bleich würd' vor Gram ich ſehen?
ge gleich der Nelk' erblühn und dir den Kopf verdrehen!

67. (F.)

be trägt, wird falb wie Gras, zitronenfalb vor Harme,
Händen und den Füßen kann gebieten nicht der Arme.

ein lieber Vogel, [illegible] ſchlägt das nieder mich;
lt iſt rund, ſie dreht ſich, ſo find' ich wieder dich.

lt'; Verzeihung! ſtrafe, wie du es verlangeſt, mich,
ine beiden Arme, Liebchen, umfange mich!

70.

Ποιὸς εἶδε τέτοιομ πόλεμον νὰ πολεμοῦν τὰ μάτια,
Δίχως μαχαίρια καὶ σπαθιὰ νὰ γένωνται κομμάτια;

71.

Τί νὰ τὴν κάμω τὴν καρδιὰν σὰν ἦναι πικραμμένη,
Μήτε χειμῶνα χαίρεται, μήτε τὸ καλοκαίρι.

72.

Δὲν ἠμπορῶ, δὲν δύναμαι τὰ μάτια νὰ σηκώσω
Καὶ τῆς καϋμένης μου καρδιᾶς παρηγοριὰ νὰ δώσω.

73.

Κυπαρισσάκι μ' ὑψηλὸν, σκύψε νὰ σὲ λαλήσω.
Ἔχω δυὸ λόγια νὰ σὲ 'πῶ κἀπαὶ νὰ ξεψυχήσω.

74.

Ὄντας περνῶ καὶ δὲν 'μπορῶ μαζί σου νὰ 'μιλήσω.
Δὲν μοῦ περνοῦν οἱ λογισμοὶ, ἂν δὲν λιγοθυμήσω.

75.

Χελιδονάκι θὰ γενῶ, σὰ χείλη σου νὰ κάτσω,
Νὰ σὲ φιλήσω μιὰ καὶ δυὸ καὶ πάλε νὰ πετάξω.

76.

Χελιδονάκι θὰ γενῶ, νὰ ῥθῶ στὴν κάμαρά σου,
Νὰ κάμω τὴν φωλίτσαν μου εἰς τὰ προσκεφαλά σου.

77.

Ἂν μ' ἀγαπᾷς μεσ' στὴν καρδιὰν, δεῖξέ μου σημαδάκι,
Ὅταν κρατοῦμεν σὸν χορὸν, σφίγξε μου τὸ χεράκι.

78.

Τί μὲ κυττᾷς καὶ κρύβεσαι σὰν τὴν ὀχιὰν στὸ βάττο,
Ἐγ' ἤμουν, ὅπου σοῦ 'φερνα τοὺς κόρφους ἀνωκάτω.

79.

Καρδιά μ' ἀπαρηγόρητη, παρηγορήσ' ἀπὰ σὺν,
Κ' ἄλλαις πολλαῖς τὸ πάθανε, δὲν εἶσαι μοναχή σου.

70. (F.).

hat je ſolchen Kampf geſehn, in dem die Augen ſtreiten,
hwere Wunden ohne Dolch und Schwerdter uns bereiten?

71. (F.)

fang' ich mit dem Herzen an, das iſt in tiefem Kummer,
uet ſich im Winter nicht und nicht im ſchönen Sommer.

72.

nn es nicht, vermag es nicht, die Augen zu erheben,
einer tiefbetrübten Bruſt ein wenig Troſt zu geben.

73. (F.)

Zypreſſe neige dich und laß mich zu dir ſprechen,
Wörtlein will ich ſagen dir, dann mag mein Auge brechen.

74. (F.)

d ich dich nicht ſprechen kann, wenn ich vorüber walle,
zt mich der Gedanke nicht, bis ich in Ohnmacht falle.

75. (F.)

ch 'ne Schwalb' und könnt' ich mich auf deinen Lippen
wiegen,
iſſen ein und's andre Mal und dann von dannen fliegen.

76. (F.)

ch 'ne Schwalbe, daß ich ein in deine Kammer flöge,
h auf deinem Pfühle da mein Neſt mir machen möge.

77. (B.)

ou mich herzlich liebſt, ſo ſollſt du mir ein Zeichen zeigen,
llſt mir drücken meine Hand, halten wir uns im Reigen.

78.

ieheſt du, da du mich ſiehſt, wie in's Geſträuch die Natter,
em? gefaßt in deine Bruſt oben und unten hat er.

79.

e ſelber dich mein Herz, troſtlos und ohne Hoffen,
iele andre, nicht nur dich, hat ſolches Leid betroffen.

80.

Τὰ μάτια σ' ὅποιος τὰ ἰδῇ καὶ δὲν ἀναξενάξῃ,
Ἀξροπελέκι καὶ φωτιὰ νὰ πέσῃ νὰ τὸν κάψῃ.

81.

Συλλογισμένος περπατῶ κι ἀτὸς μου τὸ θαυμάζω,
Πῶς δὲν ῥαγίζουν τὰ βουνὰ δταν ἀναξενάζω.

82.

Μ' ἐτρέλλανες· νὰ τρελλαθῇς! Μοῖρα νὰ μὴ γνωρίσῃς!
Καὶ τὰ προικιά, ποῦ πολεμεῖς, ἔρημα νὰ τ' ἀφήσῃς!

83.

Ποιὸς εἶναι σιδερόκαρδος νὰ σοῦ βαχῇ τὸμ πόνον,
Νά βλέπῃ τὸ κορμάκι σου χὸν μῆνα καὶ χὸν χρόνον.

84.

Νὰ εἶχα τὰ δυὸ τὰ χέρια μου κλειδιὰ μαλαγματένια,
Νἄνοιγα τὴν καρδοῦλά σου, ποῦ κλείσθη δι' ἐμένα.

85.

Τὰ μάτια σου μοῦ ῥίξανε σαΐτταις ἀσημένιαις,
Κεὶς τὴν καρδιὰν ἐμβήκανε κ' ἐβγῆκαν ματωμέναις.

86.

Ἔρωτα, ταῖς σαΐταις σου νὰ ταῖς μαλαματώσῃς,
Γιατὶ δὲν ἄφηκες καρδιὰν νὰ μὴ τήνε λαβώσῃς.

87.

Τὸ Μ, τοῦ Α καὶ τοῦ Ρ καὶ δυὸ ψηφιὰ ἀκόμα,
Μ' ἐκάμανε τὸν ὀρφανὸ νὰ κοίτωμαι χὸ χρῶμα.

88.

Ἐσύ 'σαι ἡ αἰτία που μέλλω νὰ χαθῶ,
Καὶ τὸν ἐπάνω κόσμον νὰ τὸν ὑχερηθῶ.

80. (F.)

eine Augen ſieht und ſich der Seufzer kann erwehren,
reff' der Blitz und Feuer fall herab, ihn zu verzehren.

81.

eh und wundere mich ſelbſt, verſenket in Gedanken,
m die Berge, wenn ich ſtöhn', nicht wanken und nicht
ſchwanken.

82.

nich bethört; werd' du bethört; erfahr' kein eh'lich Glücke,
usſteuer, die du dir machſt, die laß verwaiſ't zurücke!

83. (F.)

at ſolch eiſernes Gemüth, daß er die Pein ertrüge,
nonatlich und jährlich dich zu ſchauen ihm genüge.

84. (F.)

zwei gold'ne Schlüſſel doch nur wären meine Hände,
ingang ich zu deiner Bruſt, der mir verſchloſſnen, fände.

85. (F.)

offen deine Augen mich mit Silberpfeilen muthig,
angen in das Herz mir ein und aus dem Herzen blutig.

86. (F.)

den müßteſt du ſie wohl, o Eros, deine Pfeile,
ja nirgend gibt ein Herz, daß ihnen je enteile.

87.

l, ein A, ein R, dazu mußt du zwei Zeichen fügen,
achen, daß ich, armes Kind, muß auf dem Lager liegen.

88.

r biſt Schuld dran einzig, daß ich zu Grunde geh',
aß ich ferner nicht mehr die Welt hier oben ſeh'.

89.

Μιὰ μαύρη πέτρα τοῦ γιαλοῦ νὰ βάλλω προχε φάλι,
Γιατὶ δὲν φταίει τὸ κορμὶ, μόν' φταίει τὸ κεφάλι.

90.

Ἔβγα ςὸ παραθῦρι, νὰ ἰδῇς τὸν οὐρανὸν,
Πῶς παίζει τὸ φεγγάρι μὲ τὸν αὐγερινόν.

91.

Ἀγάπη μου δὲν ἤσουνε κἐγὼ Θὲ νὰ σὲ κάνω,
Τζιτζέκι βαρακλιδικὸ ς' αὐτί μου νὰ σὲ βάνω.

92.

Καρδιά μου παραπονερὰ ποιὸς σοῦ παραπονᾶται,
Ποιὸς τὰ λέγει τὰ γόϊα σου καὶ ποῖος τὰ δηγᾶται;

93.

Εἶσαι ὡς μιὰ βασίλισσα κι ολον τὸν κόσμ' ὁρίζεις,
Κἂν θέλεις, πέρνεις τζὴ ψυχαῖς, κἂν θέλεις, τζὴ χαρίζεις.

94.

Τέσσερα φύλλα 'χ' ἡ καρδιὰ· τὰ δυὸ τὰ 'χεις παρμένα.
Καὶ τἄλλα δυὸ μὲ τ' ἄφησες καμμένα μαραμμένα.

95.

Ἄλλοί! δὲν μὲ λυπᾶσαι, δὲν μὲ σπλαχνίζεσαι,
Ἐγὼ εἰμαι ν' ἀπαιθάνω καὶ σὺ γολίζεσαι.

96.

Μία φορὰ ἤμουν ἄγγελος, τῶρ' ἀγγελίζουν ἄλλοι,
Στὴν βρύσιν, ποῦ 'πινα νερὸ, τᾶρα τὸ πίνουν ἄλλοι.

97.

Ἀπεφάσισα τὰ μαῦρα νὰ φορῶ παντοτεινά,
Καὶ νὰ κλαίω 'μέρα νύκτα τὴν δικὴν σ' ἀπονιά.

89. (F.)

Den schwarzen Stein vom Strande nehm' ich unter's Haupt zum Pfühle,
Daß es nicht mein unschuld'ger Leib, das schuld'ge Haupt nur fühle.

90. (F.)

O gehe du an's Fenster, schau nach dem Himmel fern,
Sieh wie der Mond liebkosend scherzt mit dem Morgenstern.

91. (P.)

Bis jetzt warst du mein Liebchen nicht, jetzt hab' ich dich erkoren,
Halt' dich der goldnen Blume gleich, die ich trag' an den Ohren.

92. (P.)

Wer wird, mein jammervolles Herz, Mitleid mit dir empfinden,
Und wer wird klagen deinen Schmerz und wer wird ihn verkünden?

93. (P.)

Du bist wie eine Königin, das ganze Weltall lenkend,
Nach Lust die Seelen tödtend hier und jenen Freiheit schenkend.

94. (F.)

Vier Blätter hat das Herz, davon hast du mir zwei genommen,
Die andern zwei gelassen mir, verdorret und verkommen.

95. (F.)

O weh, du fühlst kein Grämen, Mitleid nicht drücket dich,
Ich bin dem Tode nahe, du putzest und schmückest dich.

96.

Einst war ich glücklich, Engeln gleich, jetzt sind so glücklich Andre,
Am Quell, wo ich einst Wasser trank, da trinken jetzo Andre.

97.

Ich hab mir jetzt vorgenommen, stets zu tragen schwarze Tracht,
Und weil du kein Mitleid fühlest, stets zu klagen Tag und Nacht.

98.

Ἡ μαυρισμένη μου καρδιὰ πολὺ παραπονεῖται,
Τί ἔκαμα τοῦ φίλου της καὶ δὲν τὴν λεημονεῖται;

99.

Ἀγάπη θέλει φρόνησιν, θέλει ταπεινοσύνην,
Θέλει λαγοῦ περπατησιὰν, ἀετοῦ γλιγωροσύνην.

100.

Μηγάρις ἐγεννήθηκα σὰ φίδια καὶ φοβᾶσαι;
Κέμένα μάννα μ' ἔκαμε· σκύλλα, δὲν μὲ λυπᾶσαι.

101.

Ἀπ' ἀγαπᾷ 'ναι γνωριστὸς ἀπ' τὴμ περπατηξιάν του,
Ἔμπρὸς κι ὀπίσω του τηρᾷ να ἰδῇ τὴν 'πιθυμιάν του.

102.

Ὅσ' ἄστρα 'ναι στὸν οὐρανὸν, τόσα σπαθιὰ, κυρά μου,
Ἀνίσως καὶ δὲν σ' ἀγαπῶ νὰ ἔμβουν στὴν καρδιά μου.

103.

Θεώρησα ψηλὰ βουνὰ κ' ἀνέβηκα καὶ εἶπα,
Τὸμ πόνον τῆς καρδοῦλας μου κ' ὅλοι μ' ἐλυπηθῆκα.

104.

Σὰν ἡ φωτιὰ τοῦ πιπεριοῦ μέκαψε τὸ φιλί σου,
Κό νοῦς μου τὰ βουνὰ κρατεῖ γιὰ πικομὴ δικὴ σου.

105.

Ἤθελα νὰ εἶμαι σὰ βουνὰ μ' ἀλάφια νὰ κοιμοῦμαι,
Καὶ τὸ δικό σου τὸ κορμὶ νὰ μὴ τὸ συλλογιοῦμαι.

106.

Ὦ πολ' ἀγαπημένη μου, τὸ μποϊ σοῦναι σελβίνι,
Καὶ τὸ ροζοναμέντο σου μέλι μὲ ζάκκαρ' εἶναι.

98. (F.)

üſteres, betrübtes Herz, klagt ſorgend voller Schmerzen,
h dem Freunde that, daß er nicht Mitleid hegt im Herzen.

99. (F.)

ebe will Ergebenheit, ſie will Verſtandes Helle,
ill des Haſen leichten Lauf, ſo wie des Adlers Schnelle.

100.

unter Schlangen ich erzeugt, daß du mich ſcheuſt,
mich Armen?
ich gebar ein Weib und du, Hündin, fühlſt kein Erbarmen.

101. (B.)

:d der, welcher iſt verliebt, erkannt ſchon an dem Gange,
uet vor, er ſchaut zurück, zu ſehen ſein Verlangen.

102. (F.)

le Stern' am Himmel ſtehn, daß ſo viel Dolch', o Leben!
)erz mir treffen, bin ich nicht in Liebe dir ergeben.

103. (F.)

he hohe Berge ſtehn, beſtieg ſie und dort ſagte
eines Herzens Leiden an und Alles mich beklagte.

104. (F.)

nnet alſo mich dein Kuß, wie Pfeffer's Feuer brennet
u biſt Schuld, daß durch's Gebirg mein Geiſt wild
ſchweifend rennet.

105. (F.)

llt', daß auf den Bergen ich mit Hirſchen liegen möchte,
ich dort an deinen Leib, ach, nimmermehr gedächte.

106. (P.)

elgeliebte mein, dein Wuchs er gleichet den Zypreſſen,
t dein Wort, wie Honig ſüß mit Zucker iſt zu eſſen.

*107.*

*Σ'ὕντας βάνης τἄσπρο φέσι — καὶ τὴ φούντα τὴ χρυσή,*
*Τρέμ' ὁ ἠρανὸς νὰ πέσῃ — μὲ τὰ ἄζρα του μαζῆ.*

*108.*

*Θὰ πάρω κάμπον καὶ βουνὰ, τ' ἀγρίμια νὰ 'ρωτήσω,*
*Μήνα μ' εὑροῦν τὸ ἰατρικὸν γιὰ νὰ σὲ λησμονήσω.*
*Κ ὁ κάμπος τί θὰ μὲ εἰπεῖ; φύγ' ὅτι σὲ λυποῦμαι,*
*Καὶ τόσον μ' ἐφαρμάκωσες ποῦ δὲν μεταξολιοῦμαι.*

*109.*

*Ὡς καὶ στὴν γῆν ὅπ' ἔφτυσα καὐτὴ δὲν μοῦ τὸ δέχθη,*
*Μ' εἶπε· πῶς μ' ἐφαρμάκωσες ἀπ' τὸ πολὺ τὸ πάθι!*

*110.*

*Μὴν ἀγαπήσῃς ἄνθρωπον δίχως νὰ σ' ἀγαπήσῃ,*
*Κἂν δὲν ἰδῇς τὰ μάτια του νὰ τρέχουν σὰν τὴ βρύση.*

*111.*

*Ἐκλείδωσ' ἡ καρδοῦλά μου σὰν τῶν Χανιῶν ἡ πόρτα,*
*Καὶ δὲν ἀνοίγει, δὲν γελᾷ, καθὼς ἐγέλα πρῶτα.*

*112.*

*Κάλλιον νὰ ἰδῶ τὸ αἷμά μου ςὴν γῆν νὰ κάμῃ βρύσι,*
*Παρὰ νὰ ἰδῶ, τὴν ἀγαπῶ, ἄλλος νὰ τὴν φιλήσῃ.*

*113.*

*Κάλλιο νὰ ἰδῶ τὸ αἷμά μου ςὴν γῆν νὰ κάν' ἀλῶνι,*
*Παρὰ νὰ ἰδῶ, τὴν ἀγαπῶ, ἄλλος νὰ μὴν μαλώνῃ.*

*114.*

*Ποτὲ νὰ μὴν εἰπῇ ἄνθρωπος, ἡ ἀγάπη πῶς παλαιώνει,*
*Ὅταν νὰ σμίξουνε τὰ δυὸ, σὰν τὴ φωτιὰ φουντόνει.*

*115.*

*Ἀπόψ' εἶδα ςὸν ὕπνον μου πῶς μ' ὤκλεψαν μιὰν κοῦπα,*
*Γεμάτη τὸ βασιλικὸ καὶ τὴν ἀγάπη ποὖχα.*

107.

Setzst du auf die weiße Mütze mit der goldnen Troddel dran,
So erbebt des Himmels Stütze, wankt mit allen Sternen dran.

108. (F.)

Da streif' ich durch Gebirg und Feld, die wilden Thier' zu fragen,
Ob sie nicht, zu vergessen dich, mir können 'n Mittel sagen.
Das Feld, was sagt mir's drauf? O flieh! da ich mit dir auch leide,
Du hast vergiftet mich, daß ich nicht frisch und neu mich kleide.

109. (F.)

Als auf die Erd' ich ausgespien, hat sie's nicht angenommen,
Sie sprach: du hast vergiftet mich durch deinen großen Kummer.

110 (F.)

Nie lieb du einen Mann, wofern du ihn nach dir sich sehnen
Nicht siehst und seine Augen nicht siehst laufen wie Fontänen.

111. (P.)

Verschlossen ist mein armes Herz, wie's Thor Chania's verschlossen,
Nicht öffnet sich's und freut sich nicht, wie's Freude sonst genossen.

112. (B.)

Eh sehen, daß der Quelle gleich mein Blut soll fließen müssen,
Als sehen, daß ein Anderer thut je meine Liebste küssen.

113. (B.)

Eh will ich sehen, daß mein Blut rings fließe auf die Erde,
Als sehen, daß von Einem je mein Lieb gescholten werde.

114.

Daß Liebe jemals altere, das sollte Niemand sagen,
Findet das Paar sich wieder nur, wird sie zur Flamm' ausschlagen.

115.

Heut Nacht hab' ich im Traume gesehn, wie mir gestohlen Diebe
'Nen Becher voll Basilikum und's Mädchen, das ich liebe.

116.

Βασιλικὸς ςὴν γειτονιὰ καὶ 'μεῖς τὴν 'πιθυμοῦμε,
Κ' ἔχοντ' ἀπ' ἄλλη γειτονιὰ καὶ τὸν κορφολογοῦνε.

117.

Αὐτὰ τὰ μαῦρα, ποῦ φορεῖς, δὲν τὰ φορεῖς γιὰ λύπη,
Μόν' τὰ φορεῖς γιὰ ἐμμορφιὰ καὶ γιὰ τὸ ταραφλῆκι.

118.

Στὰ παραθύρια τὰ 'ψηλὰ κρεμόνται δυὸ λεμόνια,
Τ̓ ὄνα μου σφάζει στὴν καρδιὰ καὶ τἄλλο ςὸ πλεμμόνια —

119.

Πάλι τά μαῦρα φόρεσες, πάλ' ἐμμορφιαῖς γυρεύεις,
Πάλι τὸν Τοῦρκον ἀγαπᾷς καὶ τὸν 'Ρωμαιὸν δὲν θέλεις.

120.

Τοῦ πανδρευμένου δὸς φιλὴ τ' ἀπάνδρευτου μιὰ πέτρα,
Νὰ πάρῃ καὶ τὴν ἐντροπὴ νὰ πᾷ νὰ 'υρῇ γυναῖκα.

121.

Ποῦ πάρει χίλια πήρπυρα καὶ κακουδιὰ γυναῖκα,
Τὰ χίλια πᾶν ς' ἀνάθεμα κ' ἡ κακουδιὰ 'πομένει.

122.

Ἐγ' ἀγαπῶ σε, μὰ τὸ ναὶς! ὁ Κύριος τὸ κατέχει.
Ἐκεῖνος ἀποῦ συνεφιᾷ κ' ἀποβροντᾷ καὶ βρέχει.

123.

Ἔχεις δυὸ μάτια γαλανὰ σὰν τ' οὐρανοῦ τὸ ῥέγγι,
Ὡσὰν ἡ πούλια τὴν αυγὴν, τὸ 'να καὶ τ' ἄλλο φέγγει.

124.

Τὸ ἀηδονάκι, ποῦ 'λειπε κ' ἦτον ξενιτευμένον,
Ἦρθε τὸν ἦχον νὰ εἰπῇ, ποῦ ἦτον μαθημένον.

116.

Basilikum, das wir begehrt, fand ſich in unſrer Nähen,
Da kamen andre Nachbarn her, um es ſich abzumähen.

117.

Die ſchwarzen Kleider, die du trägſt, die trägſt du nicht vor Leide,
Die trägſt du nur der Schönheit halb und weil ſie gut dir kleiden.

118.

Ach zwei Zitronen werden hier am Fenſter hoch gefunden.
Die macht in meinem Herzen mir, die in der Leber Wunden.

119.

Doch trägſt du Schwarz, um ſo dich hoch mit deinem Reiz zu brüſten,
Doch zeigſt dem Türken Liebe du und haſt verſchmäht den Chriſten.

120. (B.)

Gieb dem Vermählten einen Kuß, 'nen Stein dem Unvermählten,
Auf daß ihn Schand' ergreifen muß und er 'ne Gattin wähle.

121. (B.)

Wenn Einer tauſend Gulden nimmt, dazu ein häßlich Weibsbild,
Die Tauſend gehn zum Teufel hin, die Häßliche ſie bleibt ihm.

122. (P.)

Ich liebe dich bei Gott; der Herr kennt meines Herzens Regen,
Der, welcher dunkle Wolken macht und Donner gibt und Regen.

123. (F.)

Du haſt zwei Augen hell und klar, blau gleich des Himmels Kleide,
Wie die Plejaden in der Früh' erglänzen alle beide.

124. (F.)

Die Nachtigall, die ferne ging in's fremde Land, kehrt wieder.
Und ſinget jetzo wiederum die altgewöhnten Lieder.

*125.*

*Κοπελιὰς πιάς' εἰς τὸν χορὸν, 'πέτ' ἕνα τραγουδάκι,*
*'Παινέσετε τὸν λυριστὴν, ποῦ 'ναι παλληκαράκι.*

*126.*

*Τὰ μάτια τῆς μαργιόλισσας δὲν εἶν' τόσον μεγάλα,*
*Μόνυν μικρὰ καὶ νόστιμα, μέλι μαζὶ μὲ γάλα.*

*127.*

*Στὸ παραθύρ' ὁπ' εἶσαι σὺ, γαρουφαλιὰ δὲμ πρέπει,*
*Γιατ' εἶσαι τὸ γαρούφαλον κ' ὁπ' ἔχει ματὶ, ἂς βλέπ—*

*128.*

*Παρακαλῶ σε, μάτια μου, παρακαλιὰν μεγάλην,*
*'Απάνω σὴν ἀγάπην μας μὴμ πῇς νὰ κάμῃς ἄλλην.*

*129.*

*'Αναζενάζω· βγαίν' ἀχνὸς καὶ μέσα βράζ' ὁ πόνος,*
*Καὶ ὅποιος μᾶς ξεχώρισε, νὰ μὴ τὸν εὕρ' ὁ χρόνος!*

*130.*

*Καλλίτερον ὁ ἄνθρωπος νὰ ἦτον κρύα πέτρα,*
*Παρὰ ὁπ' ἔχει αἴσθησιν καὶ φρόνησιν καὶ μέτρα.*

*131.*

*Εἰς τό τραπέζι τῆς ζωῆς τὸ πεῦκί μου πρὶν σρά'σω,*
*Σ' ἕνα ποτῆρι 'θέλησα τὸ χέρι μου ν' ἁπλώσω·*
*Ἡ Μοῖρα μοῦ τὸ 'πρόσφερε κ' αὐτὸ φαρμακευμένο,*
*Στὰ χείλη μου τὸ ἤγγιζα κ' ἀπὸ σπασμοὺς 'παιθαίνω.*

*132.*

*Θέλω νὰ γένω χρυσοχὸς νὰ φθιάνω δακτυλίδια,*
*Νὰ περπατῶ, νὰ τὰ πουλῶ διὰ μάτια καὶ διὰ φρύδια*

*133.*

*Μ' ἐφίλησες κ' ἀρρώστησα, φίλει με γιὰ νὰ γιάνω,*
*Καὶ πάλι μεταφίλει με, μὴμ πέσω κ' απαιθάνω.*

125. (F.)

Ihr Mägdlein kommt zum Reihentanz und ſingt dabei zur Feier
Des wackern Burſchen uns ein Lied, der ſpielet auf der Leier.

126. (F.)

Hier dieſe Zauberin, ſie hat nicht etwa große Augen,
Nur klein, doch reizend ſüß, wie Milch mit Honig einzuſaugen.

127. (F.)

Am Fenſter, wo du ſtehſt, da braucht die Nelke nicht zu ſtehen,
Du biſt die Nelke ja; das kann, wer Augen hat, ja ſehen.

128. (F.)

Mit großer Bitte will ich dich, mein Augenlicht, anflehen,
Daß du nach unſerer Liebe nicht die zweite willſt eingehen.

129.

Ich ſeufze und der Hauch ſteigt auf und innnen kocht das Leiden.
Fänd' ihn das künft'ge Jahr nicht mehr, der uns gebracht zum Scheiden!

130.

Ach, beſſer wär es, daß der Menſch dem Felſen glich an Kühle,
Als daß Verſtand ihm und Vernunft ihm wurden und Gefühle.

131.

Eh' ich den Teppich auf den Tiſch des Lebens wollte decken,
Wollt' ich noch meine Hände aus nach einem Becher ſtrecken.
Das Schickſal reichte mir ihn dar, doch auch er war vergiftet.
Ich ſetzt' ihn an, ich ſterb' vor Schmerz, den er mir angeſtiftet.

132. (F.)

Will Goldſchmidt werden, goldne Ring' zu ſchmieden und dann laufen
Umher, um ſie für Augen dann und Brauen zu verkaufen.

133. (F.)

Du küßteſt mich, da ward ich krank, jetzt mußt du mich ſchon küſſen
Zur Heilung und dann noch ein Mal, ſoll ich nicht ſterben müſſen.

134.

Στρέψε τὰ μάτια τὰ γλυκὰ καὶ λυγογυρισμένα,
Ποῦ κάνουν τὰ πικρὰ γλυκὰ καὶ ἄγρια 'μερωμένα.

135.

Δὲν εἶσαι, σὺ ποῦ μ' ἔλεγες, ἂν δὲν μ' ἰδῇς, παιθαίνεις;
Τῶρα μὲ βλέπεις κ' ἀπερνῶ καὶ δὲν μοῦ συντυχαίνεις.

136.

Μαῦρα μάτια καὶ μεγάλα,
Ζυμωμένα μὲ τὸ γάλα.

137.

Λιγνὸ κυπαρισσάκι μου μὲ κόκκινο κορφάτο,
Ποῖος θέλει νὰ κοιμηθῇ ςὸν ἴσχιον σ' ἀποκάτω;

138.

Λιγνὸ κυπαρισσάκι μου μὲ κόκκινο κορφάτο,
Ποιὸς θέλει, νὰ μὴ κοιμηθῇ ςὸν ἴσχιον σ' ἀποκάτω ;

139.

Τὰ γέλια μὲ τὰ κλάμματα, ἡ χαρὰ με τὴμ πρίκαν,
Εἰς μίαν ὥραν σπάρθηκαν, μαζὶ ἐγεννηθῆκαν.

140.

Εἶπαν τὰ μάτια τῆς καρδιᾶς· „καρδιά, γιατ' ἔχεις λύπη;" —
„Εἶσθε τυφλὰ; δὲν βλέπετε, ὁ φίλος σας πῶς λείπει."

141.

Σύρε, ἰατρέ μου, σπῆτί σου, πάρε τὰ ἰατρικά σου.
Τὰ πάθ' ὁπῶχω στὴν καρδιὰν, δὲν γράφουν τὰ χαρτιά σου.
Δὲν εἶν' μαχαιροβαρετιὰ μὲ ἀλοιφὴν νά ἰάνῃ·
Τοῦτ' εἶναι πάθι στὴν καρδιὰν, ὁποῦ θὰ μὲ ζουρλέψει.

134. (F.)

Wend' deine Augen, lieb und süß, die flink sich drehn und schnelle,
Die alles Bittre machen süß und Wildes mild zur Stelle.

135. (F.)

Bist du es nicht, die sprach: dein Herz, säh's mich nicht, müßte brechen?
Jetzt siehst du mich, ich geh vorbei, du willst nicht mit mir sprechen.

136. (F.)

Schwarze Augen und recht große,
Eingetaucht in Milch als Sauce.

137. (P.)

O mein Zypreßchen, hoch und schlank, mit deinem Haupt, dem rothen,
Wem wird, darinnen auszuruhn, dein Schatten angeboten?

138.

O mein Zypreßchen, hoch und schlank, mit deinem Haupt dem rothen,
Wer wollte nicht im Schatten ruhn, den du so kühl geboten?

139. (F.)

Das Lachen sammt den Thränen all, und die Luft sammt dem Leide,
Sie sind in einer Stund' erzeugt, zugleich geboren beide.

140. (F.)

Zum Herzen sprach das Augenpaar: „welch Leiden denn erfäßt dich?" —
„Bist du denn blind? siehst du denn nicht, dein süßer Freund verläßt dich." —

141. (F.)

Geh, Arzt, geh heim und nimm mit dir die Arzenein von hinnen,
Von meinem Herzweh steht kein Wort in deinen Büchern drinnen.
Kein Dolchstich ist's, deß Heilung wohl durch Salben könnt' gelingen,
Im Herzen steckt dies Leid, das mich zum Rasen möchte bringen.

142.

Μικρὴν, μικρὴν σ' ἀγάπησα, μεγάλην δὲν σ' ἐπῆρα,
Ὅμως θὰ ἔρθ' ἕνας καιρὸς καὶ θὰ σὲ πάρω χήρα.

143.

Ἀλλοίμονον! τὰ πάθη μου κανεὶς νὰ μὴν τὰ πάθῃ !
Οὐδὲ καράβι ςὸν γιαλὸν, οὐδὲ πουλὶ στὰ δάση.

144.

Τί σοῦ εἶπα καὶ μοῦ τό 'ραψες τὸ ςόμα σου μὲ σίρμα,
Θέλω νὰ πᾷ νὰ κρεμισθῶ κ' ἔχε το σὺ, τὸ κρίμα.

145.

Μαυριδερή μου σ' εἴπανε, νὰ μὴ σοῦ κακοφάνῃ;
Μαῦρο εἶν' καὶ τὸ γαρύφαλο, πουλιέται μὲ τὸ δράμ.

146.

Ὦ πολὺ ἀγαπημένη μου, ψηλὴ δένδρου κλωνάρι,
Ποιὸς ἔχει νοῦν νὰ σοῦ μιλῇ καὶ νὰ σοῦ ῥοζονάρῃ

147.

Ἐγροίκουνα τὰ κάλλη σου, κῆλθα νὰ τὰ ξανοίξω.
Καὶ δὲν μοῦ δίδ' ὁ νοῦς μοῦ πλεὸν νὰ φεύγω νὰ ἀφήσω.

148.

Βασιλικὸς πλατύφυλλος μὲ τὰ σαράντα φύλλα,
Σαράντα σ' ἀγαπήσανε καὶ πάλι 'γὼ σὲ 'πῆρα.

149.

Ἀπάνδρευτος σὰν πανδρευθῇ, δὲμ πρέπει νὰ χορεύῃ,
Μόνον σακὶ στὸν ὦμόν του κριθάρι νὰ γυρεύῃ.

150.

Ἐπήραμεν τὴμ πέρδικα τὴμ πενταπλουμισμένην,
Κι ἀφήκαμεν τὴ γειτονιὰ σὰν χώραν κρυσευμένην.

142. (F.)

leine, Kleine liebt' ich dich, groß wardſt du nicht die Meine,
rſt's noch einſt, wenn ich vor dir, der Wittwe dann erſcheine.

143. (F.)

daß doch keiner ſolches Leid, wie ich, je leiden müßte!
Vogel im Gebüſche nicht, das Schiff nicht an der Küſte.

144.

du mit Draht mir deinen Mund vernäht, was thät ich ſagen?
ngen werd' ich mich, du mußt davon die Schuld dann tragen.

145.

aben dich mir ſchwarz genannt; biſt böſe drob, klein Fäntchen?
nd ja ſchwarz die Nelken auch, man kauft ſie doch nach Quentchen.

146. (P.)

veig von einem hohen Baum, geliebt von einem Jeden,
leibt bei Sinnen, daß er kann ſprechen mit dir und reden.

147. (P.)

't hatt' ich von deinem Reiz, ich kam ihn ſelbſt zu ſehen,
etzt läßt mich mein Sinn nicht mehr entfliehn und von dir gehen.

148.

blättriges Baſilikum mit vierzig Blättern, wieſen
ierzig Liebe ſchon: ich nahm dich doch nach alle dieſen.

149. (B.)

ſich der Junggeſell vermählt, ſo darf er nicht mehr tanzen,
Gerſte muß er ſuchen dann auf ſeiner Schulter 'n Ranzen.

150. (B.)

ünffach bunte Rebhuhn fort entführten wir, das Mädchen,
achbarſchaft verließen wir wie ein verheertes Städtchen.

151.

Τὸ κυπαρίσσι 'ρέγομαι τὸ μυρισμένο ξύρο,
Ἀποῦ σου μοιάζει, μάτια μου, ςὸ μάκρος καὶ τὸ ψῆρ[illegible]ο.

152.

Τὸ κυπαρίσσι τὸ λιανὸ αέρας τὸ ζευλώνει,
Τὴν κοπελιὰν τὴν ἀγριὰν ὁ νεὸς τὴν ἡμερώνει.

153.

Χίλια „καλῶς ἐκόπιασες" τοῦ ξένου στὸ χωριό μας.
Κ' ἡμεῖς τὸν καμαρώνομεν σὰν ἦτον ἰδικό μας.

154.

Ἐγώ 'μαι τ' ἀςραπῆς παιδὶ καὶ τζὴ βροντῆς ἀγόνι,
Καὶ θέλω, ςράφτω καὶ βροντῶ καὶ θέλω, ῥίκτω χιό[illegible]ι.

155.

Πόσον γλυκὺς ὁ θάνατος ὁποιὸν γεννᾷ τὸ βόλι,
Τὸν θάνατον ςὸμ πόλεμον θρίαμβον λέγουν ὅλοι.

156.

Ἀνάθεμα κι ἂν δὲμ πονῶ, κι ἂν δὲν ἀναςενάζω,
Κι ἂν δὲν μ' ἔπαιρ' ὁ πόνος σου καὶ βγαίνω καὶ φω-
νάζω.

157.

Σ' ἕνα χιαγκῆνι καίγομαι σὲ μιὰ φωτιὰ μεγάλη,
Πάρτε νερὸ καὶ σβύςε με, νὰ μὴν ἀνάφτουν ἄλλοι.

158.

Εχεις τὰ σπίτια τὰ 'ψηλὰ, ἔχεις καὶ τὸν ἀέρα.
Καὶ ἔχεις καὶ τὸν ἥλιον πριχοῦ χαράξ' ἡ 'μέρα.

159.

Κόρη ςρογγυλοπρόσωπη, παιχνίδι τῶν Ἀγγέλων,
Ἐσὺ ἦσ' ἡ κορώνα τους τῶν ἀλλονῶν κοπέλων.

151. (B.)

h habe die Zypreſſe gern, den Baum, den düſtereichen,
eil er an Höh' und Schlankheit dir, Geliebte, zu vergleichen.

152. (P.)

wird die Zypreſſe, hoch und ſchlank, gebogen von dem Winde;
bringt Zähmung bei der junge Mann der Maid, dem wilden Kinde.

153. (P.)

er Fremde hört „tauſend Willkomm!" reiſt hier durch unſer Land er,
nd wir beherbergen ihn ſo, als ſei es ein Verwandter.

154 (P.)

h bin des hellen Blitzes Kind, des Donners Sohn, ſo munter,
ach Luſt bald blitz' und donnre ich, bald werf' ich Schnee herunter.

155.

ie iſt doch gar ſo ſüß der Tod, durch eine Kugel fallen,
a Tod im Kampfe heißt Triumph ja bei den Menſchen allen.

156.

reff' Fluch mich, wenn ich Schmerz nicht fühl'; wenn ich nicht ſeufz' und brenne
or Leid, das mich erfaßt um dich, und ſchreiend lauf und renne.

157.

n einer Brunſt entbrenne ich, in einer großen Flamme.
ehmt Waſſer, löſcht, daß nicht ein Brand für Andre noch draus ſtamme.

158.

u haſt ein hohes, ſchönes Haus, haſt freie Luft da drinnen,
nd haſt die Sonne auch dazu, noch vor des Tags Beginnen.

159.

er Engel Spielgenoß, o Maid, mit rundem Angeſichte,
u ſtrahlſt vor allen Mägdelein als Kron' im hellſten Lichte.

160.

Ἔλα, ποῦ νὰ μὴν ἔρθῃς! τρεῖς ὥραις χαρτερῶ,
Τὸ ἔρμο παραπόρτι ἀφίνω ἀνοικτό.

161.

Τοιγάρ᾽ς γιὰ ἕνα γεμενὶ πῶχ᾽ ἑκατὸ παράδες;
Ἐγὼ σ᾽ τὸ πέρνω μάτια μου νὰ λείψουν οἱ καυγάδες —

162.

Κίνησα ἐψὲς τὸ βράδυ, κἔπιασε ψιλὴ βροχή.
Τὸν θεὸμ παρακαλοῦσα, νὰ σε εὕρω μοναχή.

163.

Ὅταν ᾽πῶ τὸ ὄνομά σου, δὲν ἠξεύρω διὰ τί,
Κόπτονται τὰ ἤπατά μου, τὸ κορμὶ ἀδυνατεῖ.

164.

Ἂν ἦτον τρόπος κι᾽ ἂν ἠμποροῦσα,
Μέσ᾽ στὴν καρδιά μου νὰ σὲ βαζοῦσα!

165.

Ἂν ἦτον τρόπος, χρυσὸ πουλί μου,
Νὰ σὲ βαζοῦσα μέσ᾽ στὴμ ψυχή μου!

166.

Τὰ μάτια μου τῆς ὄρφανης νά εἶχε μου τὰ γυρέψῃς,
Ἔβγαλα καὶ σου τἄδιδα, γιὰ νὰ μὴν ταξιδέψῃς.

167.

Μίλα μου μερντανόχειλη καὶ μὴ μοῦ κάμῃς νάζι,
Γιατ᾽ ὁ θεὸς τὴν ἐμμορφιὰ σὰν ἄνθη τὴν τεινάζει.

168.

Τί σοῦ εἶπα καὶ μὲ χόλιασες λαμπάδα μου γραμμένη;
Γιάνε φιλὶ ποῦ μοῦδωσες καὶ ζέχεις πικραμμένη.

169.

Δὲν ᾽μπορῶ νὰ καταλάβω τίνος ἦν᾽ ἡ ἀφορμὴ,
Ποὺς μου σ᾽ ἔβαλε ζὰ λόγια πλουμισμένο μου χορμί.

160.

(daß du nimme rkämeſt!) drei Stunden ſchon wart' ich,
rine Nebenpförtlein laß offen ich für dich.

161.

t Para's nur koſtet es, um ſolches Tuches willen?
tf' es dir, mein Augenlicht, um unſern Zwiſt zu ſtillen.

162.

i Abend macht' ich auf mich und es regnete gar fein,
h flehte zu dem Höchſten, daß ich träfe dich allein.

163.

ich deinen Namen nenne, — bin mir keines Grunds
bewußt,
n Leib der Ohnmacht nahe und zerfleiſcht iſt meine Bruſt.

164.

ſich machen auf einem Wege,
h im Herzen trag dich und hege.

165.

3 möglich wäre, Vöglein von Gold, dich
im Herzen tragen dann wollt ich.

166.

nes Kind! ach hätt'ſt du dir mein Auge holen wollen,
t's gegeben dir, daß du nicht hätteſt reiſen ſollen.

167.

h, Korallenlippige, und woll nicht ſpröde ſehen,
s läßt Gott der Schönheit Reiz der Blüthe gleich vergehen.

168.

u bemalte Kerze mein, ſagt' ich, daß du mir grolleſt?
ein Küßlein gabeſt mir und nun da ſtehſt und ſchmolleſt?

169.

ch kann es nicht begreifen, keinen Anlaß oder Grund,
gegen mich geſprochen, du mein Leib, ſo lieb und bunt.

170.

Ἀπὸ τὰ μπεντένια πέφτω, πέφτω γιὰ νὰ σκοτωθῶ,
Κ' ἡ ἀγάπη μου φωνάζει· „πιάσε τὸν, γιὰ τὸν θεό!"

171.

Τὸ βλέπω, τὸ γνωρίζω, δὲν εἶμαι μπουνταλᾶς·
Πῶς μὲ κουγιουναρίζης καὶ μὲ παιζογελᾶς.

172.

Τὸ φεγγαράκι ἀκολουθῶ, τοὺς μάγους θὰ ῾ρωτήσω —
Ἂν μ' ἀγαπᾷς, πωλάκι μου, νὰ μὴ σὲ λησμονήσω.

173.

Σήμερον κι αὔριον ἦμ' ἐδῶ, ταχὺ καὶ τὸν σαββάτο,
Τὴν κυριακὴ σ' αφίνω ῾γειὰ, μῆλό μου ζαχαράτο.

174.

Τὸ περιζέρι ξὴ φωλεὰ κοιμᾶται μὲ τ' ἑταῖρι,
Κ' ἐγὼ κοιμᾶμαι μοναχὸς χειμῶν' καὶ καλοκαῖρι.

175.

Ἂς πηγαίνω, τί προσμένω; πάγ' ἡ ὥρα ταῖς ἐννεά·
Κ' ἐγὼ διάφορο δὲν ἔχω ἀπ' αὐτὴν τὴ γειτονιά.

176.

Τί ὡραιότης εἶν' αὐτὴ, τί κάλλος καὶ τί νοῦρι!
Τ' ἀγγελικό σου τὸ κορμὶ δὲν ἔχει πλεὸν κουσοῦρι.

177.

Ἤθελα νὰ σ' ἐρωτήσω Τοῦρκα εἶσαι γιὰ Ρωμιά,
Γιὰ Ἐγγλέζα γιὰ Φραντσέζα, πῶχεις τόση ἐμμορφιά.

178.

Τί νὰ σὲ κάμω, μάτια μου; δὲν εἶν' ἀπὸ τ' ἐμένα,
Ἄλλοι μ' ὁρίζουνε κ' ἐμὲ καὶ τυραννοῦν κ' ἐσένα.

170.

n Zinnen ſtürz' ich hin mich, ſtürz' ich mich, zu tödten mich,
s rufet meine Liebe: haltet ihn, um Gott fleh' ich."—

171.

) wohl, ich erkenn' es, kein dummer Tropf bin ich,
u mich kujonireſt und lacheſt über mich.

172.

Ronde folg' ich nach und will die Zauberer befragen,
h, liebſt du, mein Vöglein, mich, im Herzen treu zu tragen.

173.

jeut und morgen bin ich hier, morgen und noch Sonnabend.
nntag ſag' ich dir Lebwohl, mein Aepflein ſüß und labend.

174.

äft die Taub' in ihrem Neſt mit dem Genoß, dem Täubchen.
ch ſchlaf' Winters, Sommers ſtets allein und ohne Weibchen.

175.

ort geh' ich: was noch ſteh ich? ſchon auf neune zeigt die Uhr,
ewinn von dieſer Nähe hab' ich nicht den kleinſten nur.

176.

' eine Schönheit, welch' ein Reiz und Anmuth! wie beim Engel,
ön und prächtig iſt dein Leib und er hat keine Mängel.

177.

: Türkin, ob du Griechin, hab' ich fragen dich gewollt,
s England oder Frankreich, daß du alſo ſchön und hold.

178.

kann ich thun, mein Augenlicht! von mir kann nichts abhängen,
gebieten über mich, die dich auch hart bedrängen.

179.

Ὅπ' ἀγαπᾷ σὴν γειτονιὰ, ἔχει χαρὰ μεγάρη,
Ἔχει τὸν ὕπνον διάφορο καὶ τὰ πάπούτσια χάρι.

180.

Τί σᾶς ἔκαμ' ὁ καϋμένος καὶ μὲ λέγετε φονεά;
Μὴν ἐσκότωσα κανένα; μὴν ἐφίλησα καμμιά;

181.

Ὦ ψυχὴ, ζωὴ καὶ φῶς μου, δὲν λυπᾶσαι, δὲμ πονεῖς;
Τέτοιον νεὸν ὡσὰν κ' ἐμένα κρῖμα νὰ τὸν τυραννῇς.

182.

Ἄσπρα 'ναι τὸ πρόσωπό σου σὰν ἐγγλέζικο χαρτὶ,
Ποῦ τὸ γράφρει ὁ Κοχράνης τοῦ Σελτάνου μπουγιουρντί.

183.

Ἔρωτας καὶ Ἀφροδίτη ἐσυμφώνησαν τὰ δυό,
Καὶ σὲ 'κάμαν τόσ' ὡραῖα καὶ μαραίνεις κάθε νεό.

184.

Ξεφτιλίσατε τὰ φῶτα καὶ ἀνάφτε τὰ λαμπρά,
Θὰ χορεύσῃ μία νέα ποῦ τῆς πρέπει νᾶν' θεά.

185.

Τὸν ὅρκον θὲ νὰ κάμ' ἐγὼ σὴν ἅγια Σωτῆρα,
Κι ἂν δὲν σὲ πάρω 'λεύθερη, θὲ νὰ σὲ πάρω χῆρα.

186.

Καὶ τὰ τραγούδια λόγια 'ναι· τοὺς νεοὺς παρηγοροῦνε.
Σὰν ταῖς ψυχαῖς ποῦ καρτεροῦν παράδεισον ναΐδοῦνε.

187.

Ἑκατὸ φοραῖς τὸ εἶπα· νὰ μὴν εἶχα γεννηθῶ,
Καὶ σὴν ἐδική σ' ἀγάπη νὰ μὴν εἶχα 'μπερδευθῶ

188.

Καλημερίζω μία νεὰ καὶ τόνομα δὲν λέγω,
Κι ἀνίσως κι εἴπω τόνομα, ἄχ κάθομαι νὰ κλαίγω.

Wer in der Näh' ein Liebchen hat, kann ſich leicht gütlich thuen,
Denn an dem Schlaf gewinnet er und ſparet an den Schuhen.

180.

Was that ich euch, ach ich Armer, daß ihr nennet Mörder mich?
Hab' ich einen denn getödtet? eine denn geküſſet ich?!

181.

O mein Herz, mein Licht, mein Leben, fühlt Erbarmen nicht dein Sinn?
Schlimm, daß du tyranniſireſt ſolchen Jüngling, wie ich bin.

182.

Ach, an Weiße gleicht dein Antlitz dem Papier aus Engeland,
Auf dem des Sultans Befehle ſchreibt Cochrane mit ſeiner Hand.

183.

Eros hat und Aphrodite, einig beid' in ihrem Sinn,
Solche Schönheit dir verliehen: jeder Jüngling welket hin.

184.

Jetzo putzet mir die Lichter und recht helle brennt ſie an,
Eine Junge wird jetzt tanzen, die als Göttin gelten kann.

185.

Will bei der heil'gen Jungfrau dir leiſten die höchſten Schwüre,
Daß ich, führ ich als Jungfrau nicht, dich heim als Wittwe führe.

186.

Lieder ſind Worte, Jünglingen ſolch einen Troſt zu reichen,
Daß Seelen ſie, die's Paradies zu ſchauen hoffen, gleichen.

187.

Schon zu hundert Malen ſagt' ich: daß ich nie geboren wär'
Und daß ich in deine Liebe mich verſtricket nimmermehr.

188.

Ich grüß 'ne junge Maid, dabei wird nicht genannt ihr Name,
Nenn' ich ihn, muß ich ſetzen mich und klagen tief im Grame.

179.

Ὅπ' ἀγαπᾷ σὴν γειτονιὰ, ἔχει χαρὰ μεγάρη,
Ἔχει τὸν ὕπνον διάφορο καὶ τὰ πιπούτσια χάρι.

180.

Τί σᾶς ἔκαμ' ὁ καϋμένος καὶ μὲ λέγετε φονειά;
Μὴν ἐσκότωσα κανένα; μὴν ἐφίλησα καμμιά;

181.

Ὦ ψυχὴ, ζωὴ καὶ φῶς μου, δὲν λυπᾶσαι, δὲμ πονεῖς;
Τέτοιον νεὸν ὡσὰν κ' ἐμένα κρῖμα νὰ τὸν τυραννῇς.

182.

Ἄσπρα 'ναι τὸ πρόσωπό σου σὰν ἐγγλέζικο χαρτὶ,
Ποῦ τὸ γράφρει ὁ Κοχράνης τοῦ Σελτάνου μπουγιουρντί.

183.

Ἔρωτας καὶ Ἀφροδίτη ἐσυμφώνησαν τὰ δυό,
Καὶ σὲ 'κάμαν τόσ' ὡραῖα καὶ μαραίνεις κάθε νεό.

184.

Ξεφτιλίσατε τὰ φῶτα καὶ ἀνάφτε τὰ λαμπρά,
Θὰ χορεύσῃ μία νέα ποῦ τῆς πρέπει νᾷν' θεά.

185.

Τὸν ὅρκον θὲ νὰ κάμ' ἐγὼ σὴν ἅγια Σωτῆρα,
Κι ἂν δὲν σὲ πάρω 'λεύθερη, θὲ νὰ σὲ πάρω χῆρα.

186.

Καὶ τὰ τραγούδια λόγια 'ναι· τοὺς νεοὺς παρηγοροῦνε.
Σὰν ταῖς ψυχαῖς ποῦ καρτεροῦν παράδεισον ναῖδοῦνε.

187.

Ἑκατὸ φοραῖς τὸ εἶπα· νὰ μὴν εἶχα γεννηθῶ,
Καὶ σὴν ἐδική σ' ἀγάπη νὰ μὴν εἶχα 'μπερδευθῶ

188.

Καλημερίζω μία νεὰ καὶ τόνομα δὲν λέγω,
Κι ἀνίσως κι εἶπω τόνομα, ἄχ κάθομαι νὰ κλαίγω.

179.

in der Näh' ein Liebchen hat, kann ſich leicht gütlich thuen,
ı an dem Schlaf gewinnet er und ſparet an den Schuhen.

180.

that ich euch, ach ich Armer, daß ihr nennet Mörder mich?
ich einen denn getödtet? eine denn geküſſet ich?!

181.

ıein Herz, mein Licht, mein Leben, fühlt Erbarmen nicht dein Sinn?
mm, daß du tyranniſireſt ſolchen Jüngling, wie ich bin.

182.

an Weiße gleicht dein Antlitz dem Papier aus Engeland,
ıem des Sultans Befehle ſchreibt Cochrane mit ſeiner Hand.

183.

hat und Aphrodite, einig beid' in ihrem Sinn,
he Schönheit dir verliehen: jeder Jüngling welket hin.

184.

putzet mir die Lichter und recht helle brennt ſie an,
Junge wird jetzt tanzen, die als Göttin gelten kann.

185.

bei der heil'gen Jungfrau dir leiſten die höchſten Schwüre,
ich, führ ich als Jungfrau nicht, dich heim als Wittwe führe.

186.

: ſind Worte, Jünglingen ſolch einen Troſt zu reichen,
Seelen ſie, die's Paradies zu ſchauen hoffen, gleichen.

187.

n zu hundert Malen ſagt' ich: daß ich nie geboren wär'
daß ich in deine Liebe mich verſtricket nimmermehr.

188.

rüß 'ne junge Maid, dabei wird nicht genannt ihr Name,
' ich ihn, muß ich ſetzen mich und klagen tief im Grame.

189.

Καλημέρα σοῦ, κυρά μου, ςὸ κορδόρο, τὸ χρυσό,
Τί φυτεύεις; τί ποτίζεις; καὶ δὲν βγαίνεις νὰ σ' ἰδῶ;

190.

Ἀνάθεμα τὴ μάνα σου, τὴ γραιὰ τὴ ζιαρωμένη·
Ποῦ δὲν σ' αφίνει νὰ σ' ἰδῶ μιὰ ὥρα ςολισμένη.

191.

Ἀνάθεμα τὴ μάνα σου, ποῦ σ' ἔχειλε στὸ γάμο
Καὶ σ' εἶδαν τὰ ματάκια μου, καὶ ζάπι δὲν τὰ κάμω

192.

Ἄχ οὐρανὲ μὴ βρέξῃς πλειὰ, κάμε αὐτὴν τὴν χάρι,
Κάθε προὶ στὴμ πόρταν σου φυτρώνω σὰν χορτάρι.

193.

Τὸ θάρρος τῆς ζωῆς μου ςέκει σὲ μιὰ κλωςὴ,
Τύχη νὰ τὸ βοηθήσῃ νὰ μὴν ἀπελπισθῇ.

194.

Πρόβαλε τὸ τρικολόρο μὲ γαρούφαλο ςτ' αὐτί,
Παρηγόρα με καὶ μένα τῶρα ποὖμαι μοναχή

195.

Τί 'ν ταῦτα τὰ καμώματα π' ἀρχίνησες καὶ κάνεις,
Μωρ' δὲν φοβᾶσαι θάνατον; δὲν λὲς πῶς θὰ παιθάνεις;

196.

Τὰ μάτια μοῦ νυςάξανε, θέλουν νὰ κοιμηθοῦνε,
Μάγω γιὰ τὴν ἀγάπη μου τὰ κάνω κι ἀγρυπνοῦνε.

197.

Πάλι σ' εἶδαν τὰ μάτια μου, πάλ' ἄναψ' ὁ γιαρᾶς μου,
Πάλ' ἄναψαν καὶ καῖσαν τὰ φύλλα τῆς κορδιᾶς μου.

189.

Guten Tag dir, meine Herrin, in der gold'nen Gartenau,
Was denn pflanzeſt, was begießſt du? kommſt nicht her,
daß ich dich ſchau'?

190.

Schlimm mög's dem alten Runzelweib, ſchlimm deiner
Muttter gehen,
Die läßt nicht eine Stunde mich in deinem Putz dich ſehen.

191.

Mög's übel deiner Mutter gehn, die dich zur Hochzeit ſchickte,
Ich kann mein Aug' nicht halten mehr, ſeit es dich dort erblickte.

192.

O Himmel, regne nun nicht mehr, ach dieſe Gunſt vollführe,
Allmorgendlich, dem Gras gleich, ſprieß' ich auf an deiner Thüre.

193.

Der Muth von meinem Leben an einem Faden hängt.
Hilf, Schickſal, daß mein Herz ſich nicht in Verzweiflung ſenkt.

194.

Buntgeſchmückter, mit der Nelke an dem Ohr! tritt her zu mir
Und gewähr' mir ſüßen Troſt jetzt, da ich bin alleine hier.

195.

Was iſt denn dieſes für ein Werk, das du beginnſt zu treiben?
He, fürchteſt du den Tod denn nicht? glaubſt lebend ſtets zu
bleiben?

196.

Einnickend mahnt mein Auge mich, zur Ruhe mich zu legen,
Ich aber mache ſchlaflos es nur meiner Liebe wegen.

197.

Wieder ſah'n meine Augen dich, die Narbe glühte wieder,
Wieder entglühend brannten mir des Herzens Blätter nieder.

198.

Ἀπὸ τὴμ πόρτα σου περνῶ τ' ἀχνάρι σου γνωρίζω,
Σκύφτω καὶ τὸ γλυκοφιλῶ, δάκρυα τὸ γεμίζω.

199.

Στῆς Πάτρας τὸ ἀνήφορο θὰ πᾷ νὰ ςήσω τέντα,
Γιὰ νὰ περνᾷ ἡ ἀγάπη μου νὰ ςήκω τὴν κοβέντα.

200.

Θεέ μου καὶ νὰ 'γινότανε καυγᾶς ςὴ γειτονιά σου,
Ὅλοι νὰ τρέχουν ςὸν καυγᾶ κἐγὼ ςὴ ἀγκαλιά σου.

201.

Δὲν εἶναι κρῖμα κι ἄδικο ἡ βρύσι νᾷν' ἐμπρός μου,
Νερὸ νὰ μὴν 'μπορῶ νὰ πιῶ νὰ ᾖν' ὁ θανατός μου;

202.

Δὲν εἶναι κρῖμα κι ἄδικο τὰ δυὸ ἀγαπημένα,
Νᾶναι ςὸν κόσμον ζωντανὰ καὶ πάλι χωρισμένα;

203.

Τί σοῦ 'καμα καὶ μᾶξειλες τὸν χάρο νὰ μὲ πάρῃ,
Τάχα δὲν ἐθυμήθηκες κι ἀπὸ τ' ἐμὲ μιὰ χάρι;

204.

Ἂν ἀποθάνω, θάψε με ςὴν γῆβα παργαλειοῦ σου,
Νὰ μὲ πατῆν τὰ πόδια σου κἠ σέλλα τοῦ βραχιοῦ σου.

205.

Πῶς νά ἦταν νὰ σ' ἀντάμωνα νὰ σοῦλεγα δυὸ λόγια,
Κι ἂν δὲν σοῦ γύριζα τὸν νοῦν, ἂς μοῦχοβαν τὴ γλῶσσα

206.

Ἐσσ' ἀπ' αὐτοῦ μαραίνεσαι κ' ἐγὼ 'π' ἐδῶ λυποῦμαι
Τάξε κηρὶ στὴμ Παναγιὰν μπέλτας κι ἀνταμωτοῦμεν.

198.

einer Thür geh ich vorbei, ſeh Tritte, 's ſind die deinen,
ücke mich und küſſe ſie; ſie füllen ſich vom Weinen.

199.

ill auf Paträs Höhen auf ein Zelt zu ſchlagen gehen,
ich, geht meine Liebſte dort, mag plaudernd mit ihr ſtehen.

200.

tt, entſtänd' in deiner Näh' ein Streit doch und Allarm nur,
liefen alle hin zum Streit, doch ich in deinen Arm nur.

201.

ammer nicht und unrecht nicht, es fließt vor mir die Quelle,
Waſſer darf ich trinken nicht, mein Tod wär's auf der Stelle?

202.

Jammer nicht und unrecht nicht, daß Zwei, der Lieb' ergeben,
ig beid' ſind in der Welt und doch getrennet leben?

203.

that ich, daß du mir den Tod zu holen mich geſendet?
icht fiel keine Gunſt dir ein, die ich dir zugewendet?

204.

' ich, begrabe mich bei dir, in's Webſtuhls Schemmel-räume,
deine Füße treten mich und deiner Hoſen Säume.

205.

Worte nur zu ſagen dir, o könnt' ich dich erſchauen,
end' ich dir nicht deinen Sinn, laß mir die Zung' abhauen.

206.

dorten welkeſt du dahin, und ich, hier muß ich trauern.
ein Licht der Jungfrau du, wenn wir uns wieder-ſchauen.

*207.*

*Μηγάρις γιὰ κρασί 'ρθαμε; μηγάρις γιὰ νὰ πιοῦμε;*
*Μᾶς εἶπαν πῶς ἦσ' ἔμμορφος, κἦρθαμε νὰ σ' ἰδοῦμε.*

*208.*

*Μ' ἐκατήντησ' ἡ ἀγάπη νὰ γυρίζω περβανὲς,*
*Κ' ἡσυχίαν νὰ μὴν ἔχω ἀπὸ ταῖς μελαγχρωναῖς.*

*209.*

*Τὸ λεϊμονάκι τἄγουρο τρίβε τὸ κι ἂς μυρίζῃ,*
*Καὶ τὴν γειτονοπούλα σου φίλει τὴν κι ἂς σὲ 'βρίζῃ.*

*210.*

*Τἀηδονάκια κελαδοῦσαν μέσα ςαῖς τριανταφυλλιαῖς,*
*Κελαϊδόσανε καὶ 'λέγαν ταῖς δικαῖς σα ταῖς 'μορφιαῖς.*

*211.*

*Δὲν μου τὸ λὲς ποιὸς σ' ἔμαθε νὰ περπατῇς ἔδ' ἔτσι,*
*Γιὰ νὰ μαραίνῃς τὴν καρδιὰ ἐκείνα πᾶ σε βλέπει.*

*212.*

*Τῆς Λέγκως τὸ περπάτημα τῆς πέρδικας ὁμοιάζει,*
*Κἐμένα νὰ τὸν ἄθλιον τὸν νοῦν μου ξελαγιάζει.*

*213.*

*Ἐσύ 'σαι ἕνας ἥλιος, φεγγάρι λαμπερό,*
*Πῶς θάμπωσες τὸ φῶς μου καὶ ἰδὲν 'μπορῶ νά δῶ.*

*214.*

*Πανδρευμένη χωρὶς ἄνδρα, ποῦ τὸ βρῆκες τὸ παιδί;*
*Καὶ τὸ σ' κώνεις κα ἰδιαβαίνεις καὶ δὲν τῶχεις ἐντροπή;*

*215.*

*Ὄχου! καϋμὸς ποὖναι κι αὐτὸς νἄχ' ἄνθρωπος ἀγάπη,*
*Νὰ μὴν τὴν βρίσκῃ μοναχὸ, νὰ τῆς εἰπῇ τὰ πάθη.*

207.

ich etwa des Trunkes halb? um Wein in deine Nähe?
ıgten mir, wie ſchön du ſeiſt, ich kam, daß ich dich ſehe.

208.

verwandelt hat die Liebe, daß ich ſchweife immerzu,
ıor den brünetten Mägdlein nun und nimmer finde Ruh.

209.

unreiſe Zitrönchen, drück's und laß ſein Duften gelten.
ıeine junge Nachbarin und laß ſie mit dir ſchelten.

210.

n in den Roſenbüſchen ſangen Nachtigallen hier,
eſangen und ſie ſagten deiner Reize ſüße Zier.

211.

ıgſt mir's nicht, wer dich gelehrt, ſo hier einherzugehen,
dem hinwelkt davon das Herz, deſſ' Augen auf dich ſehen.

212.

ı Lenchen ſchreitet ſo einher, das gleicht des Rebhuhns Schritten,
ıch, es thät mir meinen Sinn, den armen, ganz zerrütten.

213.

biſt du eine Sonne, ein Mond im hellen Glanz,
mir das Aug' geblendet und nicht mehr ſehen kann's.

214.

ermählte ohne Gatten, wo fandſt du das Kind? o ſprich!
du trägſt's und gehſt vorüber und nicht ſchämſt du darob dich?

215.

Jammer auch, zu haben wohl ein Schätzchen, lieb dem Herzen,
:s zu finden nicht allein, zu klagen ſeine Schmerzen.

216

Ὦ οὐρανὲ, ποὖσαι ψηλὰ, κατέβα, κάμε κρίσι!
Ἀγάπη δώδεκα χρονῶν γυρεύει νὰ μ' ἀφίσῃ.

217.

Ἡ μάνα μου μὲ πάνδρεψε, μοῦ 'δωκεν ἕνα Φρά
Μοῦ γέμισε τὸ σπίτι μου ὅλο πὲρ ντίο σάγκτο.

218.

Τὸν Φράγγον δὲν τὸν θέλω
Γιατὶ φορεῖ καπέλλο.
Μόν' θέλω τὸν Γεωργάκι,
Ὁποῦ φορεῖ καλπάκι.

219.

Παναγιά μου καὶ Σωτῆρα,
Δός με τὴν, ἂς ἦν' καὶ χήρα,

220.

Τοῦ ματιοῦ σου τὸ ἀσπράδι,
Μέτρωγε ταχὺ καὶ βράδυ.

221.

Ἂν μ' ἀγαπᾷς κι ἂν μὲ πονῇς,
Ἔβγα τ' ἀγνάντια νὰ μ' ἰδῇς.

222.

Σ' ἀγαπῶ καὶ δὲν τὸ ξέρεις,
Τῶμαθες καὶ δὲν μὲ θέλεις.

223.

Ἔλα, ἔλα, σὰν σὲ λέγω,
Μὴ μὲ τυραννῇς καὶ κλαίγω.

224.

Μάγια μοῦχεις καμωμένα,
Καὶ τρελλαίνομαι γιὰ σένα.

216.

Steig' nieder Himmel, hoch und hehr, den Urtheilsſpruch zu faſſen,
Den ich zwölf Jahre jetzt geliebt, der ſtrebt mich zu verlaſſen.

217.

Es hat die Mutter mich vermählt und mich bekam ein Frank', o!
Der füllt das ganze Haus mir an nur mit per dio sancto.

218.

Den Franken nicht beſitzen
Will ich mit ſeiner Mützen.
Nein, ich will den Georgaki,
Der trägt doch ein Kalpaki.

219.

Gieb, Allheil'ge! ſie, gewähre
Mir's und wenn's als Wittwe wäre.

220.

's macht dein klares Aug' mir Sorgen,
Quält mich ſpät, wie früh am Morgen.

221.

Wenn du mich liebſt und daur' ich dich,
An's Fenſter komm zu ſehen mich.

222.

Daß ich lieb' dich, haſt's gewußt nicht,
Weißt's jetzt, haſt zu mir doch Luſt nicht.

223.

Komm, o komm, daß ich dir's ſage;
Pein'ge mich nicht, daß ich klage.

224.

Thatſt mir's an mit Zauberſegen,
Und ich raſe deinetwegen.

225.

Τὰ ματάκια σου τὰ μαῦρα,
Μὲ γεμώσαν ἀπὸ λαῦρα.

226.

Τώρα, τώρα σ' ἀνταμώνω,
Κι ὅλα σὲ τὰ φανερώνω.

227

Τὰ ματάκια σου μικροῦλα,
Ὁ αὐγερινὸς κὴ πούλια.

228.

Τά μαλλιά σου κι ὁ λαιμός σου,
Μ' ἔκαμαν σκλάβον δικό σου.

229.

Τῆς ἐλαιᾶς σου τὸ μαυράδι,
Ζωντανὸν μὲ πάγ' ςὸν Ἅιδη.

230.

Ἅιδε νὰ πᾶμε 'κεῖ ποῦ λὲς,
Ποῦ κάμνουν τὰ πουλιὰ φωλεαῖς.

231.

Γιὰ δὲς τόνε πως περπατεῖ,
Σὰν ἄγγελος μὲ τὸ σπαθί.

232.

Γιὰ δὲς τήνε πῶς περπατεῖ,
Μὲ τὸ γαρούφαλο ς αὐτί.

233.

Γιὰ δὲς τήνε τὴμ πέρδικα,
Πῶς περπατεῖ λεβέντικα.

234.

Τσατσάκι μου, στὴμ πίστι σου,
Πάρε με βράδυ σπῆτί σου.

225.

Deiner Aeuglein dunkle Schwärze
Füllt mit Gluth mein armes Herze.

226.

Jetzo, jetzo dich erschau' ich,
Alles dir verkünd' genau ich.

227.

Deine kleine Augen strahlen
Morgenstern gleich und Plejaden.

228.

Ach, dein Nacken, deine Flechte,
Machen mich zu deinem Knechte.

229.

's bringt dein schwarzes Mal und Zeichen
Lebend mich zu 's Todes Reichen.

230.

Auf, dorthin, wo du sagst, zu schaun,
Sein Vöglein, die da Nester baun.

231.

Sieh, wie er geht einher bewehrt,
So wie ein Engel mit dem Schwerdt.

232.

Sieh, wie sie geht und schreitet vor,
Mit ihrer Nelke hinter'm Ohr.

233.

O sieh das Rebhuhn, sieh sie an,
Sie geht einher so wie ein Mann.

234.

Gieb, Liebchen, hier dein Wort du mir,
Nimm Abends heim mich fort mit dir.

235.

Ἂν δὲν σοῦ πιάσω, δαίμονα,
Τὲ δυὸ σου κυτρολείμονα.

236.

Ματάκια μου, φρυδάκια μου,
Τῆς νύχτης παιγνιδάκια μου.

237.

Ἔλα τὸ γλιγορώτερο,
Νὰ σ' ἀγαπήσω πλειότερο.

238.

Ἀλλοίμονον, δὲν ταγιαντῶ,
Γιὰ τὸν δικόν σου τὸν καϋμό.

239.

Ὦ νυφάδα μὶ νὰ γεράσῃς,
Καὶ νὰ μὴν ἀναζενάξῃς.

240.

Ὁ ἥλιος βασιλεύει, κ' ἡ μέρα σώνεται,
Κι' ὁ νοῦς μου ϛὸ κεφάλι δὲν συμμαζώνεται.

241.

Τῆς μόδας παπουτσάκια φορεῖς καὶ τρίζουνε,
Κ' ἐμένα τὴν καρδιάν μου τήνε ῥαΐζουνε.

242.

Ἔβγα ϛὸ παραθῦρι νὰ δῇς τί γίνεται,
Τὸ αἷμα τῆς καρδιᾶς μου γιὰ σένα χύνεται.

243.

Ἔλα κοντά μου κάτσε καὶ πιάσ' τὸ χέρι μου,
Καὶ ῥώτα τὴν καρδιά μου, πῶς εἶν' τὸ κέφι μου.

235.

Deine Zitronen, Teufelein!
In beide muß ich greifen 'rein.

236.

O Brauen ihr und Augen ihr,
Zum Spiel der Nacht thut taugen ihr.

237.

Komm, auf das Schnellſte renne her,
Daß ich in Lieb' entbrenne mehr.

238.

O weh mir, es erträgt mein Herz
Nicht, den ich leid' um dich, den Schmerz.

239.

Meine Braut, lang ſollſt du leben,
Und nie Seufzer von dir geben.

240.

Die Sonne ſank hernieder, der Tag er ſchwand dahin,
Doch nicht bring' ich zuſammen im Kopf Verſtand und Sinn.

241.

Modepantoffel trägſt du und knarrend klingen ſie,
Und mir mein armes Herze zum Brechen bringen ſie.

242.

An's Fenſter komm, was vorgeht, daß du es ſiehſt, um dich,
Das Blut von meinem Herzen, wie es hier fließt um dich.

243.

Komm, ſetz' dich mir genüber, mein' Hand die nimm dir hin,
Und frage dann mein Herze, wie ich geſtimmet bin.

244.

Ἔβγα ϛὸ παραθῦρι, καθάριο μάλαγμα,
Ἐγγλέζικη φρεγάδα, κορμί ϛ' ἀγκάλιασμα.

245.

Ἀσπλαχνη δὲν μὲ λυπᾶσαι; ἄσε μὲ ϛὸ χάλι μου!
Τί μου σήκωσες τὸν νοῦν μου ἀπὸ τὸ κεφάλι μου;

246.

Ἐσὺ ϛὸ παραθῦρι κ' ἐγὼ διαβαίνωντας —
Ρίξε μου τὸν τσεβρέν σου νὰ πάγω παίζωντας.

247.

Ἀλλοίμονον σ' ἐμένα, κρίμα στὰ νεάτα μου!
Στὰ βρύσαις τὸν χειμῶνα τρέχουν τὰ μάτια μου.

248.

Ἀλλοίμονον σ' ἐμένα! πολὺ ποῦ τὤπαθα,
Ποῦ 'μβῆκα ϛὸ σεβντᾶ σου κ' ἐθανοτώθηκα.

249.

Περπατεῖς καμαρωμένα, σειόνται τὰ βυζάκια σου.
Νὰ τὰ φίλουν' ὁ καϋμένος τ' ἄσπρα μαγουλάκια σου.

250.

Κορῶνα τοῦ Λεβέντε σὲ ὀνομάζουνε,
Τὸ ὄνομά σου λένε κι ἀνάξενάζουνε.

251.

Ὁ ἥλιος βασιλεύει ϛὰ παραθύρια σου,
Κ' ἡ πούλια ἀνατέλλει μέσα ϛὰ φρύδια σου.

252.

Τριγυροτριγυρίζω ϛὸ σοκακάκι σου,
Νὰ τὸ φιλήσω θέλω τὸ μαγουλακι σου.

244.

t näher an das Fenſter, du rein und klingend Gold,
engliſche Fregatte, Leib zum Umſchlingen hold!

245.

armherz'ge, fühlſt nicht Mitleid? laß mich dem Geſchicke denn!
um haſt du meinem Haupte meinen Sinn entrücket denn?

246.

ſitzeſt an dem Fenſter, vorüber ziehe ich,
mir dein Tuch herunter, daß damit ſpiele ich.

247.

mir! um meine Jugend, o Jammer, Weh und Ach!
n Auge ſtrömt, wie Winters ſtrömet vom Schnee der Bach.

248.

eh um mich und Schade! es traf mich viele Noth!
bin in dich verliebet und leide ſchier den Tod.

249.

) gehſt du einher, es rauſchet deine Bruſt beim Gange dir;
könnt' ich, ich Armer, küſſen deine weiße Wange dir!

250.

Krone der Levante ſeiſt du, ſo ſagen ſie,
nennen deinen Namen und ſeufzend klagen ſie.

251.

inkt die Sonne unter im Fenſterladen dir,
aus den Brauen ſteigen hell die Plejaden dir.

252.

h deine Straße ſchweif' ich und kreiſe lange hier,
t' einen Kuß ich geben auf deine Wange dir.

253.

Οὖλα τὰ μικρὰ κορίτσια τῶρα βασιλεύουνε,
Πιὸ καλὰ 'πὸ ταῖς μεγάλαις ξέρουν καὶ χορεύουνε.

254.

'Ανάθεμα τὴν κατσηφιὰν καὶ τὸ πολὺ κακοῦρι.
Ποῦ χάλασε τῆς κοπελιᾶς τὴν ἔμμορφη τὴ μούρη.

255.

'Εσένα πρέπει, κόρη μου, σὰ πεύκια νὰ καθίζῃς,
Μὲ τόνα χέρι νὰ μετρᾷς, μὲ τἄλλο νὰ δανείζῃς.

256.

'Σένα νὰ πρέπει, μπέη μου, χαρτὶ καὶ καλαμάρι,
Μπογιούντσα σαμουρόγουνα καὶ λαχουρὶ ζωνάρι.

257.

Χαΐδε μωρὲ καχπέ ντουναῖ, 'σ ἐμένα μὴν παινιέσαι,
Κέγω εἰμαι ποῦ σὲ γλένταρα καὶ τῶρα μ' ἀπαρνιέσαι

258.

'Απόψε τό εἶδα ς' ὄνειρο πικρὸ φαρμακωμένο,
Πῶς θὲ νὰ μὲ σκοτώσανε ἄδικα τὸ καϋμένο.

259.

„Κύρ' Γεώργη μ' ποιάναν ἀγαπᾷς;
Κ' ἐμένα δὲν τὸ μαρτυρᾷς;" —
„Τὴμ Παυλοποῦλα, τὴν δουδοί,
Αὐτὴ μὲ τρέλλανε τὸν νοῦ."

260.

Δασκάλισσα, δασκάλισσα, σχόλασε τὴν 'Ελένη,
Γιάτ' εἶναι Σαββατόβραδο καὶ ἡ καρδιά μου βγαίνει.
Δασκάλισσα, δασκάλισσα, σχόλασε κι ἀπ' ἀτή σου,
Καὶ ἔμβα μέσ' στὴν κάμαρα καὶ λύσε τὸ βρακί σου!

253.

All die kleinen Mägdlein herrſchen thun als Königinnen ſie.
Denn weit beſſer als die großen haben 's Tanzen innen ſie.

254.

O Fluch dem finſtern, ſauren Blick, dem brummiſchen Geſichte,
Der hat gemacht dem Mägdelein die ſchöne Fluntſch zu nichte.

255.

Dir ziemt es, Mädchen, daß als Sitz man Teppiche dir breite,
Daß Geld zähl' deine eine Hand und es verleih die zweite.

256.

Für dich geziemet ſich, mein Bei, ein Dintfaß ſammt Papiere,
Daß dich ein langer Zobel-Pelz, ein Shawl als Gürtel ziere.

257.

O gehe fort, du eitle Welt, woll mir dich nicht anpreiſen,
Mich, der ich einſt erheitert dich, willſt du zurück jetzt weiſen.

258.

Die Nacht ſah ich in meinem Traum', der bitter war vergiftet,
Wie ſie mir Armen ungerecht Tod haben angeſtiftet.

259.

„Georg, welch eine liebſt du dir?
Und du ſagſt es nicht einmal mir?!" —
„Die Tochter Paul's, die ſüße Blüth',
Die hat verwirrt mir mein Gemüth." —

260.

O Lehrerin, o Lehrerin, entlaſſe doch Helenen,
Denn es iſt ſchon Sonnabend ſpät, mein Herz klopft ſtark vor Sehnen.
O Lehrerin, o Lehrerin, entlaß dich ſelbſt zu ruhen,
Und geh in deine Kammer 'rein, die Hoſen abzuthuen.

261.

Κόρη μου, πρὶν νὰ πανδρευθῇς πολὺ φυσᾶ τ' ποδιά σου,
Σὰμ πανδρευθῇς, σὰν 'γγαζρωθῇς, νὰ εἰδῶ τὴν κατεντιά σου.

262.

'Εμαύρισ' ἡ καρδοῦλα μου σὰν τοῦ ψωμᾶ τὴμ πάννα,
Ὅτ' εἶδα τὴν ἀγάπην μου μὲ τὸν ἐχθρὸν μ' ἀντάμα.

263.

Μισεύω, φίλοι, κλάφτε με καὶ σεῖς ὀχθροὶ χαρῆτε,
Καὶ σεῖς γειτονοπόλαις μου ςὰ μαῦρα νὰ 'νδυθῆτε.

264.

Σκάσε καρδιὰ καὶ πλάνταξε, γίνου χίλια κομμάτια,
Ἡ ἀγάπη σου σ' ἀρνήθηκε πάει στὰ ξενιτάτα.

261.

Mägdlein, eh du vermählt, thut ſich dein Schürzlein ſtark aufblähen,
Biſt du vermählt und ſchwanger erſt, werd' ich Veränderung ſehen.

262.

Wie 's Bäckers ruß'ger Lappen ſchwarz mein armes Herz erſcheinet,
Weil ich geſehn die Liebſte mein mit meinem Feind vereinet.

263.

Fort reiſ' ich; Freunde, weint um mich, und ihr, ihr Feinde, freut euch,
Und meine Nachbarinnen ihr, kleid't ein in ſchwarzes Kleid euch!

264.

O berſte Herz und platze du, zerbrich in tauſend Stücke,
Mein Schatz geht in die Fremde hin und mich ſtößt er zurücke.

# Anmerkungen.

Dieser Abschnitt ist der reichlichst ausgestattete, was seine Erklärung in der großen Menge und Verbreitung dieser kleinen Zweizeilen durch ganz Griechenland findet. Es wäre mir, trotz des ungünstigen Umstandes, daß ich in Norddeutschland griechische Volkslieder sammelte, wohl möglich gewesen, auch den anderen Abschnitten mehr Lieder einzuverleiben, hätte ich allen Fragmenten, die mir mitgetheilt wurden, eine Stelle darin anweisen wollen, wie ich das bei denen, die mir irgend bedeutend schienen, gethan. Denn von den größeren Liedern kannten die Griechen, deren Mittheilung ich alle die hier zum ersten Male gedruckten Lieder danke, kaum eins ganz ohne Lücke, während sie kleine Zweizeilen, des geringen Umfanges halber, meist entweder ganz vergessen oder ganz behalten hatten.

Ueber die Bestimmung dieser kleinen Zweizeilen oder Madinada's — μαδινάδαις — wie sie in Kreta heißen, zum Tanz und namentlich zum Klidonas gesungen zu werden, kann ich auf meine Anmerkung in den „Neugriechischen Volks- und Freiheitsliedern 1842, Grüneberg und Leipzig bei Levysohn," Seite 80 verweisen. — Statt mit dem dort mitgetheilten Distichon zur Eröffnung des Klidonas (aus **Guys voyage literaire**), habe ich hier mit der dazu in Kreta gebräuchlichen Madinada den Reihen eröffnet; denn daß unser erstes Distichon kretisch ist, sieht man aus der Form ἀπού für ὁπού und auch aus dem Umstand, daß Herr **Bybilakis**, dessen Büchlein wir es

entlehnt haben, ein Kreter von Geburt, meiſt kretiſche Diſticha mittheilt. — Hieran ſchließe ich die Bemerkung, daß ich die Diſticha, die ich von Bybilakis entlehnt, durch ein beigefügtes **B.**, die aus Paſhley durch ein **P.**, die aus Fauriel mit einem **F.** bezeichnet habe, während ich die ohne Bezeichnung mündlicher Mittheilung danke. Die mit **B.** und die mit **P.** bezeichneten ſind kretiſch. Nur ſelten habe ich mir eine Aenderung erlaubt: wo dies der Fall geweſen, wie z. B. bei dem 26ſten, werde ich es in den Anmerkungen hier anzeigen, in denen ich namentlich dunkle, auf griechiſche Sitte anſpielende Diſtichen zu erklären, wie auch einzelne mit ähnlichen Liedern anderer Völker zu vergleichen, mir vorgeſetzt habe.

Ehe ich aber an die Erklärung einzelner gehe, habe ich noch im Allgemeinen zu bemerken, daß, nachdem im Klidonas mehrere Diſticha von Einzelnen geſungen ſind, von dem ganzen Chor etwas kürzere geſungen werden, die *γυρίσματα* heißen; eine Bezeichnung, die unſerem deutſchen Kehrreim und dem franzöſiſchen Refrain entſpricht. Wir haben ſchon in den Neugriechiſchen Volks- und Freiheitsliedern l. c. auf die Aehnlichkeit der griechiſchen Diſticha zum Klidonas mit den ruſſiſchen Schlüſſelliedern hingewieſen, denen auch der Refrain nicht fehlt. Er lautet ſo:

Wem wir geſungen, dem iſt wohl,
Wer es zieht, dem es geſchieht,
Dem es geſchieht und nicht vergeht.

Siehe P. v. Götze, Stimmen des ruſſiſchen Volks in Liedern Seite 225.

Solche neugriechiſche Girisma's ſind unſer Diſt. 21, 68, 95, 171, 213 und von 243 bis 259. Die noch kleineren (219 bis 243), die wohl auch als Girisma's geſungen werden, heißen *Τσαχίσματα*. Girisma iſt übrigens auch der Name für den Refrain in größern Liedern, über den ich hier wenigſtens einige kurze Bemerkungen folgen laſſen will. Er beſteht nämlich theils aus einem oder wenigen einzelnen, mitten in den Vers eingeſchobenen Worten, wie z. B. das Wort *Δήμο* ein ſolches kurzes Girisma in den Neugriechiſchen Volks- und Freiheitsliedern Seite 53 (ſ. d. Anm.

dort) ist und in den romantischen Liedern 22 das *μωρὴ Δολιάνα*. — Die Uebersetzung „he Schwiegermutter" stützt sich auf die Erklärung eines Griechen — theils aber tritt der Refrain auch am Ende einer oder mehrerer Zeilen auf, wie romantische Lieder 21: *μὲ τάλερα, μὲ τάλερα, μὲ δούπιαις, μὲ φλωριά*. Endlich findet sich eine Verbindung beider Arten. Folgendes Lied sei ein Beleg zu einem Refrain in der Mitte des Verses:

*Τῆς γαλανῆς τὸ φόρεμα, τῆς ῥούσσας τὸ φουσάνι,*
*Πέντε ῥαφτάδες [ῥίνα μου, νὰ ζήσῃ πάπια, χήνα μου*]*
*τῶ̓ῥάβαν καὶ δέκα μαθητάδια.*
*Κ' ἕνα μικρὸ ῥαφτόπουλο ῥάβει καὶ τραγουδάει·*
*Νά ἠξευρα ποιὸς θὰ [ῥίνα μου, νὰ ζήσῃ πάπια, χήνα μου] σὲ φορῇ καὶ ποιὸς θὰ σὲ φορέσῃ; κ. τ. λ.*

Des blonden Mädchens Oberkleid, das Kleidchen der Blondine,
Fünf Schneidermeister [Trinchen mein, mein Entchen leb', o Hühnchen mein] nähten es und dazu zehn Gesellen.
Und eins, ein kleiner Schneiderbursch, er nähet und er singet:
O wüßt ich, wer dich [Trinchen mein, mein Entchen leb', o Hühnchen mein] tragen wird und welcher wird dich tragen? u. s. w.

Für den Endrefrain können die beiden ersten Lieder in der Musikbeilage noch als Beleg dienen und wir bemerken nur noch, daß das Wort *ἀμάν* sich im Endrefrain sehr häufig findet und daß dies türkische Wort, das ursprünglich „Erbarmen" bedeutet, in der gewöhnlichen Sprache in den verschiedensten Bedeutungen das dritte Wort ist, weßhalb wir es im Refrain mit „ja, ja..." übersetzt haben. Die Verbindung beider Arten des Refrains endlich findet sich z. B. in einer andern Singart des schon erwähnten Lieds „Dimos" bei Kind neugriechische Poesien Seite 8. Wir geben hier den Anfang des Lieds mit seinem vollständigen Refrain, der Kind, wie Müller das in den Vers eingeschobene „Dimos," das einfache heroische Versmaas des Liedes hat verkennen lassen:

---

* Vergl. Arist. Plut. 1012. *νηττάριον καὶ φάττιον ὑπεκορίζετο·*

Ach deine Augen (Dimos) reizend schön, die Brauen, die gemalten,
Leb wohl, mein Liebchen du,
Die Brauen, die gemalten,
Es weint mein Aug' um dich.

Die beiden Refrainzeilen, deren Reihenfolge übrigens abwechselt, haben zwischen sich immer die zweite Hälfte des heroischen Verses, dem sie angehängt sind. Es heißt also der zweite Vers:

Wie haben sie mich (Dimos) krank gemacht, sie machen daß ich sterbe.
Es weint mein Aug' um dich,
Sie machen, daß ich sterbe,
Leb wohl mein Liebchen, du.

Ueber den Refrain häusliche Lieder 16 siehe die Anm. dazu. Doch ich kehre zu den Distichen zurück, aus denen ich ihrer Menge halber einen besondern Abschnitt gebildet, um dem der häuslichen Lieder unterzuordnen ist, insofern diese Liederchen beim Klidonas den Festliedern angehören. — Bei der Ordnung der einzelnen Disticha haben wir keinen bestimmten Plan befolgt, weßhalb denn auch nicht immer ähnliche beisammen stehen, was vielleicht auch ermüden würde, sondern es dem Leser überlassen bleibt, die Aehnlichkeit einzelner, z. B. 4 u. 179, zu bemerken.

Das 3te Distichon erinnert an ein Lied bei **Hobhouse a Journey through Albania Appendix p. 1077**:

τὰ πρῶτα δὲν τελειώνουν,
κ' εὐθὺς νεὰ φυτρώνουν.
Das ist noch nicht verflossen,
Doch Neues schon ersprossen.

und πρὶν καταλῆξαι τὸ παλαιὸν ἄχος νεὸς ἰχωρ. **Aesch. Agam. 1480.**

Zu 6 gehört die im Anhang befindliche Melodie, aus der man sieht, daß das Distichon selbst noch ein Girisma hat, γγελ, γγελ ἐφέντη μ' ἀμάν, ἀμάν, außer dem oben erwähnten nach mehren Distichen gesungenen.

9. Unbegreiflicher Weise übersetzt Müller *χυδῶνι* durch „Ring." — Ich hörte ein anderes Distichon, das mit diesem den ersten Vers gemein hatte, dessen zweiter aber lautete: „*νὰ βλέπα τὴν ἀγάπη μου ςὰ ξένα ποιὸς τὴ ςρώνει.*" „Damit ich sähe mein Lieb in der Fremde, wer ihm das Bett macht." Wahrscheinlich gehört diese zweite Zeile einem andern Distichon an, dessen erste Zeile der Sänger vergessen hatte. So schienen mir denn mehre Mittheilungen corrumpirt, indem der erste mit dem zweiten Vers durch nichts als den gleichen Reim verbunden war.

10. Die Frauenzimmer in Griechenland tragen die Brüste frei, nur vom Hemde leicht überdeckt (vergl. z. B. Dist. 25). Nur in die größeren Städte ist fränkische Mode gedrungen (Dist. 35).

11. Vergl. das Lied Musikbeilage II.

14. Eine über den Weg sich hinschlängelnde Schlange deutet dem Griechen auf Glück, wie ein darüber laufender Hase auf Unglück. Aehnlicher Aberglaube findet sich in Deutschland.

17. Ein ähnliches Distichon gibt den zweiten Vers:
*Νἄχω τὸν ὕπνο διάφορο καὶ τὴν φιλὴν κοντά μου.*
Aufbauen werde ich mein Haus dein'm Fenster gegenüber,
Damit ich hab' am Schlaf Gewinn und meinen Schatz g'rad über.

20. scheint ein glücklicher Stoff für ein kleines Genrebild. Vergl. Anm. zu den häuslichen Liedern hinsichts der *πατηνέδαις*.

23. erinnert an Pyramus und Thisbe. Ovid. Met. IV. 55 sequ. besonders Vers 71: **Sæpe ut constiterant, hinc Thisbe, Pyramus illinc.**

26. Paspley liest *ζῶςρα*. Da aber *ζῶσι* gleich *ζῶςρα* der Gürtel heißt, so habe ich des Reimes halber jene Form für diese gesetzt. Eben so habe ich im 35sten Distichon statt *δροσιά μου*, was kaum einen Sinn giebt, das durch den Reim gebotene *δροσιόν* gesetzt. Die Disticha 22—29 haben alle Bezug auf Hochzeit.

29. *Ἅγιο Κωνσαντινάτο* ſind alte Goldmünzen mit Kaiſer Konſtantin des Großen Bild und, wie andere Goldmünzen, ein Schmuck der Mädchen; dann auch, wie etwa unſer „Goldchen," ein Schmeichelwort für die Geliebte (vergl. die Anm. zu Diſt. 151). Paſhley hat, wie auch die adjectiviſche Form (*άτο* konſtantiniſch) zeigt, das Diſtichon mißverſtanden, wenn er überſetzt:

**Bear witness brightly shining Moon**
**And Haghio Konstandí!**
**Beauties like thine neath the expanse**
**Of Heav'n I ne'er did see.**

33. Andere Lesart: *μόνον νὰ γλυκοπαίζουνε.*

38. *χτικιὼ* gleich *φτικιὼ*, das alte *φθίσις*, Schwindſucht, was ich aber in der Ueberſetzung nicht zu gebrauchen wagte. Den Griechen haben die Schwindſüchtigen etwas Ehrwürdiges und Heiliges.

45. *Ἀράπη*, Araber, kann jeden von etwas dunklerer Geſichtsfarbe bezeichnen und ſo denn wohl auch einen Zigeuner, deren eigentlicher Name freilich im Griechiſchen *γύφτης* iſt, wie auch die Engländer ſie als aus Aegypten ſtammend gipsy nennen. Die Rolle, die die Zigeuner oder Zingero, wie überall, ſo auch in Griechenland als Wahrſager und „kluge Leute" ſpielen, erklärt es, warum man ſich mit der Frage nach dem Urſprung der Liebe gerade an einen Zigeuner wendet. Für den Araber wüßte ich keinen ähnlichen Grund und doch ſpricht für dieſe Auffaſſung eine andere Singart:

*Στὴν Φραγκιὰ θέλω νὰ πάω νὰ πάρω 'ναν Φραγγάκι κ.τ.λ.*

Siehe auch die Lesart bei Müller II, Seite 104 und das Ende von Kleanthis und Awrokome von Konſtantinos Manu.

*Εἰς τὰ ὄψεις ἐπιζολάζει,*
*Κατὰ πρῶτον ὁ κάθε ἔρως*
*Μετὰ ταῦτα καταζαλάζει,*
*Εἰς καρδίαν καὶ εἰς ψυχήν.*

*Ὁ νοῦς εἶναι τούτου λαμβίκος,*
*Διϋλίζει κάθε του μέρος,*
*Καὶ διδάσκει αὐτοῦ τὸ μῆκος*
*Καὶ ἐκ τίνος ἔχει ἀρχήν.*

und Theocr. idyll. 2.

*Φράζεό μευ τὸν ἔρωθ', ὅθεν ἵκετο.*

49. Vergl. bei Rhesa ein litthauisches Daino.

58. Pashley übersetzt das γράφω falsch durch malen (ζωγράφω). Das Distichon bezieht sich auf den Gebrauch, den Namen derer, die der Kirche Geschenke gemacht, nach der Messe in ihr zu verlesen. Solch' heinische Gedanken, daß der Liebende das Bild seiner Geliebten für die „*Παναγία*" in die Kirche einschmuggeln will, sind dem einfachen, frommen Griechen sehr fremd, dem es nichts Heiligeres als die Mutter Gottes gibt. Wie viele Legenden knüpfen sich nicht gerade an Muttergottesbilder! Pashley erzählt deren einige (I, 191):

„In den Bergen von Lassithi, eine kurze Tagereise ostsüdöstlich von Megalokastro, findet sich ein Gemälde, das von selbst durch die Luft aus Konstantinopel dahin gekommen seyn soll. Aehnlicher Weise machte ein anderes heiliges Bild der Mutter Gottes, das fromme Männer vor der Wuth von Ketzern gerettet, einige Jahrhunderte später nicht eine Luft-, sondern eine Wasserfahrt von Konstantinopel. Sie oder es (ich weiß nicht, wie ich sagen soll) erschien nach kurzer Zeit auf den Wellen des Sees in der Nähe des Berges Athos schwimmend. Alle Bemühungen des Volks sowohl wie der Priester, sich in den Besitz des Wunderbildes zu setzen, waren vergebens. Endlich zeigte Gott dem Bischof die Förmlichkeiten, durch die allein es möglich wäre, das Bild zu erhalten. Und so wurde es endlich seiner Macht, auf dem Wasser zu tanzen, beraubt und das Kloster Iberon am heiligen Berge (Monte santo) zu Ehren des wundervollen Ereignisses erbaut."*)

*) Cf. Sulzer Gesch. des transalpinischen Daciens II, S. 291.

66. Müller überſetzt dies Diſtichon:

„Du meinſt vielleicht, verläßt du mich, ſo werd' ich gleich ergelben,
Der falben Nelkenblüthe gleich, um dich als Geiſt zu quälen." —

falſch, denn die Nelke gilt im Griechiſchen durchaus nicht für das Bild eines Abgehärmten und Bleichen, im Gegentheil für das eines Blühenden, Schönen (vergl. Diſt. 127); ferner heißt δαιμονίζω, obgleich vom alten δαίμων ſtammend, nicht „als Geiſt quälen," ſondern überhaupt „quälen, einem den Kopf verdrehen." „Δαιμονίζεις με," ruft die Mutter dem unartig lärmenden Jungen zu: „du machſt mich noch rein verrückt." Die Lesart θὰ γενῶ ſtatt des Müllerſchen νὰ γενῶ dank' ich mündlicher Ueberlieferung.

67. ὀρφανὸ Waiſenkind iſt die Bezeichnung für jeden Bejammernswerthen; z. B. Neugriechiſche Volks- und Freiheitslieder Seite 75, romantiſche Lieder 23, Diſt. 87 und Diſt. 166.

70. Vergl. Anacr. Od. 16. Ihn, ſingt er, habe nicht Reiter, nicht Fußvolk zu Grunde gerichtet.

Στρατὸς δὲ καινὸς ἄλλος,
Ἀπ' ὁμμάτων βαλών με.

73. Man achte auf die häufigen ὀνόματα ὑποκοριστικὰ — Diminutiva — in der heutigen griechiſchen Sprache, die nur formell ſind, wie hier das „hohe Zypreſſchen," wie wir auch im Deutſchen etwa von einem hohen, großen Mädchen ſprechen; doch iſt dieſe im Deutſchen ziemlich vereinzelt daſtehende Erſcheinung der blos formellen Verkleinerung im Griechiſchen häufig genug, faſt ſo häufig wie in den litthauiſchen Dainos.

79. „Solamen miseris socios habuisse malorum" Virg.

82. Unter den Geſundheiten, die der Grieche ausbringt, iſt die gewöhnlichſte für eine unverheirathete Schweſter oder Freundin „καλὴ μοῖρα!" ein gut Geſchick, oder da es ſich nur auf die Ehe bezieht, eine glückliche Ehe. Der erzürnte Liebhaber wünſcht, daß ſolcher Wunſch ihr nie in Erfüllung gehe.

87. Es bedarf wohl kaum der Bemerkung, daß ein Mädchen Namens Marie (*Μαρού*) gemeint ist.

89. Ein Mädchen, das durch ihre Schönheit einen Jüngling angezogen, ihn aber, durch Verstandesgründe bewogen, zurückgewiesen, so daß er fortgesegelt ist, fühlt Reue. Sie legt sich einen schwarzen, also durch seine Farbe zu ihrer Trauer passenden Stein von dem Strande, von dem er abgesegelt, unters Haupt, das für die Entfernung ihres Freundes büßen müsse. Der Leib, der ihn angezogen, sei unschuldig und verdiene also keine Strafe.

91. Blumen hinter dem Ohr sind ein gewöhnlicher Schmuck in Griechenland, besonders in Morea und den Inseln (Kreta) vgl. Dist. 194 und 232.

95. Andere Lesart: *πώγω θὲ ἀπαιθάνω καὶ σὺ στολίζεσαι.*

100. **Tum me de tigride natam — fatebor. Ov. Met. 7, 32** und öfter. Vergl. auch noch Talvj I, Seite 224 V. 13 und 14. Das *σκύλλα* in der heutigen Poesie wie das *κύων* in der alten beim **Hom. Il. 6, 344; 8, 423; 21, 481; Odyss. 18, 338; 19, 91** und öfter.

101. Vergl. **Anakreon Od. 55:**

*ἐγὼ δὲ τοὺς ἐρῶντας*
*ἰδὼν ἐπίσαμὶ εὐθύς.*

107. Zu diesem Tetrastichon die Musik im Anhange.

108 u. 109. Uebermaaß von Leid und Trauer steckt auch die Natur mit an, so daß nichts blüht und grünt. Die vor Liebesweh Hinschwindenden (*χτικικοὶ* Dist. 38) sollen eine solche Schärfe des Speichels besitzen, daß er ätzt und für giftig gilt — vor übergroßem Leide.

115 u. 116. Basilikum spielt in den neugriechischen Liedern, wie in den serbischen, eine bedeutende Rolle und ist oft ein Symbol der Geliebten (vergl. Dist. 148). Mit 115 vergl. Elsässisches Volksbüchlein von Aug. Stöber Seite 84:

„Ha gemeint i ha d' Rewe
Bun Drywel ſo voll,
's iſch e Ryffe driwwer gange
Unn d' Spatze henn's geholt.

Ha gemeint i hab 'n Schatzel
So klor als wie Gold,
Es hat mi verlaſſe,
Iſch 'em andere hold."

118. Zitronen ſind das Symbol der Brüſte; neugriech. Volks- und Freiheitslieder Seite 37: „die Brüſte wie Zitronen" und Diſt. 237.

122. *μὰ τὸ ναὶς* kretiſche Betheurungsformel.

124. Der rückkehrende Liebhaber, der ſeiner Liebſten das alte Liedchen als Ständchen ſingt, vergleicht ſich der Nachtigall. Man halte dagegen die Proben türkiſcher Poeſie in den **Letters of the Right Honourable Lady Montague XXX.** Ueberhaupt finden ſich wohl in der türkiſchen und griechiſchen Poeſie Aehnlichkeiten, wie z. B. Diſt. 210 an die Fabel von Bulbul und der Roſe erinnert und ein Diſtichon (**Montague XXXV.**):

**we come into this world, we lodge and we depart,**
**he never goes that's lodg'd within my heart,**

etwa:

Wir kommen in die Welt, wohnen und gehn von hinnen,
Doch nimmer geht, der mir im Herzen wohnet innen.

erinnert an den Ton der griechiſchen Diſticha, wie an **Anacr. 33.**

130 u. 131. wurden uns als Diſticha des Volks mitgetheilt: der Kundige erkennt in ihnen bald Verſe des Panagiotis Sutſos. So leicht bringen dieſe kleinen Zweizeilen in das Volk.

143. Vergl. **Aeschyl. Agamemn. 1289.**
*οὗτοι δυσοίζω, θάμνον ὡς ὄρνις, φόβῳ.*

145. Vergl. Theocr. id. 10, 26.

*Σύραν καλέοντο τυ πάντες*
*ἰσχνάν, ἀλιόκαυσον· ἐγὼ δὲ μόνος μελίχλωρον.*
*Καὶ τὸ ἴον μέλαν ἐντὶ καὶ ἀ γραπτὰ ὑάκινθος*
*ἀλλ' ἔμπας ἐν τοῖς ξεφάνοις τὰ πρᾶτα λέγονται.*

Ich entſinne mich auch, früher ein ähnliches plattdeutſches Zweizeil gehört zu haben:

**Schell mi man swart; 'kbin schön genôg**
**Nå swarte Kirschen stigt man hôg.**

150. Das Rebhuhn iſt die Geliebte, die Braut. Dies Diſtichon wird von den jungen Leuten geſungen, die die Braut in des Bräutigams Haus gebracht.

151. Der Grieche liebt es, die Geliebte oder den Liebſten als Vogel oder Pflanze darzuſtellen. Schon oben ſind die Bezeichnungen *βασίλικο, πουλί, ἀηδόνι, πουλάκι, πέρδιξ, κοκόνα, ἱεράκι, περιζερούλα* und andere erwähnt (Anm. zu den romantiſchen Liedern 21 und zu Diſtichon 115). Wir fügen noch die Bezeichnungen „hohe, ſchlanke Zypreſſe" (hier, Diſt. 50, 73, 137, 138 u. öfter); „Zweig eines hohen Baumes" (146), „Blume" (91), „Nelke" (127), „Apfel" (173), „Jasmin" (50), „Adler" (romantiſche Lieder 36 u. 20). „Gänschen" und „Entchen" heißt das Mädchen Katharina*) (abgekürzt *ρίνα*) in dem Liedchen im Anfang dieſer Bemerkungen: *ρίνα μου, νὰ ζήσῃ πάπια, χήνα μου*, womit zu vergleichen Aristoph. Plut. 1012: *νηττάριον καὶ φάττιον ὑπεκορίζετο.* Doch nicht blos Vögeln und Pflanzen werden die Liebſten verglichen; ſie heißen auch „Sonn' und Mond" (19, 213, 29); „Goldſtück" (*ἅγιο Κωνσινάτο* 29) und nach ſonſtigen werthvollen, angenehmen Gegenſtänden „Silberrohr, Diamantenſäbel" (romantiſche Lieder 36). — Die Liebſte heißt (neugriechiſche Volks- und Freiheitslieder Seite 75) eine goldne und ein Juwel (eigentlich eine goldne und perlene, *κόρη μαλαγματένια μου καὶ μαργιταρένια μου*); „kühler Quell" (daſ. S. 73); „bemalte Fackel" (Diſt 168), wegen der Schlankheit — auch wir ſagen „kerzengerade"; eine „Fregatte" (Diſt. 244).

*) *Αἰκατερίνα.*

Im Dist. 181 heißt sie ψυχή, ζωὴ καὶ φῶς; so schon bei den Alten **Mart. epigr.** 10, 68. Besonders lieb und gewöhnlich ist die Anrede μάτια μόν (128. 178) — wie bei den Alten ὀφθαλμὸς und ὄμμα. Doch genug hiermit von den in allen Sprachen gleich unerschöpflichen Benennungen der Geliebten.

155. ward uns als Distichon mitgetheilt, ist aber eigentlich der Anfang eines Gedichts von Trikupis, einer Uebersetzung des Tyrtäischen *Τεθναμέναι γὰρ καλὸν ἐπὶ προμάχοισιν πεσόντα.*

160. Ueber diese dem Griechen, wie dem Serben gleich geläufige Form des Fluchs vgl. Talvj I, Seite 278 Anm. 11.

172. Nirgend wohl ist das Volk abergläubischer als in Griechenland. Liebestränke, vergrabene Töpfe vor der Thüre (μάγια καμωμένα Dist. 224) und weiß Gott was Alles, haben dort noch heute ihre Geltung und der Glaube an Zauberer, Hexen u. s. w. ist im Volke noch so lebendig, wie in alten Zeiten (vergl. Müller I, XLIX.

„Die Volkssage spricht von jenem Herabziehen des Monds vom Firmament, von der Verwandlung desselben in eine Kuh, welche die Zauberinnen melkten, um mit dieser Milch unwiderstehliche Zaubereien zu vollbringen" — und Sutsos S. 131: „Thessalien hat noch seine im Alterthum so berühmten Zauberinnen. Nach der Aussage unserer Bauern können sie mittels eines kleinen Stabes Paläste bauen und zerstören, Gestirne auf- und untergehen lassen. Eifersüchtige Frauen eilen in die Wohnungen derselben und bitten sie, durch Reize und Liebestränke ihre unbeständigen Gatten zu fesseln. — Diese neuen Cassandra's sprechen, gleich dem berüchtigten weiblichen Magier Theocrits, beim Scheine des Monds einige unverständliche Worte aus, streuen Salz, Mehl, trockene Lorbeerblätter auf glühende Kohlen und betreiben ihre Zaubereien." —

179. Dagegen sagt ein deutsches Volkslied, zarter als dies mehr humoristische kretische:

Je höher das Glöckle, je heller 's Geläut,
Je weiter das Mädel, je größer die Freud'.

Aehnlich aber dem griechiſchen iſt folgendes:

A Dirnein im Haus
Is mä lieba als draus,
Da darf i net 'naus
Wenn da Wind ſo ſtark ſauſt.

Bibliothek der neueſten deutſchen Claſſiker. Leipzig bei C. G. Schmidt. 34ſter Theil Seite 51.

182. Ueber Lord Cochrane ſiehe Sutſos Geſchichte Seite 257 u. folg.

191. Vergl. Talvj I, 42.

„O du blüthenſchöne Blume! —
Gott ſoll deine Mutter ſtrafen,
Die ſo lieblich dich geboren
Und dich mitten in das Dorf ſchickt,
Wo die Helden zechend ſitzen,
Junge Burſchen Steine werfen,
Bräute Ringeltänze tanzen
Und die Jungfrau'n Lieder ſingen!
Dorten war's, wo ich dich ſahe!
Ewig ſchmerzt davon das Herz mir!"

192. In einer regnichten Zeit ſteht der Liebhaber allmorgendlich vor der Thür ſeiner Holden; er vergleicht ſich der Blume, die nach dem Regen allmorgendlich aufſproßt.

204. γοῦβα iſt die Vertiefung des Webſtuhls in der Erde, wo man die Füße zum Treten hält, alſo „Schemmelraum." σέλλα iſt der meiſt goldgeſtickte Beinling an den Hoſen, die in ganz Griechenland (mit Ausnahme von Ithaka, Sprichw. 139) von allen Damen getragen werden. Mit dem Diſtichon vergl. man Anacr. Od. 20. und Talvj II, 118.

218. καλπάκι eine hohe Kopfbedeckung.

240. Am Abend, wo Alles von der Arbeit ruht, kann der Verliebte ſeinen Verſtand doch nicht zuſammenbringen.

246. τζεβρές türkiſch, ein feines, meiſt goldgeſticktes Tuch.

251. πούλια Plejaden, ſind ein herzebrachtes Bild der Augen, z. B. Diſt. 123.

255 u. 256. sind Festlieder, Wünsche zum Fest des ἅγιος Βασίλης; kostbare Shawls als Gürtel tragen nur die Reichsten.

257. enthält eine Unmasse türkischer Wörter.

260. Es wird dem aufmerksamen Leser nicht entgangen seyn, daß der Samstag-Abend in den neugriechischen Liedern besonders häufig vorkommt, weil an ihm die Geschäftsthätigkeit abgeschlossen wird und des Sonntags heilige Ruhe und Muße beginnt. Daher Anfänge, wie:

„An einem Samstagabend, des Sonntagsmorgens fein"

(neugriechische Volks- und Freiheitslieder Seite 68, vergl. auch die Musikbeilage). Die letzten beiden Zeilen dieses Tetrastichons sind augenscheinlich der Zusatz eines lustigen Bruders zu dem sentimentalen Distichon.

261. erinnert an die zartere Wendung deutscher Volkslieder:

O Tochter, liebe Tochter mein,
Wie ist es dir ergangen,
Daß dir dein Rock von vorn zu kurz
Und hinten viel zu lange.*

262. πάννα wird von Steub, der auch fälschlich πάνα schreibt, falsch durch Ofen übersetzt, ein Ding, das nach ihm selbst den Griechen so unbekannt ist, daß er im Scherz das Wort ὀφὲν einzuführen versucht.

Ueberblickt man noch einmal flüchtig die Masse von Distichen, so wird man einzelne Aehnlichkeiten mit vielen kleinen Liedern anderer Sprachen finden; doch wohl nirgends solche Masse dieser kleinen „Liebeshauche," um sie nach ihrem hauptsächlichen Inhalt zu bezeichnen. Ihnen am nächsten dürften noch die italienischen Ritornellen kommen, wie:

Bei Nacht nur trauen sich hervor die Sterne,
Denn Nachts sind keine Aeuglein zugeschlossen,
Die schöner sind und leuchtender als Sterne.

---

* Vergl. Haupt und Schmaler, Volkslieder der Wenden. Erster Theil Seite 203: „der ungeschickte Rock" und Seite 160 Vers 25.

Die Sterne ſcheinen deinen Blick zu haſſen,
Denn wenn du früh die Augen aufgeſchloſſen,
Sieht jene man den Himmel bleich verlaſſen.

So vielmal grüß' ich dich durch dieſe Zeilen,
Als Blätter ſich am Baum im Winde regen
Und Heilige im Paradieſe weilen.

---

Geranium!
Wenn nach dem Tod in's Paradies ich käme
Und fände dich nicht, kehrt' ich wieder um.

Mit dieſer eigentlichen Ritornelle ſeien die Anmerkungen zu dieſem Abſchnitt geſchloſſen.

# V.

# Sprichwörter und Räthsel.

---

„Sprichwort bezeichnet Nationen,
Mußt aber erst unter ihnen wohnen."
Göthe.

1. Ὁ θεὸς ἀργεῖ, ἀλλὰ δὲν λησμονεῖ.
2. Ἡ καλὴ ἡμέρα ἀπὸ τὴν αὐγὴν δείχνει.
3. Τὰ φέρει ἡ ὥρα, χρόνος δὲν τὰ φέρει.
4. Ὁ πάθος εἶναι ἰατρός.
5. Μὴν ῥωτήσῃς τὸν ἰατρόν, μόνον ῥωτᾶ τὸν πάθον.
6. Ὁ τρεῖος τὸν ζουρλισμένον εἶναι τὰ μάτια του τὸν ἔχει.
7. Ἀργυρὸ τὸ μίλημα, χρυσὸς τὸ σιώπα.
8. Οἱ πολλοὶ καραβοκυραῖοι πνίγουν τὸ καράβι.
9. Ὅταν τὸ σπίτι τοῦ γείτονός σου καίεται, πάντεχε καὶ τὸ δικόν σου.
10. Ἡ νύμφη σου πεθερίακα χωρὶς γαμβρὸν τι θέλει;

11. Τοῦ παιδιοῦ κοίλια κοφίνι.
Καὶ τρέλος σποῦ τοῦ δίνει.
12. Ὅς τε, πῆς τε — τὸ κεφέλι
Ἔκαμε τὴν γρηαὶ καὶ θέλει.
13. Ἄλλα τὰ μάτια τοῦ λιγοῦ, κάλλα τὰ κοιμουβάγιας.
14. Ἄλλοῦ τὰ καρσωρμισμάτα κ' ἄλλοῦ γεννοῦν οἱ κόταις.
15. Τὸ κρυνὸς τὸ χρυσὸς καὶ τὸ χρυσοῦς πάρρωνεις.
16. [illegible]
17. [illegible]
18. [illegible]
19. [illegible]
20. [illegible]

21. [illegible]
22. [illegible]
23. [illegible]

1. Das was Gott aufſchiebt, er ſpäter einmal giebt.
2. Was ein heitrer Tag wird, das zeigt ſich ſchon am Morgen.
3. Oft bringt 'ne Stunde, was ein Jahr nicht bringet.
4. Das Leiden ſelber iſt ein Arzt.
5. Befrage nicht um Rath den Arzt, befrage nur die Krankheit.
6. Jeder Narr hält einen Thoren lieb, wie ſeine eigenen Augen.
7. Silber iſt das Reden werth und Gold werth das Schweigen.
8. Die vielen Steuerleute bringen das Schiff zum Sinken.
9. Wenn deines Nachbars Haus brennt, wahre dann das deine.
10. Was will die Braut ohn' Bräutigam im Haus der Schwiegereltern?
11. Kindleins Bauch dem Korbe gleichet
    Närriſch, wer zu viel ihm reichet.
12. Schrei nur, ſchrei nur — Kindleins Willen
    Eilt die Alte zu erfüllen.
13. Ein anderes iſt das Haſen Aug', ein anderes das der Eule.
14. Das Gackern iſt an einem Ort, am andern legt die Henne.
15. Das Verſchenkte iſt verloren und die Schulden zu bezahlen.
16. Sitze krumm im Rath, aber richte immer grad'.
17. Höre nicht Einen und richte über zwei.
18. In dem Land der Sünder ſitzet im Gericht der Ungerechte.
19. Wer gegen den Himmel ſpuckt, ſpuckt ſich ins Geſicht.
20. Dem Pferde, das man ſchenket dir, dem ſieh nicht nach den Zähnen.
21. Große Fiſche freſſen auf die kleineren.
22. Der Gaſt, den du im Hauſe haſt, iſt gegen dich ein Zeuge.
23. Sagt man dir, daß du trunken ſeyſt, geh, halte an die Mauer dich.

1. Ὁ θεὸς ἀργεῖ, ἀλλὰ δὲν λησμονεῖ.
2. Ἡ καλὴ ἡμέρα ἀπὸ τὴν αὐγὴν δείχνει.
3. Τὰ φέρει ἡ ὥρα, χρόνος δὲν τὰ φέρει.
4. Ὁ πάθος εἶναι ἰατρός.
5. Μὴν ρώτηζης τὸν ἰατρὸν, μόνον ρωτᾶ τὸμ πάθον.
6. Ὁ τρελὸς τὸν ζουρλισμένον σὰν τὰ μάτια του τὸν ἔχει.
7. Ἄργυρο τὸ μίλημα, χρυσὸς τὸ σιώπα.
8. Οἱ πολλοὶ καραβοκυραῖοι πνίγουν τὸ καράβι.
9. Ὅταν τὸ σπίτι τοῦ γείτονός σου καίεται, πάντεχε καὶ τὸ δικόν σου.
10. Ἡ νύμφη σὰ πεθεριακὰ χωρὶς γάμβρον τί θέλει;

11. Τοῦ παιδιοῦ κοιλιά κοφίνι,
Καὶ τρελὸς ὁποῦ τοῦ δίνει.
12. Πές το, πές το — τὸ κοπέλι
Ἔκαμε τὴν γριὰν καὶ θέλει.
13. Ἄλλα τὰ μάτια τοῦ λαγοῦ, κἄλλα τῆς κουκουβάγιας.
14. Ἀλλοῦ τὰ καρκαρίσματα κι ἀλλοῦ γεννοῦν αἱ κόταις.
15. Τὰ κερνᾶς, τὰ χάνεις καὶ τὰ χρεωζῆς πληρώνεις.
16. Κάθισε σραβὰ, μόνον κρίνε ἴσια.
17. Μὴν ἀκοῦς ἕναν καὶ νὰ κρίσῃς δύο.
18. Στῶν ἁμαρτωλῶν τὴν χώραν ἄδικος κριτὴς καθίζει.
19. Ὁποῦ φτεῖ τὸν οὐρανὸν, φτεῖ τὰ μοῦτρά του.
20. Τ' ἄλογον ποῦ χαρίζουσι σὰ δόντια μὴν τὸ βλέπῃς.

21. Τὸ μεγάλο ψάρι τρώγει τὸ μικρὸ.
22. Τὸν ξένον, εἰς τὸ σπίτι σου, γιὰ μαρτυριὰν τὸ ἔχεις.
23. Ὅταν σοῦ λέγουν πῶς μεθᾷς, βάσα τὸν τοῖχον, πήγαινε.

1. Das was Gott aufſchiebt, er ſpäter einmal giebt.
2. Was ein heitrer Tag wird, das zeigt ſich ſchon am Morgen.
3. Oft bringt 'ne Stunde, was ein Jahr nicht bringet.
4. Das Leiden ſelber iſt ein Arzt.
5. Befrage nicht um Rath den Arzt, befrage nur die Krankheit.
6. Jeder Narr hält einen Thoren lieb, wie ſeine eigenen Augen.
7. Silber iſt das Reden werth und Gold werth das Schweigen.
8. Die vielen Steuerleute bringen das Schiff zum Sinken.
9. Wenn deines Nachbars Haus brennt, wahre dann das deine.
0. Was will die Braut ohn' Bräutigam im Haus der Schwiegereltern?
1. Kindleins Bauch dem Korbe gleichet
   Närriſch, wer zu viel ihm reichet.
2. Schrei nur, ſchrei nur — Kindleins Willen
   Eilt die Alte zu erfüllen.
3. Ein anderes iſt das Haſen Aug', ein anderes das der Eule.
4. Das Gackern iſt an einem Ort, am andern legt die Henne.
5. Das Verſchenkte iſt verloren und die Schulden zu bezahlen.
6. Sitze krumm im Rath, aber richte immer grad'.
7. Höre nicht Einen und richte über zwei.
8. In dem Land der Sünder ſitzet im Gericht der Ungerechte.
9. Wer gegen den Himmel ſpuckt, ſpuckt ſich ins Geſicht.
0. Dem Pferde, das man ſchenket dir, dem ſieh nicht nach den Zähnen.
1. Große Fiſche freſſen auf die kleineren.
2. Der Gaſt, den du im Hauſe haſt, iſt gegen dich ein Zeuge.
3. Sagt man dir, daß du trunken ſeyſt, geh, halte an die Mauer dich.

24. Ἄμαθος βρακὶ 'ν' ἐφόριε,
Κάθε πάτημα τὸ θώριε.
25. Στραβὸς βελόνι ἐγύρευε μέσα στὸν ἀχυρῶνα,
Κι ὁ κουτζοχέρας ἔκαμε καλάθι νὰν τὸ βάλῃ.

25. a. Στραβὸς βελόνι γύρευε μέσα σὸν ἀχεριῶνα,
Κι ὁ κουφὸς ἀπλογήθηκε, τὴν ἄκουε πὼβρόντα.
26. Τὸ καλὸ ἀρνὶ βυζαίνει διὸ μανάδες, τὸ κακὸ οὔτε τὴν μάναν του.
27. Μὲ τὸν δικόν σου φάγε καὶ πίε καὶ πραγματεὰν μὴ κάμνῃς.
28. Μὲ τὸν καλλήτερόν σου φάγε καὶ πίε καὶ νησικὸς ἀσήκα.
29. Κάθε ψεύςης ἔχει καὶ τὸν μάρτυρά του.
30. Ὁ φρόνιμος, ἂν γελιασθῇ, σ' ὀλίγον δὲν γελιέται.

31. Ὁ ξένος ἀναπαύει, μὰ δὲν θεραπεύει.
32. Βασίλη τίμα τὸμ παπᾶ καὶ σὺ παπ' ἔχε γνῶσιν!
33. Παλαιὸς ἐχθρὸς φίλος δὲν γίνεται.
34. Ξάςερος οὐρανὸς, ἀςραπὴν μὴν φοβᾶσαι.
35. Ἀπὸ χεῖλι βγαίνει λόγος καὶ εἰς χίλιους καταντεύει.
36. Ἄκουσά σε κ' ἴδρωσα,
Εἶδά σε καὶ 'ξίδρωσα.
37. Κάλλιον τὸ σημερινὸν αὐγὸν παρὰ τὴν αὐγινὴν κόταν.
38. Τὰ δικά σ' ἀμπέλια φραίζε καὶ τὰ ξένα μὴν γυρεύῃς.
39. Ὅπ' εἶν' ἀπ' ἔξω τοῦ χοροῦ πολλὰ τραγούδια ξεύρει.
40. Τρεῖς ἡμέραις εἶν' τὸ θαῦμα καὶ τρεῖς τὸ παραθαῦμα.
41. Ὁποῦ 'ναι καλορίζικος, γεννᾷ καὶ ὁ κοτός του.

42. Ὅταν βγάνῃς καὶ δὲν βάνῃς, πάντεχε τὸν πάτον πιάνεις.
43. Ὅποιος καίει μὲ τὸ ξερὸ, φυσάει καὶ τὸ κρυό.
43. a. Ὅποιος καῇ στὰ λάχανα, φυσάει καὶ τὸ γιαῦρτι.

44. Τί θὲς τὸ χρυσὸ βατζέλι καὶ νὰ φτῇς τὸ αἷμα μέσα;

24. Wer die erſten Hoſen legt an,
Sieht ſie, wie er ſich bewegt, an.
25. Die Nadel ſucht ein blinder Mann wohl mitten in der Tenne;
Der mit der lahmen Hand, der macht 'nen Korb, ſie reinzuwerfen.
25a. Die Nadel ſucht ein blinder Mann, die in die Streu gefallen,
Der Taube aber ſagt ihm an, wie er gehört ſie ſchallen.
26. Ein gutes Lamm ſaugt bei zwei Müttern, ein ſchlechtes nicht 'mal bei der eignen.
27. Mit deinen Anverwandten iß und trink, mach kein Geſchäft mit ihnen.
28. Mit einem Vornehmeren iß du und trinke und hungrig ſteh vom Tiſch auf.
29. Jeder Lügner findet ſeinen Widerleger.
30. Der Kluge, wenn er wird verlacht, wird's nicht um etwas Kleines.
31. Der Fremde findet Wohnung, aber nicht Bedienung.
32. Baſil, den Prieſter ehre mir, du Prieſter ſei verſtändig!
33. Ein alter Feind wird nicht zum Freunde.
34. Der Himmel iſt heiter, fürchte keinen Blitz.
35. Von der Lippe kommt die Rede und zu Tauſenden hin geht ſie.
36. Hört' ich dich: wie ward mir heiß!
Sah ich dich: fort war der Schweiß.
37. Beſſer heute ein Ei als morgen eine Henne.

38. Du umzäune deinen Weinberg, den fremden laß in Ruhe.
39. Wer auch nicht mit im Tanze iſt, kann doch viel Lieder wiſſen.
40. Wohl drei Tage währt das Wunder und drei auch das Mirakel.
41. Dem, welcher recht im Glücke ſitzt, legt ſelbſt der Hahn auch Eier.
42. Nimmſt 'raus immer, legſt zu nimmer, kommſt zum Boden bald, du Schlimmer.
43. Wer am Heißen ſich verbrannt, bläst bei Kaltem auch.
43a. Wer am Gemüſe ſich verbrannt, bläst in die ſaure Milch auch.
44. Was ſoll ein Gefäß von Gold dir, wenn du Blut hinein willſt ſpucken?

45. Ὅπου τρώγει λινοκοῦκι, τρώγει τὸ ποκάμισό του.
46. Ὅσος εἶναι, πάντα φαίνου καὶ κομμάτι παρακάτω.
47. Πάρε με ὅταν μὲ εὕρῃς, γιὰ νὰ μ' ἔχῃς, ὅταν θέλεις.

48. Μιᾶς σιγμῆς ὑπομονὴ δέκα χρονῶν χουζοῦρι.
49. Ἡ Ἀλήθεια εἶναι μάλωτρα.
50. Ἢ χορέψετε καλὰ ἢ ἀφῆτε τὸν χορόν.
51. Πίτα, ποῦ δὲν τρώγεις, τί σε γνοιάζει, ἂν καίεται;

52. Ἡ ξένη ἔγνοια γηράει τὸν σκύλον.
53. Ἀξίζει ὁ ἕνας γι' ἑκατὸν καὶ ἑκατὸν ὅτ' ἕνα.

54. Ἕνας ζουρλὸς ῥίχνει τὴμ πέτραν εἰς τὸ πηγάδι καὶ ἑκατὸν φρονιμοὶ δὲν τὴν εὑγάζουν.
55. Ὡς θέλεις, τὰ δὲν γίνονται, θέλε τα καὶ οἱς γίνονται.
56. Ἔσυρ' ὁ κλέπτης τὴν φωνὴν, νὰ φύγῃ ὁ οἰκοκύρης.
57. Ὅπως στρώσει καθένας, θὲ κοιμηθῇ.
58. Τῶν· ἀκριβῶν τά στάμενα σὲ χαροκόπου χέρια.
59. Ὅπ' ἀκοῦς πολλὰ κέρασια, βάζαινε μικρὸ καλάθι.

60. Τοῦ κλέπτου καὶ τοῦ δυναζοῦ καθένας τοὺς χωζάει.
61. Ἀπὸ ζουρλὸν καὶ μεθυζὴν μανθάνεις τὴν ἀλήθειαν.
62. Ἀπὸ τὸ κεφάλι βρωμάει τὸ ψάρι.
63. Τοῦ χωριάτη τὸ σχοινὶ δὲν σώνει, μὰ διπλὸν περισσεύει.
64. Τί θὲς τὰ χίλια πέρπερα καὶ κακοείδην γυναῖκα, Τὰ χίλια πέρπερα πετοῦν κ' ἡ κακοείδη ἀπομένει.

65. Δύο γαϊδάροι ἐμάλωναν ζὸν ξένον ἀχυρῶνα.
66. Ἀπ' ἀγκάθι βγαίνει ῥόδον, κι ἀπὸ ῥόδον βγαίνει ἀγκάθι.
67. Οὐδ' ἀγιῶ κηρὶ μὴν τάξῃς, οὐδὲ παιδιοῦ μικροῦ κουλοῦρι.

45. Wer den Leinensamen aufißt, ißt sich auf das eig'ne Hemde.
46. Was du bist, erscheine immer, und ein wenig noch darunter.
47. Nimm mich mit, wenn du mich findest, mich, wenn du mich brauchst, zu haben.
48. Ein kleiner Augenblick Geduld ist Tröstung auf zehn Jahre.
49. Wahrheit ist zänkisch.
50. Nun entweder tanzet schön oder laßt den ganzen Tanz.
51. Die Taube, die du nicht ißst, was kümmerts dich, ob sie verbrannt ist.
52. Fremde Sorge macht den Hund altern.
53. Es ist oft Ein Mann hundert werth und hundert nicht den Einen.
54. Ein Narr wirft den Stein in den Brunnen und hundert Verständige bekommen ihn nicht heraus.
55. Da, was du willst, doch nicht geschieht, so wolle du das, was geschieht.
56. Der Dieb erhob die Stimme laut, den Hausherrn fortzujagen.
57. Wie einer sich bettet, so schläft er.
58. Der Reichthum eines Geizigen fällt in Verschwendershände.
59. Wo du hörst von vielen Kirschen, nimm dir mit ein kleines Körbchen.
60. Dem Diebe und dem Mächtigen ist Jeder etwas schuldig.

61. Vom Narren und vom Trunkenen erfährst du leicht die Wahrheit.
62. Vom Kopf, will mich dünken, rührt des Fisches Stinken.
63. Einfach genommen reicht des Bauern Strick nicht, aber doppelt gelegt, ist er überlang.
64. Was wählst du tausend Gulden dir, dazu ein häßlich Weibsbild,
    Die tausend Gulden fliegen fort, die häßliche, sie bleibt dir.
65. Es stritten sich zwei Eselein in einer fremden Tenne.
66. Von den Dornen kommen Rosen, von den Rosen wieder Dornen.
67. Nicht versprich dem Heil'gen Kerzen, noch auch dem kleinen Kinde Kuchen.

68. Ἀπὸ κεκὸν χρεωφειλέτην καὶ σακκὶ ἄχυρα καλὰ εἶναι.
69. Τὸν σκύλον κάμε σύντεχνον καὶ τὸ ῥαβδί σου βάζα.

70. Κόρακας κοράκου μάτι δὲν βγάνει.
71. Παπούτζι ἀπὸ τὸμ τόπον σου κι ἂς εἶν' καὶ μπαλομένον.
72. Τὄλογον τὸ πληγωμένον, ὡς ἰδῇ τὴν σέλλαν, τρέμει.

73. Κάλλιον ἕνας φρόνιμος ἐχθρὸς παρὰ ἕναν ζουρλὸν φίλον.
74. Τ' ἄσπρα τὰ θέλει ὁ ἄνθρωπος διὰ τὴν μαύρ' ἡμέραν.
75. Βασιλιᾶς λογάριν ἔχει, κι ἂν τοῦ δώσουν, ἄλλο θέλει.
76. Ἢ μικρὸς, μικρὸς πανδρέψου,
Ἢ μικρὸς καλογερέψου!
77. Ὅταν κλέπτουσι, μὴν κλέπτης καὶ ὅταν διαλαλῶσι μὴν φοβᾶσαι.
78. Ὄψιμος υἱὸς μὲ κύρην δὲν θερίζει.
79. Τὰ σραβά μας παραθύρια τὰ χρυσὰ φλωριὰ τὰ 'σιάζουν.
80. Τῆς νύκτας τὰ καμώματα,
Τὰ βλέπει ἡ 'μέρα καὶ γελᾷ.
81. Ἡ ζῆτρα δὲν γίνεται δότρα.
81. a. Δὲν εἶν' ἀπὸ τοῦ Δῶσε, μοὐ εἶν' ἀπὸ τοῦ Πάρε.

81. b. Εἶν' ἀπὸ τὸ Ζητοῦνι.
82. Ὅπ' ἔχει πρόβατ', ἔχει τα, κι ὁποῦ τὰ βόσκει, τρώγει τα.
83. Ὁ Διάβολος γίδια δὲν εἶχε καὶ τυρὶ ἐπάλιε.
84. Ἄγουρος προξενητὴς γιὰ λόγου του γυρεύει.
85. Οὔτε ὁ πτωχὸς οὔτε ὁ λόγος του.
86. Δῶσε πλούτη, δῶσε γνῶσιν· δῶσε φτωχειὰν, δῶσε τρέλαν.
87. Εἰς φουρκισμένου σπίτι σχοινὶ δὲν μελετήσης.
88. Μέθ' ἑκατὸν στὴν φυλακὴν καὶ μὲ τὰ χίλια μέσα.

68. Wenn ein schlechter Schuldner bringet dir 'nen Sack voll Spreu, Gewinn ist's.
69. Den Hund mach zum Gefährten dir, doch trage deinen Knittel.
70. Ein Rabe hackt dem andern das Auge nicht aus.
71. Ein Schuh aus deinem Heimathland und wenn er auch geflickt ist.
72. Sieht ein wundes Roß den Sattel, so beginnet es zu zittern.
73. Besser ein verständiger Feind, als ein närrischer Freund.
74. Der Mensch verlanget nach dem Geld wohl für die schwarzen Tage.
75. Zwar der Kaiser hat viel Schätze, — giebt man's ihm, so will er mehr noch.
76. Jung mußt du dich, jung vermählen,
Oder jung das Kloster wählen.
77. Wenn sie stehlen, stiehl nicht mit, und wenn's dann herauskommt, fürchte nichts.
78. Ein später Sohn reift nicht mit seinem Vater.
79. Freilich schief sind unsere Fenster; unser Gold macht sie gerade.
80. Das, was geschieht in finstrer Nacht,
Der Tag sieht alle das und lacht.
81. Aus Nehmrich wird nimmer ein Gebrich.
81a. Her nicht stammet er aus Geben, nein er stammet her aus Nehmen.
81b. Er ist aus Nehmrow.
82. Wer Schafe hat, der hat die Schaf, und wer sie weidet, frißt die Schaf'.
83. Der Teufel hatte keine Ziegen und verkaufte Käse.
84. Wirbt ein junger Mann für dich, er müht sich für sich selber.
85. Nicht der Bettler ist, noch sein Wort was werth.
86. Gieb nur Reichthum, giebst Verstand auch; gieb nur Armuth, giebst auch Narrheit.
87. Im Hause des Gehängten erwähne du den Strick nicht.
88. Für hundert in's Gefängniß 'rein und auch hinein für tausend.

89. Ἐμεῖς ψωμὶ δὲν ἔχομεν κι ἡ γάτα πίτα σύρνει.

90. Κάλλιον λόγια ϛὸ χωράφι παρὰ μάγγανα ϛ' ἀλῶνι.
91. Τοῦρκον εἶδες; ἄσπρα θέλει· κι ἄλλον εἶδες; κι ἄλλα θέλει.
92. „Ποῦ πᾷς, καλό;" — „Στ' ἄλλο καλό."
93. Ὅποιος καῇ ϛὴν κουρκοῦτι.
Φυσάει καὶ τὴ γιαοῦρτι.
94. Ἂς μὲ λένε Βοϊβοντίνα,
Κ' ἂς παιθαίν' ἀπὸ τήμ πεῖνα.
95. Ὁ γραμμάτων ἄπειρος δὲν βλέπει βλέπων.
96. Θέλω τύχης ϛαλαγμὸν ἢ φρενῶν πίθον.
97. Ῥανὶς φρενῶν μου μᾶλλον ἢ βυθὸς τύχης.
98. Ὁ μέλλων γαμεῖν βλέψον πρὸς τοὺς γείτονας.
99. Τῶν φρονίμων τὰ παιδία, πρὶν πεινάσουν, μαγειρεύουν.
100. Ὁ θεὸς κατὰ ῥᾶχα μερίζει καὶ τὴν κρυάδα.
101. Καλλίτεροι οἱ ἀδερφοὶ τῆς ἐκκλησίας,
Παρὰ οἱ ἀδερφοὶ τῆς κοιλίας.
102. Μάρτιος βρέχει ποτὲ μυδιάζει.
103. Ποῖον ἄγουρον πομπεύουσι,
Οὗτος ἀπὸ μιᾶς πομπῆς ἔνι.
104. Πῶς σκάει ὁ δαίμονας, ὅταν κλάνουν οἱ ἀποθαμένοι!
105. Κοιλιὰ παράθυρα δὲν ἔχει.
106. Τοῦ πτωχῆ τὸ εὕρεμα,
Ἢ καρφὶ ἢ πέταλον.
107. Ἄνθρωπος ἀγράμματος, ξύλον ἀπελέκητον.

108. Τῶρα ϛὰ γεράματα,
Μάθε γέρον γράμματα.
109. Ποιὸς 'παινᾷ τὴν νύφη μας, παρὰ ἡ τσίμελα μάνα της;
110. Ὁ πτωχὸς τὸ ῥᾶχό του τρεῖς φοραῖς τὸ χαίρεται.
Καὶ καινοῦργιο καὶ παλαιὸ, καὶ καινουργιομ βάλλωτον.

19. Wir haben nicht ein Stückchen Brod, die Katze schleppt fort Tauben.
10. Besser Worte auf dem Felde als nachher Streit auf der Tenne.
11. Sahst 'nen Türken? Geld nur will er; einen andern? andres will er.
12. „Wohin o Glück?" — „Zum andern Glück."
13. Wer beim Brei verbrannt die Zunge,
Bläst selbst bei saurer Milch aus voller Lunge.
14. Heißen will ich Frau Wojwodin,
Fall' vor Hunger ich auch todt hin.
15. Der der Schrift Unkundige sieht seh'nden Auges nicht.
16. Lieber einen Tropfen Glück, als Fässer Weisheit.
17. Lieber einen Tropfen Weisheit, als Haufen Glückes.
18. Wer heirathen will, sehe auf die Nachbaren.
19. Der verständ'gen Leute Kinder kochen, eh' sie Hunger haben.
20. Gott vertheilt nach den Kleidern die Kälte.
21. Theurer die Brüder, die dazu die Kirche machte,
Als die an's Tageslicht Ein Leib brachte.
22. Märzens Regen bringt keine Fäulniß.
23. Wenn man tadelt einen jungen Mann, dann verdient er den Tadel gewiß.
24. Es platzt der Teufel dann, wenn die Todten fangen an zu furzen.
25. Es hat der Magen keine Fenster.
26. Findet 'mal der Arme 'was,
'N Nagel oder 'n Eisen ist's.
27. Ohne Wissenschaft ein Mann — ist ein unbehau'nes Holz.
28. Da 's in's Greisenalter geht jetzt,
Greis lern' noch das Alphabet jetzt.
29. Wer lobt unsre Braut außer ihrer Mutter?

30. Dreimal wohl mit seinem Kleid freuet sich der arme Mann:
Erst wenn's neu und dann wenn's alt und dann, wenn es neugeflickt.

**111.** *Ὁ λύκος κι ἂν ἐγήρασε κι ἄλλαξε τὸ μαλλί του,*
*Οὔτε τὴν γνώμη τ' ἄλλαξε, οὔτε τὴν κεφαλή του.*

**112.** *Ὅσις δὲν λαλεῖ, τὸν θάπτουν.*
**113.** *Ἀπ' ὄξω κόκλα — κι ἀπὸ μέσα πανοῦκλα.*
**114.** *Ἔπιες ἀπὸ τὸ πηγάδι τοῦ Βένια;*
**115.** *Ἀνεμομαζώματα — Διαβολοσκορπίσματα.*
**116.** *Κατὰ μάνναν καὶ πατέρα,*
*Κατὰ υἱὸς καὶ θυγατέρα.*
**117.** *Τῆς γριᾶς τὸ μισοχείμονο — ἀγγοῦρα τῆς θυμήθηκε.*
**118.** *Ξύπνα πεθερὰ — κ' ἔλα νὰ σὲ ψηρήσω.*
**119.** *Ἀπὸ τὸν Ἀϊλάζαρον κι ὡς τὴν Φανερωμένη —*
*Μοῦ κλέψαν τὴν γαϊδάρα μου κῆταν ἐγγαζρωμένη.*

**120.** *Τὸ ῥεπαντί σου 'λέρωσε,*
*Κι ἄνδρας σου δὲν τὸ πλέρωσε.*
**121.** *Τὰ λόγια γυρίζουν τὸν ἄνθρωπον, κι ἀέρας τὸ νερό.*
**122.** *Ἄλλοι σπέρνουν καὶ θερίζουν,*
*Κι ἄλλοι τρῶν καὶ μακαρίζουν.*
**123.** *Τῶν ψευζῶν ἡ χαρὰ — δὲν κρατεῖ πολὺν καιρόν.*
**124.** *Θρέψε λύκον νὰ σὲ φάγῃ.*
**125.** *Τὰ παθήματα γίνονται μαθήματα.*
**126.** *Τίς κρατεῖ μέλι καὶ δὲν γλύφει δάχτυλά του;*
**127.** *Μάνα πόσον γλυκὸ 'ν' τὸ γάλα; ποῦ τὸ ξεύρεις παιδάκι μου; τὸ εἶδε θεῖός μου· ποῦ τῶτρωγε; ἕνας ἄλλος μὲ τὸ πηρᾶνι.*
**128.** *Τοῦ νουνοῦ μας τὸν νουνὸ — καὶ 'μεῖς νουνὸ τὸν ἔχομε.*
**129.** *Ἄδουλος δουλιὰν δὲν ἔχει — τὸ βρακί του λύει καὶ δένει.*
**130.** *Φουντολόβρακες βρὲ γύφτο!*
*Τουρκικὸ 'ν κι αὐτὸ ἀγᾶ μου.*
**131.** *Καϋμένο Μυλοπόταμο, καϋμένο Μελιδόνι,*
*Ἔχει κοπέλαις ἔμμορφαις καὶ δὲν ταῖς φανερώνει.*
**132.** *Μῶρ' Ἀθῆνα, πρώτη χῶρα,*
*Τί γαϊδάρους τρέφεις τῶρα.*

111. Wird alt der Wolf und ändert sich in seines Fells Erscheinung,
Doch ändert er im Kopf sich nicht und nicht in seiner Meinung.
112. Wer nicht spricht, der wird begraben.
113. Sei drauß das Best' auch — innen weht Pesthauch.
114. Hast du aus dem Brunnen von Venia getrunken?
115. Windzusammengewehetes — Satanaszerstreuetes.
116. Mutters Sinn und Vaters Trachten,
Darnach Sohn und Tochter schlachten.
117. Die alte Frau im Januar — hat sie nach Gurken ein Gelüst.
118. Schwiegermutter, auf! wach' auf und laß dich lausen.
119. Bis zu Marie's Verkündigung, vom Lazarusfest, dächt' ich —
Sie stahlen meine Eselin, die war dazu noch trächtig.
120. Dein Kleid, es ist total zu nicht,
Bezahlt hat's dein Gemahl noch nicht.
121. Worte wenden des Menschen Sinn und Wind das Wasser.
122. Die beim Säen und Erndten schwitzen,
Andre essen's und besitzen's.
123. Lügners Freude währet — niemals allzulange Zeit.
124. Zieh den Wolf auf, dich zu fressen.
125. Leids Beschwerungen — werden zu Belehrungen.
126. Wer hält Honig und leckt nicht seine Finger darnach?
127. „Mutter! wie süß ist die Milch!" „Woher weißt du das, mein Kind?" „Onkel sah's." „Wo aß er sie?" „Ein Andrer aß sie mit der Gabel."
128. Unsres Pathens Pathen den, den haben wir zum Pathen auch.
129. Müßiggänger hat zu thun nichts, schnallt er auf und zu die Hosen.
130. „Deine Hose glimmt, Zigeuner!"
„Herr Aga, sie hört 'nem Türken."
131. Unglücklich Milopotamo, unglücklich Melidoni,
Ihr habet schöne Mägdelein, doch zeiget ihr sie, o nie!
132. O Athen, der Städte erste,
Was für Esel jetzt ernährst du?

**133.** Ἀθηναῖοι καὶ Θηβαῖοι,
Καὶ κακοὶ Μιτυληνάῖοι,
Ἄλλα λέγουν τὸ βραδύ,
Κι ἄλλα κάμνουν τό ταχύ.

**134.** Κρητικὸν κι ἂν κάμῃς φίλον,
Κράτει πάντοτε τὸν ξύλον.

**135.** Κατσίβελος ψυχομαχάει καὶ κατσιβέλα κλαίει,
Ἐσὺ παιθαίνεις ἄνδρα μου καὶ μένα τί μ' ἀφίνεις;
Σ' ἀφίνω τὰ τσιακώμια μου καὶ τρεῖς χιλιάδαις ψήραις.

**136.** Ὁλ' οἱ Χιῶται 'ναι τρελλοί
Ποιὸς ὀλίγο, ποιὸς πολύ.

**137.** Γιανιώτισσαις μὲ τὸ φιλὶ καὶ Πατριναῖς μ' ἀγάπη,
Καὶ σεῖς Μεσολογγίτισσαις παιγνίδια σὸ κρεββάτι.

**138.** Κόρθο κορῶνα τοῦ Μωριᾶ.

**139.** Ὡραίαις εἶναι κ' αἱ Θιακαῖς μέχουν κακὸ ζανόνι,
Ποῦ περπατοῦν ξεβράκωταις κι ὁ κῶλός τους παγόνει.

**140.** Εἶδες πράσιν' ἄλογο;
Εἶδες Χιώτην γνωσικό.

**141.** Ἄνδρ' — ἀνδρειωμένη.
Τῆνο — τιμημένη.
Σύρα — ψήρα.
Μήκονος — κονίδα.

**142.** Μὰ οἱ Φρανζέτζοι λέγουσι,
Ποῦ τοὺς Κορφοὺς τοὺς θέλουσι,
Κεφαλοῖνια καὶ Τζάντε,
Τὰ φιόρα τοῦ Λεβάντε.

**143.** Ἂς πάγῃ σὸ Κάϊρο!

**144.** Δὲν εἶν' ἀπὸ τὰ Φέρσαλα, ἀλλ' εἶν' ἀπὸ τὸ Πάρος.

**145.** Γυνὴ καὶ πῦρ καὶ θάλασσα τρὶν κακὰ τοῦ κόσμου.

**146.** Κάλλιον ἕνα — κ' εἰς τὸ χέρι
Παρὼ δέκα — καὶ χαρτέρει.

13. Ihr Athener und Thebäer,
Schändliche Mitylinäer,
Die ihr Abends etwas sagt,
Anders handelt, wenn es tagt.
4. Soll der Kreter dein Gefährt' seyn,
Mit dem Stock mußt du bewehrt seyn.
5. 's liegt ein Zigeuner auf den Tod und die Zigeunrin klaget:
Ach du, du stirbst mir nun, mein Mann und mir, was hinterläßt du?
Ich lasse dir mein Feuerzeug, dazu dreitausend Läuse.
6. Narr'n in Chios hin und her,
Diese minder, jene mehr.
7. 's sind Frau'n aus Jannina zum Kuß, zur Lieb' aus Patras nette,
Und ihr, messolongit'sche Frau'n, zum Scherzen in dem Bette.
8. Korinth die Krone von Morja.
9. Schön sind die Fraun aus Ithaka, doch schlimm ist ihre Weise,
Sie gehen hosenlos einher, ihr A— erstarrt zu Eise.
0. Sahst ein grünes Pferd im Land?
Sahst 'nen Chier mit Verstand.
1. Andro — mannhaft,
Tino — geehrt.
Sira — Läuse.
Mikonos — Nisse.
2. Ja die Franzosen sagen es,
Korfu, sie wollen haben es,
Kjefalinia und Zante,
Die die Blüthe der Levante.
3. Nach Kairo mit ihm!
4. Er stammet nicht aus Schenkendorf, er stammet her aus Greifswald.
5. Das Weib, das Feuer und das Meer, das sind der Welt drei Uebel.
6. Besser eins — und festgehalten
Als zehn — und du sollst's erhalten.

## ΑΙΝΙΓΜΑΤΑ.

1. Τὸ φίδι πίν' τὴν θάλασσα κ' ἡ θάλασσα τὸ φίδι,
Καὶ στοῦ φιδιᾶ τὸ κέρατο φεγγάρι φεγγαρίζει.

2. Μία κυρὰ κατέβαινε ἀπὸ ψηλὸ παλάτι,
Καὶ πέντε τὴν ἁρπάξανε,
Στὸν τοῖχον τὴν πετάξανε.
3. Ἀνάμεσα σὲ δυὸ βουνὰ κόρη σφόζεται.
4. Ἀνάμεσα σὲ δυὸ βουνὰ βάβαλος βυᾷ.
5. Ἄσπρος κάμπος, μαῦρα γίδια.
6. Ἄψυχος ψυχὴ δὲν ἔχει,
Ψυχὴ παίρνει καὶ πηγαίνει.
7. Ἔχω ἕνα σεντουκάκι,
Κἔχει μέσα κἄτι, κἄτι,
Σὰν χαθῇ τὸ κἄτι, κἄτι,
Τί τὸ θέλ' τὸ σεντουκάκι;
8. Κλειδόνω, μανδαλόνω,
Τὸν κλέφτη μέσα βρίσκω,
9. Ὅταν ἔχω νερὸ, πίνω κρασί· κι ὅταν δὲν ἔχω νερὸ, πίνω νερό.
10. Ἔχω ἕνα βαγενάκι,
Κ' ἔχει δυὸ λογιῶν κρασάκι.
11. Τρεῖς τὴν βαξῶν, ὅταν γεννᾷ μ' ἀλήθεια πρῶτα πίνει,
Καὶ τὰ παιδιὰ ὁποῦ γεννᾷ ὀπίσω της ἀφίνει.

# Räthſel.

1. Es trinkt die Schlange wohl das Meer, das Meer die Schlange trinket,
   Und an der Schlange Horn erglänzt der Mond, der helle blinket.
2. Eine Madam, die ſtieg herab von einem hohen Hauſe,
   Und fünfe die ergriffen ſie
   Und an die Wand hin ſchmiſſen ſie.
3. Zwiſchen zwei Bergen umgebracht wird ein Mägdelein.
4. 's tönt zwiſchen Bergeshöhen zwei eines Ochſen Schrei.
5. Weißes Feld und ſchwarze Ziegen.
6. Seelenlos iſt's, ohne Seele,
   Bekommt Seele und dann geht es.
7. Hab' ein kleines Faß, ja Faß, Faß,
   Und darin etwas, ja was, was,
   Und wenn drin verdirbt das was, was,
   Was ſoll mir dann noch das Faß, Faß.
8. Verſchließe und verriegle,
   Den Dieb doch find' ich drinnen.
9. Wenn ich Waſſer habe, trink' ich Wein, und wenn ich kein Waſſer hab', trink' ich Waſſer.
10. Ja ein Tönnchen, das iſt meine,
    Mit zwiefacher Sorte Weine.
11. Drei halten ſie, wenn ſie gebiert, zuvörderſt muß ſie trinken.
    Die Kinder, welche ſie gebiert, läßt hinter ſich ſie ſinken.

*Μαῦρα γεννιῶνται τὰ παιδιὰ κι ἀνθρώπινα λα-*
*λοῦνε,*
*Ἄλλοι γροικοῦν τὰ λόγια τους κι ἄλλοι δὲν τὰ*
*γροικοῦνε.*

**12.** *Κανατάκι πήλινο,*
*Πήλινο τριπήλινο,*
*Πὸ γκρεμὸ γκρεμίζεται,*
*Τέλεια δὲν ῥαγίζεται.*

**13.** *Σχίζω, νύζω τό δενδρό,*
*Βρίσκω νύφη καὶ γαμβρὸ,*
*Πεθερὰ καὶ πεθερό.*

**14** *Ὁ υἱὸς μ' ὁ κοντοθόδωρος,*
*Πολλὰ ζωνάρια ζώνεται.*

**15.** *Ἕνα πρᾶγμα πραγματάκι,*
*Πάγ' κι ὀπίσω δὲν κυττάει.*

**16.** *Χίλιοι μίλλιοι καλογέροι,*
*Σένα ῥάσον τυλιγμένοι.*

**17.** *Χίλιοι μύριοι καλυγέροι,*
*Σένα ῥεῦμα κατουροῦν.*

**18.** *Το μαλλὶ μαλλὶ πλακώνει,*
*Καὶ τὴν τρύπα θεραπεύει.*

**19.** *Κούφιος ἔλατος ποῦ τρώγει τοὺς ἀνδρειωμένους.*

**20.** *Κόκορας ὁ σκαλσουνάτος,*
*Καὶ σιδερομουσακάτος.*
*Περπατεῖ καὶ λέγει,*
*Τὴν δικαιοσύνην.*

Und schwarz sind ihre Kindelein, die so wie Menschen reden,
Verständlich ist für manchen Mann ihr Wort, doch nicht für jeden.

2. Tönnelein, ein thönernes,
Thönernes, ja thönernes,
Stürzt vom Abhang nieder sich,
Bricht doch nicht die Glieder sich.
3. Halte, spalt den Baum, darin
Find' ich Braut und Bräutgam drin,
Schwäher sammt der Schwäherin.
4. Mein Sohn, der kleine Theodor
Hat viele Gürtel um den Leib.
5. Weiß ein Ding thut immer gehen,
Ohne je sich umzusehen.
6. Hundert, hundert tausend Mönche
In ein hären Kleid gewickelt.
7. Hundert, hundert tausend Mönche
Harnen all' in einen Fluß.
8. 's ist von Haar, von Haar umgeben
Und bewahrt und schützt die Höhlung.
9. Eine hohle Fichte frißt die tapfern Männer.
10. Rauhfüßigen Hahn dir weisen
Will ich, mit dem Bart von Eisen,
Der da geht und kündet
Die Gerechtigkeit an.

# Anmerkungen.

„Sprichwort bezeichnet Nationen,
Mußt aber erst unter ihnen wohnen."

Dieſe Göthiſchen Worte ſchwebten mir vor, als ich dieſem Buche den folgenden, für das Weſen und den Charakter einer Nation höchſt bedeutungsvollen Anhang, zum Theil nach Leake, einverleibte. — Fordert ſchon das ganze Buch, zur rechten Würdigung, einen Leſer, der es verſteht, ſich in eine fremde Nationalität recht lebhaft zu verſetzen, ſo iſt das noch beſonders bei dieſem Abſchnitt der Fall; man muß „unter dem Volke wohnen," deſſen Sprichwörter man von Grund aus verſtehen will; bei keinem andern Abſchnitt bin ich daher auch auf ſo große Schwierigkeiten der Ueberſetzung geſtoßen, wie bei dieſem. Es iſt ein altes Wort, daß „Sprichwörter in einer wörtlichen Uebertragung nur zu oft Unſinn werden" und doch glaubte ich, genüge es nicht vollſtändig, wenn auch die Ueberſetzung die bezeichnende fremde Nationalität nicht verwiſchen will, blos den Sinn der Sprichwörter wiederzugeben; auch auf die Form und Faſſung derſelben durfte nicht verzichtet werden. Billige Richter ſollen, hoff' ich, finden, daß meine Uebertragung dieſe wiedergibt, ohne jenem zu nahe zu treten. Hätte ich nicht dieſes bezweckt, ſo hätte ich theils manche Sprichwörter durch entſprechende deutſche wiedergegeben, theils andere in ein Deutſchen gefälligeres Gewand gekleidet, damit aber eben das Bezeichnende verwiſcht

Das 8te Sprichwort hätte ich z. B. überſetzt durch: Viele Köche verſalzen den Brei; das 13te durch: Es iſt nicht Alles Gold, was gleißt; das 18te: Im Reich der Blinden iſt der Einäugige König; das 20ſte: Einem geſchenkten Gaul ſieht man nicht in's Maul u. ſ. w.; oder das 14te: Hier hörteſt du des Huhns Geſchrei — und dorten legte es ſein Ei; das 15te: Gegen den Himmel ſpucke nicht — du ſpuckſt dir ſelber in's Geſicht; das 23ſte: Wenn man trunken hat genannt dich — geh und halte an die Wand dich, u. ſ. w. Doch dachte ich dies Geſchäft des Akkommodirens und Aneignens dem Leſer füglich überlaſſen zu können. Einzelne Anmerkungen, die das Verſtändniß erleichtern, dürften nicht unwillkommen erſcheinen.

14. Nicht, wo das große Geſchrei iſt, findet ſich das Gute.

25 u. 25 a. ſagt man, um etwas Gehörtes als Lüge zu bezeichnen.

36. Wenn man einem Mädchen, dem man, weil man ſie für ſchön hält, nacheilt und ein häßliches Geſicht erblickt.

41. Wir ſagen: ihm kalbt der Ochſe: die heutigen Griechen ſehen als Zeichen des höchſten Glücks (Sutſos Panorama II, 14. *τέρατα, σημεῖα θέλεις; τοῦ πουλιοῦ ζητεῖς τὸ γάλα;*) Vogelmilch an, wie die Alten (Luc. die gedung. Gelehrt. 13; Ariſt. Vögel V. 733 u. a.).

43 u. 43 a. Vergl. 93.

56. Dieſe Scene aus der „verkehrten Welt" ſoll mindeſtens früher in Griechenland oft geſpielt worden ſeyn.

62. wird geſagt, wenn man den Tadelnden als den Tadelnswertheſten und Schuldigſten bezeichnen will, oder die Vornehmſten. Siehe ein ähnliches türkiſches Sprichwort Fundgruben des Orients I, Seite 149.

63. zur Bezeichnung verkehrter Maaßregeln.

71. nur, wo man Einem zur Heirath mit einem Mädchen aus ſeiner Heimath rathen will.

74. Schwarzer Tag gleich Unglück.

81 b. *Ζητοῦνι*, das bekannte Vorgebirge; die Redensart: „er iſt aus Nehmrow," iſt in Meklenburg zu Hauſe, wo ſich ein Dorf Nehmrow findet (der Name iſt corrumpirt aus Neu-Mirow und wird wohl auch noch Neumrow gehört). Aehnliche Spiele fanden ſich auch bei den Alten. Brunk's Analekten II, S. 267 V. mit *Αἰτωλὸς* Aetolier (als käme es von *αἰτεῖν* fordern), *Μῆδος* Meder (*μὴ δὸς* nicht gebend) und *Σἰκελος* (*σ' ἰκελος* Siculer und dir gleich); ferner Arist. Equ. 75. — Spr. 144.

89. gilt da, wo die Eltern kümmerlich leben, während die Söhne verſchwenden.

101. Ueber die *ἀδελφοποίησις* vergl. Sutſos Geſch. 9. „Albaneſen und Griechen pflegten ſich ſchon ſeit dem 17ten Jahrhundert durch die Bande einer Brüderſchaft zu verbinden. Mit ihren ſchönſten Kleidern geſchmückt, ſtellten ſie ſich vor den Altar Gottes, wechſelten ihre Waffen, reichten ſich die Hand und bildeten eine geheimnißvolle Kette, umarmten ſich darauf und ſprachen die Worte: „dein Leben iſt mein Leben und dein Geiſt iſt mein Geiſt." In Folge dieſes Bundes vertraute oft ein Grieche ſeinem albaneſiſchen Mitbruder die Beſchützung ſeiner Familie, beſchäftigte ſich einige Wochen hindurch mit Beſtellung ſeiner Aecker und fand bei der Heimkehr in ſeiner Haushaltung den Frieden wieder." Vergl. damit Talvj I, 282, wo auch auf die altſcythiſche Sitte (Lucian Tor.) verwieſen wird. Wir verweiſen noch auf Aeſchyl. Sieb. gegen Theb., Vers 821.

Merkwürdig iſt es, daß außer dieſem von Paſhley mitgetheilten Sprichwort ſich kaum eine Spur der Verbrüderung in den neugriechiſchen Liedern findet, wie ſie ſich in den ſerbiſchen ſo häufig findet. Doch rechnen wir dahin das Lied:

*Πῦ εἰσαι βρὲ βρατμὲ Κωνσαντῆ κι' Ἀλέξανδρε κουμπάρε;*
*Ἀλέξανδρος δὲν εἶν ἐδῶ, 'πῆγε ςὴν Ἐλασσῶνα,*
*Πῆγε νὰ μάσ' Ἀρβανιτιὰ νἀρθῇ νὰ σὲ βαρέσῃ. —*
*Καὶ τί κακὸ τὸν ἔκαμα, ποῦ θέλ' νὰ μὲ βαρέσῃ;*
*Ἤρθε μὲ παλαιο ζάρουχα, τὸν ἔκαμα καινοῦργα,*
*Ἤρθε μὲ παλαιοπίςολα, τὸν ἔδωκ' ἀσημένια.*
*Πέντε παιδιὰ τὸν βάπτισα, κανένα μὴν τὸν ζήσῃ!*

Wo bist du, Bruder Konstantin? Alexandros, Gevatter?
Alexandros der ist nicht hier, er ging nach Elassona,
Zu sammeln Arbanitenschaar, daß sie soll um dich bringen.
Was hab' ich Leides ihm gethan, daß er will um mich bringen?
Er kam mit alten Schuhen an, — ich schaffte da ihm neue,
Er kam mit alter Dreckpistol' — ich schenkt' ihm sie von Silber.
Fünf Kinder hielt ich ihm zur Tauf' — o möchte kein's ihm leben.

Die Heiligkeit der Gevatterschaft in der griechischen Kirche ist bekannt; *βράτμε* ist der bei Talvj erwähnte **Pobratim.**

102. Solche auf's Wetter bezügliche Kalenderreime sind in Griechenland nicht selten. Wir fügen einen auf die drei kalten Tage bei — „unseren drei gestrengen Herrn," Pankratius, Liberatius und Servatius im Mai entsprechend. Die in Griechenland als besonders kalt verschrieenen Tage fallen Anfangs December (a. St).

*ἡ Βαρβάρα βαρβαρίζει,*
*κι ἀϊ-Σάβας σαβανώνει,*
*κι ἀϊ-Νικόλας παραλόνει,*

was wir, mit Beibehaltung des Anklangs, etwa so übersetzen:

Barbara, die ist barbarisch,
Sawas sagt, weiß Schweißtuch haben,
's eilt Nikolas zu begraben.

108. wird angewandt, wo man sich zur Unzeit um etwas bemüht, wie 117 und 118.

114. Gleich: Rasest du?

119. gilt da, wo uns Jemand auf unsere Frage etwas ganz Ungehöriges antwortet.

130. bezieht sich auf eine Geschichte, nach der ein Zigeuner sich fest vorgenommen, nicht zu verrathen, daß er ein Beinkleid gestohlen. Unglücklicher Weise fällt ihm ein Funke auf die Hose. Drauf aufmerksam gemacht, sagt der Zigeuner, zitternd und in Jedem den Richter, den Aga, erblickend — *τουρκικό 'ν κι αὐτό, Ἀγᾶ μου.*

81 b. Ζητοῦνι, das bekannte Vorgebirge: die Re[illegible]
„er ist aus Nehmrow," ist in Meklenburg zu [illegible]
sich ein Dorf Nehmrow findet (der Name ist
aus Neu-Mirow und wird wohl auch ne[illegible]
gehört). Aehnliche Spiele fanden sich auch
Brunk's Analekten II. S. 267 V. mit [illegible]
(als käme es von αἰτεῖν fordern), Μῦδ[illegible]
nicht gebend) und Σικελος (σ[illegible]ικελος Si[illegible]
ferner Arist. Equ. 75. — Spr. 144.

89. gilt da, wo die Eltern kümme[illegible]
Söhne verschwenden.

101. Ueber die ἀδελφοποιησι[illegible]
„Albanesen und Griechen pfleg[illegible]
Jahrhundert durch die Band[illegible]
binden. Mit ihren schönsten [illegible]
sich vor den Altar Gottes, [illegible]
sich die Hand und bilden [illegible]
armten sich darauf und [illegible]
ist mein Leben und de[illegible]
dieses Bundes vertrau[illegible]
Mitbruder die Be[illegible]
einige Wochen bi[illegible]
fand bei der He[illegible]
wieder." Vergl[illegible]
scythische Sitte[illegible]
noch auf Ae[illegible]

Merkwü[illegible]
getheilten [illegible]
in den [illegible]
brichen [illegible]

Πε[illegible]
Α[illegible]
Ι[illegible]

Die nun folgenden Sprichwörter ſind geographiſch.

„Lebſt im Volke, ſei gewohnt,
Keiner je des andern ſchont." —

Ueber 131. vergl. Sutſos Geſchichte Seite 91.

134. Hat Aehnlichkeit mit 69; der Kreter muß alſo darnach wie ein Hund behandelt werden.

135. Fängt in hohem Stil an und endet überraſchend. *Κατσίβελος* iſt eine andere Benennung für *γύφτος*, Zigeuner, deren Grund ich übrigens nicht anzugeben weiß.

141. In ſeinen Anklängen wiederzugeben, ſchien mir unmöglich. Eine andere Lesart bietet ſtatt *Μηκόνος Κῶ*.— Vergl. z. B. Aristoph. Wolk. 710. das Spiel mit *Κόρινθος* und *κόρις* u. ὅ.

142. Iſt in dem Versmaaß von *Κάτω στοῦ Βάλτου κ. τ. λ.*, ein kleines Tanzlied.

143. entſpricht unſerem „zum Blocksberg mit ihm!" — Sutſos ſagt, Panorama II, 91: *εἰς τὴν Πελοπόννησον καὶ μάλιστα εἰς τὴν Λακεδαίμονα μεταχειρίζονται διὰ κατάραν τὸ „Ἂς πάγῃ ϛὸ Κάϊρο! ϛεῖλέ τον εἰς τὸ Κάϊρο!" αἱ ὁποῖαι φράσεις ἰσοδυναμοῦσι μὲ τὸ „ἂς πάγῃ ϛὸν διάβολο! ϛεῖλέ τον εἰς τὸν διάβολο!"*

---

Was die nun folgenden Räthſel (*αἰνίγματα, νιώματα*) anbelangt, ſo iſt es bekannt, wie die Volksräthſel aller Zeiten, von Simſon her [Buch der Richter 14, 14.] und von Homer (?) [*„ἄνδρες ἀπ' Ἀρκαδίης ἁλιήτορες, ἦ ῥ' ἔχομεν τι;" — „ὅσσ' ἕλομεν, λιπόμεσθ'· ὅσσ' οὐχ ἕλομεν, φερόμεσθα."* — Die Fiſcher waren nämlich dabei, ſich ihres Ungeziefers zu entledigen], bis auf die heutige Zeit, ſo zu ſagen, ſich meiſt auf Thatſachen und Geſchichten ſtützen, ſo daß ihre Auflöſung ſelten in ein Wort zuſammenzufaſſen iſt. So entſinn' ich mich z. B. einer Geſchichte aus meiner Jugendzeit, in der eine Frau zum Tode verdammt iſt, wenn ſie nicht dem Rathe ein Räthſel aufgibt, das er in drei Tagen nicht rathen kann. Und ſie gibt folgendes auf:

„Auf Ilof ſteh' ich — auf Ilof geh' ich — auf Ilof ſein und ſäuberlich — meine Herr'n, Sie rathen's in drei Tagen nicht." — Und es iſt kein Wunder, wenn ſie nicht errathen, daß Ilof ein Hund der Frau geweſen, aus deſſen Fell ſie ſich ein Paar Schuhe hat machen laſſen. Ein ſehr ſchönes Räthſel, aus einem alten hebräiſchen Buche, mir von einem Bekannten mitgetheilt, finde hier noch ſeinen Platz: „Es ſagt Jemand zu einem Andern: „gieb mir etwas, was du nicht haſt, nie gehabt haſt und nie haben wirſt. — Wie iſt das möglich zu machen?" — Antwort: eine Tochter ſagt zum Vater: „gieb mir einen Mann." — Uebrigens verweiſen wir noch auf die Räthſel in Meinert's Lieder des Kuhländchens und auf die vielen nordiſchen Räthſelſtreite*, z. B. Volksſagen und Volkslieder aus Schwedens älterer und neuerer Zeit, von Afzelius, überſetzt von Dr. Ungewitter, I, 229 folg. und die altgriechiſchen Räthſel in Brunck's Anal. und laſſen hier in möglichſter Kürze die Auflöſungen folgen.

1. λύχνος Lampe. 2. μύξα Rotz, von den fünf Fingern gefaßt und an die Wand geworfen. 3. ψῆρα Laus, mit den Nägeln der beiden Daumen todtgeknickt. 4. τορδὴ F—z; 5. γράμματα Buchſtaben. 6 καπνοδόχος Rauchfang. 7. αὐγὸ Ei. 8. ἥλιος Sonne. 9. μυλωνάς Müller. 10. αὐγὸ Ei. 11. κονδύλι Feder. 12. ὄφις Schlange. 13. ῥοΐδιον Granatapfel. 14. βαγένι Tonne. 15. ῥεῦμα Fluß. 16. ῥοΐδιον Granatapfel. 17. νεροχῦτις, ἀζρέχα Traufe. 18. τσινοῦρα Augenwimper. 19. κασσέλα Sarg. 20. ζυγάρια Waage. — 4 und 9 kenne ich als ganz entſprechende, deutſche Volksräthſel; 18 iſt zweideutig-obſcön, da es auch μουνὶ ſeyn kann, wie es deren auch deutſche Volksräthſel gibt, z B.: „Loch auf Loch, Haar um's Loch und wenn die Luft losgeht, ſa wackelt der A—," wofür als Auflöſung angegeben wird: „ein ſchnurrbärtiger Trompeter, der zum Tanz aufſpielt" —

* Siehe Haupt Volkslieder der Wenden Th. I, CL. und die Anm. dazu S. 375.

# VI.

# Kunstpoeſie.

1. *Εἰς Ἀφροδίτην.*

Ἀφροδίτη μου κυρία
Ἱλαρώτατη θεά,
Τοῦ νιοῦ σοῦ τὴν κακία
Ὅλ' ἡ γῆ καταβοᾷ.

Τί τὸν ἔδωσες τοξάρι,
Τί σαΐταις φλογεραῖς,
Τί ἀδάμαςο κοντάρι
Καὶ φαρέτραις τρομεραῖς;

Νά! ἰδὲ αὐτὸ τὸ ςῆθος,
Ὅπου πλέον τὸ πικρὸ
Μὲ τῶν σαϊτιῶν τὸ πλῆθος
Τὸ κατάντησε νεκρό.

Τοῦτο φρόνιμο τὸ κρίνεις;
Τάχα κάμωμα καλό;
Ἀχαλίνωτο ν' ἀφίνῃς
Τὸ παιδί σου τὸ τρελό;

Διὰ τί δὲν τὸ παιδεύεις,
Σὰν μητέρ' ἀληθινά;
Μόνον ὅλον τὸ χαδεύεις
Τὸ τυφλὸ παντοτεινά;

Ἢ λοιπὸν τὸν σωφρονίζῃς,
Τὸν ἐχθρόν μας τὸν κοινόν,
Ἢ θεά μου, ἂν ὁρίζῃς,
Νὰ κλαυθῶ ςὸν οὐρανόν.

### 1. An Aphrodite.

Meine Herrin Aphrodite,
Höre, milde Göttin, du!
Daß dein Sohn erſchrecklich wüthe,
Ruft die ganze Welt dir zu.

Warum ward durch dich die Wehr ihm,
Bogen und der glüh'nde Pfeil
Und der unbeſiegte Speer ihm
Und der Köcher ihm zu Theil?

Komm und ſieh nur dieſe Bruſt hier,
Die voll bittern Gifts und Noth,
Von der Pfeile Menge mußt' hier
Hin zu Boden ſinken todt!

Hältſt du das denn für verſtändig?
Hältſt du es vielleicht für ſchön?
Daß du immer ungebändigt
Läßt den thör'gen Knaben gehn?

Warum denn erziehſt du nimmer,
Wie's der Mutter ziemt, dein Kind?
Warum ſtreichelſt du es immer
Und verziehſt dein Söhnlein, blind?

Zähm' entweder deinen Knaben,
Der ſich feind zeigt Jedermann,
Oder, Göttin, willſt du's haben, —
Klag' ich dich im Himmel an.

2. Βακχικὸν τραγοῦδι.

Ἐ! χοῦ! ἐλᾶτε,
Φέρτε, κεράτε
Βάλτε νὰ πιοῦμεν,
Νὰ εὐφρανθοῦμεν!

Πλόσκα μου περνα!
Χύνε καὶ κέρνα!
Ἔλ' νὰ σὲ σφίξω,
Νὰ σὲ σφυρίξω!

Λύπαι καὶ πόνοι,
Ἀνθρωποφόνοι,
Φύγετ', ἀφῆτε,
Πᾶτε, χαθῆτε!

Ἔξω πτωχεία!
Ἔξω ἀχρεία!
Ἐγὼμαι Κροῖσος
Καὶ πλέον ἴσως.

Τῶρα πιστεύω,
Πῶς βασιλεύω.
Τῶρα νομίζω,
Τὸ πᾶν ὁρίζο.

Ἐ! χοῦ! ἐλᾶτε,
Μετακεράτε!
Βᾶλτε νὰ πιῶμεν,
Νὰ εὐφρανθοῦμεν.

---

3. Ἀνακρεοντικὸν τραγοῦδι.

Ἂς γένουσουν καθρέφτης,
Νὰ βλέπεσαι σ' ἐμένα,
Κ' ἐγὼ νὰ βλέπω πάντα
Τὸ κάλλος σου κ' ἐσένα!

### 2. Trinklied.

Holla! erſcheine,
Komm an mit Weine,
Daß wir uns letzen,
Am Trunk ergötzen.

Flaſche zur Hand mir!
Voll bis zum Rand mir!
Will dich ſchon zwingen,
Zum Ziſchen bringen.

Sorgen und Nöthen,
Die Menſchen tödten,
Sag' ich entfliehet,
Ferne hin ziehet.

Armuth ſie ſei fort!
Und Plackerei fort!
Kröſus, ſeht her doch!
Bin ich und mehr noch! —

Glaube bei mir ich,
Alles regier' ich,
Und jetzo denk' ich,
Das Weltall lenk' ich. —

Holla! erſcheine,
Mit neuem Weine!
Daß wir uns letzen,
Am Trunk ergötzen.

---

### 3. Anakreontiſches Lied.

Daß ich ein Spiegel würde,
Damit du thätſt auf mich ſehn,
Daß ich ſo deine Schönheit
Könnt' immerfort und dich ſehn!

Ἂς γένομουν κτενάκι,
Σιγὰ, σιγὰ ν' ἀρχήσω
Νὰ σχίζω τὰ μαλλιά σου
Νὰ τὰ συχνοκτενίσω!

Ἂς ἤμουν ἀεράκι,
Καὶ ὅλος νὰ κινήσω,
Στὰ ςήθη σου νὰ πέσω,
Γλυκὰ νὰ τὰ φυσήσω.

Ἂν ἤμουν τέλος ὕπνος,
Νὰ ἔρχομαι τὸ βράδυ,
Νὰ δένω τὰ γλυκά σου
Ματάκια ςὸ σκοτάδι.

---

4. Ἐραστοῦ ἀποθνήσκοντος παραγγελίαι.

Κι ἂν παιθάνω, νὰ με θάφτε ς' ἀγκαλάκια της τὰ δυό—
Μαξιλάρι νὰ μὲ βάλτε τὰ βυζάκια της τὰ δυό,
Νὰ μὲ νεκροσαβανῶςε ςὸ ποκάμσο τ' ς τὸ χρυσό,
Καὶ στὰ χέρια μ' νὰ μὲ βάλτε τὰ βραχιόλια τῆς τὰ δυό—
Καὶ ςὰ πόδια μ' νὰ μὲ βάλτε ταῖς σκαλτσιέλαις ταῖς δυό —

---

5. Ἐρωτικόν.

Τῶν ἀδυνάτων εἶναι
Χωρὶς ἐσὲ νὰ ζήσω:
Κορήνα μου ἂν σ' ἀφήσω,
Θὰ χάσω τὴν ζωήν.

Τὰ μάτια μου λαμβάνουν
Ἀπὸ τ' ἐσὲ τὸ φῶς τους,
Ἂν λείψῃς ἀπ' ἐμπρός τους
Ζοφόνονται μὲ μιᾶ.

Daß ich ein Kamm doch würde,
Damit ich dann dir theilte
Das Haar ganz ſachte, ſachte
Und es zu kämmen eilte!

Daß ich ein Lüftchen wäre,
Damit ich, auf mich machend,
In deinen Buſen fiele,
Ihn leiſen Hauchs anfachend!

Wär ich der Schlaf doch endlich,
Daß ich dich Abends fände
Und deine ſüßen Aeuglein
Mit meinem Dunkel bände!

---

### 4. Des Sterbenden Aufträge.

Wenn ich ſterbe, ſoll'n mein Grab ſeyn ihre ſüßen Arme beid'
Als Kiſſen unter's Haupt hin legt mir ihre Brüſte beid'
Von ihr das goldne Hemde diene mir als Todtenkleid.
In meine Hände leget hin mir ihre Strümpfe beid'
Auf meine Füße leget hin mir ihre Höslein beid'.

---

### 5. Liebeslied.

Mir ganz unmöglich wär' es,
Ach, ohne dich zu leben.
Maid', ſollt' ich dich aufgeben,
Das Leben ließ ich eh'r.

Es nehmen meine Augen
Von dir ihr ganzes Licht fort.
Ach, zieh von mir dich nicht fort·
Verdunkelt würd' mein Blick.

Μοῦναι τερπνὸν τ' ἀέρι,
Διότι καὶ σένα ἠδύνει,
Ὁ ἔρως δὲν μ' ἀφίνει
Μακρὰν ἀπ' σὲ στιγμάν.

Γεννήθηκ' εἰς τὸν κόσμον,
Μόνον δι' ἐσὲ ψυχή μου
Καὶ θὰ σβυσθῇ ἡ πνοή μου
Ἂν μ' ἀρνηθῇς σκληρά.

---

6. Βακχικόν.

Περὶ μέλλοντος μιλεῖτε;
Φίλοι μου παραλογεῖτε.
Δὲν θὰ ἠξεύρω, δὲν μὲ μέλλει
Ἂς τὰ φέρῃ ἡ τύχη ὡς θέλει.
Τίς ἡ ὠφέλεια νὰ πασχίζω
Μέρα, νύκτα νὰ φροντίζω!
Πῶς νὰ κάμω νὰ κερδίσω
Τόνα ἢ τ' ἄλλο νὰ ἀποκτήσω,
Ποῦ ἂν θελήσω ἢ δὲν θελήσω
Πρέπει εἰς ἄλλους νὰ τ' ἀφήσω;
Αὐτὸ βέβαια τῇ ἀληθείᾳ
Εἶναι τρέλα καὶ μωρία.
Κάλλιο ἀξέγνοιαστα νὰ πίνω
Παρ' ὑπέρπλουτος νὰ γίνω
Κάλλιο εἶν' ἥσυχο κρασάκι
Παρὰ δόξης τὸ φαρμάκι.
Κάλλιο φίλων συντροφία
Παρὰ πλήσια βασιλεία
Τὸ τραπέζι ἑτοιμασμένο
Τὸ ποτῆρι γεμισμένο
Ὅταν ἔχω ἀπὸ κρασάκι
Καὶ μιὰ κόρη ὡραιὰ παράκει
Τότε ὁ Κόσμος ἂς χαλάσῃ
Ἂς γνοιασθῇ ὁποιος θὰ τὸν φτιάσει.

Nur weil es dich auch kühlet,
Lieb' ich der Lüfte Wehen,
Es läßt aus deiner Nähen
Mich Eros nimmermehr.

Hier auf die Erde kam ich,
Lieb', einzig deinetwegen.
Mag man in's Grab mich legen,
Stößt du mich hart zurück.

### 6. Trinklied.

Denkt ihr deſſen, was zukünftig?
Freunde, ihr ſeid nicht vernünftig.
Forſchen noch nach ſolchen Dingen?!
Was es will, mag's Glück mir bringen.
Welcher Nutzen ſteckt wol drinnen,
Tag und Nacht darauf zu ſinnen,
Wie ich etwas mag gewinnen,
Ob dies, ob das flieht von hinnen,
Was ich Andre doch erfaſſen
Muß —, gern oder ungern, laſſen?
Selbſt was feſt iſt und beſtändig,
Iſt wahrhaftig unverſtändig.
Sorglos ſich am Trunke laben,
Beſſer als viel Schätze haben,
Still den Wein, will daß mir dünken,
Als des Ruhmes Gift zu trinken,
Und von Freunden ſeyn umgeben,
Mehr, denn reich als König leben.
Iſt der Tiſch gedecket fertig,
Voller Becher ich gewärtig,
Wenn ich ſitz' bei meinem Weine,
Neben mir der Schönen eine,
Mag die Welt dann tobend grollen,
Laß die ſorgen, die da wollen,

Τρώγω, πίνω, τραγουδάω,
Καὶ τὸν Βάκχον χαιρετάω,
Τὴν ὡραιὰν σφικταγκαλιάζω
Κ' εἰς τὰ μάτια τὴν τηράζω,
Τὴν φιλῶ ἀπαλᾶ ἀπαλᾶ
Εἰς τὰ χείλη τὰ γλυκὰ
Κι' ἂν αὐτὴ μου δευτερώσῃ
Καὶ τὰ χείλη μου πυρώσῃ
Τότ' ἀμέσως πλεὸν φωνάζω
Τὸν ξανθὸν Ἔρωτα κράζω
Καὶ μ' αὐτῶν τὴν συνοδείαν
Ἐκτελῶ σὴν συμφωνίαν.
Ποιὰ 'σὸν Κόσμο ἄλλη ζωὴ
Εἶν' καλήτερη ἀπ' αὐτή;
Ἂν ὑπάρχῃ εὐδαιμονία,
Εἶναι τούτη ἐν ἀληθείᾳ.
Ἂς χαρῶμεν λοιπὸν φίλοι
Ὅσον καιέται τὸ κανδύλι
Διότι ἀφ' οὗ καὶ αὐτὸ σβεσθῇ,
Θὰ γενεῖ ὅτι θὰ γενεῖ.

---

### 7. Ὁ Λάμπρος (Κομμάτι).

Καὶ προβαίν' ἡ Μαριὰ λίγη νὰ πάρῃ
Δροσιὰ σὰ σωθικὰ τὰ μαραμένα.
Εἶναι νύκτα γλυκειὰ καὶ τὸ φεγγάρι
Δὲ βγαίνει νὰ σκεπάσῃ ἄχρο κανένα.
Περίσσια μύρια σ' ὅλη τους τὴ χάρι
Λάμπουν ἄλλα μονάχ', ἄλλα δεμένα
Κάνουν κ' ἐκεῖν' Ἀνάστασι, ποῦ πέφτει
Τ' ὁλόχρωτου πελάου μὲς τὸν καθρέφτη.

Τὰ μάλλια σέρνω σὰ λιγνὰ μου στήθη,
Δένω χαυρὸ τὰ χέρι Οὐράνια Θεῖα!
Πέστ' ἐκείνου πῶ σήμερ' ἀναζήθη
Νὰ ἐλεηθῇ τὴ μαύρα τὴ Μαρία,

Doch ich eſſ' und trinke ſingend,
Bacchus Heil und Gruß ausbringend,
An die Bruſt die Schöne drück' ich,
Und ihr in das Auge blick' ich.
Und ich küſſ' ſie ſachte, ſacht,
Auf die Lippe, die ſüß lacht.
Küßt drauf ſie mich, hold und theuer,
Daß die Lippe glüht wie Feuer,
O dann ſchreie immer mehr ich,
Ruf' den blonden Eros her ich.
Und mit dieſem als Genoſſen
Wird dann unſer Bund geſchloſſen.
Welches Leben iſt ſo ſüß
Auf der Welt denn noch wie dies?
Wird man ihrer je theilhaftig,
Seeligkeit iſt dies wahrhaftig.
Freunde laßt uns freun uns immer,
So lang glüht der Lampe Schimmer;
Wenn ihr Licht verlöſchend flieht,
Dann geſchehe, was geſchieht.

---

### 7. Lambros (Fragment).

'aria geht, weil ſo ſie von den Qualen
welkes Herze zu erfriſchen meinet.
ß iſt die Nacht; die hellen Sterne ſtrahlen,
zu verdunkeln ſie, der Mond nicht ſcheinet.
tauſend ſpenden ihrer Anmuth Strahlen,
n die einen andere vereinet.
feiern Oſtern auch, indem ſich malet
Bild auf's glatte Meer und wiederſtrahlet.

'ein Haar laß ich die hohe Bruſt umfliegen
falt', ihr Himmelsbilder, meine Hände.
: ihm, daß er, der heut' der Gruft entſtiegen,
unſeel'gen Marie Mitleid zuwende.

Μέρ' εἶν' ἀγάπης. Ἄιδης ἐνικήθη
Καιόνται τὰ σπλάγχνα, καιόνται τὰ στοιχεῖα
Κ' ἡ πυρκαϊὰ τῶ κόσμ' ἀναγαλλιάζει,
Καὶ κατ' αὐτῶν τὴ σπίθα της τινάζει.

Ὁ οὐρανὸς ἀλληλάϊ ἠχολογάει
Κατὰ τὴν γῆν ἐρωτημένος κλίνει·
Ζῇ τοῦ νεροῦ κ' ἡ ςάλ' ὁποῦ κολλάει
Στὸ ποτῆρ' Ἀλληλάϊ ἐγὼ κ' ἐκείνη.
Ὅταν ἡ Πύλη ἀκούςηκε νὰ σπάῃ
Τί χλαλοὴ ςὸν κάτου κόσμ' ἐγίνη;
Χαίρεται μέση ἡ ἄβυσσο κι ἀσπρίζει·
Ὁ περασμὸς τοῦ Λυτρωτὴ σφυρίζει." —

Στὴν ἐκκλησιὰν ὡς τόσ' ὁ Λάμπρος μένει,
Ὁπ' ἀνθρώπου πνοὴ δὲν ἀγροικιέται,
Ἀπ' ἓν εἰς ἄλλο ςοχασμὸ πηγαίνει
Εἶν' ὁ νοῦς τ' ἔρμος κόσμος ποῦ χαλιέται
Μέσ' ἀπὸ τὸ στασίδι ἀγάλι βγαίνει
Κι ὀχ τὴ ψυχή τ' ὁ στεναγμὸς πετιέται
Μόνον ἡ σκόρπιαις δάφναις, ποῦ 'μυρίζαν
Ἐκεῖ, π' αὐτὸς ἐπερπατοῦσ', ἐτρίζαν.

Καὶ τὸ πρόσωπο γέρνει ὡσὰν τὴ θειάφη
Καὶ χαμηλὰ ταῦτα τὰ λόγια ῥίκτει
„Κουφοὶ ἀκίνητ' οἱ ἅγιοι καθὼς κ' οἱ τάφοι,
Εἶπα κ' ἔκραξ' ὡς τ' ἄγριο μεσανύκτι,
Ἄντρας (κ' ἡ μοίρ', ὅ, τι κι ἂν θέλει ἂς γράφῃ)
Τοῦ ἑαυτοῦ τ' εἶναι θεὸς καὶ δείκτει
Στὴν ἄκρα δυςυχιά· μέσ' τὴν ψυχή μου
Κάθου κρυμμένη ἀπελπισιὰ καὶ κοίμου.

Πάει γιὰ νὰ 'βγῇ ςὴ θύρ' ἀγρὰ κι ἀνοίγει
Λεπτὴ φωνὴ τοῦ λέει, Χριςὸς ἀνέςη.
Εἰς τὴν ἄλλην πηδάει, καὶ φωνὴ ὀλίγη
Καὶ παρόμοια τοῦ λέει, Χριςὸς ἀνέςη
Ἀπὸ τὴν τρίτα πολεμάει, νά φύγῃ
Καὶ μιὰ τρίτα τοῖ λέει Χριςὸς ἀνέςη.

Die Lieb' herrſcht heut; der Tod mußt' unterliegen,
Die Elemente brennen und die Brände
Des Weltalls lodern auf vor Freude trunken
Und ſchleudern zu den Sternen ihre Funken.

Der Himmel tönt von Hallelujaſängen
Und beugt ſich liebevoll zur Erde nieder,
Der Tropfen, den du ſiehſt am Becher hängen,
Lebt; ich wie er ſing' Hallelujalieder,
Als man gehört, das Höllenthor ſich ſprengen,
Welch ein Getümmel hallt vom Hades wieder?
Es freut der Abgrund ſich, der hell ſich zeiget,
Da tönend aus ihm auf der Heiland ſteiget." —

Indeß weilt Lambros in der Kirche drinnen,
Wo keines Menſchen Athem wird gehöret,
Bald hier, bald dorthin ſchweifen ſeine Sinnen.
Sein Geiſt iſt eine Welt, öd' und zerſtöret;
Er hebt ſich leis vom Sitz und eilt von hinnen,
Ein Seufzer fliegt aus ſeiner Bruſt, verſtöret;
Nur die verſtreuten Lorbeerzweige fangen
Zu knarren an da, wo er iſt gegangen.

Das falbe Antlitz wendet er zu Boden
Und dieſe leiſen Worte ihm entfliehen:
„Starr ſind und taub die Heil'gen wie die Todten,
Hab' bis zur grauſen Mitternacht geſchrieen.
Werd', was da will, vom Schickſal uns geboten,
Der Mann iſt ſelbſt ſein Gott, er muß entziehen
Sich ſelbſt der Noth. Verzweiflung, Furcht vor Strafe,
Verkriech' dich in die Seele tief und ſchlafe." —

Er geht langſam zur Thür und macht ſie offen,
Da tönt's ihm leiſe zu: Chriſt iſt erſtanden,
Zur zweiten ſpringt er, da hat ihn getroffen
Der gleiche, leiſe Ruf: Chriſt iſt erſtanden.
Zur dritten zu entfliehen, iſt ſein Hoffen,
Da tönt ein dritter Ruf: Chriſt iſt erſtanden.

*Αὐτοκίνηταις πάντ' ἀνοιγοκλειῦνε*
*Ἠι τρεῖς θύραις κι ἄχο δὲν προξενῦνε.*

*Κ' ἰδοὺ τριὰ σὰν ἀδέλφι ἔρμα καὶ ξένα*
*Ποῦ ἔν' ἀγιοκέρι σβυμμένο βαζῦσαν,*
*Ὅπου ϛρίψῃ, ὅπου πάει, τ' ἀπελπισμένα,*
*Γοργὰ πατήματά τ' ἀκολουθῦσαν.*
*Λυγδερὰ καὶ πλατυὰ κι ὅλα σχισμένα,*
*Τὰ λαμπριατικὰ ῥοῦχ' ὀπῦ φορῦσαν.*
*Στὰ 'μπροσινὰ, ϛὰ 'πισινὰ στασίδια,*
*Ὅλο σιμά του σειῦνται τὰ ξεσκλίδια.*

*Ποτὲ δὲν τὰ 'χει εἰς τὴ φυγὴ τ' ἀνάρια,*
*Ἐδ', ἐκεῖ, 'μπρὸς ὀπίσ' ἀπάνω, κάτου*
*Βαροῦν ὅμοια τὴμ πλάκ' ὀχτὼ ποδάρια.*
*Τρέχουν ἴσια κι ἀκόνται τὰ δικά του.*
*Νὰ φύγῃ μιὰ ϛιγμὴ τ' Ἅιδη τὰ 'χνάρια,*
*Στρώχνει μάταια μακρυὸ τὸ πηδημά του,*
*Σὰν τ' ἄϛρο πῦ γοργὰ τὸ καλοκαῖρι*
*Χύνεται πέντε, δέκ' ὀργυιαῖς ἀϛέρι.*

*Ἔτζη ἐνωμένοι ἐκάμανε τριάντα*
*Φοραῖς τὴν ἐκκλησιὰ, ποῦ βοὴ ϛέρνει,*
*Σὰ νὰ 'χε μέσα θυματαὶ σαράντα*
*Μυρωδιὰ λιβανιῦ τὴ συνεπέρνει.*
*Πάντα μὲ βιὰ τὸ τρέξιμο καὶ πάντα*
*Ὁ ζωντανὸς τ' ἀραχνιασμένα σέρνει,*
*Σκύφτουν, πολὺ κρυφομιλῦν καὶ σειέται*
*Τὸ βαμπάκι, ποῦ λὲς καὶ ξεκολλιέται.*

*Ἄχ! ποιὸς εἶδε τὰ χέρια νὰ σηκόνῃ,*
*Ἡ Παναγιὰ, τὰ μάτια της νὰ κλείσῃ;*
*Ἄχ! ποιὸς εἶδε τὸ Πάσχ' αἷμα ν' ἰδρόνῃ*
*Ὁ Χριϛὸς καὶ παντῦ νὰ κοκκινίσῃ;*
*Τί συφορὰ τὴν Ἐκκλησιὰ πλακόνει,*
*Ὁπῦ τὴν ἴδια μέρα εἶχε βροντήσει,*
*Ἀπὸ τόσαις χαραῖς καὶ ψαλμωδίαις,*
*Πῦ 'χ' ἀντιλάμψ' ἀπὸ φωτοχυσίαις!*

)ie Thüren öffnen ſich von ſelbſt und fallen
)ann wieder zu, ohn' irgend wie zu ſchallen.

ieh! Drei, wie Brüder; arm und fremd; ſie tragen
ine verlöſchte Kerz' in ihren Händen;
ie folgen, wo verzweifelnd und voll Zagen,
r immerhin mag ſeine Schritte wenden.
s ſind die Feſtgewänder, die ſie tragen,
chmutzig und plump, zerfetzt an allen Enden.
nd die Zerriſſnen nah' an ihn ſich drängen
ohl auf den vordern, auf den hintern Gängen.

s iſt ihm auf der Flucht nicht Raſt verliehen,
ier, dort, oben und unten, in der Mitte
ieht man umher zugleich acht Füße ziehen.
ie laufen gleich, man hört — nur ſeine Tritte.
ür einen Nu dem Hades zu entfliehen,
)ehnt er umſonſt gewaltig ſeine Schritte,
o wie ein Stern, welcher im Sommer ſchnelle
n fünf, zehn Klaftern fällt von ſeiner Stelle.

o dreißigmal durchliefen ſie zuſammen
)ie Kirche, wo ſich ſolch' ein Ruch verbreitet,
lls ob in vierzig Räucherfäſſerflammen
in ſtarker Duft von Weihrauch würd' bereitet,
ewaltig laufen ſtets ſie fort beiſammen,
)er Lebende ſtets die Geſpenſter leitet,
ie beugen ſich und flüſtern heimlich leiſe,
lls ob Geſpinnſt man ſchüttle und zerreiße.

ch wer ſah ihre Hände hoch erheben
)ie Jungfrau, ihre Augen zu verſchließen?
ch, und wer ſah Blut ſchwitzen Chriſtus eben
m Oſtertag und Alles purpurn fließen?
elch Unglück hat ſich in der Kirch' begeben,
o heute noch man donnernd ſich ergießen
ie Pſalmen hörte und die frohen Sänge,
ie wiederſtrahlte von der Lichter Menge?

Βρίσκεται ς' ἅγιο Βῆμ', ἀνατριχιάζει
Καὶ πέφτει ὁμπρός τους γονατιστὸς χάμου.
Μὲ τρομάρα κυττάει καὶ τοὺς φωνάζει·
„Σᾶς γνωρίζω· τί θέλτε; εἶσε δικά μου
Τοῦ καθενὸς τὸ πρόσωπο μου μοιάζει.
Αλλὰ πέσε, τί θέλτ' ἔτζη κοντά μου;
Συχωρᾶτε καὶ πάψτ' — ἀμέτε πέρα,
Δὲν εἶν' ἀκόμα Παρουσιὰ Δευτέρα.

'Ω κολασμέν' ἀφῆτέ μου τὰ χέρια."
Χείλη μὲ χείλη τότ' ἐκολληθῆκαν.
Ὅσ' ἔδωσαν φιλιὰ τόσα μαχαίρια,
Στῆ δυσυχῆ τὰ φυλλοκάρδι ἐμπῆκαν.
Ἀφοῦ στὸν κόσμ' ἐλάμψανε τ' ἀςέρια,
Τέτοιου τρόμου φιλιὰ δὲν ἐδοθῆκαν.
Φτυοῦνε τὰ χείλη ὡσὰν ἀπὸ φαρμάκι,
Μέσα, τῆ ἐπῆε τὸ νεκρικὸ βαμπάκι.

Στέκει σὰ μάρμαρ' ὡς ποῦ ξημερόνει,
Κεῖναι φευγάτοι οἱ πεθαμένοι νέοι.
Τὴν τρομασμένη κεφαλὴ ψηλόνει,
Καὶ βαρυὰ νεκρολίβαν' ἀναπνέει.
Τέλος πάντων τὰ μάτι' ἄγρια καρφόνει.
Σταῖς δάφναις καὶ πολληώρ' ἔπειτα λέει·
„Σύρε σημειὸ χαρᾶς" καὶ φουκτωμένο,
Μὲ τὰ δυὸ τὸ κτυπάει ςὸ Σταυρωμένο.

„Κύλαση; τὴν πιςεύ' · εἶναι τη· αὐξάνει
Κι ὅλη φλογοβαλάει στὰ σωθικά μου.
Ἀπόψε κἄποιος ποῦ ὅ, τι θέλει, κάνει,
Μῶςειλ' ἀπὸ τὸ μνῆμα τὰ παιδιά μου.
Χωρὶς νὰ τὴ γνωρίζω, ἐχθὲς μοῦ βάνει
Τὴν θυγατέρ' αἰσχρά ςὴν ἀγκαλιά μου.
Δὲν λείπει τώρα πάρεξ νὰ χαλάσῃ
Τὸν Ἑαῦτό του, γιατὶ μ' ἔχει πλάσει." —

Σηκόνεται καὶ πέρνει τὴμ πεδιάδα
Σχίζει κάμπους, καὶ δάση, ὄρη, λαγκάδια,

lt überläufts ihn, am Altar zur Erde
nkt er aufs Knie, daß er zu ihnen flehe.
ſpricht und blicket zagend vor Gefährde:
die Meinen ſeid ihr; was wollt ihr? ich ſehe
n jeder trägt von euch meine Gebärde,
ch ſagt, was wollt ihr ſo in meiner Nähe?
rzeiht, laßt ab, geht fort," ſpricht er zu ihnen,
ch iſt ja nicht der jüngſte Tag erſchienen. —

ſpenſter laßt die Hände frei, ihr Knaben! —
ı ſeinen Lippen fühlt er ihre kleben,
o viele Schwerdter, wie ſie Küſſe gaben,
ihlt der Unglückliche ſein Herz durchbeben.
eit Sterne je der Welt geleuchtet haben,
o zagend wurden Küſſe nie gegeben. —
ie Lippen ſpeien wie von Gift berühret,
a hat ein Hauch fort das Geſpenſt entführet. —

in Marmorbild ſteht er, bis daß es tagte
nd die geſtorbnen Söhne ſind entſchwunden.
a richtet er das Haupt auf, das verzagte,
chwer hat er Todtenweihrauchsduft empfunden.
en wilden Blick dann heftet der Geplagte
uf einen Lorbeerzweig und ruft nach Stunden
Zeichen der Luſt fort!" und mit beiden Händen
ackt er ihn donnernd Chriſto hinzuſenden.

Strafe? ich glaub' dran, ja ſie iſt und mehret
ich, die mein Eingeweide mir verbrannt hat,
a geſtern Einer, dem nichts iſt verwehret,
ie Kinder mir vom Grabe hergeſandt hat,
nd unerkannt die Tochter und entehret
ie geſtern meinem Arme zugewandt hat.
m fehlt nichts mehr, als daß er hin muß raffen
ich ſelbſt in mir, da er mich doch erſchaffen." —

ufrichtet er ſich, eilt fort auf der Stelle
urch Wald und Feld, durch Berg und Bergesquelle,

Στὰ μάτια του εἶναι μαύρη ἡ πρασινάδα,
Τὰ νερὰ καὶ τὰ δέντρ' εἶναι μαυράδια
Χύνεται μὲ μεγάλη ὀγλιγωράδα,
Καὶ γύρ' ἂς ἦναι, ὅ, τὶ θωρεῖ, σκοτάδια.
Κι ἀκόμη λέει πῶς κυνηγιέτ', ἀκόμα
Τὰ βαμπάκια τοῦ χάρ' ἀκθει ϛὸ ϛόμα.

Ἔτζη ὁ φονιᾶς ποῦ κρίματ' ἔχει πλήθια,
Ἐὰν φθάϛῃ νὰ τοῦ κλείϛῃ ὕπνος τὸ μάτι,
Βγαίνουν μαζὴ καὶ τοῦ πατεῖν τὰ στήθια
Οἱ κρυφὰ σκοτωμένοι αἷμα γιομάτοι·
Μεγαλόφωνα κράζωντας βοήθεια,
Γυμνὸς πετιέται ὀχ τὸ ζεϛὸ κρεββάτι,
Κ' ἔχει τόσους μαυρίλ' ὁ λογισμός του,
Πῶ μὲ μάτι ἀνοικτὰ τὲς βλέπει ὁμπρός του.

---

8. *Θούριον ᾆσμα.*

Ω λιγυρὸ καὶ κοφτερὸ σπαθί μου,
Καὶ σὺ, τουφέκι μ', φλογερὸ πουλί μου!
Ἐσεῖϛ τὸν Τοῦρκον 'σφάξατε
Τὸν τύραννον σπαράξετε·
Νὰ ζήϛῃ τὸ σπαθί μου!
Νά ζήϛῃ τὸ πουλί μου!

Σπαθί μου, σὰν σ' ἀκθσω, νὰ γλιγγίζῃϛ
Καὶ σὺ μαῦρον τουφέκι κι μ' νὰ μπουμπίζῃϛ,
Νὰ ϛρώνωντει Τούρκων κορμιά,
Ἀλάχ, νά σκούζουν τὰ σκυλιά,
Αὐτ' εἶν' ἡ μουσική μου,
Νὰ ζήϛῃ τὸ σπαθί μου!

Στὸν οὐρανὸν ἀϛράπτει καὶ βροντάιει,
Βροχὴ, κατακλυσμὸϛ, βορεᾶϛ βογκάε,
Κ' ἐγὼ γυρίζω στὰ στενὰ
Καὶ ἀναβαίνω τὰ βουνὰ
Νἀνάϛηθ' ἡ πατρίϛ μου,
Νὰ ζήϛῃ τὸ σπαθί μου!

Schwarz ſeinem Aug' erſcheint das Grün, das helle,
Für ſchwarz ſieht Bäum' und Waſſer der Geſelle
Für Schatten an und ſtürzet fort in Schnelle,
Und Schatten ſieht er rings auf jeder Stelle
Und glaubt gejagt ſich noch zu dieſer Stunde
Und noch die Todesgeiſter ſich am Munde:

So wie, wenn, trotz der Menge der Vergehen,
Des Mörders Auge dennoch Schlummer decket,
Und dann vereint in ſeine Bruſt eingehen
Die im Geheim Erſchlagenen, blutbefleckt,
Und laut aufſchreien und um Hilfe flehen,
Wie er nackt aus dem Bett ſpringt, angſterſchrecket
Und ſo ſein Sinn von Schatten iſt berücket,
Daß er ſie offnen Aug's vor ſich erblicket.

---

### 8. Kriegslied.

O du mein Degen, glänzend ſcharf und ſpitzig,
Und du Gewehr, mein Vogel, ſchnell und hitzig,
Garaus dem Türken machtet ihr,
Tyrannen habt geſchlachtet ihr.
Mein Degen, der ſoll leben,
Mein Vögelein daneben.

Wenn ich dich hör, wie du erklirrſt mein Degen,
Und wie du tönſt, mein ſchwarz Gewehr dagegen,
Die Türken ſtürzen da zu Grund,
Allah, ſo ſchreien da die Hund.
Der Klang kann mich erheben,
Mein Degen der ſoll leben.

Es blitzt ringsher und donnert an dem Himmel,
Regen und Wolkenbruch und Sturmgetümmel,
Und in die Päſſe thu ich gehn
Und ſteige auf die Bergeshöhn,
Mein Land ſoll ſich erheben,
Mein Degen, der ſoll leben.

Γιὰ τοῦ Χριστῦ τὴμ πίστιν, τὴν ἁγίαν,
Γιὰ τῆς πατρίδος τὴν ἐλευθερίαν,
Γι' αὐτὰ τὰ δύω πολεμῶ,
Μ' αὐτὰ νὰ ζήσ' ἐπιθυμῶ.
Κι ἂν δὲν τὰ ἀποκτήσω,
Τί μ' ὠφελεῖ νὰ ζήσω;

Ἡ ὥρα ἔφθασεν, ἡ σάλπιγξ κράζει,
Ἀπὸ χαρὰμ πετῶ, τὸ αἷμα βράζει,
Τὸ μπὰμ, τὸ μπούμ, τὸ γλὶν, γλὶν γλοῦν.
Ἀρχίζουν νὰ βροντολογοῦν,
Κ' ἐγὼ τοὺς Τοῦρκους σφάζω,
„Ζήτω Ἑλλάς!" φωνάζω.

---

*9. Ἀ. Καποδίστριας ἀποφεύγων.*

*1.*

Δὲμ 'μπορῶ εἰς τὸ κακό μου κ' εἰς τὴν λύπην μου 'ν ἀνθέξω...
Νὰ μὲ 'ποῦν „Ἀπ' τὴν Ἑλλάδα, Ἐξοχώτατέ μου, ἔξω!"
Ἐχθὲς ἤμουν Κυβερνήτης, τῶρα φεύγω παλιομοῦτσος,
Μ' ἕνα Ῥώσσικο καράβι, καθὼς 'πρόλεγεν ὁ Σοῦτσος.
Τὰ παιδιὰ μὲ τὰ λεμόνια τὸ κατόπι μου μὲ πέρνουν,
Στοὺς Κορφοὺς ἐν ᾧ οἱ Φράγγοι σὰν κατάδικον μὲ σέρνουν.
Μὴ παιδιὰ, μὲ τὰ λεμόνια.... ἔγια μόλα, ἔγια λέσα,
Ἕνας Κόντης εἶναι μέσα.

*2.*

Ζήτησα τοὺς Ῥουμελιώτας μὲς στῦ Ἄργυς τὸ παλάτι
Νὰ τοὺς πιάσω ἕνα, ἕνα σὰν τὰ ψάρια σὸ πλεμμάτι.
Νὰ τοῦ Ἄργους τὸ παλάτι τ' ἅρπαξαν μὲ τὸ σπαθί τους
Καὶ στὰ κόκκινά μου πεύκια κάθουνται οἱ ψυχογοί τους.

Für Christi heil'gen Glauben, den geweihten,
für Vaterlandes Freiheit will ich streiten,
für diese beiden kämpfe ich,
Damit zu leben, strebe ich.
Und glückt mir nicht das Streben,
Was nützt mir's dann zu leben?

Die Stunde kam, Trompet' ertönt und schallet,
Vor Freude flieg' ich; 's Blut kocht auf und wallet,
Und piff und paff und Klirren dann,
So fängt es jetzt zu tönen an,
Ich hau die Türken nieder
Und ruf: „leb' Hellas wieder!" —

---

9. Aug. Capo d'Istrias spricht:

1.

Das kann ich bei meinem Unglück, meinen Leiden nicht ertragen,
Daß sie mir: „nun fort aus Hellas, fort jetzt Ew. Hoheit!" sagen.
Gestern Präsident, heut flieh' ich, gleich dem theerigen Schiffsjungen.
Auf 'nem Russenschiffe. (Sutsos hat es mir vorhergesungen.)
Und es werfen mit Zitronen mir in das Gesicht die Kinder,
Da die Franken nach Korfu mich schleppen gleich 'nem armen Sünder.
Kinder, nicht mit den Zitronen!... Hojoho! die Anker lichtet!
Denn ein Graf ist's, der jetzt flüchtet.

2.

Die Rumelioten sucht' ich, wie in Argos im Palaste
Ich sie einen nach dem andern, wie die Fisch' im Netze faßte.
Jetzo — den Palast in Argos plündern sie mit Schwerdt und Degen
Und auf meinen Purpurteppich hin sich ihre Diener legen.

*Ζήτησ' ἀπὸ τὸν Μωρέα νὰ τοὺς διώξω μὲ κανόνια,*
*Καὶ αὐτοὶ μὲ διώχνουν τῶρα μὲ τὰ σάπια τὰ λεμόνια.*
*Μὴ παιδιὰ κ. τ. λ.*

3.

*Ἐχθὲς πέρασ' ὁ Κωλέττης ἀπὸ τὰ παράθυρά μου,*
*Κ' ἕνας κόσμος „Ζήτω, ζήτω!" ἐξεφώνιζε στ' αὐτιά μου.*
*Τί ντροπή! αὐτὸς ϛὸ Νάπλι ν' ἔμβη μέρα μεσημέρι,*
*Καὶ νὰ φύγω ἐγὼ νύκτα μ' ἀρανὸ χωρὶς ἀσέρι!*
*Εἰς τὸ ἕνα πλάγι ἔχω συντροφιά μου τὸν Τζορτζέτο,*
*Εἰς τὸ ἄλλο ἕνα πτῶμα,... καὶ πυῦ πάγω;... ϛὸν Βιαρέτο.*
*Μὴ παιδιά κ. τ. λ.*

4.

*Μὲ ἡλιοκαυμένην ὄψιν, μὲ μακρὺ καὶ ϛράβο φέσι*
*Οἱ ἐξόριϛοι γυρίζουν εἰς τοῦ Πλάτανου τὴν μέση.*
*Κρύφθηκαν οἱ ὀπαδοί μου καὶ δὲν φαίνονται ϛὴμ πόλι*
*Ἔσπασαν ταῖς ἀλυσσίδαις οἱ φυλακωμένοι ὅλοι.*
*Ἀπὸ ποιὰν ν' ἀρχίσω πρῶτα νὰ θρηνῶ ταῖς ἐντροπαῖς μου;*
*Ὡς κ' φὐταὶ αἱ φιλινάδαις τραγουδοῦν ταῖς σατυραῖς μου!*
*Μὴ καιδιὰ κ. τ. λ.*

5.

*Πληρεξούσιοί μου, πάρτε τὰ Ψηφίσματά σας πίσω!*
*Ἐλιαῖς μέσα θὰ νὰ βάλω τί μ' αὐτὰ θὰ νὰ κερδίσω;*
*Δόϛε μὲ τὰ τάλαρά μου! πάρτε πίσω τὸ χαρτί σας!*
*Φεύγετε; δὲν μὲ ἀκοῦτε; ἐϛεμπώσετε τ' αὐτί σας;*
*Στό χαρτὶ ἂν τὴν Ἑλλάδα ἐσκοτώσατε, διαβόλοι,*
*Τί ἀπόλαυσα μὲ τοῦτο; ζῇ καὶ θριαμβεύει ὅλη!...*
*Μὴ παιδιὰ κ. τ. λ.*

Aus Morea wollt' ich alle sie vertreiben mit Kanonen,
Jetzo, weh, vertreiben sie mich mit verfauleten Zitronen.
Kinder, nicht u. s. w.

3.

Vor dem Fenster ist Koletti gestern mir vorbeigegangen,
's hat vor meinem Ohr ein Haufen ihn mit Lebehoch empfangen.
Welcher Schimpf! daß er in Napli frei am hellen Tage gehet
Und ich muß des Nachts entfliehen, wo kein Stern am Himmel stehet.
An der einen Seite hab' ich als Genossen den Georgeto
Und 'ne Leiche auf der andern... Wohin geh' ich? zum Viareto.
Kinder, nicht u. s. w.

4.

Hin zum Platanos heim kehren wieder alle die Verbannten,
Mit der schief gesetzten Mütze, dem Gesicht, dem sonnverbrannten.
Mein Gefolge läßt sich sehn nicht, hat sich in der Stadt verkrochen,
Und die sonst Gefangnen haben ihre Fesseln all gebrochen.
Welche meiner Schanden soll ich, zu beweinen, erst beginnen?
Da auf mich Spottlieder singen selber jetzt die Buhlerinnen.
Kinder, nicht u. s. w.

5.

Da, Bevollmächtigte, nehmet wieder eure Aktenbogen.
Düten mach' ich draus; was hab' ich denn für Nutzen draus gezogen?
Nehmt zurück eure Papiere! aber meine Thaler gebet.
Wie? ihr flieht?! ihr hört nicht?! habt ihr euer Ohr euch denn verklebet.
Teufel, habt auf dem Papiere Hellas ihr auch ruiniret,
Was hab' ich damit gewonnen? seht, es lebt und triumphiret.
Kinder, nicht u. s. w.

6.

Ἔκτακτοι καί ὑπουργοί μου σὲ λιγάκι θὰ σᾶς χάσω,
Τὰς τρανάς σας ἐκδουλεύσεις, ὅσῳ ζῶ, δὲν θὰ ξεχάσω.
Βουτιχθήκετε στὴν λάλάσπην ἀπ' τὸ νύχι ὡς τὴν κορφή σας,
Κ' ἔμεινεν ἀτιμασμένος, μισημένος ὁ καθείς σας.
Δι' αἰώνιάν σας δόξαν τὴν εἰκόνα μου σᾶς ζέλλω,
Καὶ ταῖς δυό μου ἐπολέταις καὶ τὸ ἄσπρο μου καπέλλο.

Μὴ παιδιὰ κ. τ. λ.

7.

Ἀπ' τοῦ καραβιοῦ τὴμ πρύμνη βλέπω· βλέπω, κυματίζουν,
Ρουμελιώτικαις σημαίαις,... καὶ τὰ μάτια μου δακρύζουν.
Καβαλλάριδες, πεζοῦρα μ' ἐνθουσιασμένο βῆμα
Στῆ Μαυρομιχάλη τρέχουν καὶ μαζώνενται τὸ μνῆμα·
Εἰς τὴμ πλάκα του μυρσίναις, πασχαλιαῖς καὶ ῥόδα ζρώνουν,
Καὶ ἀνάθεμα μὲ πέτραις κατεπάνω μου σηκώνουν...

Μὴ παιδιὰ κ. τ. λ.

8.

Τοῦ Ναυπλίου τὸν λιμένα τὸ καράβι μου ἀφίνει
Καὶ ὁ κόλπος του ἀρχίζει σφοδρὸν ἄνεμον νὰ χύνῃ.
Νὰ τῆς Ὕδρας οἱ αὐθάδεις καὶ γιγαντιαῖοι βράχοι...
Τὸ καράβι μας 'τσακίσθῃ 'ζὴ μαρμάρινή τους ῥάχη.
Ἀπὸ τόν γιαλὸν μὲ βλέπουν καὶ γελοῦν οἱ Ὑδριῶται,
Θριαμβεύουν οἱ Μιαῆλοι καὶ οἱ δύω Κουντουριῶται...
Σκάνω... σκάνω καὶ πεθαίνω... Ἔγια μόλα! ἔγια λέσα!

Στὸ ἀμπάρι πέφτω μέσα.

6.

Bald, Minister, Officiere, muß ich mich von euch begeben,
Eure großen Dienste kann ich euch vergessen nie im Leben.
Habt vom Kopf euch bis zur Zehe in dem Dreck umhergetrieben
Und ihr seid verhaßt drob Alle, ungeehrt seid ihr geblieben.
Jetzt will ich mein Bild zum ew'gen Ruhm euch und zum Angedenken,
Wie auch mein Epauletten und mein weißes Hütlein schenken.
Kinder, nicht u. s. w.

7.

Von dem Hintertheil des Schiffes seh' ich, seh' die Fahnen wehen,
Der Rumelioten, daß mir meine Augen übergehen.
Reiter und Fußgänger sprengen in Begeisterung im Trabe
Zu Mawromichalis' Gruft hin und versammeln sich am Grabe,
Myrthen streuen sie und Primeln, rothe Rosen auf die Gruft hin,
Während sie auf mich hinschleudern Flüch' und Steine durch die Luft hin.
Kinder, nicht u. s. w.

8.

Und nun ist aus Napli's Hafen jetzt mein Fahrzeug fortgegangen
Und auf seinem Busen hat es stark zu stürmen angefangen;
Sieh von Idra da die steilen, riesenhaften Felsenriffe!
Hier an diesem Marmorfelsen scheitert' ich mit meinem Schiffe.
Und mich schauen und verlachen von dem Strand die Idrioten,
Die Mjaülis triumphiren und die beiden Kondurioten.
Ich vergeh, vergeh und sterbe... Hojoho, die Anker lichtet!
Nieder sink' ich ganz vernichtet.

*10. Ὁ μωρόπιστος ἄνδρας.*

*Ἡ γυναῖκα μου Μαροῦκα ἔχει κόκκινα χειλάκια,*
*Τριανταφυλλένιαν ὄψι καὶ γλυκὰ γλυκὰ ματάκια.*
*Στὸ πλευρό μ' ἀφ' οὗ τὴν ἔχω σὰν τρυγόνι μου πιςὸ,*
*Πόσος κόσμος μὲ χαδεύει, πόσους φίλους τὴν χρωςῶ!*
*Τί καλῆς ψυχῆς γυναῖκα!*
*Ἀντὶς μιὰν νὰ εἶχα δέκα!*

*Νέο βλέπω κάθε μέρα εἰς τὸ σπήτι μου ςολίδι,*
*Κ' εἰς τὰ δάκτυλά της νέο κάθε μέρα δακτυλίδι,*
*Ἐξοδεύει μὲ σακκοῦλα πουρνὸ βράδυ ἀνοικτὴ,*
*Τρέμει μὴ μὲ δώςῃ βάρος καὶ παρὰ δὲν μὲ ζητεῖ.*
*Τί καλῆς κ. τ. λ.*

*Στοὺς χορούς μας τὴμ πηγαίνω; νὰ κατόπι καβαλλιέροι,*
*Παγωτὰ καὶ λεμονάδαις ὁ καθένας τὴμ προςφέρει,*
*Κ' εἰς ἐμένα τόσο ῥόμι ὡς ὁποῦ νὰ ζαλισθῶ,*
*Ἡ γυναῖκά μου μ' ἀφίνει σιγανὰ νὰ κοιμηθῶ.*
*Τί καλῆς κ. τ. λ.*

*Τὸ παιδί μας βγάλλει δόντια, ἢ κατσούφιασε κομμάτι;*
*Χίλιοι φίλοι τ' ἀγκαλιάζουν μὲ πατροὺς τὸ βλέπουν μάτι.*
*Νὰ φανῇ σ' αὐτοὺς εὐγνώμων ἡ Μαρῦκα δὲν ἀργεῖ,*
*Καὶ τὸ χέρι τους τὸ σφίγγει... ἀπὸ μητρικὴ ςοργή.*
*Τί καλῆς κ. τ. λ.*

*Προχθὲς τρύμαξα κομμάτι· ἔξαιφνα καὶ πάρ' ἐλπίδα,*
*Νὰ φιλῇ καὶ νὰ χαδεύῃ ἕνα φίλον μας τὴν εἶδα.*
*„Τ' εἶν' αὐτὸ ποῦ κάμνεις;" λέγω. Αὐτὴ πάλε τὸν φιλεῖ.*
*„Ἄχ τὸν ἀγαπῶ, μὲ λέγει, γιατὶ σ' ἀγαπᾷ πολύ."*
*Τί καλῆς κ. τ. λ.*

### 10. Der leichtgläubige Mann.

Ach mein liebes Weib, Mariechen, ſie hat Lippchen, roth erglühend,
Und ſo ſüße, ſüße Aeuglein und ein Antlitz roſig blühend.
Seit mein treues Turteltäubchen ſtehet an der Seite mir,
Wie viel gibt's nicht, die mich herzen! Wie viel Freunde dank' ich ihr!
Welch' ein Weib, wie gut und nette!
Daß für eins ich zehne hätte!

Täglich kann in meinem Haus ich einen neuen Schmuck erblicken,
Täglich ſeh' ich ihre Finger ſich mit neuen Ringen ſchmücken,
Und mit offener Börſe gibt ſie Abends aus und Morgens früh,
Doch mich ſcheut ſie zu beläſtigen; Geld verlangt von mir ſie nie.
Welch' ein Weib u. ſ. w.

Will ich ſie zum Tanze bringen, ſtracks dahinter Kavaliere,
Jeder ſucht, daß Limonade er und Eis ihr offerire,
Und für mich des Rums die Menge, daß betäubt hin ſinke ich,
Und mein liebes, gutes Weibchen,— ruhig ſchlafen läßt ſie mich.
Welch' ein Weib u. ſ. w.

Unſer Kind, bekommt es Zähne, weht es leichter Krankheitshauch an,
So umarmen's tauſend Freunde, ſehn's mit väterlichem Aug' an,
Ihre Dankbarkeit zu zeigen ſäumt Mariechen keine Zeit,
Und ſie drücket ihre Händ' aus — mütterlicher Zärtlichkeit.
Welch' ein Weib u. ſ. w.

Unverhofft kam ich vorgeſtern, da faßt mich ein leiſes Beben,
Einen unſrer Freunde ſah ich herzen ſie und Küſſ' ihr geben.
Was machſt du? rief ich — ſie aber, die ihm neue Küſſe gibt,
Sagt zu mir: „ach dieſen lieb' ich, weil er dich ſo innig liebt.“
Welch' ein Weib u. ſ. w.

Τὴν ἡμέρα πάντα λείπω καὶ δουλιαῖς τὴν νύκτα ἔχω,
Εἰς τὸν Ναύπλι τὴν ἀφίνω κ' εἰς τὸ Ἄργος συχνοτρέχω,
Ἡ Μαροῦκα δὲν μαλόνει ἂμ πλαγιάζω χωρισά.
Εἰς τὸ σπῆτι μας τὴν νύκτα συνιμαζροφὴν βασᾷ.
Τί καλῆς ψυχῆς γυναῖκα!
Ἀντίς μιὰν νὰ εἶχα δέκα!

---

### 11. Εἰς τὸ Σύνταγμα.

Σύνταγμα!... εἰς τοὺς τυράννους ὄνομα κεραυνοβόλον,
Ἔγεινες εἰς τὴν Ἑλλάδα τῶν ἀπαταιώνων θῦμα,
Ἀλλὰ ἡ φωνὴ τῶν Σέτσων καὶ τῶν Ἐλευθέρων ὅλων.
„Ζῆθι! Ζήθι! σὲ φωνάζει καὶ ἂν ἦσαι εἰς τὸ μνῆμα.
Ζήτω ἡ Ἐλευθερία! Ὁ Μονάρχος μας νὰ ζῇ
Καὶ τὸ Σύνταγμα μαζῆ!

Μετὰ τόσους σοῦ ἀγῶνας καὶ λαμπρὰς ἐπιτυχίας,
Ἔμελλες εἰς τὰς ἐνέδρας νὰ ἐμπέσῃς τῆς Προνοίας!
Πλὴν τοὺς μιαροὺς προδότας περιμένει θεία δίκη
Καὶ σὲ θρίαμβος καὶ νίκη.
Ζήτω ἡ Ἐλευθερία! Ὁ Μονάρχης μας νὰ ζῇ
Καὶ τὸ Σύνταγμα μαζῆ!

Λαοπλάνων ἀνδραπόδων σ' ἐθυσίασε τὸ χέρι·
Πλὴν θυμίαμα λατρείας καθεὶς Ἕλλην σὲ προσφέρει
Πλὴν ἡ γῆ μας, τὰ βουνά μας ἕνα ἦχον μόνον χίνουν,
Μιὰν φωνὴν μόνον ἀφίνουν·
„Ζήτω ἡ Ἐλευθερία! Ὁ Μονάρχος μας νὰ ζῇ
Καὶ τὸ Σύνταγμα μαζῆ!“

Ὦ σεῖς μάρτυρες πέσοντες χίλιοι εἰς ἕνα χρόνον,
Εἰς τὸμ Πόρον, εἰς τὸ Ἄργος κ' εἰς τὰ τείχη τῶν Σαλώνων,

Tages bin ich nicht zu Hause, hab' Geschäfte Nachts zu treiben,
Und ich reise oft nach Argos und laß sie in Naupli bleiben,
Mein Mariechen zankt mit mir nicht, wenn ich schlafe von ihr fern
Und des Nachts in unserm Hause ist Gesellschaft junger Herrn.
Welch' ein Weib, wie gut und nette!
Wenn für eins ich zehne hätte! —

---

### 11. Konstitution.

Konstitution!... du schreckend Donnerwort für die Tyrannen,
Bist in Griechenland geworden Opfer derer, die betrügen,
Doch die Stimme ruft der Sutsos und die all der freien Mannen
Ruft dir zu: „hoch lebe, lebe und magst du im Grabe liegen!
Leben soll sie hoch, die Freiheit und der Fürst auf seinem Thron
Und dabei Konstitution!"

Nach so vielen heißen Kämpfen und so hohem, hellem Glücke,
Solltest du in's Netz hinfallen, das dir stellte schlaue Tücke!
Doch der schmutzigen Verräther harret Strafe von dem Himmel,
Dein Triumph und Siegsgewimmel.
Leben soll sie hoch, die Freiheit und der Fürst auf seinem Thron
Und dabei Konstitution!

Die durch alle Länder irrten, opferten dir, Sklav' und Knechte,
Doch jetzt, welcher Grieche, der nicht dir des Dienstes Opfer brächte?
Unser Land und unsere Berge hallen all' mit einem Halle,
Tönen all' mit einem Schalle:
„Leben soll sie hoch, die Freiheit und der Fürst auf seinem Thron
Und dabei Konstitution."

Märtyrer, die ihr zu tausend kamt in einem Jahr zu Falle,
So in Poros, so in Argos und so bei Saloni's Walle,

Δείξετε ἀπὸ τοὺς τάφους τὰ ἡρωϊκά σας σήθη!
Δείξετε εἰς τοὺς γιούς σας τῶν τραυμάτων σας τὰ πλήθη,
Καὶ φωνάξετε μαζῆ των. „Ὁ Μονάρχος μας νὰ ζῇ
Καὶ τὸ Σύνταγμα μαζῆ!“

Σύνταγμα!.... ὁ πρῶτος ἦχος τῆς δημοτικῆς μου λύρας
Διὰ σὲ ἀκούσθη μόνον.
Σ' ἀποχαιρετῶ καὶ φεύγω· ἂν ἀνέβῃς εἰς τὸν θρόνον
Μὲ γλυκύφθογγον κιθάραν ἐπιχρέφων εἰς τὰς χεῖρας
Διὰ σὲ θὰ ψάλλω πάλιν· „Ὁ Μονάρχης μας νὰ ζῇ
„Καὶ τὸ Σύνταγμα μαζῆ!“

Βλέπω, βλέπω εἰς τὸ μέλλον ἐλευθέραν νεολαίαν,
Τοῦ Συντάγματος νὰ φέρῃ τὴν τριςένδοξον σημαίαν.
Ἂν τοῦ ἔθνους μου τὸ κλέος δὲν ἰδῶ πρὶν ἀποθάνω,
Νὰ τὴν σήσουν ἐπεθύμουν εἰς τὸ μνῆμά μου ἐπάνω
Καὶ νὰ ψάλλῃ χορὸς νέων· „Ὁ Μονάρχης μας νὰ ζῇ
Καὶ τὸ Σύνταγμα μαζῆ!“

---

18. *Εἰς τὸν σκύλον μου.*

1.

Μὲ σαλεύει τὴν οὐρά του.... Νάτος ὁ καλός μου σκύλος·
Σκύλε μου, ἐσ' εἶσαι μόνος ὁ εἰλικρινής μου φίλος·
Τοῦ δολίου μας αἰῶνας τοὺς ἀνθρώπους δὲν μιμεῖσαι·
Σὰν αὐτοὶ κ' ἐσὺ πανοῦργος καὶ διπρόσωπος δὲν εἶσαι.
Ἄμποτε νὰ ἦσαν σκύλοι,
Πουρνὸ βράδι τὴν φιλίαν ὅσοι ἔχουν εἰς τὰ χείλη!

2.

Μακρυά μου ἕνα βῆμα, πιςὶ σκύλε μου, δὲν μένεις
Καὶ σὰν ἴσκιος μου ἀγάλια τὸ κατόπι μου πηγαίνεις.

Zeiget eure Heldenbruſt dar, auf aus euren Gräbern ſteigend;
Und die Menge eurer Wunden eurer Söhne Augen zeigend,
Rufet aus vereint mit ihnen: „leb der Fürſt auf ſeinem Thron
Und dabei Konſtitution!“

Konſtitution!... das erſte Lied von meiner freien Leier,
Galt nur dir mit lautem Tone,
Dir ſag' ich Lebwohl und fliehe; wenn du aufſteigſt zu dem Throne
Kehr' ich heim, die ſüße Cyther in den Händen, und zur Feier
Will ich wieder dir dann ſingen: „leb der Fürſt auf ſeinem Thron
Und dabei Konſtitution!“

Seh' ſie ſchon die freie Jugend, ſeh' ſie ſchon in künft'gen Tagen
Für die Konſtitution hoch die berühmte Fahne tragen.
Wenn den Ruhm ich meines Volkes nicht mehr ſeh' bei meinem Leben,
Wünſch' ich, daß auf meinem Grabe ſie die Fahne hoch erheben
Und der Jugend Chor erſchalle: „leb der Fürſt auf ſeinem Thron
Und dabei Konſtitution!“

---

### 12. An meinen Hund.

1.

Wie er mit dem Schwanze wedelt! Da, mein Hund und laß dir's munden.
Dich, mein Hund, hab' ich alleine mir als treuen Freund erfunden.
Unſres liſtigen Jahrhunderts Menſchen ahmeſt nach du nimmer,
Welche, ungleich dir, verſchlagen Doppelmasken tragen immer.
Ach, ich wollt', es wären Hunde,
Die des Morgens und des Abends Freundſchaft führen ſtets im Munde!

2.

Du, mein treuer Hund, du weicheſt keinen Schritt von meiner Seiten
Und wie meinen Schatten leiſe ſeh' ich ſtets dich mich geleiten.

Πόσοι πύσων δυνατῶν μας χθὲς ἀκόμα ἦσαν ἴσκιοι,
Κ' εἰς τὸ πλάγι τους κανένα κάνεις τώρα δὲν εὑ——
ρίσκει!
Ἄμποτε νὰ ἦσαν σκύλοι,
Τὸν πολύν τους χαρακτῆρα ὅσοι ἔχουν εἰς τὰ χείλη!

3.

Στὸ νὰ γλύφουν κοκκαλάκια κ' εἰς ταῖς λάσπαις νὰ κυλιοῦνται
Οἱ καλοὶ Πολιτικοί μας σ' αὐτὸ μόνον σὲ μιμοῦνται.
Σὺ εὐγνωμονεῖς σὰν πάρῃς ἕνα κόκκαλο ςὸ ςόμα·
Αὐτοὶ ὅμως καὶ δαγκάνουν πρὶν τὸ καταπιοῦν ἀκόμα.
Ἄμποτε νὰ ἦσαν σκύλοι,
Τὴν εὐγνωμοσύνην ὅσοι ἔχουν πάντοτε ςὰ χείλη.

4.

Κυνηγᾷς κ' ἡ ὀσφρυσίς σου τοῦ δειλοῦ λαγοῦ τὰ ἴχνη,
Καὶ τὸ πέταγμα τῆς κίχλας καὶ τῆς πέρδικας σὲ δείχνει.
Πόσοι κυνηγοὶ πρωτείων μ' ὅλα τ' ἄνοικτά τους μάτια,
Πιάνουνται, ἀντὶ νὰ πιάσουν, ςῶν ἐχθρῶν τοῦς τὰ πλεγμάτια!
Ἄμποτε νὰ ἦσαν σκύλοι,
Τὸν μεγάλον νοῦν τους ὅσοι ἔχουν πάντοτε ςὰ χείλη!

5.

Στὸν περίπατον, ςὸ σπήτι καὶ τῆς κλίνης μου τὸ πλάγι,
Τὸ ἀκοίμητό σου μάτι μέρα νύκτα μὲ φυλάγει·
Τῆς πατρίδος κ' ἐγὼ φύλαξ νὰ σὲ μιμηθῶ πασχίζω,
Καὶ τοὺς Ἔθνους τοὺς ληςάρχας μὲ συχναῖς φωναῖς φοβίζω.
Ἄμποτε νὰ ἦσαν σκύλοι,
Τὴν πατρίδα ὅσοι ἔχουν ἀδιάκοπα ςὰ χείλη!

Wie viel folgten nicht noch gestern so viel Mächt'gen nach als Schatten,
Heut' an ihrer Seite keiner derer, die sie gestern hatten!! —
Ach ich wollt', es wären Hunde,
Die Charakterstärke führen immerwährend in dem Munde! —

3.

Darin, daß sie Knochen nagen und im Koth herum sich zerren,
Darin einzig ahmen nach dir unsere polit'schen Herren.
Doch du — gibt man dir 'nen Knochen, zeigst dich dankbar für die Gaben,
Aber jene beißen eh'r noch, als sie ihn verschlungen haben.
Ach ich wollt', es wären Hunde,
Die von Dankbarkeit die Rede immer haben in dem Munde.

4.

Wenn du jagst, der Wachtel Spuren zeigt dir deine scharfe Nase,
Und wo 's Rebhuhn ist verborgen, auf sich hält der feige Hase,
Wie viel, die nach Stellen jagen, ob sie auf die Augen sperren,
Fallen — statt zu fangen — selber hin in Feindes Netz, die Herren.
Ach ich wollt', es wären Hunde,
Die, die ihre große Klugheit immer führen in dem Munde!

5.

Draußen und daheim, zur Seite meines Lagers, da bewacht mich,
Es bewacht dein schlaflos Auge, so bei Tage wie bei Nacht mich.
Und auch ich, des Volkes Wächter, will mich mühen, dir zu gleichen
Und mit lautem, häuf'gem Rufe fort des Volkes Räuber scheuchen.
Ach ich wollt', es wären Hunde,
Die vom Vaterland die Rede immer führen in dem Munde! —

### 13. Τὸ ὄνειρόν μου
### ἢ ὁ εἰς Δραγατσάνι θυσιασθεὶς ἱερὸς λόχος.

1.

Εἰς τοῦ ὕπνου τὰς ἀγκάλας ἀνεπαύετο ἡ πόλις
Ἦτον ὥρα μεσανύκτων καὶ ὁ λύχνος τῆ θαλάμου
Εἰς τὸ ἄγρυπνόν μου μάτι ἔφεγγε θολὰ καὶ μόλις·
Βαθμηδὸν ἀπεναρκώθην κ' ἔκλεισα τὰ βλέφαρά μου.
Πλὴν τὸν ἱερόν μας Λόχον στ' ὄνειρόν μου παρ' ἐλπίδα
Καὶ τὸν Ἑκατόνταρχόν του, τὸν Δημήτριόν μου εἶδα.

2.

Ὄψιν εἶχε τοῦ θανάτου κ' ἔχεκε συλλογισμένος·
Ὁ ἀτρόμητός του λόχος γύρω του συναθροισμένος,
Ἔξοχος εἰς τὴν ἀνδρίαν τὴν νεότητα, τὰ κάλλη,
Εἰς τὸν νοῦν μου ἀνεκάλει
Τὸν ἐν Θερμοπύλαις λόχον τοῦ μεγάλου Λεωνίδα
Καί τὸν Ἑκατόνταρχόν του, τὸν Δημήτριόν μου εἶθα.

3.

Ἐρρίψε τ' ὠχρόν του βλέμμα εἰς τὸ βλέμμα μου ἐπάνω
Μ' ἀνεγνώρισε, μ' ἀσπάσθη καὶ με εἶπε· „Θ' ἀποθάνω."
Καὶ γυμνώσας μέγα ξίφος, βῆμα ἤνοιξε δρομαῖον
Μόνος κατὰ χιλιάδων, καὶ πεζὸς κατὰ ἱππέων·
Κ' ἔτρεχε μ' αὐτὸν ὁ λόχος, σφάγιον εἰς τὴμ πατρίδα,
Καί τὸν Ἑκατόνταρχόν του, τὸν Δημήτριόν μου εἶδα.

4.

Νὰ σαλεύθν καὶ νὰ τρέμουν εἶδα ὅλας τὰς κοιλάδας·
Εἶδα, εἶδα νὰ γεμίζουν ἀπὸ Τούρκων χιλιάδας
Τοῦ βενῆ αἱ ῥάχαι ὅλαι καὶ τοῦ δάσους ὅλ' αἱ κῶχαι·
Κ' ἤκουσα φωνὴν μεγάλην, κράζουσαν· „Γενναῖε λόχε,

## 13. Mein Traum

### oder die in Dragatsani geopferte heilige Schaar.

1.

In des Schlummers Armen ruhte schon die Stadt; in meinem Zimmer —
Mitternacht war schon gekommen — hing die Ampel düster nieder,
Meinem schlummerlosen Auge leuchtend matt mit trübem Schimmer.
In Erstarrung tief versank ich und ich schloß die Augenlieder.
Unsre heil'ge Schaar im Traume sah ich plötzlich vor mir stehen
Und ich habe ihren Führer, meinen Dimitri, gesehen.

2.

Mit dem Tod im Antlitz stand er sinnend tief in düstrer Weise,
Seine Schaar, die unerschrockne, dichtgeschaart um ihn im Kreise,
Hell durch Jugend, Muth und Schönheit strahlend. In den Sinn mir fielen,
Die, die in den Thermopylen
Mit Leonidas dem Großen, rühmlich thäten untergehen
Und ich habe ihren Führer, meinen Dimitri, gesehen.

3.

Seinen feuchten Blick, zu meinem ließ er schweifend hin ihn wallen,
Er erkannt' mich und umhalst' mich und er sprach: ich werde fallen.
Und, sein großes Schwerdt entblößend, ging er raschen Schrittes weiter,
Gegen Tausende der Eine und zu Fuße gegen Reiter.
Und für's Vaterland als Opfer stürmt die Schaar mit ihm zu gehen,
Und ich habe ihren Führer, meinen Dimitri, gesehen.

4.

Wanken sah ich und erzittern all' die Thäler laut erbrausend
Und ich sah, sah an sich füllen von der Türken vielen tausend
All' die Klüfte im Gebirge und im Wald das Dickicht alles.
„Edle Schaar," so hört' ich rufen eine Stimme lauten Schalles,

*Εἰς τὰς φλόγας, εἰς τὰ ξίφη ἀκολάθει με καὶ πήδα!"*
*Καὶ τὸν Ἑκατόνταρχόν του, τὸν Δημήτριόν μου εἶδα.*

*5.*

*Καὶ τὸν εἶδα τοὺς βαρβάρους εἰς τὴν γῆν νεκροὺς νὰ ῥίπτῃ,*
*Νὰ κτυπᾷ καὶ νὰ κτυπᾶται, νὰ σηκόνεται καὶ πίπτῃ,*
*Κ' ἔτρεξα τὴν συνδρομήν μου εἰς τὸν ἥρωα νὰ φέρω.*
*Καὶ μὲ εἶπεν „Ἀποθνήσκω.... νέος ἔπεσα.... πλὴν χαίρω·*
*Εἰς τῆς δόξης τὸν ἀγῶνα ἔλαβα κ' ἐγὼ μερίδα."*
*Κ' αἱματοβρεγμένον ὅλον τὸν Δημήτριον μου εἶδα.*

*6.*

*Δραγατσάνι τῆς Δακίας μέρος ἄσημον τὸ πάλαι,*
*Γύρω σου περιπλανῶνται σκιαὶ σήμερον μεγάλαι.*
*„Τρισενδόξου, λέγε, μάχης ἔνδοξος ἐστάθην μάρτυς·*
*Εἰς τοὺς κόλπους μου οἱ νέοι τριακόσιοι τῆς Σπάρτης*
*Ἔχυσαν τοῦ αἱματός των τὴν ὑστερινὴν ῥανίδα*
*Καὶ τὸν Ἑκατόνταρχόν των, τὸν Δημήτριόν των εἶδα."*

---

### *14. Εἰς τὴν ἐλευθερίαν.**

*1.*

*Σὺ δὲν εἶσαι ὁπῶ εἶδα τόσον θαυμαζὴν κι ὡραίαν,*
*Εἰς τοὺς ὤμους μὲ χλαμύδα κ' εἰς τὴν χεῖρα μὲ ῥομφαίαν;*
*Τὰς σημαίας σου ὡδήγει νικηφόρος Ἀετός,*
*Κ' εἰς τὸ ἅρμα σου κατόπιν ὁ ἑλληνικὸς στρατὸς*
*Ἐκραζεν· „εἰς τοὺς βωμούς σου ὅλοι τρέχομεν θυσίαν*
*Ὦ Θεὰ Ἐλευθερία!"*

---

* *Συνετέθη τὴν τῆς ἐλεύσεως τοῦ Βασιλέως μας.*

„Folg' mir nach in's Feu'r, in Schwerdter, ſpring' hinein,
ohn' anzuſtehen!"
Und ich habe ihren Führer, meinen Dimitri, geſehen.

5.

Und ich ſah, er warf zu Boden der Barbaren Leichen nieder,
Schlug drauf los und ward geſchlagen, hob ſich und dann
ſank er wieder.
Und ich lief hinzu, um Rettung ihm zu bringen, dem Heroen,
Und er ſprach: „ich ſterb', jung fall' ich, doch mit freud'gem
Sinn und frohem.
In dem Kampf des Ruhms, der Ehre thät auch ich als
Kämpfer ſtehen."
Und ganz blutbeſpritzet hab' ich meinen Dimitri geſehen.

6.

Dragatſani, du in Dazien unberühmter Ort vor Zeiten,
Heute ſieht man hohe Schatten dich umkreiſen und umſchreiten.
Sprich: „berühmten Kampfes Zeuge bin auch ich berühmt,
bewundert;
Hab' in meiner Schlucht den letzten Tropfen Blutes der
dreihundert
Neuen Sparter ſie vergießen, hab' ſie rühmlich untergehen
Und ich habe ihren Führer, ihren Dimitri, geſehen."

---

### 14. An die Freiheit.*

1.

Biſt du's nicht, die ich geſehen, Kraft und Schönheit reich
entfaltend,
Mit dem Mantel um die Schultern und die Keul' in Hän-
den haltend?
Deine Banner führt' und Fahnen ſiegbekränzt ein muth'ger Aar,
Und auf deinem Wagen hinten rief des Griechenvolkes Schaar:
„All' wir ſtürzen hin als Opfer, wo ſich finden dir Altäre,
Göttin Freiheit, hohe, hehre!

---

* Das Gedicht wurde vor der Ankunft unſres Königs verfaßt.

2.

Σὲ ἠκολαθοῦμεν τότε πεινασμένοι καὶ διψῶντες,
Κ' ἐδεχόμεσθα τὸ στέμμα τῶν μαρτύρων μειδιῶντες·
Αἱ παρθένοι τοῦ Εὐρώτα μεταξὺ σφαγῶν κ' αἱμάτων
Ἔνωναν μὲ τοὺς παιᾶνας τῶν ἡρώων τ' ἄσματά των·
Ἔψαλλαν αὐταὶ κι ἀντήχουν τῶν προγόνων τὰ μνημεῖα·
„Ὦ Θεὰ Ἐλευθερία!"

3.

Ἐνθυμεῖσαι τὲς θριάμβες καὶ τὴν δόξαν μὰς τὴν τότε;
Παῖδες, γέροντες, γυναῖκες, ἦσαν ὅλοι γρατιῶται·
Εἰς τὴν πρύμνην του δεμένα
Ἔφερεν ἐξῆντα πλοῖα ὁ Μιαούλης γὸν λιμένα,
Καὶ ἡ θάλασσα γὸ κλέος τῆς Ἑλλάδος ἐμειδία,
„Ὦ Θεὰ Ἐλευθερία!"

4.

Ἀνεξάρτητοι καὶ ἴσοι
Δὲν ἠξεύραμεν τὸν φθόνον, τὰς ἐνέδρας καὶ τὰ μίση.
Ὦ θεά, ἐπίγρεψέ μας τὲς γιγμὰς τὲς εὐτυχεῖς
Τῆς ἐνδόξου μας ἐκείνης καὶ μεγάλης ἐποχῆς!
Ἀπ' τὸν οὐρανὸν κατέβα ὡς ἡ Ἀρετὴ ἁγία
Ὦ Θεὰ Ἐλευθερία!

5.

Ἔφθασεν ὁ Κερκυραῖος, καὶ Κρατὴρ ἀπεσβεσμένος
Τρεῖς ἐνιαυτοὺς ἐσίγα ὁ λαὸς καταθλιμμένος·
Τρεῖς ἐνιαυτοὶ δουλείας ὕβρεων καὶ κατασχύνης
Προετοίμασαν τὴν ὥραν τῆς ἐκρήξεως ἐκείνης.
Κ' ἐμπροσθέν σου νεκρωμένη ἔπεσεν ἡ Τυραννία,
Ὦ Θεὰ Ἐλευθερία!

2.

Damals sind wir hungernd, dürstend deinen Schritten nachgegangen,
Und die Märtyrkrone haben lächelnd damals wir empfangen.
Und die Jungfrau'n vom Eurotas mitten unter Blut und Wunden
Haben mit der Helden Sängen ihre Lieder laut verbunden.
Und der Ahnen Gräber hallten's wieder, daß der Klang sich mehre:
„Göttin Freiheit, hohe, hehre!"

3.

Denkst du jener Zeit Triumphe und des Ruhms von unsern Thaten?
Kinder waren, Greise, Frauen, Alle waren da Soldaten.
Durch Mjäulis Muth da trafen
An das Hintertheil gebunden sechzig Schiffe in den Hafen.
Und das Meer, es sah es lächelnd, lächelnd sanft zu Hellas Ehre,
Göttin Freiheit, hohe, hehre!

4.

Frei und gleich war uns geworden,
Noch bekannt nicht Tück' und Feindschaft, Hinterlist und Meuchelmorden,
Göttin, lass' uns wiederkehren jene Stunden voller Glück,
Ruf' uns jene hochberühmte, jene große Zeit zurück!
Steig' vom Himmel wie die Tugend, daß dich Heil'genschein verkläre,
Göttin Freiheit, hohe, hehre!

5.

Und es kam der Korcyräer und das Volk, das unterjochte,
Schwieg, wie ein verlöschter Krater, drei Jahr lang, wie's innen kochte.
Und drei Jahre tiefer Knechtschaft, mit dem Hohn, der Schand' im Bunde,
Machten dann zu jenem Ausbruch endlich einmal reif die Stunde.
Und die Tyrannei fiel nieder todt vor dir, trotz ihrer Wehre,
Göttin Freiheit, hohe, hehre!

*6.*

*Σήμερον τῶν ὀφθαλμῶν σου ἔσβυσε πλέον τὸ πῦρ;*
*Ἔδυσε λοιπὸν τῆς πρώτης λάμψεώς σου ὁ ἀστήρ;*
*Ὅλα μαραμένα βλέπω τοῦ στεφάνου σου τὰ ῥόδα·*
*Βλέμμα ἔχεις πλανεμένον καὶ ἀπαυδισμένον πόδα.*
*Ὦ Θεά, δὲν εἶσαι πλέον ἡ ἀκμαία, ἡ ἀνδρεία*
*Ἡ Θεὰ Ἐλευθερία;*

---

*13. Ἐκ τοῦ ἐξορίστου τοῦ Ἀλεξ. Σούτσου.*

*Ἦσαν ἀρχὴ Μαρτίου, θυελλώδης ἡμέρα καὶ ἡ Ἀσπασία, ἀπὸ τὸ ὑψηλόν της δωμάτιον βλέπουσα τὰς ἔτι χιονώδεις ἀκρωρείας καὶ τὴν κυματιζομένην τοῦ ἀργολικοῦ κόλπου θάλασσαν, ἀφίνετο εἰς θλιβεροὺς συλλογισμούς, τῶν ὁποίων ἠὔξανε τὴν πικρίαν ἡ μακρὰ σιωπὴ τοῦ ἐραστοῦ της καὶ ὁ φόβος μήπως ὁ πόλεμος συντέμῃ τὴν ζωήν του. Ἔκρουε τὴν κιθάραν της καὶ μὲ γοερὰν φωνὴν ἐμελῴδει τὸ πένθος καὶ τὴν ταραχήν της·*

*Στὰ βουνὰ εἶνε οἱ πάγοι,*
*Κ' οἱ ἀέρες σὰ πελάγη*
*Καὶ τὰ δένδρα ὁλοένα*
*Στὴν γῆν σκύπτουν λυπημένα.*
*Κ' ἐνῷ γύρω μου τὴν φύσιν*
*Νὰ θρηνῇ παρατηρῶ,*
*Τῶν δακρύων μου τὴν βρύσιν*
*Νὰ κρατήσω δὲν μπορῶ. — —*

*Ἀντηχεῖ βροντὴ πολέμου*
*Ἡ βοὴ σφοδροῦ ἀνέμου; — —*
*Ἡ ψυχή μου ὅλη μένει,*
*Ἀπ' τὸν φόβον νεκρωμένη. — —*
*Ἕλλην Ἕλληνα φονεύει,*
*Ἀδελφὸς τὸν ἀδελφόν,*
*Κ' ἡ πτωχὴ Ἑλλὰς χηρεύει. — —*
*Δυσυχίας κολοφῶν.*

6.

' iſt deiner Augen Feuer heute denn erloſchen ganz?
: ganz dein Stern geſunken, mit dem frühern, hellen Glanz?
Roſen deines Kranzes ſeh verwelkt ich und verblichen,
deinen Blick', dem matten Fuße alle Kraft entwichen.
n, biſt du denn die ſtarke und die muthige nicht mehr, nicht
Göttin Freiheit, hoch und hehr nicht?

---

15. Aus dem „Verbannten" von Alex. Sutſos.

) war Anfangs März, ein ſtürmiſcher Tag und Aſpaſia
ieß ſich, von der Höhe ihres Hauſes auf die noch mit
ee bedeckten Bergſpitzen und das wogende Meer im
iſchen Buſen blickend, trüben Gedanken, deren Bittre
lange Schweigen ihres Geliebten und die Beſorgniß,
der Krieg ſein Leben geendet, erhöhte. Sie ſpielte auf
Cythet und ſang mit klagender Stimme ihre Trauer
Verwirrung:

Eis iſt auf den Bergeshöhen,
Auf dem Meere Stürme wehen,
All' die Bäum' mit ihren Zweigen
Trauernd ſich zur Erde neigen.
Da ich rings an jeder Stelle
Trauernd die Natur erblick',
Kann ich meiner Thränen Quelle
Länger halten nicht zurück. — —

Iſt's der Krieg, der donnernd ſchallet?
Iſt's der Sturm, der brau'end hallet? —
Meine Seele ganz vernichtet.
Ach von Furcht zu Grund gerichtet —
Griechen ſieht man Griechen morden,
Bruder gibt dem Bruder Tod,
Hellas arm und Wittwe worden —
Ach der Gipfel iſt's der Noth.

Ζῇ, ἀπέθανεν ὁ μόνος,
Τῆς ψυχῆς μου θησαυρός;
Τῆς καρδίας μου ὁ πόνος
Αὐτὸ εἶν' ὁ φλογερός. — — —
Ἀλλὰ δὲν παραπονοῦμαι
Ἂν ὁ ἔρως μὲ παιθάνῃ·
Δι' ἐμένα δὲν λυποῦμαι·
Ἀγαπήθηκα;.... μὲ ψθάνει. —

Lebt er, ſtarb er, der dem Herzen
War der einzig theure Schatz?
Ach das ſind die glüh'nden Schmerzen,
Die im Buſen nahmen Platz. —
Aber nein, ich will nicht trauern,
Hat mir Eros Tod beſchieden
Um mich fühl' ich kein Bedauern,
Ach ich liebt', --- ich bin zufrieden.

---

# Anmerkungen.

In dieſem Abſchnitte haben wir, im Gegenſatz zu den bisher mitgetheilten Volksliedern, einige Proben neuerer griechiſcher Kunſtpoeſie mitgetheilt, denen wir in dieſen Anmerkungen einige, hauptſächlich literärhiſtoriſche Notizen beigeben werden, die meiſtens aus Sutſos Panorama Theil II, Seite 70 u. folg. geſchöpft ſind.

Die erſten Proben neuerer griechiſcher Kunſtpoeſie ſind aus Chriſtopulos entlehnt, der mit J. Rhiſos den Reigen zu eröffnen pflegt. Beide ſind dem philologiſchen Publikum zur Genüge bekannt und deßhalb können wir uns über ſie kurz faſſen. Athanaſius Chriſtopulos, der Nachahmer Anakreon's, ſchrieb erotiſche und bacchiſche Lieder, die gleich bei ihrem Erſcheinen ein großes Intereſſe erregten und bis auf den heutigen Tag in ganz Griechenland geleſen werden. Er ſchrieb außerdem einen Hymnus auf den Amor und ein Trauerſpiel Achilleus. Doch zeigt dies letzte Werk, daß er nicht die Lyra hätte verlaſſen ſollen, um ſich dem Kothurn zuzuwenden. Seit längerer Zeit hat er nichts mehr von ſich hören laſſen. — Sutſos beklagt dies als einen großen Verluſt und von einem jüngern Dichter Rangawis haben wir eine an Chriſtopulos gerichtete Ode, die den neuen Anakreon auffordert, gleich dem alten aus Teos noch im Alter Lieb' und Wein zu ſingen. Wir erkennen die Leichtigkeit der Lieder des Chriſtopulos, vermiſſen aber faſt durchgängig in ihnen Tiefe. — Zu dem 3ten Lied bemerken wir, daß Kind in der Eunomia ein Langes und Breites über die

Aehnlichkeit dieſes Liedes mit dem Göthiſchen „Liebhaber in allen Geſtalten" ſpricht und ſie unbegreiflich findet. Trotz der Ueberſchrift: „Anakreontiſches Lied," weiß alſo Herr Kind nicht, daß es eine Nachahmung der 20ſten Ode des Anakreon iſt, und daß ſomit die Aehnlichkeit leicht begreiflich wird, obgleich dem Göthiſchen Gedicht nicht einmal das des Anakreon, ſondern ein Lied in Nikolai's kleinem feinem Almanach zu Grunde zu liegen ſcheint.

Von Jakowaki Riſos ſei hier kurz erwähnt, daß ſein komiſches Epos ἡ χοῦρκα, mit vielem Witz verfaßt, an Boileau's „Chorſtuhl" (Lutrin) erinnert. Auch im Drama haben wir von ihm einige glückliche Proben, doch würden weder die zwei Tragödien in Verſen, noch ein Luſtſpiel in Proſa von ihm, zur Begründung ſeines Dichterruhmes hingereicht haben.

Von dem 4ten, 5ten und 6ten Gedicht weiß ich die Verfaſſer nicht zu nennen; die beiden letzten ſind der Ἰόνιος ἀνθολογία entnommen, wie auch das 7te in Ottave Rime geſchriebene, das den Dionyſius Salomo zum Verfaſſer hat. Bemerkenswerth iſt in dieſen drei Gedichten, das, unſerer Anſicht nach in der neugriechiſchen Sprache durchaus nicht begründete Geſetz, daß jeder Endvokal eines Wortes vor dem Anfangsvokal des folgenden elidirt wird, wie denn überhaupt das erwähnte Journal in den mitgetheilten Gedichten ſich zu ſehr fremden Formen und Geſetzen unterworfen zu haben ſcheint. Von Dionyſius Salomos und Kalvos, beiden aus Zante, ſagt Sutſos, daß ſie beide, mit einer reichen Phantaſie ausgeſtattet, ungerechter Weiſe die Schönheit der griechiſchen Sprache vernachläßigten und in ihren Gedichten die Regeln italiäniſcher Metrik befolgten. Unter den Gedichten Salomos', der vorzugsweiſe in das Unſtatthafte verfiel, von dem die Rede iſt, ſei ſein — von uns in den Neugriechiſchen Volks- und Freiheitsliedern wenigſtens in ſeinem Anfang überſetzter — Dithyrambos auf die Freiheit, voll Tiefe und pindariſcher Begeiſterung, am bemerkenswertheſten. „Trotz der unzähligen Verſtöße gegen die Sprache und den Rhythmus, die all ſeine Werke verunſtalten," fährt er fort, „iſt es zum Heil unſerer Phi-

logie wünschenswerth, daß dieser junge Dichter sein müßiges Leben, das **dolce far niente** der Italiäner lasse und die schon lang vernachläßigten Studien wieder aufnehme."

Zum Verständniß des mitgetheilten Fragments „Lambros" genügt es zu wissen, daß Lambros die Maria verführt und drei von ihr geborne Söhne und eine Tochter in's Findelhaus untergebracht. Das Wort δειμάρη Str. 5. V. 1 haben wir nicht verstanden; andere Wörter sind nur in den jonischen Inseln zu Hause.

Das 8te Gedicht rührt von Kokkinakis her und wird nach der gräcisirten Melodie: „es ritten drei Reiter zum Thore hinaus," gesungen. Konstantinos Kokkinakis, aus Chios, widmete sich von frühester Jugend dem Studium der Wissenschaft und der Musik. Während seines vieljährigen Aufenthalts in Wien übersetzte er viele Schriften und ward endlich mit Theoklitos Pharmakidos Herausgeber der Zeitschrift **Logios Ermis**, die viel zur Verbreitung der Aufklärung im ganzen wiedergeborenen Hellas beitrug. Die Stimme des Volksaufstandes zog ihn in die Heimath zurück. Die Auftritte, deren Schauplatz Hellas war, hinderten ihn nicht, in Aegina die Wissenschaften auszubilden, denen er sich gewidmet. Er starb 1831.

Die nun folgenden Gedichte sind von Alexandros Sutsos, zweifelsohne dem begabtesten neugriechischen Dichter, und zwar meist dem zweiten Theil des 1833 in Nauplion erschienenen *Πανόραμα τῆς Ἑλλάδος ἢ συλλογὴ ποικίλων ποιημάτων ὑπὸ Ἀλεξάνδρου Σούτσου* entlehnt. Der erste Theil ist von Kind mit einem Wörterbuche und Anmerkungen herausgegeben, die aber Vieles zu wünschen übrig lassen. So wird z. B. Seite 47 die Redensart: „etwas nicht einen Asper (Heller) schätzen," auf eine höchst lächerliche Weise mißverstanden. Durch alle Gedichte des Sutsos schlingt sich als der rothe Faden die begeisterte Idee für Freiheit und Volksrecht und die meisten sind gegen die Korfiotische Herrschaft gerichtet. Zwar hatte der Dichter einst mit Vertrauen auf Johann Capo d'Istrias geblickt: „Eine andere Aere," schließt er seine Geschichte der griechischen Revolution, „ist für mein Vaterland angebrochen,

welche an ihrer Stirn den Namen „„Capo d'Iſtrias““ trägt. Möchte ihr Geſchichtſchreiber einſt den Ruhm dieſes geſchickten und weiſen Staatsmannes zu feiern wiſſen.“ — Aber er ſah ſich durch den Erfolg bitter getäuſcht und mit ihm das Volk, das, in Anſpielung auf Capo d'Iſtrias ärztliche Kenntniſſe, bei ſeiner Ankunft zu ſagen pflegte: ἦλθεν ὁ Ἰάννης, νὰ μᾶς γιάννῃ; „Es kam Jannis, daß er uns ja nie krank werden ließe,“ würden wir es etwa deutſch wiedergeben. Sutſos Held wurde nicht Capo d'Iſtrias, ſondern deſſen Mörder Mawromichalis. Aber man täuſche ſich nicht und glaube, daß bei dieſem Morde ſich keine Stimme für den Gefallenen erhob. Wo Partheiungen ſind, wird jede Parthei ſich ausſprechen und ſo haben wir denn z. B. folgende Zeilen gehört:

*Καλῶς ἦλθες Μπολδαβίνα! τί χαμπέρι ἀπ' τὸ Μωριᾶ;*
*Σκότωσαν τὸν κυβερνήτην οἱ Μανιάταις τὰ σκυλιά*
*τὰ θηριὰ*
*Τοῦ Πετρόμπεη τὰ παιδιά.*

Sei willkommen aus der Moldau! Aus Morea welche Kund'?
Ha'n gericht't den Präſidenten die Mainotten, weh, zur Stund',
Sie die Hund,
Kinder Petrobei's zu Grund.

Hat ja ſelbſt in neueſter Zeit die Augsburger Zeitung die Rechtfertigung Capo d'Iſtrias übernommen (1843 Nr. 15). Freilich man höre dagegen Sutſos, wie er Capo d'Iſtrias ſich in einem Lied in lauter Floskeln ergehn läßt, mit dem ewigen Refrain, daß die Volksverſammlung das größte Unglück für Hellas ſeyn wird, und man begreift die Entrüſtung des Dichters:

Seid willkommen! ſetzt euch nieder! Allerlei wollt' ich euch ſagen.
Ueber Volksverſammlung, Kinder,
Und Konſtitution nicht minder,
Hab' ich diplomatiſch viel euch meiner Zweifel vorzutragen.

Sintemal die Symmachie nicht eifrig denket, was uns fromme,
Sintemal auch keine Hoffnung, daß ein neuer Führer komme,
Sintemal die Grenzbestimmung durch England in diesen Zeiten
Findet viele Schwierigkeiten,
Sintemal Empörung vielfach und Verwirrungen entstehen,
Sintemal der Aufstand Polen bringet auch zum Untergehen,
Sintemal der Perieros... sintemal der Einard auch,
Sintemal denn auch von diesem und zugleich vom andern Part auch...
Folglich, deßhalb, dieserwegen, dieser Grünb' und anderer wegen,
Die zum status quo, zum idem uns bestimmen und bewegen,
Wird gewiß die Volksversammlung (sehet dieses deutlich ein!)
Ja sie wird gewiß für Hellas noch das größte Uebel seyn.
u. s. w.

Vergleicht man hiermit z. B. das von uns mitgetheilte Gedicht „εἰς τὸ σύνταγμα," so versteht man den Dichter oder — will ihn nicht verstehen. — Wir theilen noch die Vorrede zum zweiten Theil des Panorama mit: „Da ist auch der zweite Theil des Panoramas von Hellas; der erste umfaßte die hauptsächlichsten Ereignisse und Mißbräuche der Capo d'Istrischen Periode, etwa von Anfang des Jahres 1831 bis Ende 1832; dieser enthält einige Charakterschilderungen, behandelt verschiedene politische Gegenstände und stellt wie ein Spiegel die Physiognomie des heutigen griechischen Staates dar. Vielleicht hat sich in seine letzten Seiten eine melancholische Färbung ergossen; aber ich besitze die Kunst nicht, die Eindrücke meiner Seele zu verbergen. Ich habe immer nach Eingebung meiner Gefühle geschrieben, und hätte ich in den letzten Gedichten versucht, Heiterkeit zu zeigen, so würde mein Lachen ein sardonisches geschienen haben.

Diese beiden Theile des Panorama stellen die Geschichte Griechenlands in den letzten drei Jahren dar, verzeichnen die Schwächen der Zeit, umfassen alle die derzeitigen Hoffnungen und Befürchtungen des Volks. Sie werden mir sehr

werthvoll seyn, wenn sie mich, den fern von Hellas Umherirrenden, zuweilen seinen wahren Kindern in's Gedächtniß rufen.

Für den langsamen Druck dieses Büchleins brauche ich das Publikum nicht um Verzeihung zu bitten; die Schuld liegt an dem, der auf jegliche Weise, doch vergebens, die Herausgabe zu hindern versuchte." —

Auf der Seite 50 finden wir die Bemerkung, daß von da ab die Gedichte nach dem Erscheinen des Preßgesetzes gedruckt wurden. „Wir haben einige unserer besten Gedichte weggelassen, die, wenn sie auch nicht die Grenze des Schicklichen überspringen, doch zu böswilligen Auslegungen Veranlassung geben würden." —

Das erste Gedicht haben wir nicht ganz so, wie es sich im ersten Theil des Panorama findet, mitgetheilt, sondern so, wie es bei Aug. Capo d'Istrias Flucht in Nauplia gleich vertheilt wurde. Nachträglich theile ich noch ein Tetrastichon für Capo d'Istrias mit:

*Ὦ ὕψιστε θεέμου ποὖσαι ϛοὺς οὐρανούς,*
*Μὲ ὅλους τοὺς ἀγγέλους βόηθα τοὺς Χριϛιανούς,*
*Κι αὐτὸν τὸν κυβερνήτη προσέχε τὸν καλό.*
*Αὐτὸς εἶν' ἡ ἐλπίδα Ρούμελης καὶ Μωριᾶ.*

O Gott, du Allerhöchster, der du im Himmel bist,
Mit allen deinen Engeln o hilf du doch dem Christ.
Und auch dem Präsidenten es wohl ergehen laff',
Auf ihn stützt sich die Hoffnung Rumelis und Moria's.

(vergl. Neugriechische Volks- und Freiheitslieder S. 80. 22.)"

---

* Hier knüpfen wir einige historische Disticha an:

*Ὁ Πόρος κι ἂν ἐχαλάσε κ' ἐγίνηκε βεριάνι,*
*Τὸ σύνταγμα νἄναι καλὰ, πάλι τὸ καταφκιάνει.*
Wenn Poros auch zerstöret ward und sank als Trümmer nieder,
Geh's der Konstitution nur wohl, so bau'n sie's auf schon wieder.

*Ὁ καπετὰν Ἀντώνης μας τὸ νεὸ μας παλληκάρι,*
*Στῆς Ἰκαριᾶς τὸμ πόλεμον ἐφάνηκε λεοντάρι.*
Andonis, unser Kapitän, der junge, sei gepriesen,
Hat in der Schlacht bei Ikaria sich wie ein Leu bewiesen.

Andonis ist And. Criesis (Sutsos Geschichte Seite 194).

Das folgende Gedicht verspottet einen Mann, dessen Namen wir nicht mit Gewißheit bestimmen können; wir vermuthen aber, daß Trikupis, der jetzige griechische Gesandte in London, als Gemahl der Marie gemeint ist.

Zum Verständniß des 13ten Gedichts verweisen wir auf Sutsos Geschichte S. 49 u. 50. — Außer Dimitrios Sutsos waren die Anführer Draculis von Ithaka, Andronikos und Lukas, die mit dem Ausrufe: „die Griechen ergeben sich nicht!" fielen.

Das 14te Gedicht konnte seines Refrains halber nicht ganz genau wiedergegeben werden.

Gern hätten wir hier noch mehr Gedichte aus Sutsos Panorama mitgetheilt, namentlich das letzte Gedicht des 2ten Theils „*Σάτυρα*" und den Brief an König Otto, dem wir die mitgetheilten literärischen Notizen entlehnt; doch hätten wir dann die Grenzen dieses Abschnittes überschritten. Wir finden vielleicht später Gelegenheit, noch Manches von Al. Sutsos bekannt zu machen, wie auch von seinem Bruder Panagiotis Sutsos — von dem wir seinen *Ὁδοιπόρος*, ein Drama, das anfangs nur für die Lektüre bestimmt, dann in einer bühnengerechten Umarbeitung erschien, erwähnen. — Wir besitzen von Al. Sutsos noch einen Roman *ὁ Ἐξόριστος*, der auch in's Deutsche übersetzt, und ein Gedicht *ὁ Περιπλανώμενος*. Seine französisch geschriebene Geschichte der griechischen Revolution — deutsch von Förstemann — haben wir öfter anzuführen bereits Gelegenheit gehabt.

Das letzte Gedicht aus dem Verbannten von Al. Sutsos haben wir mitgetheilt, da die erwähnte deutsche Uebersetzung die Verse ausläßt. Wir machen auf die Aehnlichkeit des Schlusses mit den Schillerschen Versen aufmerksam:

Ich habe genossen das irdische Glück,
Ich habe gelebt und geliebet."

Wir wenden uns nun von Sutsos, dem „*Ἕλλην Γιουβενάλος*," nach eines jüngern, ihm befreundeten Dichters *Ἀλέξανδρος Ῥίζος Ραγκαβῆς* Bezeichnung ab, um eben in Rangawis, dessen Gedichte 1837 in Athen von Andreas Koromilas herausgegeben wurden, auch einen Vertreter

üngern und jüngſten Richtung kennen zu lernen. Das
ſ enthält 1) eine Vorrede, worin hauptſächlich über
ſche und romantiſche Schriftſteller gehandelt wird;
n dramatiſches Gedicht „Phroſyni"; 3) eine Ueberſetzung
1ſten Akts der euripideiſchen „Phöniſſen" in gereimte
riechiſche Verſe; 4) eine Abtheilung Gedichte unter dem
διάφορα; 5) eine zweite, δημοτικά überſchrieben;
ine Erzählung αἱ φύλακαι ἢ ἡ κεφαλικὴ ποίνη, die
aris ſpielt und 7) endlich eine Abhandlung über alt-
hiſche Proſodie und eine Vergleichung derſelben mit der
n. In der letzten ſpricht er die dem Deutſchen zur
üge bekannte Wahrheit aus, daß die neueren Sprachen,
Gegenſatz zu den quantitirenden Alten, rein accentuirende
und will aus dieſem Grunde auch der deutſchen Sprache
die Möglichkeit zugeſtehen, die Versmaße der Alten
u nachzuahmen. Wenn wir dies auch zugeben, ſo müſſen
doch unter allen neueren Sprachen der deutſchen wohl
größte Annäherung an die Alten zuſchreiben. Herr Ran-
is kennt freilich nur Herameter mit zugelaſſenem Tro-
s; aber bei ſeiner anſcheinenden Bekanntſchaft mit dem
tſchen wird er leicht in den Schlegel'ſchen und Platen'ſchen
ımetern die Möglichkeit Herameter rein in Dactylen
Spondäen zu ſchreiben, verwirklicht ſehen. — Seinen
ngawis') Herametern können wir unſern Beifall durch-
nicht zollen. Es liegt das in der neugriechiſchen Sprache
ündet, die, da jedes Wort nur einen Ton, alſo auch
eine, der langen in den alten Verſen entſprechende
be ſelbſt bei zuſammengeſetzten Wörtern, hat, kaum
r durch 2 einſylbige Wörter einen Spondäus im Hera-
r erreichen könnte (vergl. Rangawis Seite 48). Wir
n alſo bei ihm in jedem Vers ohne Abwechslung
: Dactylen und damit iſt der Charakter des antiken
ıneters vernichtet. Sollten einmal neugriechiſche Hera-
r gebildet werden, ſo müßte der Trochäus ſtatt des
tylus faſt nothwendig häufige Anwendung finden.
en wir von den mißglückten Herametern des Ranga-
ab, ſo müſſen wir ihm im Ganzen eine ſehr leichte
ſifikation nachrühmen. Namentlich verdient ſein Beſtreben,

fränkiſcher Muſik, durch Texte die deutſchen, franzöſiſchen und italiäniſchen Melodien untergelegt ſind, in Griechenland mehr Eingang zu verſchaffen, rühmliche Anerkennung.

Wir theilen von ihm hier den Anfang ſeiner Ueberſetzung aus den „Phöniſſen“ mit, da die Vergleichung des alten Griechiſchen mit dem heutigen Manchem intereſſant ſeyn dürfte — und ein kürzeres Gedicht nach dem Engliſchen des Lord Byron.

1. *Ἰοκάστη προλογίζει.*

*Ἥλιε, ὅζις προχωρῶν ἐν μέσῳ τῶν ἀχέρων*
*Ἐλαύνεις ἅρμα πάγχρυσον ἐπάνω τῶν αἰθέρων*
*Καὶ μὲ ἱμάντας φλογεροὺς τὰς ἵππους σου τυλίσσεις!*
*Ὦ! τὴν ἡμέραν διατί ἐκείνην νὰ φωτίσῃς*
*Καθ' ἣν ὁ Κάδμος ἔφθασεν ἀπὸ Φοινίκης πλέων,*
*Καὶ κατοικίαν ἔκλεξε τὴν χῶραν τῶν Θηβαίων;*
*Τὴν Ἁρμονίαν νυμφευθεὶς αὐτὸς τῆς Ἀφροδίτης,*
*Ὡς λέγουν, τὸν Πολύδωρον ἀπέκτησε μαζῆ της.*
*Υἱος αὐτοῦ ὁ Λάβδακος καὶ τούτου τελευταῖος*
*Ὁ Λάϊος. Ἐγὼ δ' αὐτή, θυγάτηρ Μενεκέως,*
*Εἶμ' ἀδελφὴ τοῦ Κρέοντος, ὁμαίμου ἐκ μητρός μου,*
*Καὶ Ἰοκάστη λέγομαι βουλήσει τοῦ πατρός μου.*
*Ἀνὴρ μου ἦν ὁ Λάϊος. Ἀλλ' ἐπειδὴ παιδίον*
*Δὲν μᾶς εἶχ' ἔτι γεννηθῇ, ἐλθὼν πρὸς τὸ μαντεῖον*
*Χρησμοὺς ἐζήτει καὶ υἱῶν ἐζήτει κοινωνίαν.*
*„Μὴ, ἀπεκρίθη ὁ χρησμός, μὴ θέλῃς μὲ τὴν βίαν*
*Καὶ παρὰ γνώμην τῶν Θεῶν, ὦ ἄναξ τῶν Θηβαίων,*
*Τεκνογονίας αὔλακα ν' ἀροτριάσῃς πλέον.*
*Ἐὰν υἱὸς σὲ γεννηθῇ, αὐτὸς θὰ σὲ φονεύσῃ,*
*Κ' ὁ οἶκος σου ὁλόκληρος εἰς αἷμα θενὰ πλεύσῃ.“*
*Ἀλλὰ δοθεὶς εἰς ἡδονὴν καὶ τὸν χρησμὸν τὸν θεῖον*
*Μὴν ἐνθυμούμενος, υἱὸν ἀπέκτησε μεθύων.“*

*κ. τ. λ.*

2. *Εἰς τὸ λεύκωμα της Κ. Μ. Τ.*

*Καθὼς συχνὰ ὀνόματα ἀποθανόντων φίλων,*
*Μᾶς ϛαματοῦν εἰς μάρμαρον μεμονωμένων τάφων,*
*Εἴθε παρόμοια ἐδῶ τὸ ὄνομά μου γράφων,*
*Νὰ ϛαματῶ τὸ βλέμμα σου 'ς αὐτὸ τὸ λευκὸν φύλλον.*

*Ἂν μετὰ χρόνους τὸ ἰδῇς ποτὲ συλλογισμένη,*
*Ὡς ἐνθυμεῖσαι τοὺς νεκροὺς κ' ἐμένα ἐνθυμήσου,*
*Καὶ ὡς εἰς τάφον, ὑπ' αὐτοῦ τὸ φύλλον συλλογίσου,*
*Ἡ φιλική καρδία μου πῶς κείτεται θαμμένη.*

# Kritiſche Abhandlungen.

## I.

## Welchen Einfluß haben fremde Nationen auf die heutige griechiſche geübt, namentlich in Bezug auf Volksglauben und Volkspoeſie.

„Nimm einen Strohhalm und wirf ihn empor in die Luft und du wirſt daraus ſehen, woher der Wind kommt, was du nicht ſehen wirſt, wenn du einen Stein emporwirfſt. Schwerere Dinge geben den Geiſt der Zeit nicht ſo zu erkennen, wie Lieder und Flugſchriften.“

Percy.

Als Griechenland, trotz der vielen bittern Erfahrungen, die es bei ſeinem im Vertrauen auf fremde Hilfe unternommenen Befreiungsverſuche ſchon gemacht, der lang verhaßten Knechtſchaft überdrüßig, ſich gegen die Pforte erhob, um einen Kampf auf Leben und Tod zu wagen, da wandte das kultivirte Europa ſeine Augen auf ein aus der Reihe der Nationen vernichtet gewähntes Volk, überraſcht durch Wunder von Tapferkeit und Heldenmuth, von Freiheitsſinn und Thatkraft, die ihres Gleichen in der Geſchichte kaum aufzuweiſen hatten. Ein Extrem machte dem andern Platz, die bisherige Gleichgiltigkeit gegen das griechiſche Volk ward durch eine glühende Begeiſterung verdrängt, die aber, nachdem der hohe Freiheitskampf glücklich zu Ende gekämpft, dem Lauf der Dinge gemäß, ſich allmälig abgekühlt hat, ſo daß unſer Thermometer für Griechenland weder auf dem Siede- noch auf dem Gefrierpunkte ſteht. — Ruhige Forſchung iſt an die Stelle des, oftmals mindeſtens, hohlen, ſich aufblaſenden Philhellenismus getreten, der eine Zeit lang ſich ſo breit machte, ſich ſo in leeren Phraſen erging, daß man Herrn Fallmerayer nur danken kann, wenn er, durch den freilich übertriebenen Satz, in den Adern der heutigen Griechen rinne kein Tropfen althelleniſchen Blutes, der griechiſchen Sache einen neuen Anſtoß gegeben hat. „Neue Muthmaßungen über Dinge," ſagt Lichtenberg, „ſollten die Gelehrten immer mit Dank annehmen, wenn ſie nur einige Vernunft bei ſich haben; ein anderer Kopf hat zuweilen nichts nöthig, um eine wichtige Entdeckung zu machen, als ſolchen Reiz." Und ſelbſt wenn ein ſolcher Anreiz nur neues Leben und neue Bewegung in der Unterſuchung einer ſchon für abgemacht angeſehenen Sache hervorruft, wenn dadurch nur manches Schwankende feſtgeſtellt,

manches Unrichtige berichtigt wird, und auch ohne dies, an und für ſich, dächte ich, iſt jeder Anreiz zu neuer Bewegung und Thätigkeit in der Wiſſenſchaft eines Dankes werth; aber der iſt Hrn. F. nicht oder nur ſehr kärglich geſpendet worden. — Eifrige Hellenen, die die Ehre ihrer Nation von ihm angegriffen glaubten, als gelte der Erbabel ſelbſt für Nationen, als ſeien die heutigen Griechen, wenn nur Abkömmlinge der alten Hellenen, eo ipso gut, und eben ſo ſchlecht, wenn ſlawiſcher Abſtammung, — und noch eifrigere Philhellenen, die in F. einen gehäſſigen Anfeinder und Verkleinerer der von ihnen begünſtigten Griechen ſahen, als begünſtigten ſie die Griechen nur als Nachkommen der Hellenen und als glaubten ſie, einer von demſelben Freiheitsdrange erfüllten ſlawiſchen Nation ihre Unterſtützung entziehen zu müſſen, — Hellenen und Philhellenen erhoben ihre Stimme gegen F. und, wenn ſie dieſem Gehäßigkeit bei ſeiner Schilderung Griechenlands vorgeworfen, ſo hätten ſie doch mindeſtens bedenken ſollen, daß man an jeden Schriftſteller eben ſo wohl die Forderung ſtellt, sine studio, wie die sine ira zu ſchreiben. Doch um nicht unbillig zu ſeyn, — es ſchrieben Manche für die direkte Abkunft der heutigen Griechen von den alten sine studio, nur iſt hier studium nicht durch „Vorliebe," ſondern durch — „Studium" zu überſetzen. Ernſt geſprochen, man ſieht es vielen Gegnern F's in ihren Schriften an, daß ſie nicht durch Forſchung zu einer der ſeinigen entgegengeſetzten Anſicht gekommen, ſondern zum Beweis einer ſolchen nachträglich geforſcht. Zur gänzlichen Widerlegung F's mußte er, wie er angegriffen, zurückgeſchlagen werden, auf dem Wege hiſtoriſcher Forſchung. Den Kampf ſo zu beginnen, mit der Hoffnung, das Schlachtfeld ganz zu behaupten, durfte Keiner wagen; aber Einzelnes konnte allerdings gewonnen worden, einzelne Fakta konnten als falſch nachgewieſen werden und die von F. aus den hiſtoriſchen Thatſachen gezogenen Schlußfolgen als übertrieben; wie dies geſchehen iſt und wohl noch in größerem Maße geſchehen könnte. Eine andere Art theilweiſer Widerlegung geht aus der Betrachtung des heutigen griechiſchen Volks und ſeines innerſten Eigenthums, ſeiner in

Sitten, Gebräuchen und Liedern ausgeprägten Nationalität hervor. Und wir ſind weit entfernt, dieſe auf lebendigſte Anſchauung gegründete Betrachtungsweiſe zu verwerfen, wir ſind vielmehr mit Percy in dem von uns gewählten Motto einverſtanden und überzeugt, daß „Lieder den Geiſt der Zeit und eines Volkes oft klarer zu erkennen geben, als ſchwerere Dinge.“ Aber das glauben wir hervorheben zu müſſen, daß, wenn uns auch oft aus den heutigen griechiſchen Volksliedern ein echt helleniſcher Geiſt anweht, wenn uns die Volksanſchauungen der jetzigen Griechen oft antike Vorſtellungen nur in romantiſchem Gewande wieder vorführen, daß dieſe Wahrnehmung, ſage ich, hiſtoriſche Fakta nicht umſtoßen und wegbeweiſen kann, daß ſie nur, aber das auch bündigſt, beweiſt, wie die eingedrungenen Slawen die griechiſche Nationalität nicht erdrückt und erſtickt haben, wie die alten Erinnerungen, die im Herzen des Volkes Wurzel geſchlagen, nicht ausgerottet, ſondern fortgeblüht in und mit dem griechiſchen Volke. Freilich wenn die eingedrungenen Slawen nicht organiſch mit dem griechiſchen Volke verwachſen ſind, das griechiſche Volk dem Forſcher nicht auch ſlawiſche Anſchauungen in ſeinen Sitten, Gebräuchen und Liedern zeigt, dann freilich waren ihm die ſlawiſchen Elemente nur äußerlich aufgedrungen, es hat ſie, als nicht zu ihm gehörig, ausgeſchieden und iſt rein und echt griechiſch, unvermiſcht wie ſeine Ahnen. „Denn ein Volk iſt kein greifbares Ding, deſſen Beſtandtheile arithmetiſch nachzurechnen wären, ſondern ein ewiger organiſcher Prozeß, der ſich ſelbſt aus dem Nichts reproduzirt, nach welthiſtoriſchen, nicht nach phyſiſchen Geſetzen“ — ſind die Worte H. B. Oppenheim's*, denen wir durchaus beiſtimmen; aber das können wir ihm nicht zugeben, daß dem griechiſchen Volke die ſlawiſchen Anſchauungen fremd ſind: der Leſer der neugriechiſchen Volks- und Freiheitslieder und dieſer Sammlung wird ſich entſinnen, daß wir oft auf eine, zuweilen wörtliche, Uebereinſtimmung griechiſcher und ſlawiſcher Volkspoeſie hingewieſen; dieſe Beiſpiele laſſen ſich noch vielfach

* Neugriechiſche Volks- und Freiheitslieder p. VIII.

vermehren, ſelbſt von uns, der wir der ſlawiſchen Poeſie nicht eben durchaus kundig ſind und was mehr als einzelne Beiſpiele, beweiſt, es zeigen ſich Aehnlichkeiten in dem ganzen Ton und Zuſchnitt der Lieder, die nur aus einerlei Anſchauung hervorgegangen ſeyn können; Sitten, Gebräuche und Aberglauben der Griechen ſtimmen in ſo vielen Stücken mit denen der Slawen überein, daß eine organiſche Verbindung griechiſcher und ſlawiſcher Elemente im heutigen griechiſchen Volk wohl anzunehmen ſcheint. Freilich wiſſen wir recht wohl, daß Schlüſſe aus der Aehnlichkeit von Volksliedern, Gebräuchen u. ſ. w. auf die Geſchichte von Völkern oft zu kühn, zu gewagt ſind, weil manche Grundanſchauungen und Gedanken ſo rein natürlich, ſo rein menſchlich ſind, daß ſie bei den entfernteſten Völkern, bei den verſchiedenſten Nationen ſich kund geben (vergl. Anm. zum 8ten romantiſchen Liede Seite 189 beſonders die Worte Diezens): aber eben das möchten wir gerade Vielen zu bedenken geben, die uns voreilig aus der Uebereinſtimmung einzelner Anſchauungen des altgriechiſchen Volkes und der heutigen Griechen zu verwegene Schlüſſe gezogen zu haben ſcheinen, wie wir das ſogleich näher beleuchten werden. Andere Anſchauungen aber ſind ſo eigenthümlich, tragen ſo das nationale Gepräge an ſich, daß ihre Uebereinſtimmung bei verſchiedenen Völkern auf eine innige Verſchmelzung ſchließen läßt, zumal da, wo eine Berührung derſelben auch hiſtoriſch nachgewieſen iſt. Wir verweiſen auf die ſchon angeführte Stelle (Seite 229) in Diez, altſpaniſche Romanzen: „Manchmal erzeugte die Vorſtellungsweiſe der Ritterzeit verwandte Züge...., andere Aehnlichkeiten gehören auf Rechnung wechſelſeitiger Mittheilung, z. B. die Verſe von der leidtragenden Turteltaube, die das reine Waſſer trübt" u. ſ. w.

Fauriel, in ſeiner vortrefflichen Einleitung (bei Müller p. XLIX.), Sutſos in ſeiner Geſchichte S. 30 u. A. haben es auf das Schlagendſte nachgewieſen, daß das griechiſche Volk in unbewußter Erinnerung noch heute viele Sagen und Anſchauungen des alten Hellas bewahrt; wir ſelbſt haben in den Anmerkungen hie und da auf Aehnlichkeiten im Weſen der alten und der heutigen Griechen hingewieſen,

ſo daß wir uns wohl nicht eigens gegen ein Mißverſtändniß zu verwahren brauchen, wenn wir, nachdem wir zwei Abhandlungen, die in ſchon berührter, voreiliger Weiſe aus der — oft erkünſtelten — Aehnlichkeit alter und neuer griechiſcher Sitten und Lieder die Aechtheit des helleniſchen Blutes in den Adern der heutigen Griechen nachweiſen ſollen, etwas beleuchtet, ohne uns auf eine nähere Erörterung hinſichts der Aehnlichkeiten alter und neuer griechiſcher Anſchauungen eingelaſſen zu haben, ſogleich griechiſche Lieder, Sitten und Gebräuche mit entſprechenden ſlawiſchen vergleichen.

„Neugriechiſches Leben, verglichen mit dem altgriechiſchen," iſt der Titel eines höchſt ſeichten und willkürlichen Büchleins von einem Griechen, E. Bybilakis. Man höre die Aehnlichkeit und ſtaune!! Zunächſt erfahren wir, daß die Griechen einen Schutzheiligen Elewtherios (ἅγιος Ἐλευθέριος) bei der Geburt anflehen, wie die Alten — eine Göttin Ilithyia (Εἰλείθυια). Iſt das nicht ſchon eine bedeutende Aehnlichkeit? Freilich die Geſchlechtsverſchiedenheit?!! Doch, ſo gut wie Tireſias ſein Geſchlecht wandeln konnte, durfte es auch wohl die Ilithyia. Und dann der ἅγιος Στειληανὸς, der für die neugeborenen Kinder als Schutzgeiſt gilt, iſt das nicht leibhaftig der alte Σειληνὸς, der freilich nicht als Schutzgeiſt der Kinder im Allgemeinen, doch als Erzieher des Bacchus bekannt iſt? Wer wagt noch an der Identität Beider zu zweifeln, wenn der Verfaſſer ihn belehrt, daß Beide in unbedeutendem Anſehen ſtehen? Aber hieran iſt es noch nicht genug. Die Taufe geſchieht bei den Neugriechen am 8ten Tage. Das könnte nun freilich Jemand als mit der am 8ten Tage Statt habenden Beſchneidung bei den Juden zuſammenbringen, doch mit Unrecht; denn es hängt, ſagt unſer Verf., mit der altatheniſchen Namengebung am 10ten Tage zuſammen. Und nun noch, nach manchem Aehnlichen, das Ausſpeien gegen den Zauber, die Furcht vor dem Beſchreien, die — ſicher pythagoräiſche Zeichen bewahrenden Amulette — und die althelleniſche Abkunft der Hellenen iſt bewieſen. Freilich ſagt Fauriel a. a. O. (Müller XLIX.): „Einiges von dem alten

Aberglauben in dem neuen Griechenland ist auch in andern Ländern so gewöhnlich, daß wir dabei nicht zu verweilen brauchen. Dahin gehören z. B. das Glückwünschen, wenn Jemand niest, die Furcht vor dem Beheren, die Meinung, daß einzelne Personen mit der Eigenschaft begabt seyn sollen, Anderen durch das bloße Anblicken Unheil zu bringen und das Grauen vor nächtlichem Hundegebell, als einer Todesverkündigung für die Menschen;" freilich ließ nach des Verfassers Manier sich auch die echt hellenische Abkunft der Deutschen und Slawen beweisen. Oder gilt nicht bei beiden die Furcht vor'm Beschreien (Talvj I, 278), die Entzauberung durch Ausspeien, und bei Griechen wie bei Slawen durch Knoblauch? nicht fast überall die Kraft der Amulette? beniest nicht noch heute der Deutsche etwas, so gut wie Telemach? Entsprechen nicht den altgriechischen Nereiden, so gut wie die neugriechischen, die deutschen Wassernixen, den Sirenen die Lorelei, den in's Wasser versunkenen Städten Helice und Buris, deren Trümmer der Schiffer noch im Wasser erblickt (Ovid. Met. XV, 293) das alte Vineta? u. s. w. Freilich, so könnte Mancher sagen, aber, — ja, was aber? Das zu beantworten überlassen wir Hrn. Bybilakis. — Die 2te Abhandlung von Hrn. Suckow, in der Sundine, soll die Reinheit des griechischen Bluts aus einer Vergleichung alter und neuer griechischer Lieder darthun und fürwahr, eine tiefe Einsicht in das Wesen der Volkspoesie verräth der Verfasser. Er bemerkt zu seinem Bedauern, daß den heutigen Griechen noch eine Kleinigkeit, ein Homer fehlt Er hat nichts Eiligeres zu thun, als sich hinzusetzen und den Plan zu einem Epos zu schreiben, diesen nach Griechenland zu senden, damit dort die neugriechische Iliade gefertigt werde, von der er dann nur noch will, daß sie ins altgriechische übersetzt wird: — misceatur, detur, signetur, probatum est!! — und die neue Ilias ist fix und fertig. — Hiernach mag der Leser auf den schlagenden Vergleich alter und neugriechischer Lieder sich gefaßt machen, es wird ihn nicht befremden, daß das Lied vom sterbenden Wewros, über dessen auffallende Aehnlichkeit mit einem russischen Volksliede man

unſere Volks- und Freiheitslieder Seite 47 vergleiche, hier gerade als Beweis dafür dienen ſoll, daß die Griechen nicht ſlawiſcher Abſtammung ſind. Was würde überhaupt den Leſer von ſolchem Verfaſſer befremden?!! Doch genug von dieſen Belegen dazu, wie ſeichte Widerlegungen Hr. Fallmerayer von Hellenen und Philhellenen wohl erfahren hat, und nun zu unſerer Unterſuchung!

Wenn mit den eingedrungenen Slawen in Griechenland auch ſlawiſche Anſchauungen eingedrungen, ſo erklärt das bei der anerkannten Vermiſchung deutſchen und ſlawiſchen Blutes ſattſam eine Aehnlichkeit griechiſchen, ſlawiſchen und germaniſchen Weſens, wie wir dieſe theils in den Anmerkungen vielfach hervorgehoben, theils im Folgenden nachweiſen werden. Freilich wird auch Manches auf Rechnung der Kreuzzüge* zu ſetzen ſeyn, die ihre hiſtoriſche Bedeutung und Wichtigkeit hauptſächlich in der durch ſie herbeigeführten Berührung der verſchiedenen Völker des Orients und des Occidents haben, und auch weit früher ſchon hatten Verbindungen des germaniſchen Nordens mit den Griechen Statt gehabt. Oft wird in den nordiſchen (ſkandinaviſchen) Steinchroniken erzählt, wie nordiſche Helden „große Kriegszüge nach fremden Ländern unternommen oder große Reichthümer in Griechenland erworben, wo ſie bei dem Kaiſer in Miklagård (ſo wurde damals Konſtantinopel bei den nordiſchen Völkern genannt), wegen ihrer Tapferkeit, Ehrenhaftigkeit und Treue in hohem Anſehen ſtanden. Deßhalb hatte auch der Kaiſer junge Männer aus ihrer Mitte, Waräger oder Wäringar (Bundeskrieger) genannt, zu ſeiner Leibwache.“** Da dieſe Wanderungen die Ausbreitung des Chriſtenthums im Norden ſehr förderten, ſo erklärt ſich vielleicht gerade hieraus um ſo leichter die Aehnlichkeit des griechiſchen Liedes (Neugriechiſche Volks- und Freiheitslieder Seite 66 und die Anmerkungen Seite 68) „Schwiegermutter

---

* Vergl. Fauriel-Müller I, p. XIV.

** Volksſagen und Volkslieder aus Schwedens älterer und neuerer Zeit, von Afzelius, überſetzt von Dr. Ungewitter, I, Seite 171. Vergl. auch II, Seite 9.

Schlangenköchin," mit einem ſchwediſchen, als die dem Liede zu Grunde liegende Idee dem Ev. Luc. 11, 11 entnommen ſcheint „μὴ ἀντὶ ἰχθύος ὄφιν ἐπιδώσει αὐτῷ;" Wie dem aber auch ſei, man ſehe nur die Maſſe von uns bereits angeführter Aehnlichkeiten griechiſcher, ſlawiſcher und deutſcher Lieder mit vorurtheilsfreiem Auge an: und man wird die Berührung und Verſchmelzung von Griechen und Slawen einerſeits, wie die von Deutſchen und Slawen andrerſeits, nicht wohl zurückweiſen können. Wir ſtellen der beſſern Ueberſicht halber das in den Anmerkungen Zerſtreute hier zuſammen.

Neugriechiſche Volks- und Freiheitslieder S. 39:

Was haſt du Grab, daß du ſo ſtöhnſt und alſo tief aufjammerſt?
Drückt dich die Erdenſcholle ſo oder die ſchwarze Platte?
Die Erdenſcholle drückt mich nicht und nicht die ſchwarze Platte,
Doch hab ich Leid u. ſ. w.

Vergl. Talvj I, 67 V. 9:

Sprich, Sohn Konda, drückt dich wohl die Erde?
Stöhnſt du um den Druck der Ahornbretter?
Horch, da haucht es aus der Tiefe leiſe:
Nicht, die Erd' iſt's, die mich drückt, o Mutter,
Nicht die Ahornbretter meiner Wohnung, —
Was mich quält u. ſ. w.

Ebendaſ. Seite 46, wo das griechiſche Gedicht „Wewros" in der ganzen Situation, wie auch im Einzelnen, faſt wörtlich mit einem ruſſiſchen (Götze S. 69) zuſammenſtimmt.

Seite 57:

„Mauern den ganzen Tag daran, Abends iſt es zerſtöret."

Talvj I, 117:

„Was am Tage aufgebaut die Meiſter,
Alles reißet nächtlich ein die Wila"

u. ſ. w., in beiden Gedichten, namentlich die beiden zu Grunde liegende Einmauerung von Menſchen zur Gründung eines Baues.

Seite 64: „die nächtliche Reise" vergleiche mit dem auffallend ähnlichen „Jelitzka und ihre Brüder" Talvj I, 160.

Seite 68. Schwiegermutter Schlangenköchin vergl wie eben wieder erwähnt, mit einem schwedischen Gedichte (Mohnike Seite 5).

Seite 68. Die Jüdin vergl. mit einem ganz entsprechenden deutschen (des Knaben Wunderhorn I, Seite 252).

Seite 71. Verrathene Liebe vergl. Talvj I, 51: „Es kann nicht verborgen bleiben."

Seite 72. Der zerbrochene Krug mit einem lithauischen Daino.

Seite 75:

Und die schwarzgeaugten nah'n, sie allzusammen,
(Mög' sie Gott verdammen!)

vergl. Talvj I, Seite 101:

O wie herrlich! (mög' es Jammer treffen)

und die Anm. dazu Seite 278 „Um das Gepriesene nicht zu verschreien Eine bei slawischen Völkerschaften sehr übliche Form, die schädlichen Folgen des ausgesprochenen Lobes zu hintertreiben" u. s. w Vergl. Talvj II, S. 318.

Seite 81. Die Sitte des Klidonas als Liebesorakel findet sich auch in Rußland. — Mit dem 10ten Dist.

„Den Himmel nehm' ich zum Papier, zur Dinte nehm' das Meer ich,
Um auszuschreiben all mein Leid, doch reiche nimmermehr ich."

ist dort verglichen Talvj II, 78:

„All der Himmel, wenn's ein Blatt Papier wär',
All der Wald, wenn es Rohrfedern wären,
All das Meer, wenn's schwarze Dinte wäre,
Und wenn ich daran drei Jahre schriebe,
Nicht ausschreiben könnt' ich meine Schmerzen."

und ähnliche deutsche:

Und wann da Himmel popiren weä
Und ides Stanle ä Schraber weä
Und schrieben än ides mit sieben Händ,
Sie kwämen mit meina Lieb nit zu End.

Dazu hätte ſich noch fügen laſſen eine mönchslateiniſche Poeſie (Auffeß Anzeiger für Kunde des deutſchen Mittelalters 1834 Seite 32):

**Si membrana polus foret, encaustum mare, stellæ**
**Pennæ, non possent mulierum scribere velle**

Mit dem 12ten Diſt.

Sag's deiner Mutter, Kind, ſie ſoll zur Welt noch bringen Eine,
Damit es gebe noch ein Herz, das brenne wie das meine.

Talvj II, 54:

Gehe, ſag Unſel'ge! deiner Mutter,
Nicht ſolch Kind, Unſel'ge, nicht ſolch Kind mehr
Soll wie dich, Unſel'ge, ſie mehr zeugen,
O wie du, Unſel'ge, weiß von Antlitz,
Weiß und roth, Unſel'ge, ſchwarz von Augen,
Daß nicht werd', Unſel'ge, noch ein Armer
Schlimm getäuſcht, Unſel'ge, ach, wie ich's bin. u. ſ. w.

(Hinſichts der Form vergl. das Lied „Dimos" Seite 53 in den neugriechiſchen Liedern.)

Seite 90:

Und wie er da zu Roſſe ſteigt, fängt an das Roß zu weinen,
Da hat es ſich ihm klar gezeigt, der Tod würd' ihm erſcheinen.

vergl. mit Hom. Il. 17, 436 und Talvj I, S. 240 V. 6:*

„Fing der Scharatz plötzlich an zu ſtolpern,
Fing zu ſtolpern an und an zu weinen." — — —

— „Noch niemals haſt du mir geſtolpert,
Aber heute fängſt du an zu ſtolpern,
Fängſt zu ſtolpern an und an zu weinen?
Weiß der Herr! das deutet mir nichts Gutes" u. ſ. w.

Seite 94. Die Brüder: — der eine erſchlägt als Räuberhauptmann, ohne es zu wiſſen, den andern — vergl. mit dem ſerbiſchen (Talvj I, 127).

Seite 103. Die Sage vom Vampir (Wrukolakas; in Kreta Katachanas) findet ſich bei den Griechen wie bei den Slawen.

---

* Siehe hierüber unten, wie auch für das Folgende.

In dieſer Sammlung.

Hiſtoriſche Lieder:

9. vergl. mit deutſchen Liederanfängen.
13. mit einem ruſſiſchen.

Romantiſche Lieder:

5. Liebesfluch vergl. mit ſerbiſchen Flüchen. Talvj I, 276.
3. Georgentag als Tag der Ehe bei Griechen und Serben nachgewieſen, wie bei den Deutſchen der St. Andreastag.
11. vergl. mit Talvj I, 17 und einem deutſchen bei Meinert.
12. vergl. mit deutſchen und jüdiſchen Liedern (ſiehe unten und die Anm. zu den häuslichen Liedern 10).
19. mit einem ſchwediſchen.
20. Falke als Bezeichnung des Geliebten u. ſ. w., bei Griechen und Slawen.
26. hat auffallende Aehnlichkeit mit dem deutſchen Lied (bei Erlach N. Seite 326) „das Weible."
(34. verglichen mit einem ſpaniſchen, Diez S. 161.)
36. mit Talvj I, 207.

Anm. zu den häuslichen Liedern:

Χελιδόνισμα mit altgriechiſchen und deutſchen Liedern verglichen.

Das Regenlied (Pirpiruna) mit einem ſerbiſchen und wlachiſchen.

Die Schimpfrede γαμῶ τὴν μάννα σου u. ſ. w., auch bei den Wlachen.

Diſticha:

49 vergl. mit einem litthauiſchen Daino.
115. mit einem elſäſſiſchen.
145. mit Theocrit und einem plattdeutſchen Zweizeil.
160. Der Fluch, als Form der Dichtkunſt, bei Griechen und Serben.
179. mit einem deutſchen.
191. mit einem ſerbiſchen Liede verglichen.
204 mit Anacr. Ode 20 und Talvj II, 118.
261 mit deutſchen Volksliedern.

u. a. Dazu fügen wir noch, was uns zunächſt beifällt:

Vergl. Fauriel (Müller) II, S. 110:

*Νὰ ξείλω μῆλον, σέπεται, κυδῶνι μαραγγιάζει,*
*Νὰ ξείλω καὶ τὸ δάκρυ μου σ' ἕνα χρυσὸν μαντύλι,*

mit Talvj I, S. 21:

Leider fern iſt meine ſüße Freundin,
Ritt ich zu ihr, wollt' in dieſem Tüchlein
Trauben überbringen der Geliebten:
Faulen wird es auf dem fernen Wege,
Von den Trauben, wenn ich zu ihr ritte,
Wenn ich von ihr ritt', von meinen Thränen.

Müller I, S. 38:

*Δὲν κλαῖς τὰ μαῦρα νεάτα μου καὶ τὴμ παλληκαριάν μου,*
*Μόν' κλαῖς τὰ ὄημα ἄρματα, τὰ ἔρημα τσαπράζια!*

und II, 170:

*Δὲν λὲς πῶν' τὰ κεφάλια μας, μόν' λὲς πῶν' τἄρματα μας.*

mit P. v. Götze, Stimmen des ruſſiſchen Volks S. 83:

Sage, was iſt's, wornach du weinſt?
Iſt's meine Habe, dein Vatererbe u. ſ. w.

Ebendaſelbſt:

Ach nicht leid ſind mir die Anverwandten u. ſ. w.

beſonders aber des Knaben Wunderhorn I, 276:

Je, reu'n dich nur deine Stiefel u. ſ. w.

Neugriechiſche Volks- und Freiheitslieder S. 45:

Sag nichts von meinem Sterben ihr, von meinem Tod, ich Armer,
Sag nur, daß ich gefreiet hier, an fremden, wüſten Orten,
Die Platte mir zur Schwiegerin, zum Weib die ſchwarze Erde,
Und all die kleinen Kieſelſtein zu Schwägern mir genommen.

mit Götze S. 70:

„Meiner jungen Wittwe magſt verkünden,
Daß nach einem andern Weib ich freite,
Uns zuſammen gab der ſcharfe Säbel,
Der geglühte Pfeil uns bettete."

Romantiſche Lieder in dieſer Sammlung 34 Vers 7 vergl. mit Talvj II, 215 V. 397:

Als Roſſanda eintrat in den Söller,
Da erglänzten plötzlich die vier Wände u ſ. w.

Fauriel (Müller) I, 16:

Und ſah in meinem Schlafe da, im Schlafe den ich ſchlummert',
Sah da den Himmel dunkelſchwarz und ſah die Sterne blutig.

mit Talvj I, 88 V. 464:

Wie im Traume ich gen Himmel blicke,
Trübt und ſchwärzt der Himmel ſich urplötzlich.

Neugriechiſche Volks- und Freiheitslieder S. 19:

„Denn viele ſind der Türken hier und wenig der Suljoten"

mit Talvj II, 253 V. 223:

„Wen'ge ſind wir und der Türken viele" u. ſ. w.

Wir dürften ſchwer zu überzeugen ſeyn, daß all dieſe oft merkwürdig übereinſtimmenden Aehnlichkeiten rein auf Rechnung des Zufalls zu ſetzen ſeien, obwohl wir es von einzelnen gern zugeben (z. B. der letzten), daß ſie aus ähnlichen Situationen wie von ſelbſt hervorgegangen ſind. Wenn wir übrigens bei zwei ähnlichen griechiſchen und deutſchen Volksliedern das analoge ſlawiſche aufzufinden nicht immer im Stande waren, ſo mag das, außer in unſerer nicht ausreichenden Kenntniß ſlawiſcher Volkspoeſie, wohl auch zuweilen darin liegen, daß das entſprechende ſlawiſche Lied freilich exiſtirt haben mag, aber verklungen und verſchollen iſt, wie das bei Volksliedern nur gar zu leicht der Fall iſt. — Deuten aber dieſe Aehnlichkeiten auf eine Berührung griechiſcher und ſlawiſcher Völker, ſo wird es doch in den meiſten Fällen nicht leicht zu entſcheiden ſeyn, wer gerade jedes Mal vom andern entlehnt. So viel freilich bleibt gewiß, daß althelleniſche Anſchauungen, die ſich bei den heutigen Griechen und bei Slawen finden, von den Griechen zu den Slawen übergegangen ſind. So iſt es namentlich der Fall mit der Ahnung

des Roſſes vom Tode ſeines Herrn, die ſich, wie im Homer, in einem heutigen kretiſchen Liede (Neugriechiſche Volks- und Freiheitslieder S. 90) und in einem ſerbiſchen (Talvj I., S. 240) findet: ſo mit der Idee im 204ten Diſt., das an Anacr. Od. 20 und an Talvj II, 118 erinnert, ſo auch mit dem Glauben an die Wampyre, von denen ſich wenigſtens mannigfache Andeutungen bei den Alten finden in den Striges (Ovid. Fast. VI. 131 sequ.), „in des erdentſtammten Argos Bild" (Aeſch. 571 „ihn birgt auch im Tode die Erde nicht"). Außer dieſen Stellen verweist Paſhley noch auf Philostr. vit. Apoll. IV. 25, S. 116 und Pausan. II. 118. Außerdem muß ſich in einer Stelle im Lucian, die mir nicht gleich zu Hand iſt, wenn ich nicht irre,* der Stoff zu Göthe's herrlichem Gedicht „die Braut von Corinth" finden, der freilich nach einem Aufſatz im Magikon von J. Kerner andern, doch immer griechiſchen Urſprungs iſt. Auch an die Eumeniden erinnern die Wrukolákas (über den Namen ſiehe unten) z. B. Aeſchyl. Eumeniden V. 260 *ἀπὸ ζῶντος ῥοφεῖν-ἐρυδρὸν ἐκ μελέων πέλανον;* V. 297 *ἀναίματον βόσκημα δαιμόνων σκιᾶ;* V. 300 *καὶ ζῶν με δαίσεις* u. ſ. w. Andrerſeits ſcheint z. B. die nächtliche Reiſe (Neugriechiſche Volks- und Freiheitslieder S. 62) urſprünglich ſlawiſch; denn wenn wir ſonſt in den griechiſchen Liedern nirgend die Zahl 9 eine beſondere Bedeutung haben ſehen, ſo iſt dies dagegen im Serbiſchen auffallend der Fall,** z. B. Talvj II, 122

---

* Vergl. Michael Beer's Werke. In der Vorrede von Schenk.

** An gewiſſe Zahlen knüpfen ſich bei jedem Volke beſondere Vorſtellungen, myſtiſche Ideen von geheimer Kraft u. ſ. w., ſo bei den Serben außer an die 3 noch an die 77, z. B. Talvj II, S. 208 V. 198: Sieben und ſiebzig Furten dann durchreitend. S. 213 V. 344 ſagt Leka zu den drei Freiern, die um ſeine Schweſter Roſſanda zu werben gekommen:

„Schon bis jetzt vier und ſiebzig Freier
Kamen her" alſo im Ganzen 77.

Im Deutſchen ſind die heiligen Zahlen: 3, 7 und auch wohl 6 und 12. z. B. in Grimm's Kinder- und Hausmährchen: „der Wolf und die 7 jungen Geislein; die 7 Raben; Hans

9 Jahre hat Majo vergebens um ein Mädchen gefreit und besonders oft, wie in dem Gedicht „Jelitza und die 9 Brüder" findet sich 9 und noch 1, z. B. noch S. 84:

„Einst 9 Mädchen zeugte eine Mutter,
Als sie trug die zehnte unterm Gürtel u. s. w.

I, S. 63:

O, und du! so wie du meine Schwäg'rin
Einst den Sohn Mijajlo hast erzeuget,
So gebäre 9 geliebte Töchter u. s. w.

Doch wie dem auch sei, wer auch von dem andern entlehnt hat, es genügt, aus den Liedern darzuthun, daß eine Berührung von Griechen und Slawen sich auch in den Liedern kund giebt. Aber nicht blos in Einzelheiten, wie wir sie bisher erwähnt, sondern in dem ganzen Tone und der ganzen Form. Ehe wir das nachweisen, halten wir aber eine Sonderung in den griechischen Liedern nach ihrer Lokalität für ersprießlich und nothwendig und sprechen zugleich den Wunsch aus, daß wir recht bald eine nach diesem Princip vollständig geordnete Sammlung von einem Griechen erhalten mögen.

Dem der griechische Volkslieder in Massa liest, wie wir das nach Göthe mit Volksliedern immer thun sollten, um uns in die jedesmalige Volkseigenthümlichkeit hineinzuleben und nicht von dem uns Fremden befremdet zu werden, — wird außer dem schon von Fauriel hervorgehobenen Unterschied zwischen Liedern der Ebene und der Berge oder was im Allgemeinen damit zusammenfällt, zwischen idealen und historischen Liedern ein eigener, engerer Cyklus

---

im Glück, der seinem Herrn 7 Jahre gedient hat; die 3 Männlein im Walde, die 3 Spinnerinnen, die 3 Faulen, die 6 Schwäne, die 6 Diener, die 12 Brüder" u. s. w. Im Griechischen ist es wieder die 3, die eine Hauptrolle spielt: 3 Vögel setzen nieder sich u. s. w.; in dem Gedicht (romantische Lieder 23) dient der Diener 12 Jahre. Die Zusammenstellung der ersten vier Primzahlen (mit Uebergehung der 4) scheint in dem Versmaß begründet. Der 7 und 9 finden wir in griechischen Liedern nirgend eine besondere Bedeutung beigelegt.

von Liedern durch ihre scharf ausgeprägte Eigenthümlichkeit im Gegensatz zu allen anderen auffallen, — die kretischen. Fauriel's Sammlung ist arm daran; Pashleys vortreffliches Werk (Travels in Crete) enthält deren mehrere, die durch unsre Uebersetzung in den neugriechischen Volks- und Freiheitsliedern jetzt auch in Deutschland bekannt sind. Von den aber in jenem Büchlein als kretisch bezeichneten Poesien sind, wie schon (S. 48) erwähnt 2 Gedichte als nicht dahin gehörig auszuscheiden (Melidone S. 83 und die Brüder S 93). Die übrigen dort als kretisch bezeichneten historischen Lieder (von dem Lied Georg Skatowerga ist aber natürlich nicht die dort mitgetheilte Chamisso'sche sogenannte freie Uebersetzung, die mit dem Original die ihm zu Grunde liegende Thatsache, aber durchaus nicht die Bearbeitung gemein hat, zu verstehen) zeigen durchaus nicht, was Fauriel und Müller (S. LXI) mit Recht als einen Charakterzug aller (übrigen) neugriechischen Volkslieder, weß Inhalts und Tones sie auch seyn mögen, hinstellt, — abgebrochene Kürze. Von allen andern ist es wahr, daß der Dichter seinen Gegenstand nicht hat erschöpfen wollen, daß er dem Gefühl und der Einbildungskraft der Hörer freies Spiel läßt, das auszuführen, was er andeutet, und das fortzusetzen, was er anhebt, daß er nur Skizzen, aber freilich scharf umzogene, giebt, daß er zuweilen den Gegenstand, von dem er zu voll ist, als daß er nach bestimmter Reihenfolge erzählen könnte, rasch aufgreift, gleichviel an welchem Ende und nun dramatisch, episch, lyrisch zugleich ihn behandelt, kurz uns vollständige Balladen liefert. Ganz anders aber die historischen Lieder aus Kreta, die alle rein episch sind, freilich Epos in der rohesten Kindheit, wo bei dem vorwaltenden Interesse für den Inhalt und die Handlung die vernachlässigte Form oft zur gereimten Prosa herabsinkt. Da wird nie eine Person angeführt, ohne eine Ankündigung, wer nun rede; nirgend ein Vorgreifen in der Reihenfolge der Begebenheiten, Alles wird mit einer Ausführlichkeit und Langsamkeit erzählt, die oft an Langweiligkeit streift, so daß man es Pashley kaum verargen kann, wenn er diese Gedichte meist nur

Bruchstückweise * mittheilt. Etwas Aehnliches herrscht unsres Wissens nur noch in einem Gedicht eines Türken über Ali Pascha's Leben und Thaten, das sich bei Leake travels in northern Greece findet. Wir haben das Original augenblicklich nicht zur Hand und theilen deßhalb eine früher begonnene Uebersetzung mit. Von der Geburt des Helden beginnt der Dichter, oder vielmehr mit Weissagungen vor derselben.

Er sagt, wenn es ein Knabe würd', so wird er lange leben,
Von dorthin bis nach Edrene würd er Befehle geben. —

— — —

Denn Kurt Pascha ist ungetreu und wird ihn bald umbringen,
Und nach Zagori schreiten vor, uns in sein Joch zu zwingen.

— — — — —

Sie kamen und sie beugten sich und küßten seine Hand ihm
Und sagten ihm, da kamen wir, wie du zu uns gesandt hin,
Wir flehen, daß du lange magst als unser Herrscher leben,
Und fest auf deinem Posten stehn und uns Befehle geben.

— — — — —

Und ganz Zagori ging hinaus und warf sich ihm zu Füßen,
Die Männer, Frauen, Kinder all ihm seine Schuhe küssen.

— — —

Auf! laßt uns gehn zu Kurt Pascha, ansagen unser Wehe
Oder uns bei Xerowaltos ertränken all im Seee.

— — — — — — — —

Wir aber haben keinen Sold, dem Heer ihn zu bezahlen.

— — — —

Er greift in seine Tasch' und find't nur ein Xindárastück drin,
Ein einziges Xindárastück, das hat er 'rausgenommen,
Es seinem ganzen Heer gezeigt, daß sie's zu sehn bekommen.
Und sagte: wo seid ihr, mein Heer und alle meine Leute?
Ich gebe ein Xindárastück euch zur Besoldung heute
Und dieses müßt' ihr wissen noch, denn ich will es euch sagen,

---

* In den neugriechischen Volks- und Freiheitsliedern sind durch ein Versehen die Lücken im Drucke nicht bezeichnet. Der Umstand, daß die Lücken meistens vielleicht kaum vom Leser bemerkt wurden, ist bezeichnend für die kretische Poesie.

Wenn ihr 'nen Asper haben wollt, ich kann ihn euch nicht zahlen.
Sie sagen drauf: wir kamen nicht hier Geld uns zu erwerben,
Für deine Herrschaft wollen wir als Opfer gerne sterben.
Von deiner Herrschaft wollen wir nicht Brod und Nahrung kosten,
Wir wollen nur, daß fest du stehst, auf deines Vaters Posten
u. s. w.

Es schien genügend, hier die Lücken anzudeuten, ohne sie durch eine Ergänzung in Prosa auszufüllen. Die Aehnlichkeit dieses Gedichts im ganzen Tone mit den kretischen wirft bei der namentlich durch Pashley konstatirten Vermischung der Griechen und Muhamedaner auf Kreta vielleicht einiges Licht auf die Entstehung der kretischen Poesie. Aber mehr noch als hierdurch wird die Verschiedenheit der kretischen und der übrigen griechischen Lieder durch die Abgeschlossenheit Kreta's, namentlich der Sphakioten, in deren Munde hauptsächlich die historische Poesie lebt, die sich auch in dem eigenthümlichen Dialekt kund giebt und durch die besondere Reinheit der Kandioten von slawischer Beimischung* begreiflich. Nirgend finden wir in den kretischen Liedern, z. B. die in allen übrigen historischen bis zum Ueberdruß als warnende und rathende, berichtende und Kunde gebende Boten auftretenden Vögel, ja es findet sich von alle dem, was wir slawischer und griechischer Poesie gemeinsam beilegen müssen, nichts in kretischen Liedern.**

---

* Oppenheim in den Neugriechischen Volks- und Freiheitsliedern S. XX.

** Die Vorahnung der Rosse vom Tode ihrer Herren, von der kretische wie slawische Poesie spricht, ergibt sich auch hiernach als ein ursprünglich griechischer Glaube, den die Slawen erst von da überkommen; eben so die Sage vom Vampyr (Wrukolakas), da sie sich auch in Kreta findet, wo aber der Name rein griechisch ist — Katachanas (von καταχαίνω gleich καπαχάσκω inhiare); ferner auch der Klidonas mit seinen μαδινάδαις (von 'μάδι dem alten ὄμαδος), für den ich das entsprechende Altgriechische freilich nicht aufzufinden weiß. Auch

Jetzt kommen wir zu unſerer Vergleichung ſlawiſcher und iechiſcher Poeſie zurück, von der wir jedoch nach dem Obigen : kretiſche ausſchließen.

Keine Form iſt griechiſcher Poeſie geläufiger als die einer age, auf die eine verneinende Antwort folgt, z. B. Müller I. 4:

*Μήνα βουβάλια σφάζονται; μήνα θεριὰ μαλόνουν;*
*κι οὐδὲ βουβάλια σφάζονται, κι οὐδὲ θεριὰ μαλόνουν*
*Ὁ Μπουκοβάλλας πολεμᾶ κ. τ. λ.;*

er II, 8:

*Μήν' ἄνεμος τὰ πολεμᾶ; μήνα βροχὴ τὰ δέρνει;*
*Κι οὐδ' ἄνεμος τὰ πολεμᾶ, κι οὐδὲ βροχὴ τὰ δερνει,*
*Μόνον διαβαίν' ὁ χάροντας κ. τ. λ.*

b II, 180:

*Κἂν ὁ καλύβας ἔρχεται κἂν ὁ Λεβεντοϊάννης*
*Οὐδ' ὁ καλύβας ἔρχεται οἰδ' ὁ Λεβεντοϊάννης*
*Ὁμὲρ Βριόνης πλάκωσε* u. ſ. öfter.

In andern Fällen bleibt auch wohl die Frage weg, wie 8:

*Μήτε εἰς γάμους ἔπεφταν, μήτε εἰς πανηγύρια**
*Μόνον τὸν Γυφτην λάβωσαν κ. τ. λ.*

98:

*Λὲν εἶν' ἐδῶ τὰ Ἰάννινα, νὰ φτιάσης σαρδιβάνια,*
*Λὲν εἶν' ἐδῶ ἡ Πρέβεζα, νὰ φτιάσης παλαιομερι*
*Μόν' εἶν' τὸ Σοῦλι κ. τ. λ.*

104:

*Λέν εἶναι μιὰ, δὲν εἶναι δυὸ, δὲν εἶναι τρεῖς και πέντε*
*Εἶναι χιλιάδες δεκοχτῶ κ. τ. λ.*

---

das ſcheint zu beachten, daß in kretiſchen Liedern keine Namen mit dem ungriechiſchen Anfangslaute B (*μπ*) und D (*ντ*) finden. — Ferner erweiſt ſich das ſchon oben wegen ſeiner Reimloſigkeit als unkretiſch bezeichnete Lied: „die Brüder," auch durch ſeine Aehnlichkeit mit Talvj I, 127 als unkretiſch.

* Auch das Schießen zur Hochzeit iſt ſlawiſch. Vergl. Talvj I, S. 81 V. 100 u. II, XIV. u. II, IX.

Beide Fügungen sind der slawischen Poesie ebenso geläufig, z. B. Talvj I, 38:

Schlingt vom Wein sich eine weiße Rebe
Um die Feste, um die weiße Buda,
Keine weiße Rebe war's vom Weine
Nein, es war ein treues Liebespärchen.

Seite 201:

Rollt der Donner? oder bebt die Erde?
Nicht der Donner ist es, noch die Erde,
Die Kanonen krachen in der Feste u. s. w.

II, S. 128 V. 2 u. folg.; S. 165; I, S. 249; S. 67 V. 9 u. öfter; besonders ist die letztere Art der verneinenden Antwort ohne vorhergegangene Frage der russischen Poesie eigen (Götze Stimmen des russischen Volkes in der Einleitung).

Eine zweite, schon oben besprochene, Wendung neugriechischer Poesie führt Vögel sprechend und singend ein: drei Vögel setzen sich nieder, der eine schaut hier hin, der andere dorthin, der dritte aber und schönste geht zum Helden des Gedichts und so ähnlich oftmals. Oder die Vögel verzehren die Leiche des gefallenen Helden, nur einer ißt nicht mit u. s. w. Aehnliches, wenn auch nicht so stereotyp geworden, bietet die slawische Poesie dar; z. B. siehe Herder Stimmen der Völker S. 141 Radeslaus, eine morlakische Geschichte:

Kaum noch, daß am Himmel Morgenröthe
Und der Morgenstern am Himmel glänzte,
Sang im Schlaf zu König Radoslaus
Eine Schwalbe, also sang sie zu ihm.

Talvj I, 249:

Kam ein grauer Edelfalk geflogen
Weither von Jerusalem, dem heil'gen,
Und er trägt ein kleines Schwalbenvöglein.
Doch es war kein grauer Edelfalke,
Nein, es war der heilige Elias,
Und er trug kein kleines Schwalbenvöglein,
Trug ein Schreiben von der Mutter Gottes.

P. v. Götze, Stimmen des ruſſiſchen Volkes S. 162:

Da ſchwebt ein junger Aar herab,
Der königliche Vogel Aar
Und ſenkt ſich auf des Fräuleins Schooß.
Was hält der Aar in ſeinen Klau'n?
Weh! eine weiße Frauenhand,
Mit Demantringen reich geziert.
Es ſpricht der Vogel Aar zu ihr u. ſ. w.

ebenda S. 97; ferner Talvj II, S. XIII. Zeile 3 v. unten und S. XVII., wo ein Vogel von den übrigen girrenden und pickenden ausgeſchloſſen iſt.

Verweilen wir noch etwas bei der Rolle, die die Vögel in ſlawiſchen Gedichten ſpielen. P. v. Götze bemerkt, daß in ruſſiſchen Liedern Kuckuck* und Nachtigall Vögel der Schwermuth ſind, jener beſonders, wenn von Verlaſſenſeyn, dieſe, wenn von Liebe die Rede iſt. Ueber den Kuckuck vergl. auch Talvj I, 274. Merkwürdig dürfte es erſcheinen, daß im Griechiſchen der Ruf des Kuckucks als Zeichen der Luſt gilt, ſiehe hiſtoriſche Lieder 6: *κοῦκοι νὰ μὴν λαλήσετε κ. τ. λ.*, auffallender aber vielleicht noch, daß in einem andern Lied er ſeine Trauerrolle neben dem gewöhnlicheren Rebhuhn (*σὰμ περδικοῦλες θλίβονται*) bewahrt hat. In dem Traume des Dimos heißt es nämlich (Müller I, 16) zur Bezeichnung des Unglücks:

*Λαλοῦν οἱ κοῦκοι ςὰ βουνὰ κ' ἡ πέρδικες ςὰ πλάγια.*

Und nichts ſpricht wohl ſo für das Wünſchenswerthe einer Sammlung, in der die Lieder, ſo weit es möglich, nach den

---

* Der Kuckuck gilt dem Griechen ſo gut wie dem Deutſchen als Prophet — in Serbien nur den Haiducken oder Räubern. Talvj I, S. 275. — Er fragt ihn ſo gut ſein:

| | |
|---|---|
| *κοῦκο μοῦ, κουκάκι μου,* | Kuckuck mein, mein Kuckucklein, |
| *κι ἀργυροκουκάκι μου,* | Du mein Silberkuckucklein, |
| *πόσους χρόνους θὲ νὰ ζήσω;* | Wie viel Jahre werd'ich leben? |

wie der Deutſche ſein:

Kuckuck von Häben (engl. heaven Himmel)
Wo lang warr eck läben?

Siehe Göthe's Gedicht: Frühlingsorakel.

Orten ihres Entstehens geordnet sind; doch dürften wohl nur Griechen selbst diese Aufgabe genügend lösen können.*

Was nun aber die Nachtigall betrifft, so ist ihre Rolle in der neugriechischen Poesie dieselbe wie in der slawischen und wohl auch in der altgriechischen. Vergl. historische Lieder 1; romantische 20; neugriechische Volks- und Freiheitslieder S. 56 und öfter. In russischen Gedichten — etwas anders in serbischen, Talvj I., S. 257, V. 120 u. flg. — ist der weissagende Vogel der „schwarze Rabe", in griechischen und serbischen meist die Schwalbe (oft auch ist es πουλί ein Vogel ohne nähere Bezeichnung), die dann aber auch andre Verrichtungen zu vollbringen hat, wie im Russischen, da auch der gefangene Jüngling durch sie der Geliebten seinen Gruß entbietet. Darauf, daß der Falke im Griechischen wie im Serbischen das Bild des Jünglings ist (Talvj I, S. 83, V. 320; II. S. XV.) aber statt der als Bild der Jungfrau dort vorkommenden Falkin (die sich im Griechischen so ungewöhnlich ausnehmen würde, wie das gebrauchte Wort im Deutschen) findet sich die Bezeichnung als Rebhuhn u. s. w.

Von den von P. v. Götze in seiner Vorrede angeführten „Eigenthümlichkeiten der russischen Poesie" finden sich viele auch in der griechischen wieder, z. B. daß verzweifelte Trauer Sonne und Mond durch Wetterwolken verhüllt glaubt, in den neugriechischen Volks- und Freiheitsliedern S. 31; II. V. 4 und daselbst S. 27, Z. 7; daß des siegreichen Kriegsheeres Ankunft gemeldet wird durch: „keine drohende Wetterwolke erhob sich, es ist das siegsreiche Kriegsheer" in den neugriechischen Volks- und Freiheitsliedern S. 16. VII.

---

* Sei es uns vergönnt, hier öffentlich den Wunsch auszusprechen, daß ein uns befreundeter Grieche, Hr. Stephanos, sich mit seiner regen Liebe für Volkspoesie dieser Arbeit unterziehen möge, wie er denn auch bei seiner Kenntniß der slawischen Poesie die von uns in dieser Abhandlung angeregte Frage über den Wechseleinfluß griechischer und slawischer Poesie auf einander gründlichst — uns widerlegend oder bestätigend — erörtern könnte.

Manches ließe sich wohl noch hinzufügen; doch genügt das Gesagte für unsern Zweck, die Untersuchung über die vielbesprochene Abstammung der Griechen aus dem Gesichtspunkte einer Vergleichung griechischer und slawischer Volkspoesie anzuregen; denn sie durchzuführen konnte ich aus mehr als einem Grunde nicht wagen, unter denen nicht der geringste mein Leben an einem von allen literarischen Hilfsmitteln fast ganz entblösten Orte ist. Möge übrigens die von mir nach meiner Ueberzeugung in dem Obigen aufgestellte Meinung keine Mißdeutung von anders Denkenden, besonders von meinen griechischen Freunden* erfahren. Ich bin mir bewußt, redlich und vorurtheilsfrei geforscht zu haben und dann am Ende

Ob Bybilakis Recht, ob Fallmerayer
Ob gar von Beiden auch nicht Einer Recht,
Gleichviel, ob griechisch, slawisch Eur' Geschlecht,
Dreimal willkommen ist ein jeder Freier.

Wer mitgefeiert in der schönsten Feier,
Dein Spiel, deß Kampfpreis ist des Volkes Recht,
Für Freiheit stund im blutigen Gefecht,
Den grüß' als freien Bruder, freie Leier.

Auch Slawen können für die Freiheit sterben,
Ach, Polen sank, nicht todt, nein, matt zum Schlafen,
Einst hebt sichs wieder, Freiheit zu erwerben.

Ob's einen Kampf auch gilt noch, einen herben.
Drum ob ihr Griechen sein mögt oder Slawen,
Gleich ehrenwerth ist's, seid nur keine Sklaven.

Haben wir im Bisherigen hauptsächlich den Einfluß der Slawen auf die griechische Volkspoesie betrachtet, so sei uns denn noch eine versuchsweise Andeutung des Einflusses anderer Völker erlaubt. — Schon a priori läßt sich aus

---

* Namentlich von Dir nicht, lieber Mitiopulos, dessen Ansicht von der meinen, wie ich aus häufigen Gesprächen weiß, sehr verschieden ist.

hiſtoriſchen Gründen bei den in Morea, den Inſeln und namentlich auf Kreta entſtandenen Liedern italiäniſcher Einfluß vorausſetzen und auch nachweiſen, theils in der Poeſie und ihren Formen ſelbſt (in dem den Liedern Nordgriechenlands, wie auch den ſlawiſchen in der Durchführung * durch ein ganzes Gedicht fremden Reim, in den weichern Rhythmen der lyriſchen und Tanzlieder und in dem ganzen Tone, vergleiche die Schlußanmerkung zu den Diſtichen), theils in den Weiſen, die (Müller I, S. LVII) zuweilen ſelbſt altitaliäniſch, jedenfalls in italiäniſchem Geſchmack, leicht und lieblich mehr Umfang und Mannigfaltigkeit haben, als die einfachen gezogenen der Berglieder. (Siehe jedoch die Muſikbeilagen, die — sit venia verbo! — Melodien der Klephtenlieder ſcheinen mit ſlawiſchen, namentlich ruſſiſchen, wie ſie P. v. Götze mittheilt, nicht übereinzuſtimmen, eine uns vorgeſungene Weiſe eines Räuberliedes ſchien uns mehr Geheul als Geſang und kaum in unſern Noten feſtzuhalten).

Schon oben haben wir die kretiſche Volkspoeſie ausführlicher betrachtet. Hier iſt der Ort, darauf hinzudeuten, daß der bei allen griechiſchen Liedern bemerkbare Unterſchied zwiſchen Liedern der Ebene und der Berge auch in dem engern Kreiſe kretiſcher Lieder wiederholt und daß namentlich in den kretiſchen Küſtenliedern — wir kennen freilich nur die beiden in den neugriechiſchen Volks- und Freiheitsliedern S. 91 und 95 mitgetheilten ** — der italiäniſche Einfluß unverkennbar. Zu dem erſten theilt Firmenich ein ganz entſprechendes italiäniſches mit und das zweite erinnert in ſeiner weichen Form an italiäniſche Rhythmen. — Zur genauern Beurtheilung des italiäniſchen Einfluſſes auf die

---

* Einzeln auftauchende Reime in ſonſt reimloſen Gedichten findet man oft, zuweilen von tiefer Bedeutung und Wirkung.

** Deßhalb können wir auch nicht entſcheiden, ob zwiſchen den Liedern der Ebene in Kreta und im übrigen Griechenland ebenſo ein Unterſchied herrſcht, wie in den klephtiſchen, glauben es aber kaum, da faſt auf alle mehr oder minder italiäniſcher Einfluß gewirkt. Bemerkenswerth aber iſt es, daß das Lied S. 95 von allen uns bekannten neugriechiſchen Liedern den reinſten lyriſchen Character hat.

kretiſche Poeſie dürfte auch wohl der Erotókretos zu vergleichen ſeyn. Der ziemlich breite Anfang möge hier ſeine Stelle finden:

Die Kreiſe an des Himmels Bahn, die auf und nieder ſteigen,
Und die im Kreislauf einmal hoch, dann wieder tief ſich neigen,
Und die Ereigniſſe der Zeit, die, ohne Raſt zu haben,
Zum Glück bald und zum Unglück bald hingehn und ſchleunigſt traben,
Der Waffen rauhe Wirrniſſe, der Kummer und die Feindſchaft,
Der Liebe große Wundermacht, wie auch die Gunſt der Freundſchaft,
Die haben mich bewegt, daß ich an dieſem heutgen Tage
Beginn und Euch von ihrer Frucht und ihrem Werke ſage.

Außer den Italiänern haben hauptſächlich noch die Türken — zumal in Kreta — auf die Geſtaltung der griechiſchen Volkspoeſie gewirkt, wie das bei Gelegenheit der kretiſchen hiſtoriſchen Poeſie beſprochen worden. Auf einzelne Aehnlichkeiten türkiſcher und griechiſcher Poeſie iſt in der Anmerkung zum Diſt. 124 hingewieſen. Der Kenner orientaliſcher Dichtung wird gewiß Vieles hinzufügen können. Ohne Kenntniß des Einzelnen und Beſonderen der türkiſchen Poeſie kann ich in Bezug auf neugriechiſche Volkslieder hier nur das Allgemeine, bereits von Fauriel (Müller I. LXIII) Bemerkte wiederholen, daß „in dem wunderbaren, kühnen und überſpannten Anſtrich der neugriechiſchen Volkspoeſie und in ihrem Streben nach äußerem Glanz ein orientaliſcher Einfluß auf dieſelbe nicht zu verkennen ſcheint, daß der Ton ihres Gefühls und die Farbe ihrer Einbildungskraft den abentheuerlichen und ausſchweifenden Charakter der orientaliſchen Poeſie viel näher, als die anmuthige Ruhe und Gemeſſenheit altgriechiſcher Kunſt berühren, wobei aber freilich ein großer Theil des Abſtandes dem Geiſte der modernen oder romantiſchen Poeſie zugeſchrieben werden muß, welcher in dieſem Bezug das alte und das neue Hellas trennt". Einzelne Sagen ſind Griechen und Türken gemeinſam, z. B.

die vom Grabe des Rieſen. Paſhley I, 272 ſagt: „nahe ſechs Meilen von Myrtos findet ſich ein aufgeworfener Erdhügel, τοῦ σαραντοπήχου τὸ μνῆμα, mit zwei Olivenbäumen am weſtlichen Ende. Es ſcheint dies das Grab des ſarazeniſchen Eroberers von Kreta, des Enkels von Apochaja Wawdel, mit dem Beinamen τεσσαροκοντόπηχος zu ſeyn.“ — Lechevallier Reiſen durch **Propontis und Pontus Euxinus**, aus dem Franzöſiſchen Seite 40: „Dicht bei dem Vorgebirge Agyronium, dem heutigen Magiar-Burun, liegt das höchſte unter allen Gebirgen an beiden Ufern des Bosphorus, das Gebirge des Rieſen. Auf deſſen Gipfel zeigen die Türken ein außerordentlich hohes Grab, das des Rieſen (Amyclus, wie Lechevallier meint, den Pollux beſiegte und der bei Valerius Flaccus ein Rieſe heißt —?—),“ womit man Sutzo Geſchichte S. 130 vergl.: „Am aſiatiſchen Ufer des thraziſchen Bosphorus erhebt ſich ein großer Hügel, deſſen Gipfel eine kleine Hochebene bildet, auf welcher man mit Staunen eine Stelle zeigt, die das Grab des Hellenen (τὸ μνῆμα τοῦ Ἕλληνος) genannt wird.“ Dies ſcheint mit dem von Lechevallier erwähnten „Grab des Rieſen“ identiſch. Ob nun dieſe Sage urſprünglich Griechen oder Türken eignet, oder ob und wie ſie mit der auch bei andern Völkern ſich findenden Sage von Hünen zuſammenhängt, iſt eine ſchwer zu entſcheidende Frage.

Um endlich noch kurz von der Einwirkung anderer Völker auf die griechiſche Volkspoeſie zu reden, — ſo ſcheint die Aehnlichkeit der wlachiſchen Poeſie zur griechiſchen wohl die der Tochter mit der Mutter. Aehnlichkeit iſt jedenfalls vorhanden, ſiehe außer der Anmerkung zu den häuslichen Liedern (namentlich zum Regenlied) noch die Proben wlachiſcher Poeſie bei Sulzer. Das Diſtichon Seite 13:

**Asta Noáptie n'am dormit**
**Tot la Dumniáta am gindit.**

Ich ſchlief gar nicht die ganze Nacht,
Hab dein, o Herrin, ſtets gedacht!

erinnert an den Ton griechiſcher Diſticha, wie auch das größere Gedicht Seite 15 u. folg., das in einer Ueberſetzung etwa ſo lautet:

Fräulein, ſag wo biſt du her?
Fielſt du von dem Himmel hehr?
Wahrlich auf der Erd' iſt Keine,
Die dir, Herrin, gleich erſcheine.
Und dein weiß und rund Geſichte
Richtet faſt mich ganz zu nichte.
Deine Braue, ſchwarz und lang,
Pfeile gleich, in's Herz mir drang.
Und dein Auge ſchwarz und groß
Gab der Leber kräft'gen Stoß.
Die polirten Aepfel, jene
Brüſt' am Buſen zeig, o Schöne,
Laß ſie noch ein wenig ſehn,
Daß da mag ein Lüftchen wehn (?)
Daß dir übel wird, ſiehſt du? (?)
Freundin hüll ſie wieder zu.
Wie lang willſt mit Trugesgründen
Stets die Schuld in mir du finden?
Wie lang für geſetzlos geltend
Dies verſteinte Herze ſcheltend?
Sieheſt weinend flehen mich,
Schwören, daß dein Knecht bin ich,
Schwören es mit tauſend Schwüren,
Die aus Leichtſinn nicht herrühren.
Willſt mir Glauben nicht gewähren,
Noch nach mir dein Antlitz kehren.
Kehrſt dich dann zu mir und ſprichſt,
Daß du ſtören willſt mich nicht.
Gut denn, gut denn, Freundin, gut denn,
Richt zu Grunde meinen Muth denn.
Gott im Himmel hoch und hehr
Lebt, vor dem ich Recht begehr.
Siehſt du nicht, wie ich ſchwand fort,
Gleich dem Baum, verſengt, verdorrt.
Siehſt du nicht, wie mager ich,
Hingerafft die Liebe mich.
Schau wie durch die Liebe iſt
Mir verkürzt des Lebens Friſt.

Von der zigeunerischen Poesie haben wir außer dem erwähnten wlachischen Distichon kaum eine Probe gesehen, können also nicht über ihre Verwandtschaft mit der griechischen urtheilen; ein Einfluß der Juden aber auf die griechische Volkspoesie scheint mindestens aus einzelnen Gedichten hervorzugehen, wozu ich außer dem in der Anmerkung zum 12ten romantischen Lied Erwähnten besonders die Aehnlichkeit eines mir mitgetheilten Fragments:

*ἕνας μόνος ὁ Θεός,*
*δυό ἡ Παναγία,*
*τριὰ ἡ ἅγια τριάδα,*
*τέσσερ εὐαγγελίσμαις — —*
*ὀκτοῆχον ψάλλομεν,* *
*ἔννεα τὰ τάγματα,*
*δέκα εἶν' αἱ ἐδολαί...*
*δώδεκ' οἱ ἀπόστολοι κ. τ. λ.*

mit einem von Juden an Ostern gesungenen Lied:

אֶחָד מִי יוֹדֵעַ, אֶחָד אֲנִי יוֹדֵעַ, אֶחָד אֱלֹהֵינוּ שֶׁבַּשָּׁמַיִם וּבָאָרֶץ.

„Eins wer weiß das? eins, das weiß ich, eins das ist unser Gott im Himmel und auf Erden" u. s. w.

Hiermit schließe ich diese Abhandlung, indem ich nur nochmals darauf aufmerksam mache, daß ich nichts Erschöpfendes liefern, sondern nur andeuten und anregen wollte.

---

* Die heutigen Griechen gebrauchen noch in ihren Kirchen die 8 Tonarten oder Oktavengattungen, wie solche im 6ten Jahrh. von dem Pabst Gregorius M. vermehret und festgesetzet worden. — — Diese 8 Tonarten oder ἤχους nennen sie gemeiniglich *πρῶτος, δεύτερος κ. τ. λ.* doch haben sie in den Schriften auch ihre alte Benennungen gelassen u. s. w.

Sulzer II, S. 468.

Ueber die beigegebenen Musikbeilagen läßt sich Mancherlei sagen; nicht nur als Curiosa dürften diese unserm Ohr so entschieden fremd klingenden und es durchaus nicht befriedigenden Weisen Anspruch auf Beachtung machen, sondern auch — und deshalb hauptsächlich haben wir sie beigefügt — insofern, als sich vielleicht von ihnen aus mancher Rückschluß auf die altgriechische Musik machen läßt. Man würde aber irren, wenn man von mir, als einem, der in der Musik kaum auf den Namen eines Dilettanten Anspruch machen darf, dergleichen erwartete: doch seien mir folgende Bemerkungen erlaubt. Die ersten vier Melodien und die siebente sind von einem mir befreundeten Musiker nach dem Gesange von Griechen aufgezeichnet worden und für ihre Genauigkeit stehe ich. Wenn wir „fränkische" Hörer nun, namentlich durch den Schluß (z. B. in der Sekunde im ersten Lied) nicht befriedigt, die Sänger fragten, ob denn das Lied nun ganz zu Ende sei, so vernahmen wir statt der Antwort die verwunderte Frage, ob wir denn das nicht hörten. Eine merkwürdige Aeußerung, die mir deutlich zu beweisen schien, daß die Lehren fränkischer oder jeder Compositionslehre, nicht sowohl in der Natur des Menschen, wie in einer langen Gewöhnung des Ohrs begründet sind. — Mehrere in Büchern für griechisch ausgegebene Melodien (namentlich in **Hobhouse a Journey through Albania**, worin freilich wirklich die Musikbeilagen erste Anfangsstücke für's Klavier scheinen) hießen den Griechen „fränkisches Geleier." Die von Stackelberg mitgetheilten Weisen fanden sie eher griechisch. Irren wir nicht, so haben wir das achte Lied diesem Schriftsteller (Apollotempel zu Bassä) entlehnt. Die folgenden Lieder sind aus Sulzer's Geschichte des transalpinischen Daciens Theil II. entlehnt, wo sich auch eine ausführliche Abhandlung über türkische und griechische Musik findet. — Hinsichts der Texte bemerken wir, daß sich I. unter den von uns mitgetheilten Distichen findet, daß uns von II. nur die beiden Verse mitgetheilt worden, III. sich in den neugriechischen Volks- und Freiheitsliedern S. 35, IV. in diesem Buche Abschn. II, 25; VII. unter den Distichen, VIII. hier II, 29 findet und daß der nach Luc. II, 14

gebildete Choral XI. und XII. dem in den Anmerkungen zu den häuslichen Liedern angeführten φῶς ἱλαρὸν u. s. w. entspricht. Zu XV. und XVI. theilt Sulzer einen mit deutschen Lettern gedruckten Text mit, der aber nicht sehr verständlich ist.

---

Ueber die griechischen Instrumente (παιγνίδια) kurz Folgendes: τοῦ λαοῦ τὰ συνήθη ὄργανα εἶνε βιόλι, λαβῆτο, μπουζοῦκι (ὅμοιον μὲ τὸ λαβοῦτο, ἀλλὰ μικρότερον καὶ ἀντὶ χορδῶν, ὁποίας μεταχειρίζονται εἰς τὸ λαβοῦτο, καθῶς εἰς τὴν κιθάραν, φέρει λεπτότατα σύρματα [Drähte]), ταμπουρᾶς (ἀκόμη μικρότερον) κ. τ. λ. Καὶ τὰ τρία δὲ ταῦτα τελευταῖα δὲν παίζονται διὰ τῶν δακτύλων ἀμέσως, καθὼς ἡ κιθάρα, ἀλλὰ αἱ χορδαί των, ὅλαι τὴν αὐτὴν ἔχουσαν παχύτητα, βάλλονται ὅλαι συγχρόνως εἰς κίνησιν διά πτεροῦ (Streifen von einer Federspule oder von Fischbein)

Es sei noch schließlich bemerkt, daß Terirem oder Ananeis (XIII) nichts ist, als unser Tralala, und daß uns Sulzer's Meinung, wornach die türkische und die griechische Musik von der chinesischen stammen, durchaus unhaltbar scheint.

## II.

### Herrn H. B. Oppenheim, Dr. jur. in Heidelberg.

Lieber Heinrich!

Daß ich bei dieser Arbeit vielfach an Dich gedacht, bedarf der Versicherung nicht. Die kurze Zeit unseres Zusammenlebens und vereinten Wirkens bildet einen Lichtpunkt in meinem Leben, auf den ich immer mit Vergnügen zurückblicke. So laß mich denn, indem ich Dir dies Buch, das sich an unser gemeinsames: „Neugriechische Volks- und Freiheitslieder. Leipzig und Grüneberg 1842" anschließt, bestens empfehle, auf dieses zurückkommen und mit Dir zuvörderst über die Weise, mit der es von einigen Rezensenten aufgenommen worden, ein wenig plaudern. Ich kann Dir versichern, seit lange hat mir nichts so vielen Spaß gemacht, wie dies possirliche Treiben, wenn sich z. B. der Kritiker erst förmlich und feierlich entschuldigt, daß er — rezensirt. „Indeß auch bei all diesen Mängeln, die die Kritik um so weniger darf ungerügt lassen wollen, als der obgenannte Verfasser des Nachworts und der hier (sic!) enthaltenen Uebersetzungen das Urtheil der Kritik gleichsam herausfordert, hat gleichwohl die vorliegende Sammlung ihren Werth und ist von einem nicht geringen Interesse." — Hast Du das in den Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik ohne Dein ironisches Lächeln lesen können? Wenn ich die Kritik nun nicht „gleichsam" herausgefordert, sie, wenigstens die wissenschaftliche des Herrn Fr Kind, hätte sich vielleicht „gleichsam" nicht gestellt, oder doch nur so ein paar blinde Hiebe geführt

und damit basta! — Ich unbedachtsamer, leichtsinniger Mensch, ich kecker Waghals, die Kritik gleichsam herauszufordern! Auch den Rezensenten in den Blättern für literarische Unterhaltung habe ich durch eine aus meinem Nachwort hervorleuchtende „gewisse Selbstgefälligkeit, neben einer nicht zu verkennenden Tadelsucht gegen Andre," zu größerer Strenge in seinem Urtheil bewogen. Ach ich Armer! Unglückseliger!! — Doch was nützt Verstellung und namentlich Dir gegenüber, der Du sehr wohl weißt, daß ich die Weise der Rezensenten vor dem Abfassen des Buches kannte, daß ich die Kritik nicht nur „gleichsam," sondern wirklich in jenem Nachworte herausgefordert, nur damit sie sich stelle, scharf und streng rüge, weil mir nichts verächtlicher ist, als ein aus Mitleid gespendetes Lob? Und nun, ich hab's erreicht, die Kritik hat sich gestellt, mit scharfen Waffen gestellt, wie wenigstens sie selbst versichert und vergönnt mir gewiß eine Prüfung derselben und ein ehrliches Pariren.

Also zunächst ihre Waffen, Hr. Kind! — Sie behaupten, ich sei dem, was ich mir — und dagegen ist nach Ihrer Bemerkung ganz und gar nichts zu sagen — zur Pflicht für meine Verdeutschungen gemacht, „Treue der Form, möglichste Worttreue und Verständlichkeit," nicht allenthalben und zuweilen nur gar zu wenig nahe gekommen; denn hie und da hätte ich die Formtreue, die ich mir vorzüglich zum Gesetz gemacht zu haben schiene, wenn nicht gerade die Verständlichkeit, doch, nicht wahr, Du schwörst darauf, es folgt, die Worttreue aufgeopfert, — aber nein, Hr. Kind nennt statt ihrer die Gefälligkeit der Form, als ob ich mir die zum Gesetz gemacht hätte!! Hätte er bei mir Logik gehört, wahrhaftig, ich hätte ihm gleich, nachdem ich das gelesen, den für das Colleg bezahlten Friedrichsd'or schleunigst per Post zurückgesandt. Ein Anderer, als Hr. Kind, hätte vielleicht bedacht, daß Gefälligkeit der Form mit Formtreue bei Uebersetzungen entweder zusammenfällt, oder gerade dadurch ausgeschlossen ist, je nachdem nämlich das Original eine gefällige oder ungefällige Form hat; aber Hr. Kind bedenkt das nicht und nun tadelt er drauf los, ja korrigirt wacker in meine Uebersetzung hinein und setzt mir dabei Dinge aus einander, wie, daß

„meine“ kein Jambus, sondern ein Trochäus ist. Der hochgelahrte Mann!! — und doch wenn er je Metrik gehört hat, kann er getrost auch das Kolleg nochmal belegen. Da Ihr Dozenten aber nicht so splendid seid, so will ich — Du kennst meine menschenfreundliche Gesinnung — ihm hier ein **Collegium publicum de metrica** gratis lesen. Damit aber das zum Kolleg nothwendige **Trifolium** zusammen sei, mag der Hr. Rezensent 25 (in den Blättern für literarische Unterhaltung), dessen vielleicht etwas gründlichere Rezension doch in Betreff des Metrischen der kindischen so gleich sieht, daß **qui utramvis recte novit, ambas noverit** — und gegen das Ende hin auch Hr. Arn. Ruge zuhören. Nun beginne ich und Du gieb Acht, ob ich die gehörige Pedanterie auf dem Katheder beobachte. Mühe will ich mir mindestens geben. —

Geehrte Herren! „**Syllaba longa brevi subjecta vocatur iambus Pes citus,**“ sagt der unvergleichliche **Horatius** in seiner **Ars poët. v. 251** und Sie werden hoffentlich nicht daran zweifeln, da ich Ihnen eine so gewichtige klassische Auktorität zitirt. Aber erwarten Sie von mir, der ich hier über Verse der Neuern handeln will, keine klassischen Gewährsmänner weiter! — Bei jambischen Versen kann statt des Jambus nicht blos der Spondäus, sondern auch der Trochäus stehen, namentlich im Anfang, und da diese Vertauschung besonders in der neugriechischen Poesie Statt hat, so sehen Sie wohl ein, daß ein Uebersetzer neugriechischer Lieder, der auf Formtreue Anspruch macht, auch oft von ihr wird Anwendung machen müssen, selbst auf die Gefahr hin, daß sie im Deutschen „ungefällig“ wäre, was — ich weiß nicht, ob die Kritik, doch einige Kritiker, gewiß aber nicht deutsche Dichter sagen, die sie in Originalgedichten oft anwenden, z. B. Göthe in seinem Nachtlied:

O gieb vom weichen Pfühle
Träumend ein halb Gehör!
Bei meinem Saitenspiele
Schlafe! was willst Du mehr?

Bei meinem Saitenſpiele
Segnet der Sterne Heer
Die ewigen Gefühle.
Schlafe! was willſt du mehr? u. ſ. w.

wo gewiß Keiner ſkandiren wird träumend, ſchlafe, ſegnet u. ſ. w., obgleich das urſprüngliche Schema der Verſe jambiſch iſt. Oder im Fiſcher, wo gleich in der erſten Strophe:

„Das Waſſer rauſcht, das Waſſer ſchwoll,
Ein Fiſcher ſaß daran,
Sah nach der Angel ruhevoll,
Kühl bis in's Herz hinan.
Und wie er ſitzt und wie er lauſcht,
Theilt ſich die Fluth empor,
Aus den bewegten Waſſern rauſcht
Ein feuchtes Weib hervor"

Niemand ſkandirt „ſah nach," „kühl bis," „theilt ſich" und ſo unzählige Mal. Um auch Beiſpiele aus andern Dichtern anzuführen, erwähne ich Uhland's „Schloß am Meer," wo der erſte Vers freilich mehr ſpondäiſch als trochäiſch beginnt „haſt du das Schloß geſehen," der Trochäus aber entſchieden auftritt in „goldig und roſig wehen," „gaben ſie friſchen Klang," „Saiten und Feſtgeſang," „Lagen in tiefer Ruh," „Hört' ich mit Thränen zu," „Herrlich wie eine Sonne," „Strahlend im goldenen Haar," „Ohne der Kronen Licht." Ferner im Mährchen von demſelben Dichter: Waren ſie ſtets bereit, Tief aus des Bergmanns Schacht, Flachſene Heldengedichte, Rührte die Saiten bang, Hauſen auf jenem Schloß, und ſo in unzähligen Beiſpielen bei Andern.

Ich füge nun nur noch einige Worte Wieland's aus ſeiner Ueberſetzung des Horaz bei; dort heißt es: „ſelten

und in der That ſeltner als ich gewünſcht hätte, iſt nach Miltons Beiſpiel zu Anfang des Verſes ein Trochäus ſtatt des reinen Jambus gebraucht worden, welches ich hier nur darum bemerke, damit man nicht für eine Härte halte, was mir, wenn es nicht zu häufig wiederkehrt, den Jamben eine größere Anmuth zu geben ſcheint." Was Wieland 1786 bemerken zu müſſen glaubte, hielt ich gegen 1842 ſchon für überflüſſig; aber ich habe mich geirrt, wie die erwähnten Rezenſionen zeigen, worin mir z. B. Hr. Kind die Ueberſetzung des Verſes:

– ∪ ∪ –

πᾶτε, κ' ἐσεῖς κ' ἡ πίςις σας, μουρτάτες νὰ χαθῆτε

Gehet ſammt eurem Glauben ihr unreinen Hund' zum Teufel!

tadelt, mit der naiven Frage: War es nicht beſſer zu ſagen:

Mit Eurem Glauben geht nur, Ihr Hunde, geht zum Teufel?

Herr Kind, ich bin ſo frei, dieſe Frage zu verneinen; denn — wenn ich auch das „geht" im erſten Halbverſe als Druckfehler für „gehet" anſehe, ſo entſpricht doch das Metrum meiner Ueberſetzung (– ∪∪ – ∪ – ∪ –), nicht das der Ihrigen (∪ – ∪ – ∪ – ∪ –), dem Original. So antworte ich Ihnen denn auch auf Ihren verwundernden Ausruf bei dem Verſe: „Laſſet mich fünf, ſechs Tage denn nur noch am Leben bleiben" ich antworte Ihnen auf Ihr „Wie hart! Warum nicht: So laſſet fünf, ſechs Tage nur mich noch am Leben bleiben?" in Bezug auf die Härte nichts — als was ich oben geſagt, namentlich die Worte Wieland's — auf Ihr Warum aber — darum, weil das Original μόνον πέντ' ἓξ ἡμερῶν u. ſ. w. lautet.

Solche Gründe könnte ich all Ihren metriſchen Einwürfen entgegenſtellen, verweiſe Sie aber eben deshalb, wenn Ihnen die Sache am Herzen liegt, auf eine genaue Vergleichung der Ueberſetzung mit dem Original. Auch Herrn 25 empfehlen wir dieſe an, damit er ſehe, daß das, was er eine „allzugroße Freiheit" nennt, „die wir uns in und mit der Scanſion genommen," ein ſehr genaues Binden an die Scanſion des Originals iſt und daß wir unter Formtreue nicht bloßes Beibehalten des Reimes verſtehen. Wenn ſie

ſich mit den vorſtehenden Anfangsgründen der Metrik bekannt gemacht, werden die genannten Herren einſehen, daß ihre Bemerkung hinſichtlich der verſchiedenartigen Scanſion des Namens Djákos — wobei wir ſie aber das (nicht von uns beſorgte) Druckfehlerverzeichniß zu Rathe zu ziehen erſuchen müſſen, — durchaus unbegründet iſt. — Aber ich falle ja aus meiner Vorleſung.... Sie begreifen, fahre ich fort, geehrte Herren, daß der heroiſche Vers der Griechen, deſſen urſprüngliches Schema ∪–∪–∪–∪–||∪–∪–∪–∪ iſt, mannigfache Veränderungen erleidet und daß der Ueberſetzer, der ſtets die obige Form im Deutſchen wählt, nicht formgetreu überſetzt. Der Vers kann z. B. die Geſtalt annehmen:

–∪∪––∪–||–∪∪–∪–∪

*πέντε μικρὲς τὸν ἀγαποῦν καὶ δεκοχτὼ μεγάλες,*

wie Sie aus den Akzenten ſehn. Der Ueberſetzer, der die Form treu wiedergiebt, ſchreibt:

's liebten ihn fünf Mägdelein klein und der Erwachſ'nen achtzehn,

und ſo ahmt er, ſo viel als möglich, überall die griechiſche Form nach, die ſeinem Ohr wenigſtens und gewiß jedem Unbefangenen nicht ungefällig erſcheint, wohl aber Denen, die ſich durchaus vorgenommen haben, immer Jamben zu hören und alſo ſkandiren:

∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪

's lieben ihn fünf Mägdelein klein und der Erwachſ'nen

– –

achtzehn,

als ſtünde im Griechiſchen:

*πεντὲ μικρὲς τον ''γαποῦν και δέκοχτὼ μεγάλες.*

Ich bemerke hier nur noch beſonders, daß auch die 3te Sylbe in beiden Halbverſen betont ſeyn kann (nicht blos ſcheinbar, wie in *τὰ, δὲν* u. ſ. w.), weil W. Müller in der Einleitung zu ſeiner Ueberſetzung der Fauriel'ſchen Sammlung S. LVIII. dies beſtreitet, welche Stelle übrigens, abgeſehen von dieſem Irrthum, Beurtheilern von Ueberſetzungen neugriechiſcher Volkslieder ſehr zu empfehlen iſt. Für den Akzent auf der dritten Sylbe aber hätte

Müller Beispiele genug in der Fauriel'schen Sammlung finden können, wie Theil I, S. 10, V. 9:

*ἀπόψ' εἶδα σὸν ὕπνον μου, σὸν ὕπνον που κοιμούμουν.*

∪ – – ∪ ∪ – ∪ – ∪ – ∪ ∪ ∪

Die Nacht sah ich in meinem Schlaf, im Schlafe, den ich schlummert.

oder II. 78, V. 13:

*Ἔλα! πᾶμε φεγγίτη μου, κ' ἐγὼ μένω ἐγγύτρα,*

Auf denn! komm nur mein Mondenlicht und ich leist' für sie Bürgschaft,

wo in beiden Halbversen die 3te Sylbe betont ist.

II, 48:

*νὰ ἰδῇς, ξένε, τ' ἀδέρφια σου, νὰ ἰδῇς τοὺς συγγενεῖς σου.*

Zu sehn, Fremdling, die Brüder dein, zu sehn deine Verwandten.

II, 6:

*τοὺς δυὸ μαζὶ τοὺς ἔθαψαν, τοὺς δυὸ 'σ ἕνα μνημοῦρι.*

Die Zwei vereint begruben sie, die Zwei — Ein Grab umschließt sie.

II, 22:

*μ' ἄλλον ἄνδρα τὴν εὐλογοῦν, μ' ἄλλον τὴν στεφανόνουν.*

Fremdem Manne wird sie geweiht, fremdem wird sie bekränzet.

Ebendaselbst:

*ἕνας γέρος γερούτσικος καὶ σαραντοπληγιάρης.*

Nur ein altes, ein altes Roß, bedeckt mit vierzig Wunden. (Den letzten Halbvers im Deutschen metrisch treu nachzubilden, scheint bei dem Mangel auf einander folgender Kürzen unmöglich.)

II, 58:

*μωρὴ σκύλλα, μῶρ' ἄνομη.*

O du, Hündin, Ungläubige.

II, 68:

*ὅποιος τό εἰπε, κακόνα μου, νὰ μὴν ἀκτωμερίσῃ.*

Wer das sagte, der müsse nicht die Woche überleben.

II, 70:

*ἀνίσως ἄλλον ἀγαπᾶς κι ἄλλον θέλεις νὰ πάρῃς.*

Du liebst wohl einen andern Mann und willst nehmen 'nen andern.

II, 88:

*κόρη ὄντας φιλιάμαξον, νύκτ' ἦτον ποιὸς μᾶς εἶδε;*

Mägdlein, als wir geküsset uns, Nacht war es, wer denn sah uns?

II, 190:

*Γεωργάκ' ἔλα νὰ φύγωμεν.*

Georg! auf und laß fliehen uns.

Bei dieser Masse von Beispielen, die sich leicht vermehren ließe, muß Müller's Aeußerung befremden: „als unerträglich gelten die Akzente auf der 3ten und 11ten Sylbe," zumal auch der deutsche Jambus den Ton auf der 3ten Sylbe duldet, z. B. Schlegel in seinem Shakespear König Richard II.:

Wackrer Vetter? ja ich bin mehr als König.

Göthe. Iphig. Akt 1, Sc. 3:

Nennst du Den deinen Ahnherrn, den die Welt u. s. w.

Ebendas. Akt 2, Sc. 2:

Hat den Rückkehrenden statt des Triumphs.

Rückert Geharnischte Sonette:

Nur zu! rühr mit dem ungeheuren Spane.

und:

Und ruft mithadernd in dem großen Streite,
Daß ihr neulebend stündet oder trunken.

und so öfter.

Um noch einige Beispiele aus ältern Schriftstellern zu wählen:

Fr. Spee:

Conterfei des menschlichen Lebens,
Wohlan! magst nun stolziren.

Derselbe:

Seufzer der begierigen Seele
Ade! fahr deine Straßen.
Du schnöd' und böse Welt
Ade, will dich verlassen u. s. w.

Besonders häufig finden sich Beispiele in Georg Rollenhagen's Froschmäuseler, wie:

Aus den Harzfelsen ist gewachsen,
Dadurch Moses führt Gottes Heer,
Sondern Rohrsperling und Grasmück,
Daß die Stimme gen Himmel klunge,
Und im Wasser der Wiederhall u. s. w.

Obgleich wir nun wohl die Betonung der 3ten Sylbe in Jambversen im Deutschen wie im Griechischen hinlänglich nachgewiesen, so haben wir doch noch Folgendes hinzuzufügen, daß in diesem Fall meistens eine — wenn auch nur kleine — Pause nach der 2ten Sylbe eintritt und fast immer ein Wort zu Ende ist. Auch hiervon finden sich aber einzelne Ausnahmen. (Müller II. 4, V. 2 v. u. ἀπ' τὸ πώρ' ist falsch akzentuirt, da πωρνὸ [vergl. S. 62 V. 2] orytonirt, also πωρ' akzentlos ist, gehört also nicht hierher.) Unter den Distichen: 139.

ἡ χαρὰ μὲ τὴμ πρίκαν,
und die Lust sammt dem Leide.

Ferner verdienen in dieser Hinsicht die Gedichte I, 60 u. 62 vom Weli Gekas Aufmerksamkeit. Weli hat nämlich (wie alle türkischen Namen) den Ton auf der Endsylbe [siehe im 1sten Gedicht V. 12, im 2ten V. 8]. Trotz dem finden wir in beiden Gedichten als Versanfänge ὁ Βελῆ Ικέκας. Hier glaube ich aber, ist der Name Βελη Γμέκας zu einem verschmolzen und das viersylbige Wort als Paroxytonon betont, wie Μπολούκπασῃ ein Wort ist u. s. m. — Aber, lieber Heinrich, ich will, um Hrn. Arn. Ruge nicht zu lange im Kolleg aufzuhalten, mich speziell an ihn wenden. Ich spreche nicht davon, daß er trotz seiner Unkenntniß des Neugriechischen — das Buch rezensirt, obgleich es mir Spaß gemacht, daß ein Druckfehler unseres Buchs ἐλευθεροθυπία, statt ἐλευθεροτυπία, zweimal in seiner Rezension auftaucht, — nicht davon, daß er verlangt, daß uns die neugriechischen Volkslieder, „diese poetischen Naturtöne, selbst die kunstgemäßern Gesänge der Neugriechen, mundrecht gemacht werden," als ob nicht gerade die Deutschen es lange gelernt hätten, eine fremde Nationalität ohne dieses

die Nationalität immer verwischende Mundrechtmachen zu verstehen und zu erfassen, nicht von der Unbilligkeit, meine formgetreue und wortgetreue Uebersetzung nach einer freien zu messen, sondern ich frage Dich nur, wie hat Hr. Ruge unter den freien Uebersetzungen, denen es gar nicht so sehr zum Verdienst anzurechnen ist, wenn sie sich leichter weglesen lassen, wie, sag' ich, hat er unter ihnen so unglücklich wählen können, daß er gerade Firmenich's Uebersetzung vom zerbrochenen Krug als Muster hinstellt. Ich lasse unsre beiden Uebersetzungen hier folgen und frage unerschrocken, welche gelungener ist.

Sanders:

Marie, wann holst du Wasser? wann?
O künde doch die Zeit mir an,
Daß ich dort deiner warten kann.

Und ich zerbrach dir dort den Krug,
Leer kamst du heim, es fragt dich klug
Die Mutter: „wo ist denn dein Krug?"

„Ich stolperte, o Mutter mein,
Fiel und zerbrach das Krügelein."
„Es war gewiß kein Stolpern, nein
Dich hat umarmt dein Liebster fein." —

Firmenich:

Gehst, traute Marie, zum Brunnen du heut?
Ich bitte dich, sage mir an die Zeit,
Dort wart' ich dann dein, dort steh' ich bereit.

Dann werde zerbrechen ich dir deinen Krug,
Zur Mutter zurück kehrst du ohne Krug.
„Lieb Tochter, wo ließest du deinen Krug?"

„Ach Mutter mein, ich strauchelte ja
Und fiel und der Krug zerbrach mir da."
„Das kommt nicht vom Stolpern, das kommt nicht vom Fall,
Das kommt von dem Herzen und Küssen all."

Daß Hr. Firmenich in der 4ten Zeile ſkandirt deinen, in der 5ten den Leſer zweifelhaft läßt, ob er leſen ſoll: zurück kommſt du ohne Krug, oder: zurück kommſt du ohne Krug, befremdet mich nicht, kommt ja ganz Aehnliches ſelbſt in den als Probe einer Ueberſetzung des Theocrit angekündigten Hexametern von ihm (in ſeinen neugriechiſchen Volksliedern) vor, aber daß Hr. Ruge das als Muſter empfiehlt, daß er das Gedicht als Muſter empfiehlt, trotz des falſchen „ja" V. 6 und trotz des Flickwortes „all" im letzten Vers, das befremdet mich und nach ſolchem Urtheil weiß ich nicht, ob ich auf Hrn. Ruge's Ausſpruch, daß man ſich „mit gar manchen Liedern, wie ich ſie gebe, auch gar wohl befriedigen könne," auch nur das Geringſte geben darf. — So viel mag über das Metriſche genügen, lieber Heinrich; jetzt wollen wir ſehen, wie es mit dem Uebrigen ſteht. Hr. Kind läßt Dich in Deiner Einleitung das Streben des griechiſchen Geiſtes angedeutet haben, „ſich nach Außen hin auszudehnen, ohne in Formen und von Formen ſich abhängig zu machen," — während Du ihnen gerade im Gegentheil den „univerſalen und faſt bewußten Drang, ihre Perſönlichkeit in allgemeinen Formen auszuprägen," beilegſt. — „Die Originale der Ueberſetzungen haben wegen des populären Zwecks des Büchleins weggelaſſen werden müſſen, ſind übrigens größtentheils unter uns bekannt, außerdem auch in Anſehung der Quellen, wo dieſe Originale zu finden, im Allgemeinen und im Einzelnen faſt durchgängig nachgewieſen worden." — und „Wir haben das Original, deſſen Quelle hier nicht nachgewieſen iſt, nicht gleich auffinden können," ſind Aeußerungen deſſelben Rezenſenten, und doch iſt „im Allgemeinen" auch das Original des von Ad. v. Chamiſſo überſetzten Gedichtes (Fauriel-Müller II, S. 88) nachgewieſen. —

Allerdings hat Hr. Fr. Kind recht, wenn er in meiner Ueberſetzung manches Wort nicht ganz wörtlich, wie im Griechiſchen findet, das iſt aber in der Formtreue bedungen, die ſich mit einer vollſtändigen Worttreue nicht verträgt, weshalb ich denn auch in der von Hrn. Kind zitirten

Stelle des Nachworts für meine Ueberſetzung nur „Treue der Form, gepaart mit möglichſter Worttreue und Verſtändlichkeit“ in Anſpruch nahm. Was haſt Du zu dem Paſſus geſagt, worin mir Hr. Kind vorwirft, die Wörter „zur Zeit“ nur des Reimes wegen in die Ueberſetzung eingeflickt zu haben? „wenn anders hier in dem Original abſichtlich Reime angenommen werden müſſen.“ Abgeſehen von der ſchiefen Ausdrucksweiſe, in aller Welt, muß nicht Jemand, der formgetreu überſetzt, da einen Reim wiedergeben, wo ihn das Original hat, gleichviel ob der Dichter abſichtlich oder unabſichtlich gereimt hat? Und gibt es etwas Verkehrteres, als bei Volksliedern noch ein Langes und Breites von Abſichtlichkeit zu reden? Als ob nicht gerade das Weſen aller Volkspoeſie in dem Abſichtsloſen, Ungeſuchten, rein Natürlichen läge? Der Ueberſetzer ſoll alſo ſein Ohr nicht fragen, ob es einen Reim höre, ſondern — ich weiß nicht wen? — ob der Dichter es auch einen Reim habe hören laſſen wollen?! — Was nun endlich den Vorwurf der „falſchen Ueberſetzung“ an manchen Stellen betrifft, ſo kann ich auch den meiſt zurückweiſen. Αὐθέντης habe ich nicht durch Hospodar überſetzt, weil ich, hätte ich ein fremdes Wort wählen wollen, das griechiſche beibehalten hätte. Der Tadel hinſichts des V. 13 im Geb. III. iſt gerecht, doch trifft er eigentlich nicht mich. Du weißt, wie ich, von dem Druckort entfernt, in Rügen umherſchwärmend, mich um die Korrektur des Büchleins durchaus nicht kümmern konnte. Gott weiß, wie der Verleger ſie beſorgt hat; es finden ſich wenigſtens eine Unmaſſe der horrenteſten Druckfehler darin. Hätte einer der ſcharfſichtigen Kritiker bemerkt, daß auf S. 74 ſteht „denn die Plejaden gingen auf,“ ſtatt: „ſanken ſchon,“ er würde meiner Verſicherung, daß das unter die Druckfehler gehört, gewiß nicht glauben (möglich übrigens auch, daß es ein Schreibfehler im Manuſcript war).* Ich darf

* Es ſei mir vergönnt, einige der auffallendſten Druckfehler zu bemerken:

also gar nicht darauf Ansprüche machen, daß man den V. 13 im Ged. III.

„Doch bücket er sich nieder, damit dein Blut er trinkt,"

als durch einen Druckfehler entstanden ansieht, aus:

„Doch blicket er, sieht immer drauf, wie dein Blut er trinkt."

Also nehme ich den Fehler geduldig auf mich. Aber für Göthe habe ich nicht zu stehen (S. 32, V. 6), der λημεριάζω (so ist die richtige Schreibart, da das Wort aus ὅλος und ἡμέρα zusammengesetzt ist) mit „die Vorhut irgend wohin setzen" wiedergibt. Wollte der Rezensent in diesem Gedicht tadeln, so hätte ihm übrigens der Vers 2 einen weit genügendern Anlaß gegeben:

*K' ἂν τὰ δερβένια τούρκεψαν, τὰ πῆραν Ἀρβανίτες*

heißt bei Göthe:

Sind Gefilde türkisch worden,
Sonst Besitz der Albanesen,

während im Griechischen die Türken und Albanesen durchaus nicht einander entgegengesetzt sind, vielmehr die Arbaniten nur die türkische Miliz ist. — Daß die Form nicht wiedergegeben ist, sieht man auf den ersten Blick. Höchst störend ist — um gleich noch etwas in einer von uns aufgenommenen Göthischen Uebersetzung S. 28 zu tadeln —, daß der Name Kissawos in demselben Gedicht auf der vorletzten und auf der drittletzten Sylbe betont erscheint; ferner ist die Uebersetzung:

Nicht erhebe dich Kissawos,
Türken Du-Getretener,

ungelenk und ungefällig. Müller's Uebersetzung des κονιαροπατημένα durch „du in den Staub Getret'ner" ist falsch, da das Wort nicht von κόνις Staub herzuleiten ist, sondern von *Κονιαρὸς* „ein Einwohner von Konia." Wir übersetzen:

Mit mir nicht wolle Kissawos, Türkengetretner, streiten.

---

S. 53. XLI. V. 1. l. Schlaf st. schlaf.
S. 63. Z. 10. l. Wenn's st. wenn.
S. 67. mehrmals: wie soll 'was st. wie soll' was.
S. 57. Z. 10. l. O Mägdlein st. Mägdlein.
S. 109. Z. 3. l. eigenthümlichen st. eigentlichen.
S. 63. Z. 4. l. Paar st. Heer.

Doch dies nur im Vorbeigehen, um den Kritikern zu zeigen, daß wir die von uns aufgenommenen fremden Ueberſetzungen nicht für durchaus fehlerlos gehalten, ſondern, da das Buch zur Belebung des Intereſſes für ein ſich erhebendes Volk beſtimmt, möglichſt ſchnell erſcheinen mußte, nur für das von uns Gelieferte verantwortlich ſeyn können. Herr Kind tadelt von meinen Ueberſetzungen nur noch das 49ſte Gedicht Z. 9 mit Recht; Z. 16 mit Unrecht ἀπ' ἀσκηταριόν heißt „aus der Einſamkeit," nicht wie er glaubt „aus dem Kloſter." So heißt es z. B. in dem Λέξικον τῆς καθ' ἡμᾶς ἑλληνικῆς διαλέκτου ὑπὸ Σκαρλάτου τοῦ Βυζαντίου. ἐν Ἀθήναις 1835. Seite 136: ἀσκηταρειό gleich ἀσκητήριον, ἡσυχαστήριον **hermitage.**" Zeile 18 haben wir „geht" als Reim zu „Gebet" gewählt. Der Plural kann hier ſo wenig auffallen, wie in dem folgenden Vers:

„O Herrin in der Kirche gönnt mir ein Gebet."

Und ſomit können wir uns von Hrn. Kind abwenden, zu der, wie geſagt, wohl etwas gründlichern Rezenſion in den Blättern für literariſche Unterhaltung, 1842 Nr. 117, die die Unterſchrift „25" führt. — Wir übergehen aber hierbei alles ſchon bei Gelegenheit der vorigen Abgemachte. Nach dem zu Rhetoriſchen in Deiner Einleitung und faſt zu nackter Darſtellung der Regierungswirren habe ich vergebens geſucht; und ich kann geſtehen, ich bin begierig zu erfahren, worin der Rezenſent es denn eigentlich gefunden. In Bezug auf Ueberſetzungen divergiren ſeine und meine Anſichten in etwas: ich nannte „Formtreue, gepaart mit möglichſter Worttreue und Verſtändlichkeit," die Haupterforderniſſe einer metriſchen Ueberſetzung. Er will ihnen „die andern Rückſichten" (er nennt früher übrigens nur noch „eine gewiſſe äußere Gewandheit") nicht geopfert wiſſen. Darüber will ich nicht ſtreiten, weil ſich gar zu viel herüber und hinüber ſtreiten läßt. Etwas vom Original muß in jeder Ueberſetzung geopfert werden und zwar faſt immer, will man nämlich nicht ſtatt zu überſetzen, ein Gedicht neu ſchaffend nachdichten, wird von der Friſche und Lebendigkeit des Originals, von ſeiner leichten Bewegung

und Gewandtheit etwas eingebüßt werden. Das Aufstellen von Regeln, wie viel man auf der einen und wie viel auf der andern Seite aufgeben müsse, hilft nicht, da ihre genaue Durchführung praktisch geradezu unmöglich ist. Ein richtiger Takt muß für jeden einzelnen Fall entscheiden, welche Approximation — denn das ist jede Uebersetzung — die genaueste ist. Wird dieser durch Uebung und redliches Streben geschärft, lieber Heinrich, so darf ich, beider mir bewußt, wohl hoffen, in diesem Buche dem Ziel des gut Uebersetzens wieder einen Schritt näher gekommen zu seyn. Doch ich wollte von dem andern Buch sprechen. Liegt Einem sein Buch gedruckt vor, so entdeckt man gar leicht Mängel und Fehler darin, die man vorher übersehen, zumal wenn, wie bei dem unsrigen, die Eile des Drucks vorher keine genaue Durchsicht erlaubte. Es wäre in der Ordnung, wenn auch die Kritik das gethan: aber nirgend haben wir z. B. die falsche Betonung der Worte „Aga" (S. 7 Zeile 2) und „Kadi" (S. 36 Zeile 5 u. 6) gerügt gefunden. Dort soll gelesen werden: Agá's auch, Alle fielen, durch ungerechtes Schwerdt; hier, — was wir freilich in dem für populäre Zwecke bestimmten Buch nicht wagten —:

Und einen Brief da schreiben sie,
Den Bart besch—ßend dem Kadi.

So ist auch S. 66 L. V. 1 zu lesen: „wie es so hoch und hehr ist." Die falsche Uebersetzung „kahl" ward veranlaßt durch die schlechte Schreibart des Gedichts in der Ἰόνιος ἀνθολόγια — ψιλὸ für ψηλὸ; S. 89 Z. 1 lese man: Hört's der Kjágas und dreht sich um. — Nicht, als ob nicht auch die Kritik Einzelnes getadelt hätte, aber meist mit Unrecht und selbst da, wo sie eine wirklich falsche Stelle tadelt, zeigt die Motivirung des Tadels, daß sie — die Sache nicht verstanden. Ich bin z. B. mit dem letzten Gedicht in unserer Sammlung selbst an vielen Stellen unzufrieden, so daß ich eine neue Uebersetzung desselben unternommen; auch der Rezensent (25) in den Blättern tadelt Manches darin, aber wie? das wird sich am besten klar machen lassen, wenn ich von dem Gedichte meine neue Uebersetzung Dir mitgetheilt habe:

## Preßfreiheit.

Einer von den Rathsherrn sagt: — um den Mund lag Spott und Hohn —
Freier Sutsos, ich erbitte mir für freud'ge Botschaft Lohn.
Vorgeschlagen über Presse hab' ich fünfzehn der Artikel,
Hör den Plan, den ich entwickel':
Sei die Presse frei; 's gnüget, wenn du Spott mit denen treibst nicht,
Welche unsern Staat verwalten,
Richter und Minister und die, welche sie zu Freunden halten,
Sei die Presse frei; 's g'nüget das allein schon, wenn du schreibst nicht.

Zwar es lebt mein einer Bruder als Regierungskommissar,
Richter ist mein ältster Neffe im Kanzleigerichte zwar,
Und auch ich, in einem Winkel kau' ich einen kleinen Knochen,
Doch die Presse, die verehr' ich; gegen die wird nie gesprochen,
Sei die Presse frei u. s. w.

'Sprach mein einer Amtsgefährt',
Der da 'nen gewissen Grund hat, daß er 's Licht haßt und ihm wehrt,
Gegen Presse, sprach mit solchem großem Maul von diesen Dingen,
Und ich schwitzte da, den Satan, schwitzt' zum Schweigen ihn zu bringen.
Sei die Presse frei u. s. w.

Sitze nieder gleich und schreibe... sitz' uns durchzuziehen, nieder,
Und nun laß du drucken Lieder!
Wenn ein Ding dir nicht behaget, gegen wen du willst, da richte
Dreist du deine Spottgedichte,
Sei die Presse frei u. s. w.

Was denn warteſt du noch länger? Nimm das Federmeſſer dir nur;
Schneid die Feder! — auf den Knien leg' zurecht dir das Papier nur!
Rothe Dinte willſt du haben? mag es roth geſchrieben werden,
Ziehe Alle durch die Hechel, beuge Keinem dich auf Erden:
Sei die Preſſe frei, 's g'nüget, wenn du Spott mit denen treibſt nicht,
Welche unſern Staat verwalten.
Richter und Miniſter und die, welche ſie zu Freunden halten,
Sei die Preſſe frei, 's g'nüget das allein ſchon, wenn du ſchreibſt nicht.

Allerdings war die 3te Strophe nicht ganz richtig überſetzt und die Kritik hatte Recht, unſre Ueberſetzung zu tadeln: aber wie tadelt ſie?! „Namentlich iſt im dritten Verſe bei dem Worte τὸν Ἑωσφόρο an nichts weniger als den Satan zu denken, da vielmehr der Dichter hierbei, wie dies auch aus der Einleitung zu dem Gedichte jedenfalls zu erſehen geweſen, nur die Zeitſchrift „„Apollon,““ gegen welche zunächſt die in dieſem Gedichte verſpottete preßfreiheitmörderiſche Verordnung des Capo d'Iſtrias gerichtet geweſen, im Sinne gehabt hat.“ — Nein, Herr Rezenſent! Das Ἑωσφόρο in der Zeile ἴδρωσα, τὸν Ἑωσφόρο, ἴδρωσα ν' ἀποχομώσω bezieht ſich auf den „Satan von Kollegen, der gegen Preßfreiheit ſprlcht.“ Ἑωσφόρος wie Lucifer für Satan iſt gewöhnlich, aber wie ſollte es die Zeitſchrift Apollo bedeuten können?! und dann, in welchem Zuſammenhang ſtände hier die Zeitſchrift? — ſollten ſolche falſch motivirte Tadel uns nicht ſtutzig, ja glauben machen, daß der Rezenſent bei den ohne weitere Motivirung als fehlerhaft getadelten Stellen vielleicht Aehnliches gedacht, wie er hier ausgeſprochen, zumal er bei dieſem Gedicht, das er ſpeziell rezenſirt, einzelne zu tadelnde Stellen nicht tadelt (wie Str. 1 V. 2).*

* Um Einzelnes in dem Gedicht noch deutlicher zu machen, bemerken wir, daß Str. 1 V. 2 συγχαρίκια Geſchenke ſind, die

Das Gesagte möge dem Rezensenten übrigens zeigen, daß ich gegen meine Fehler nicht blind bin und daß die Strenge gegen mich eine nicht bloß beabsichtigte, sondern eine wirklich und in Wahrheit ausgeübte ist. — S. 104 **LXXI.** V. 3 ist zu verändern in:

Leicht an Gold leg' ich nieder mich, von Sorge nie betroffen,
Und erwache ohne Hoffen.

Wenn aber ferner der Rezensent unsere auf Seite 39 ausgesprochene Bemerkung, daß ein Gedicht nicht mitten im Verse enden könne, durch das von uns S. 74 mitgetheilte Gedicht widerlegt glaubt, so irrt er, da das dort mitten im Vers abbrechende Lied, wie es auch durch die Striche — — — angedeutet ist, nicht vollständig ist. Die Widerlegung aus dem Sutzo'schen Gedicht ist aber durchaus unhaltbar, da in diesem (dem eben mitgetheilten) willkührlich Verse von 7½ und von 4 Trochäen mit einander wechseln; so besteht außer dem 1sten Vers der 3ten Strophe auch die 2te Zeile des Refrains und der 2te und 4te Vers der 4ten Strophe aus 4 Trochäen. Wohl aber könnte, wenn ich nicht irre, aus Stackelberg's Mittheilung des Liedes *βουλιοῦμαι. μιὰ* u. s. w. (Romantische Lieder 29; Stackelberg's Reise zum Apollotempel ist mir nicht zur Hand, ich kann also nicht angeben, wie das Gedicht bei ihm endet) eine Widerlegung meiner Bemerkung gezogen werden, doch nur scheinbar, wie aus der Musikbeilage **VIII.** folgt. Die beiden ersten Verse heißen:

---

der erste Bote einer freudigen Kunde erhält. Ferner *ἔκτακτος διοικητὴς* (Str. 2) ist ein außerordentlicher Gouverneur oder Regierungskommissar; das *πρωτόκλητον δικαστήριον*, bei dem sein ältester Neffe Richter ist, ist eigentlich das Gericht zweiter Instanz. Das höchste Gericht ist der *ἄρειος παγος*, das niedrigste das *εἰρηνοδικεῖον* (Friedensgericht), dazwischen steht das *πρωτόκλητον* oder *πρωτοδικεῖον*, von dem es übrigens zu dem *ἄρειος πάγος* (oder *ἀνέκκλητον δικαστήριον*) noch eine Zwischenstufe giebt *τὸ δικαστήριον τῶν ἐφετῶν*. — „Einen Knochen nagen" heißt so viel wie ein Amt haben. Vergl. das Gedicht von Sutsos an seinen Hund.

*βουλιοῦμαι μιὰ, βουλιοῦμαι δυὸ, βουλιοῦμαι τρεῖς καὶ πέντε,*
*βουλιοῦμαι νὰ ξενιτευθῶ νὰ ξένα νὰ πηγαίνω.*

Gesungen aber wird nach einer Melodie, die 1½ Verse umfaßt, also:

*βουλιοῦμαι μιὰ, βουλιοῦμαι δυὸ, βουλιοῦμαι τρεῖς καὶ πέντε, βουλιοῦμαι νὰ ξενιτευθῶ.*

Dann wird die Melodie wieder angefangen, indem man den zuletzt gesungenen Halbvers wieder aufnimmt und also den 2ten Vers und die Hälfte des 3ten singt u. s. w. Es muß also zu dem letzten Verse des Gedichts, rein der Melodie wegen, noch ein halber Vers hinzugefügt werden (vergl. unsere Anmerkungen in den neugriechischen Volks- und Freiheitsliedern S. 53). Dieses besteht — wenn mich mein Gedächtniß nicht trügt — nur in einem Ausruf des Inhalts „erbarmt euch," also entsprechend dem im Refrän so oft vorkommenden türkischen **Amán.** —

So viel über die Rezensionen; denn über die von Arn. Ruge, welche monströser Weise neugriechische und schlesische (!!) Volkslieder zusammenwirft, ist bereits gesprochen (vielleicht erhält das Gedicht *Ἐλευθερουπία*, in der hier mitgetheilten Uebersetzung eher seinen Beifall) und die anderen, die mir zu Gesicht gekommen sind, von G. S. im Telegraphen, in Gersdorf's Repertorium, in der Zeit von Wille, sind mehr Ankündigungen als Rezensionen zu nennen. So viel also über das, was sich in den Rezensionen findet, eins muß ich noch hinzufügen, was sich in den Rezensionen — nicht findet. Du weißt, Moritz Carrière hat sich den Spaß gemacht, unter die kretischen Gedichte nach einer Sutsos'schen Erzählung eins auf Melidone (S. 83) einzuschieben und es hat Keiner der Rezensenten den „Wechselbalg" gemerkt, obgleich das Gedicht sich als nicht kretisch schon durch die fehlenden Reime nachweisen ließ — vergl. die Anmerk. auf der Seite vorher S. 82. — So gehört auch das Gedicht S. 93. „die Brüder" aus demselben Grunde nicht unter die kretischen. Ich erwähne das hier, weil ich mich in der Abhandlung über den Einfluß fremder Nationen auf die griechische Poesie darauf beziehen

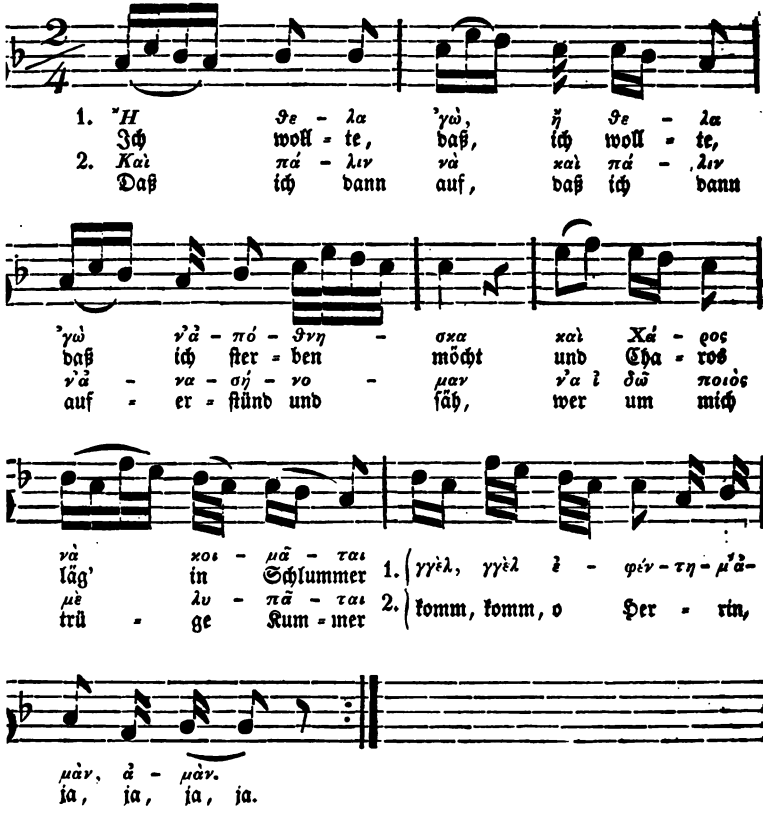
muß. Noch Mancherlei hatte ich Dir über das bereits erschienene Buch und über dies zu sagen, manches auf griechische Sitte Bezügliche sollte hier seinen Platz finden, doch lasse ich es, da mein Brief zu einem **Monstrum** heranzuwachsen droht, lasse es um so eher, als ich bei einer andern Gelegenheit darauf zurückzukommen denke, denn obgleich ich in diesem Buch meine Beschäftigung mit der neugriechischen Poesie für's Erste abzuschließen gedachte, um mit anderen Arbeiten aufzutreten, so dürfte doch das Anerbieten und Versprechen meines in seine Vaterstadt Patras zurückkehrenden Freundes Iraklis Mitiopulos, mir bald möglichst viele in Deutschland unbekannte Volkslieder mitzutheilen, mich meinem Vorhaben untreu werden lassen.

Lebe wohl und bewahre mir Deine Freundschaft.

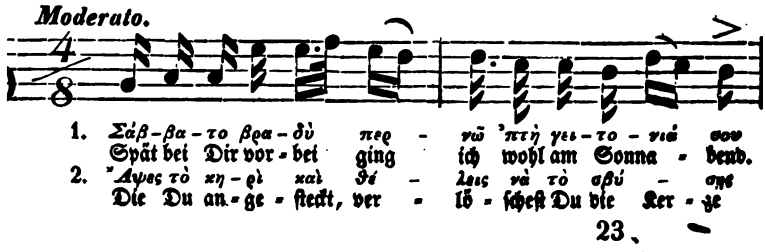
Der Deinige

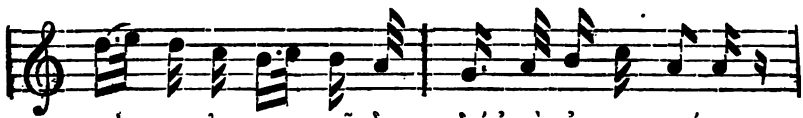
**Daniel Sanders.**

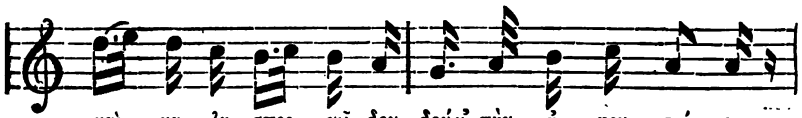
## I. Distichon.

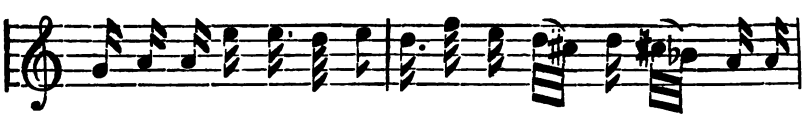


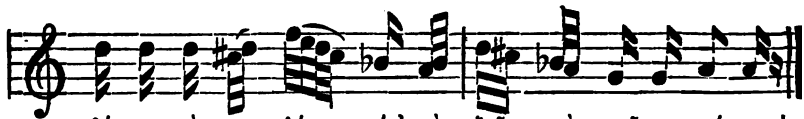

## II. Tanzlied.



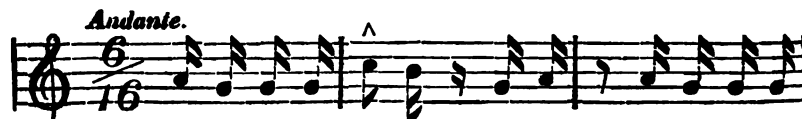

καὶ κα - λη - σπερ - νῶ δου - δούμ᾽ τὴν ἀ - φεν - τιά σου
Dei - ner Ho - heit bot ich Her - rin gu - ten A - bend
μές σὰ σκο - τει - νὰ θέ - λεις νὰ μὲ ἀφί - σης
mich zu laſ - ſen dann in Nacht und dunk - ler Schwärze?


καὶ κα - λη σπερ νῶ δου - δούμ᾽ τὴν ἀ - φεν - τιά σου.
Dei - ner Ho - heit bot ich Her - rin gu - ten A - bend
μές σα σκοτ - ει - νὰ θέ - λεις νὰ μὲ ἀ - φι - σης
mich zu laſ - ſen dann in Nacht und dunk - ler Schwärze?

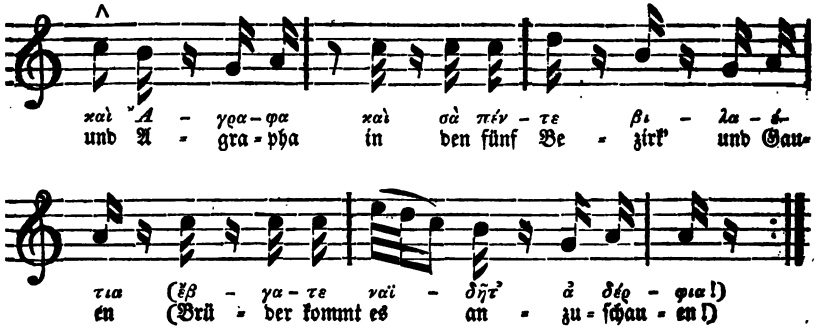

σκύ - ψα καὶ σ᾽ ἐ - φί - λη - σα, τσή - βα - νέ - κημ ἀγγέλ ἀ - μά, καὶ
bück - te mich und küß - te Dich, ſü - ße Maid komm ſich - er - lich, 'sthät


βά - ψαν τὰ χει - λά - κιά μ᾽, νὰ ζοῦν τὰ μαῦ - ρα μά - τια!
ro - then Mund mir ge - ben, Dein ſchwar - zes Aug' ſoll le - ben!

## III. Synto.

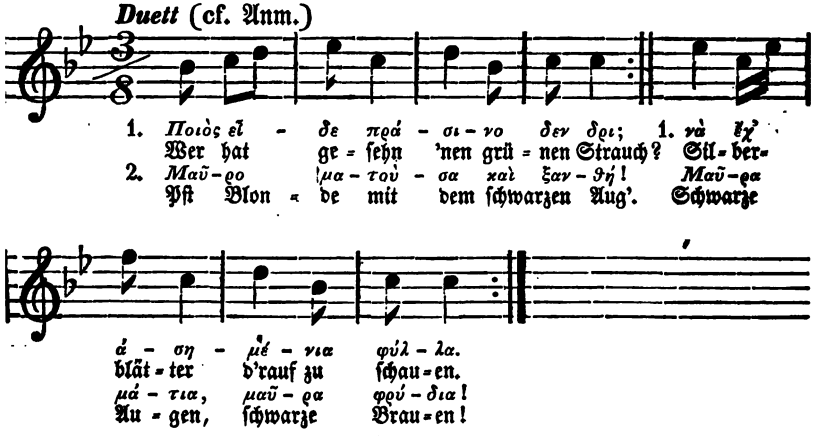


Κά - τω σοῦ Βάλ - του τὰ χω - ριά Ἤη - ρό - με - ρον
Un - ten in Wal - tos Dör - fern da Le - ro - me - ros

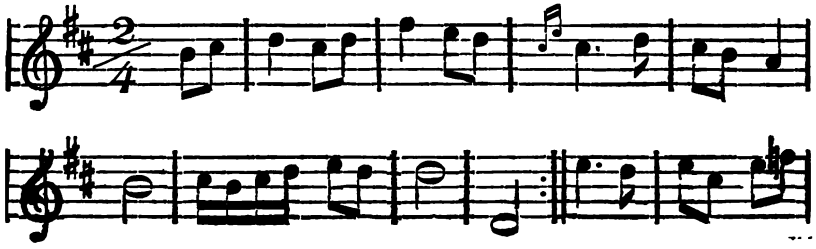


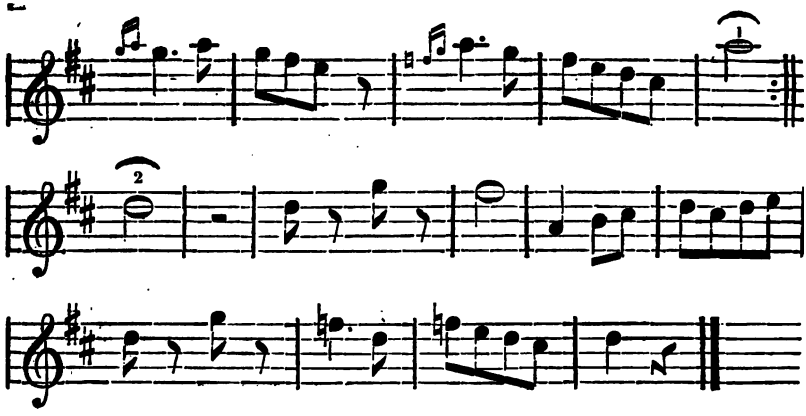

## IV. Syrtos.

***Duett*** (cf. Anm.)

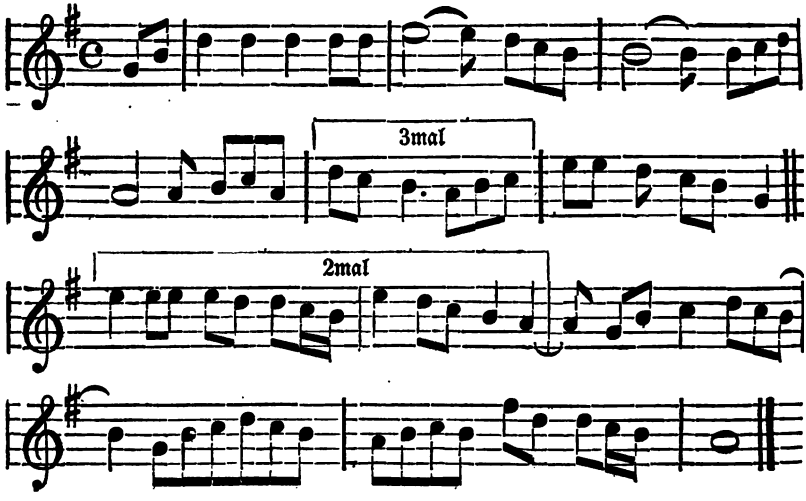



## V. Syrto.

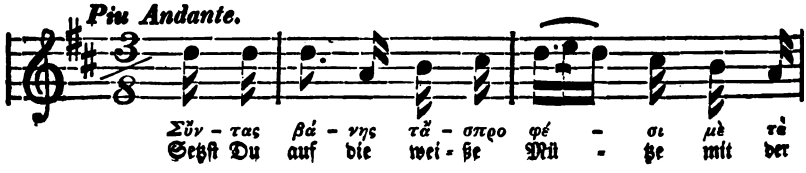


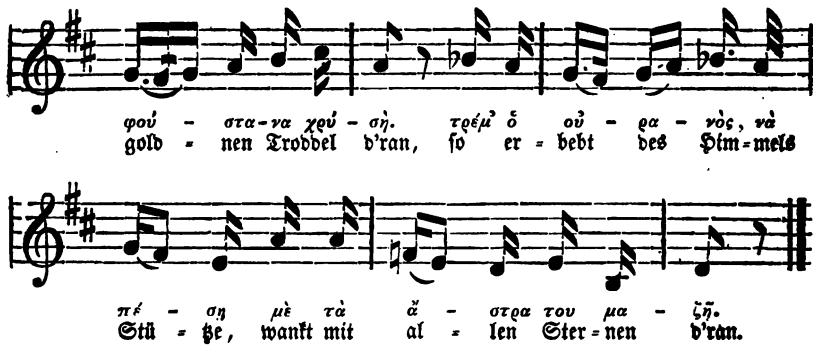



## VI. Lied.

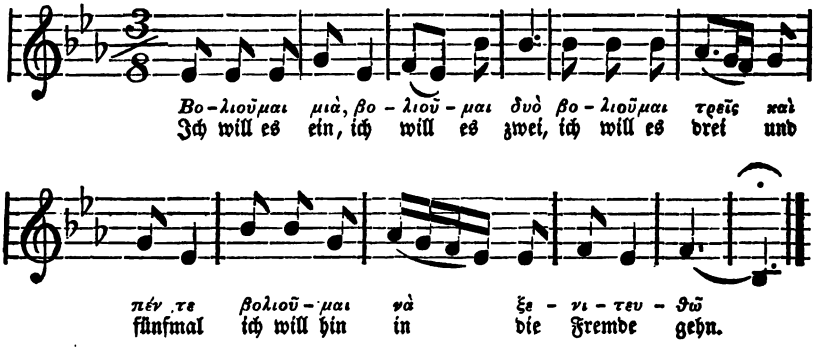



## VII. Tetrastichon.

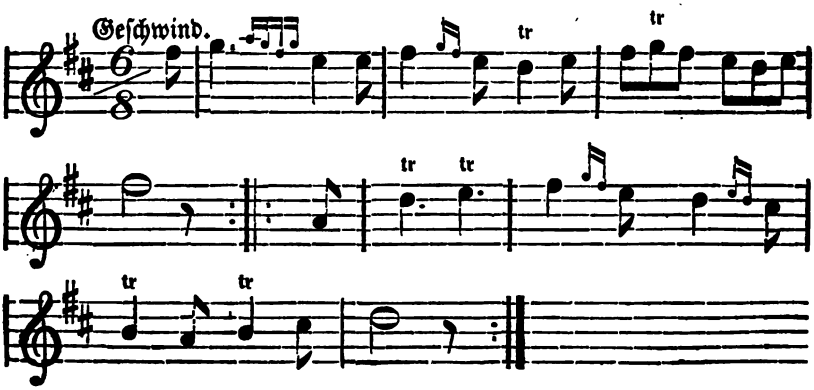




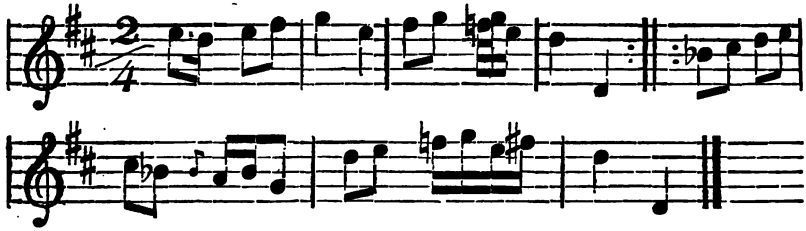

## VIII.



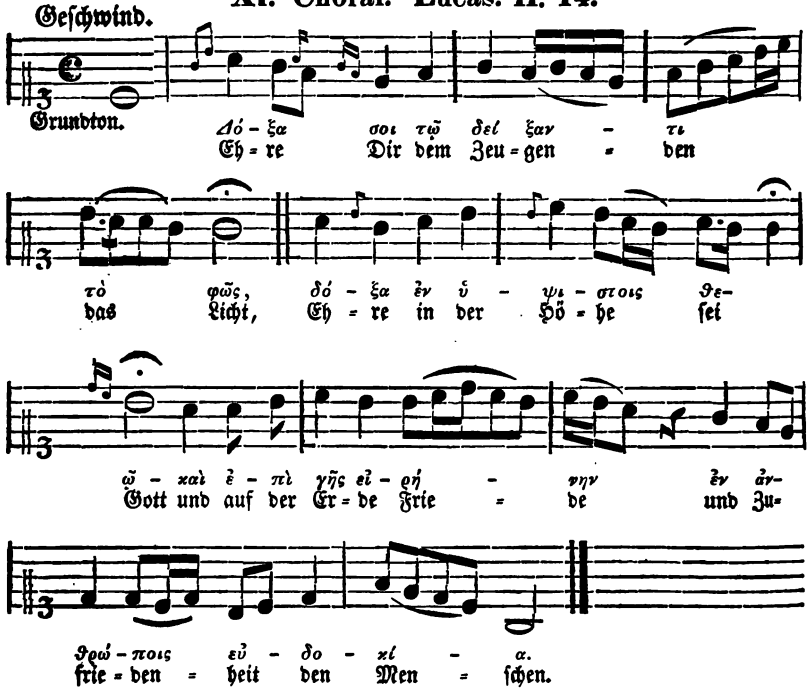

## IX. Reihentanz.



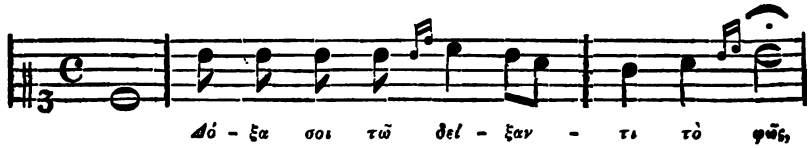
## X. Gürteltanz.

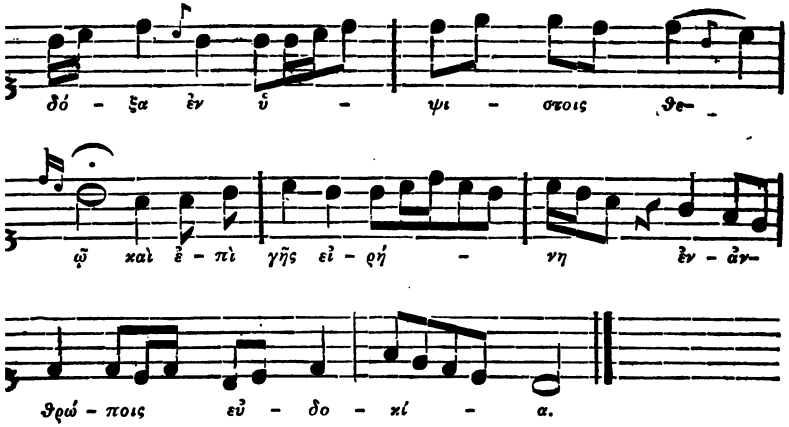


## XI. Choral. Lucas. II. 14.

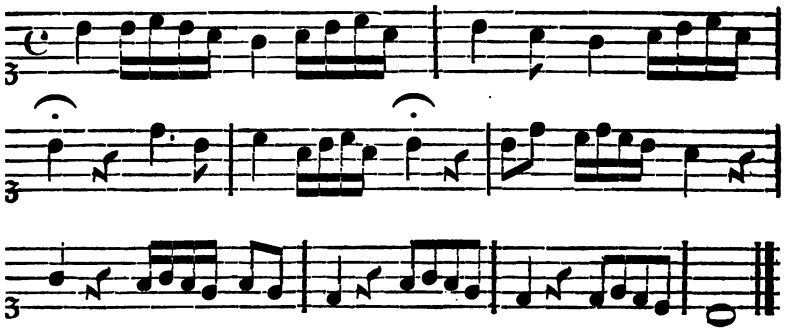



## XII.

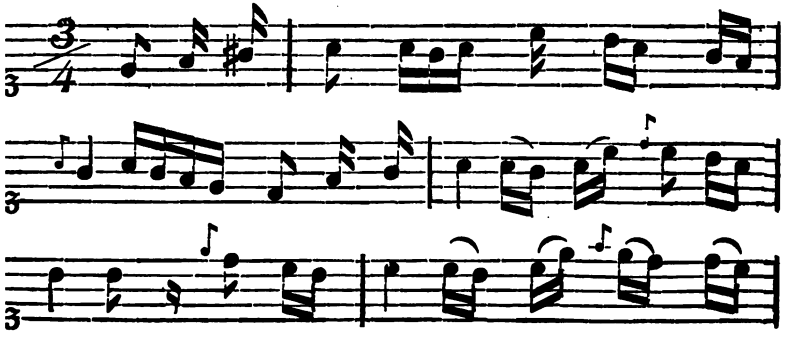


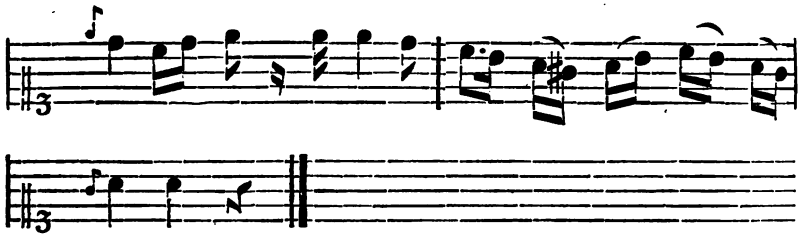



## XIII. Præludium.

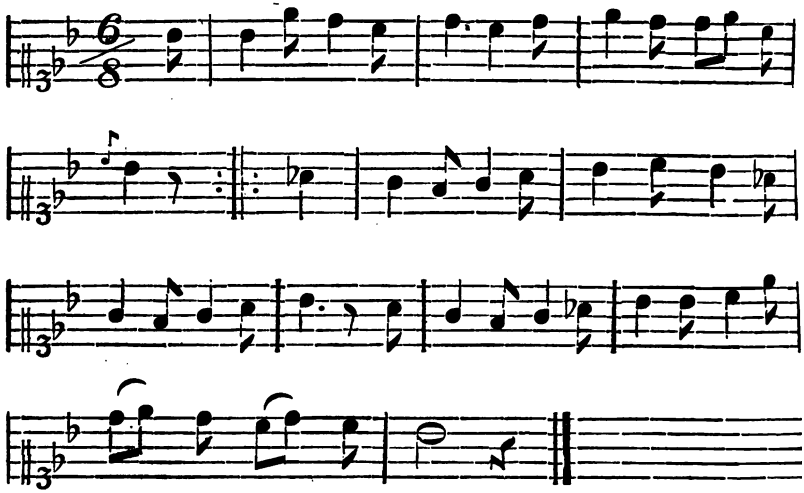


## XIV. Lied.

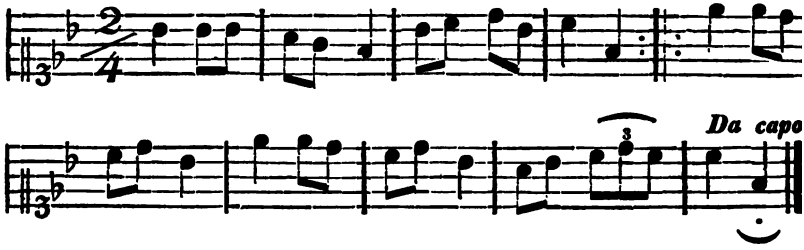




## XV. Lied.



## XVI. Lied.



# Zusätze und Verbesserungen.

Der geneigte Leser wolle die Druckfehler, von denen nur wenige nnstörend sind, bei der an und für sich schwierigen, besonders aber durch die Entfernung des Verfassers vom Druckort erschwerten Correctur entschuldigen und kleinere, hier nicht angezeigte (namentlich Interpunktionsfehler), selbst verbessern. — Da in der Druckerei das *ὑφὲν* fehlte, so mußte die *συνίζησις* gegen unsern Willen unbezeichnet bleiben, wo sie nicht durch die Akzentveränderung sichtbar ist. Der Kundige wird trotzdem die Verse metrisch richtig zu lesen wissen.

Fehler in den Akzenten und Spiritus:

S. 2 Z. 2* *πουλιὰ*; S. 4 Z. 13 *βάνουν*; S. 6 Z. 5 *βίον*; S. 8 Z. 7 v. u. *ποῦϑεν*; S. 10 Z. 2 *ῥαϊάδες*, Z. 17 *Τί*, Z. 18 *φαρμαχερὸν*; S. 12 Z. 12 *ἐμένα*; S. 14 Z. 1 *χωριστὰ*, Z. 4 *νά*, Z. 6 *Ἰάνν*, Z. 11 v. u. *Εἰδ'*; S. 18 Z. 8 *ζωντανὸς*; S. 30 Z. 6 v. u. *ὑπαροὶ*; S. 35 Z. 14 v. u. *μὲ*; S. 42 Z. 4 *ψυχήν*; S. 44 Z. 12 *σὲ*; S. 46 Z. 13 v. u. *Μὲ* und *δεξί*, Z. 1 v. u. *τὸ*; S. 50 Z. 6 *λαγιαρνὶ*; S. 56 Z. 6 und öfter *καλὴ*; S. 62 Z. 10 v. u. *ἀγαπῶ*; S. 64 Z. 9 *ἀπ'* und *πουλὶ' ἀπ'*; S. 66 Z. 11 *δέσποτά*, Z. 10 v. u. *Σούπα* und *πάνδρεψέ*, Z. 9 v. u. *Σπηγονοικοκύρεψέ* (auch S. 56 Z. 7), Z. 2 v. u. *τα*; S. 68 Z. 10 v. u. *τὰ*; S. 70 Z. 8 *πράσινο*; S. 76 Z. 11 *μηδὲ*; S. 78 Z. 13 v. u. *τὸν*, Z. 10 v. u. *Γένεσϑε*, Z. 4 v. u. *λαμπριὰ*; S. 82 Z. 14 v. u. *ἀγαπητικοί*; S. 92 Z. 13 — *φρύδης* 2 mal; S. 100 Z. 12 v. u. *εἰς*; S. 106 Z. 16 *τους*; S. 108 Z. 5 v. u. *γυρέψ'*; S. 110 Z. 10 v. u. *Θεέ*; S. 119 Z. 5 *ϑεοῦ*; S. 120 Z. 20 u. 21 *σῶπά*; S. 124 Z. 1 *μουνὶ*, Z. 5 *ἤτανε*, Z. 12 v. u. *ἔνα*; S. 130 Z. 14 v. u. *χελιδών*; S. 132 Z. 18 *μοναχὰ* und *ἄγρια*; S. 135 Z. 10 *στὸν*; S. 141 Z. 1 v. u. *ἤ*; S. 146 Z. 2 v. u. *μαλώσ'*; S. 156 Z. 1 *καλά*, Z. 3 *ὡραῖον*, Z. 4 v. u. *πάντοτε*; S. 158 Z. 1 v. u. *Ἄνοιξε*; S. 160 Z. 7 v. u. *προσκέφαλά*, Z. 6 v. u. *μέσ'*; S. 162 Z. 4 *ὅταν*, Z. 9 *Νά εἶχα*; S. 164 Z. 6 *Ἀγάπη*, Z. 12 *ὅλον*; Z. 8 v. u. *καρδιά*; Z. 1 v. u. *δικήν σου*; S. 166 Z. 5 v. u. *δικῆ*, Z. 4 v. u. *νά εἶμαι*; S. 170 Z. 5 *κρέμονται*, Z. 7 *τα*; S. 172 Z. 1 *Κοπέλαις*, Z. 6 *μάτι'*, Z. 1 v. u. *ἀπαιϑάνω*: S. 174 Z. 11 *μὲ*; S. 178 Z. 3 *ἀέρας*, Z. 9 *ὁποιον*, Z. 4 v. u. *Ἔχεις*; S. 184 Z. 2 *παπούτσια*; S. 186 Z. 3 *Ἀνάϑεμα*; S. 188 Z. 8 *ϑάνατος*; S. 190 Z. 6 v. u. *ἥλιος*; S. 194 Z. 5 v. u. *σ'*; S. 196 Z. 8 *δικόν*; S. 198 Z. 1 v. u. *μαγουλάκι*; S. 207 Z. 8 v. u. *κρῶτα*, Z. 2 v. u. *γγὲλ*, *γγὲλ*; S. 209 Z. 1 *Κωνσταντινάτο*; S. 226 Z. 11 v. u. *μόν'*; S. 230 Z. 4 *κῆπλα*; S. 248 Z. 5 *κέρνα*; S. 250 Z. 9 v. u. *Ἐρωπωιόν*; S. 252 Z. 1 v. u. *ὅποιος*; S. 254 Z. 7 v. u. *μοναχ'*; S. 260 Z. 3 v. u. *Στὸ*; S. 264 Z. 20 *Ζήτω*; S. 268 Z. 12 *Ῥουμελιωτικαῖς*; S. 270 Z. 2 *γυναῖκά*; S. 274 Z. 13 *Συντάγματος*; S. 284 Z. 2 v. u. *Ἑλλὰς*; S. 293 Z. 4 v. u. *Ἰκαριᾶς*, Z. 9 v. u. *ἐχάλασε*; S. 294 Z. 5 v. u. *Ἑλλην*; S. 296 Z. 11 v. u. *Ἀνὴρ*, Z. 4 v. u. *ϑὲ νὰ*.

---

*) Es sind auch die halben Zeilen mitgezählt.

## Sonstige Verbesserungen und Zusätze:

S. 3 Z. 6 v. u. streiche das Anführungszeichen; S. 4 Z. 3 v. u. *ἀφέντη μου*; S. 6 u. 7 fehlen Zahlen an der Seite zur Bezeichnung der Verse; S. 6 Z. 5 *τὸν*; S. 8 Z. 16 *γενεάντου*; S. 11 Z. 5 v. u. l.: Da, wo die güsten Schafe sind u. s. w. Güst oder gelt ist der Kunstausdruck für das unfruchtbare Vieh; der Vers deutet darauf hin, daß der sterbende Hauptmann zu seinem Jammer kinderlos ist. S. 17 Z. 1 fehlt (Mündlich); S. 19 Z. 2 v. u. ruhen; S. 24 Z. 3 st. 505 lies 330; eine andere ausführlichere Lesart dieses Lieds findet sich in den *τραγώδια ἤτοι διάφορα ᾄσματα ἠρωϊκὰ κλεφτικὰ καὶ ἐρωτικά*. Athen 1841 S. 88; S. 24 Z. 11 v. u. Dies; S. 30 Z. 8 vergl. I. Samuelis 31, 9; S. 30 Z. 10 v. u. *μου*; S. 31 Z. 16 v. u. *παρανιόν*; S. 33 Z. 3: und wendische Lieder von Haupt und Schmaler I, S. 27; S. 38 Z. 5 v. u. vergl. auch II. Samuelis, ein altes jüdisches Volkslied (Jost, Allgem. Gesch. des israel. Volks I, S. 232); S. 40 Z. 15 *καλιγοπάπουτζα*; S. 42 Z. 14 *μοῦ παίρνεις*, Z. 8 v. u. *καρτεροῦσε*; S. 44 Z. 6 *πιάσθηκαν*, Z. 11 *βαρυναστενάζει*; S. 47 Z. 8 werd'; S. 48 Z. 10 v. u. Mündlicher Mittheilung dank ich den Vers *πράμματά μου πήρανε* nach dem 3ten; die Uebersetzung lautet dann:

Fanden keine Pferde hier,
Nahmen von der Herde hier
Ziegen mir und Schafe mir u. s. w.

S. 52 Z. 3 *στολισμένο*, Z. 17 *καταρό*; S. 55 Z. 2 Hin st. Ach! S. 60 Z. 1 v. u. *τραγονδᾶ*; S. 70 Z. 3 u. 4 v. u. *κεντούσανε* und *τραγωδούσανε*; S. 76 Z. 10 v. u. wallen st. wandern; S. 81 Z. 13 *laß* st. *ließ*; S. 91 Z. 4 v. u. Die Verkleinerungssylbe „chen" sprechen wir unabhängig von dem vorangehenden Vokale immer mit dem Gaumen-ch. Will man sich den Unterschied der beiden *X* recht klar machen, so vgl. man „Sprachen" mit „Papachen," „rauchen" mit „Frauchen" (kleine Frau); S. 92 Z. 15 l. größere st. die; S. 93 Z. 20 *καθαρὸ*; S. 95 Z. 21 *ἐπτοήθη* sollte eine Zeile anfangen; S. 95 Z. 1 v. u. vergl. auch Lieder der Wenden I, S. 218; S. 96 Z. 1. Das Lied findet sich vollständiger in den angeführten *Τραγώδια* S. 128; S. 97 Z. 3 vergl. Lieder der Wenden I, S. 71, S. 343, S. 130 u. S. 134 [CX.]; S. 98 Z. 1 v. u. streiche das Komma vor *βλέπον*; S. 99 Z. 13 v. u. Aehnliche Lieder finden sich überall, vergl. Lieder der Wenden I, S. 369 [CCCXXV.], S. 256, S. 223 [CCXXXII.] u. S. 116 und die Bemerk. dazu S. 384 u. 362. Wir können nicht umhin, das in der letztgenannten Stelle angeführte Lied (aus den Liedern der Weißchrobaten, Masuren und Russinen am Bug, gesammelt von K. W. Wojcicki) hier nach unserer Uebersetzung mitzutheilen.

In der Tenne — sind zwei Hähne — dreschen da Getraide.
Damit rennen — schnell zwei Hennen — hin zur Mühle beide.
Ziege mahlet, — Ziege mahlet, — rühren muß der Stör ein.
Und das kleine — Ziegenböcklein — Mehl noch schütten mehr ein.
Fliege knetet, — Fliege knetet, — Wasser trägt die Mücke
Fliegen junge — lädt der junge — Hochzeitsgäst' mit Bücken.

S. 104 Z. 4 v. u. *τηλυγ'διάζω* in einem Wort und Aehnliches öfter. S. 114 Z. 7 v. u. Es fehlt die Zeile *στέκει καὶ τὸν ὁρκάει* (*χόϊ, χόϊ. περιζολνανε*) Steht still und er befragt ihn (cheu, cheu, perifeunani). S. 118 Z. 1 Prätorius; S. 118 Z. 16 vergl. Lieder der Wenden S. 269 u. f. und Anmerk. S. 387; S. 120 Z. 5 v. u. Mitsopulos (der Name ist öfter falsch gedruckt, z. B. S. 129 Z. 4); S. 123 Z. 15 (vergl. auch Pouqueville, Reise durch Griechenland, übersetzt von Sickler. I. Bd. 2te Abth. S. 53 u. folg.); S. 132 Z. 7 v. u. Zweigelein; S. 133 Z.

v. u. Paar Enten uns dargeboten; S. 135 Z. 3 vergl. Jesajas Cap. 7, V. 15 und Gesenius Commentar dazu; S. 137, Z. 6 v. u. Lieder und vergl. Lieder der Wenden S. LXX. und Bemerk. S. 356; S. 138 Z. 6 v. u. vergl. Lieder der Wenden S. 221 CCXXVII.; S. 139 Z. 3 Han; S. 141 Z. 7 u. 6 v. u. Der Theilungsstrich ist bei *Χωρικοί* zu streichen und hinter *συναντρω* zu setzen. (So fehlt auch S. 156 Z. 6 der Theilungsstrich hinter *δρωσί*); S. 146 Z. 10 *ἀφήσης*; S. 148 Z. 1 v. u. *εἰς* st. *σ'*; S. 154 Z. 5 v. u. streiche das Komma hinter *νά*, Z. 12 *λειτουργᾶται*; S. 169 Z. 8 ausgespie'n, Z. 2 v. u. Traum; S. 172 Z. 6 v. u. fehlt das Komma hinter „dich"; S. 174 Diss. 139: Hierzu gehören nach Guy's voyage literaire noch 2 Zeilen:

*Δ' αὐτὸ γυρίζουσι καὶ τῦνα τᾶλλ' ἀλλάσσει,*
*Κι ὅποιος ἐγέλα τὸ ταχὺ κλαίγει κρυχοῦ βραδυαγρι.*

Drum dreh'n sie sich und wechseln sie, eins mit dem andern tauschend,
Und, wer des Morgens hat gelacht, der weint schon eh' es Abend.

S. 180 Dist. 164 Anfangszeichen eines Gedichtes, treu wir nicht, von Christopulos (*Τραγώδια* S. 177); S. 184 Z. 1 nimmer kämst; S. 188 Z. 11 *χάρον*, Z. 2 v. u. *Ἐλᾶ*; S. 190 Z. 5 v. u. *δὲν*, Z. 3 v. u. *καὶ διαβ.* und *σ'κώνεις* ein Wort; S. 191 Z. 2 sähe; S. 193 Z. 1 l. Stürz' statt Steig; die Uebersetzung wäre überhaupt besser:

Stürz' nieder, Himmel, hoch und hehr, dein Urtheil so zu sprechen!
Wir liebten uns zwölf Jahr und jetzt sucht er mit uns zu brechen.

S. 198 Z. 2 v. u. *εἰς τὸ σοκάκι*; S. 202 Z. 4 *καναντιά*; S. 210 Z. 1 v. u. vergl. Pouqueville, übersetzt von Sickler, Bd. II. Abth. I. S. 378; S. 214 Z. 17 l. 20 st. 21; S. 220 Z. 5 *ρωτήσης*, Z. 11 am Ende fehlt das Semikolon; S. 232 Z. 3 v. u. *ρία*, Z. 1 v. u. *Παρὰ*; S. 239 Z. 16 vergl. deutsche Lügenlieder, z. B. Grimm, Haus- und Kindermährchen II, S. 318; Arndt's Mährchen und Jugenderinnerungen II, S. 370 und die französischen bei O. L. B. Wolf, altfranzösische Lieder S. 25 u. 70; S. 240 Z. 9 Arist. Equ. 75 u. Lysistr. 90 u. 1157. Z. 4 v. u. *παλαιοζάρουχα*; S. 241 Z. 13 außerdem *μπραϊμοι μου* S. 14 V. 9; S. 242 Z. 9 Das Sprichwort 137 dient zur Berichtigung von Pouqu. übersetzt v. Sickler, Bd. II. Abth. I. S. 291 und zur Rechtfertigung des Pausanias; S. 248 Z. 20 *ὁρίζω*; S. 252 Z. 4 *στεγμήν*; S. 256 Z. 20 fehlt der Punkt am Ende, wie in der letzten Zeile das Komma nach *λέει*, Z. 6 v. u. *ἀργά*; S. 268 Z. 3 *λάσκην*; S. 269 Z. 3 Mjäulis; S. 273 Z. 9 v. u. ist bei der Correktur fälschlich „dir" statt „dich" stehen geblieben, doch ist der ganze Vers zu verbessern: 's schlachteten dich als ihr Opfer Volksbetrüger hin und Knechte; S. 274 Z. 2 v. u. *πιστὲ*; S. 278 Z. 15 *εἶδα*; S. 281 Z. 7 v. u. das Schwerdt st. die Keul'; S. 289 Z. 8 vergl. auch Dist. 204; S. 290 Z. 7 das *θειάφη* ist ionisch für *θειάφη* (Schwefel). In dem Text haben wir das Letztere bereits hergestellt und das „falb" der Uebersetzung entspricht ihm (eigentlich das schwefelfarbene Gesicht); S. 290 Z. 12 Vollständiger findet es sich *Τραγώδια* S. 54, Z. 16 Pharmakidis; S. 292 Z. 23 Perier auch; S. 293 Z. 19 *θεέ μου*; S. 294 Z. 4 Daß das Lied, wie Vieles im Sutsos, eine Nachahmung des Beranger ist, bedarf wohl kaum der Bemerkung. S. 295 Z. 5 u. 6 gereimten, gleich neugriechischen Versen; S. 297 Z. 1 v. u. *κοίτεται*; S. 299 Z. 4 fehlt am Ende das Fragezeichen; S. 301 Z. 10 Extrem; S. 304 Z. 1 die wir, Z. 15 u. 16 zum 18ten rom. Liede S. 93; S. 306 Z. 7 v. u. Altgriechische; S. 308 Z. 3 Doch findet sich das Lied auch wendisch und englisch, s. Lieder der Wenden LXXVII und die Anmerk. S. 361. Z. 13 v. u. vergl. auch noch Lieder der Wenden LV, LVIII. u. CXXXII und die Anmerk. dazu; S. 309 Z. 2 Jelitza; S. 310 Z. 5 und ein jüdisches Pfingstlied:

גְּוִיל אִלּוּ רְקִיעַי קָנֵי כָּל חוּרְשָׁתָא,
דְּיוֹ אִלּוּ יַמַּי וְכָל מֵי כִּנֵּישׁוּתָא,
דַּיְרֵי אַרְעָא סַפְרֵי וְרַשְׁמֵי רַשְׁוָתָא.

S. 311 Z. 7 l. 8 statt 3; S. 312 Z. 14 *τὰ*; S. 314 Z. 6 Vampyre, Z 17 der Stoff zu Göthe's Ballade iſt nicht aus Lucian, ſondern aus Phlegon Trallianus entlehnt; vergl. Franz Paſſow über die romantiſche Bearbeitung helleniſcher Sagen, Struve Erklärung zweier göthiſcher Balladen aus griechiſchen Quellen und W. E. Weber Aeſthetik u. A. Ueber Vampyre vergl. noch Pouqueville Bd. II. Abth. I, S. 205; Gerhard Wila II, 299 und Adolf Kuhn's märkiſche Sagen (Nachtzehrer). — Z. 19 *ἐρυτρὸν*; S. 316 Z. 8 ſtatt: „wie ſchon (S. 48)" lies: „wie unten S. 349." S. 317 Z. 1 bruchſtückweiſe; S. 318 Z. 13 namentlich; S. 319 Z. 12 u. 13 *κολεμᾶ*, Z. 15 u. 16 *Καλύβας*, Z. 21 *Γύφτην*, Z. 24 *Παλαιομάρι*, Z. 27 *καὶ*; S. 320 Z. 17 hierhin; (S. 321 iſt irrig 231 paginirt. —

Die Verwandlung des *ν* in *μ* vor *π*, nach der Ausſprache, iſt meiſt doch nicht immer durchgeführt.

Mit dieſen Bemerkungen entlaſſe ich dich, mein Buch, und empfehle dich der Gunſt des geneigten Leſers.

Strelitz, Ende Januar 1844.

Dr. Sanders.

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

WIDENER
APR 1 7 1997
CANCELLED

3 2044 019 358 415